WIDENER LIBRARY
HX 3JVM $

Gen 11098.24 (5)

HARVARD COLLEGE LIBRARY

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

Digitized by Google

Digitized by Google

Ger 11098.2.24 (5)

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Beschreibung

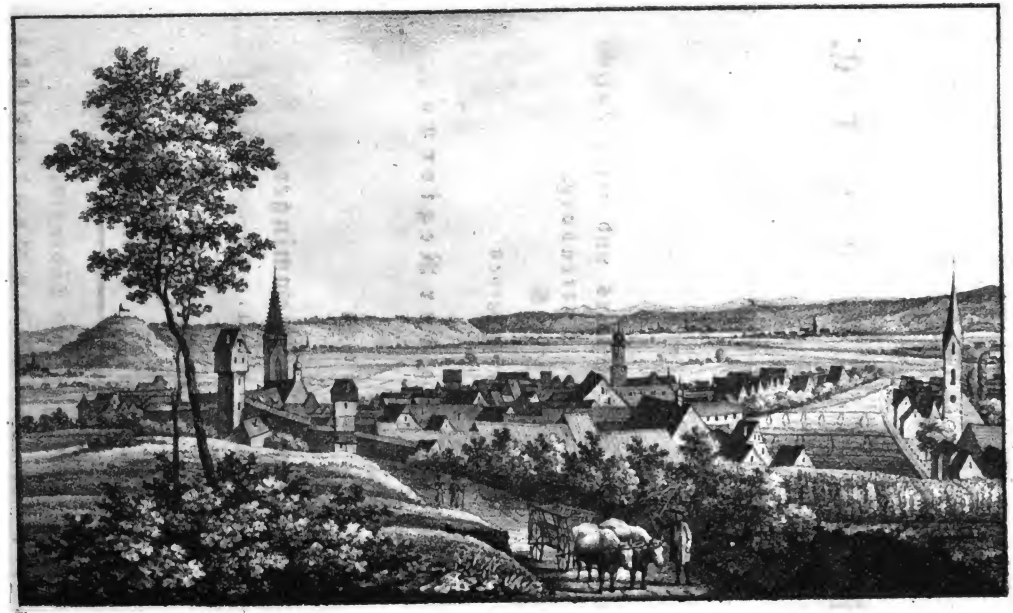
des

Königreichs Würtemberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Rottenburg a. N.

Digitized by Google

Beschreibung

des Oberamts

Rottenburg.

Mit

einer Karte des Oberamts und einer Ansicht der Stadt Rottenburg.

Herausgegeben

aus Auftrag der Regierung,

von

Professor Memminger,

Mitglied des Königl. Statistisch-Topographischen Bureau.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung

1828.

Digitized by Google

Ger 11098.24 (5)

HARVARD COLLEGE LIBRARY
SEP 28 1906
MODERN COLLECTION
OF A. G. OGDEN

Digitized by Google

A.

Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische und natürliche Verhältnisse.

Das Oberamt Rottenburg, im Schwarzwaldkreise, liegt zwischen 26° 27′ 20″ und 26° 49′ 12″ der Länge, und zwischen 48° 21′ 48″ und 48° 32′ 33″ der Breite. Es wird von dem Neckar in 2 Theile getheilt, wovon der eine, auf seiner südöstlichen Gränze, noch die Alp berührt.

2. Gränzen.

Das Oberamt gränzt an 4 andere Oberämter und an das Ausland, und zwar gegen Osten an die Oberämter Reutlingen und Tübingen, gegen Norden an das Oberamt Herrenberg, gegen Westen an das Oberamt Horb; sodann gegen Süden an die Hohenzollernschen Fürstenthümer Hechingen und Sigmaringen, an ersteres in einer Linie von 73,000 Fuß oder 5¾ Stunden, an letzteres in einer Linie von 49,500 Fuß, oder 3⅞ Stunden, mit allen Krümmungen.

3. Größe.

Der Flächenraum des Oberamts beträgt 76,926⅝ Morgen, oder 4$\frac{1}{16}$ Quadrat-Meilen, mit Einschluß von 180¾ M., die im Oberamtsbezirke Herrenberg, in der Markung Jesingen eingeschlossen liegen, und eine besondere, der Gemeinde Wurmlingen gehörige Markung bilden. Die größte Ausdehnung des Oberamts geht von Südost nach Nordwest, von Thalheim nach Ergenzingen, und beträgt 7¾ Stunden oder 4 Meilen.

Digitized by Google

In Vergleichung mit andern Oberämtern ist der Flächenraum ziemlich unter der mittleren Größe, in ganz gleicher Größe mit dem Flächenraum von Reutlingen, aber bedeutend kleiner als der von Münsingen, Riedlingen und Ehingen.

4. Figur.

Der Oberamtsbezirk bildet eine in die Länge gestreckte, übrigens ziemlich abgerundete Figur. Doch könnte seine Bildung noch viel besser seyn, wenn einer Seits die der Oberamtsstadt ganz nahe gelegenen Orte Bieringen, Bondorf, Oberndorf, Pfäffingen, dem Oberamt zugetheilt, anderer Seits die 4 bis 5 Stunden von Rottenburg entfernten Steinlachorte Mössingen, Oeschingen, Thalheim davon getrennt wären. Leztere, wozu auch Ofterdingen gehört, stehen ohnehin in gar keiner außeramtlichen Verbindung mit Rottenburg, vielmehr hängen sie in allen andern Verhältnissen, in Verkehr, Religion, selbst durch das Dekanat-, das Cameral- und das Forstamt mit ihrer alten Oberamtsstadt Tübingen zusammen.

5. Bestandtheile.

1) Altwürtembergische 12 und 2 Mühlen: Bodelshausen mit Oberhausen, Eckenweiler, Mössingen mit Belsen und Sebastiansweiler, Nellingsheim mit der Thalmühle, Oeschingen, Ofterdingen, Remmingsheim mit der Bronnmühle, Thalheim, Wolfenhausen;

2) von der vormals östreich. Grafschaft Hohenberg 15 nebst 4 Höfen und 1 Bad: Bühl, Dettingen, Ergenzingen, Hailfingen, Hirschau, Kiebingen mit Rohrhalderhof, Niedernau mit Bad, Rottenburg mit den Höfen Altstadt, Glückershof und Schadenweiler, Schwalldorf, Seebronn, Weiler, Wendelsheim, Wurmlingen, und dann die zum Theil mittelbaren Orte Frommenhausen und Obernau.

3) Hemmendorf, vom Maltheserorden und Hirrlingen von der Ritterschaft.

II. Geschichtliche Denkwürdigkeiten.

1. Frühere Verhältnisse.

a. Alte bürgerliche Verhältnisse.

Es ist außer allem Zweifel, daß die Römer wenigstens schon in der ersten Hälfte des zweyten Jahrhunderts nach

Digitized by Google

Christi Geburt in unserer Umgegend gehaust haben: sie zogen von den Quellen der Donau und des Neckars aus dem Schwarzwalde herab, ließen sich in den Thälern, welche der Neckar, die Steinlach und die Ammer bewässern, nieder, und die ganze Umgegend von Rottenburg mag zum Zehentland (Agri decumates) gehört haben, wo die Römer, vermischt mit frühern Einwohnern und ausgewanderten Galliern, das fruchtbare Land bebauten, und insbesondere am Ausflusse des Neckars aus einer engen Felsenschlucht in ein weites, offenes Thal, da, wo jezt Rottenburg liegt, eine beträchtliche Niederlassung gründeten. Diese mag, nach genauer Vergleichung der Geschichte des Aufenthaltes der Römer in Schwaben, vom Jahr 150 — 300, mehr oder minder ruhig, bestanden haben.

Die Allemannen waren vorzüglich die Feinde der Römer, auch in unserer Gegend; sie drangen unaufhörlich gegen die römischen Niederlassungen heran, namentlich wird vom Kaiser Probus gemeldet, daß er um das Jahr 276 nach Christi Geburt die Allemannen über den Neckar und die Alb, also gerade in unsere Umgegend, zurückgedrängt, mehrere Städte und Lager erbaut und Besatzungen in dieselben gelegt habe. Allein diese Niederlassungen waren von kurzer Dauer, indem die Allemannen unter Maximian schon wieder selbst über den Rhein gegangen waren, Maximian sie 290 nach Chr. Geburt darüber zurückjagte und diesseits Alles bis an die Donau verheerte. Nach dieser Zeit hausten die Allemannen in unserer Umgegend auf den Trümmern der römischen Niederlassungen, nur von Julian, um die Jahre 356 — 360, und von Valentinian um die Jahre 368 und 373 und 74 beunruhigt. Bey den großen Völkerbewegungen, besonders der Sueven, und deren Vermischung mit den Allemannen, wurde auch unsere Umgegend berührt. Um das J. 451 brach Attila, wie eine gewaltige Fluth über Deutschland und wahrscheinlich auch über unsere Gegend herein, und was die Allemannen noch unzerstört mochten gelassen, und sich zugeeignet haben, dürfte damals vollends verwüstet worden

Digitized by Google

seyn. Früher schon drangen auch die Franken in unserer Gegend vor, und ihre Herzoge herrschten weit über unsere Gaue. Der Chronikschreiber Abt Trittheim spricht von alten Urkunden, nach welchen sich die Herrschaft der Franken schon unter Pharamund in unsere Gegend erstreckt habe, sie sollen namentlich auf der Stelle, wo jezt Rottenburg steht, „durch die Annehmlichkeit der Gegend und die Leichtigkeit der Vertheidigung angezogen, damals eine Stadt erbauet, und derselben den Namen Landskron oder Landskorn gegeben haben." Die Sage dürfte jedoch hier der Geschichte vorausgeeilt seyn.

In Beziehung der Eintheilung unseres Schwabenlandes in Gaue herrscht nirgendwo so viel Dunkel, als über die Gegend unsers Oberamtes, besonders über den Theil, welcher das Neckarthal berührt, bald wird derselbe zum Nagoldgau, bald zum Neckargau, auch zur Bertholdsbaar u. s. w. gezogen: erst neuere Forschungen haben in der Nacht einige lichten Punkte entdeckt, und es ergibt sich daraus, daß unsere Gegend ein eigener Gau umfaßt habe, und zwar der Sülchgau.

König Arnulph vergabt in einer, zu Gerenesheim unter dem 25. August 888 ausgestellten Urkunde seinem „Kaplan Otolfus die Güter als eigen, welche diesem durch seines Vaters Bruder Karolus auf Lebzeiten überlassen worden, und zwar im Gaue Hattinhunta und Sulihgeuvva, in den Grafschaften des Perengarius und des Eparhardus, in dem Orte, welches Tuzzilinga heißt, nämlich die Kirche sammt dem Widdum und Hause. *)

Diese Urkunde wurde bisher so ausgelegt, daß zwar die Güter, welche Otolf in Tuzzilinga erhielt, als in der Hattenhunta gelegen, angenommen wurden, aus dem Sulihgeuvva wurde aber ein anderer Gau, und zwar wegen der Aehnlichkeit des Namens, bey Sulgau in Oberschwaben gebildet.

Leichtlen hat diese, bis auf die neueste Zeit fast allge-

*) Neugart Cod. Dipl. Nr. 581.

Digitized by Google

mein angenommene, Meinung widerlegt und gezeigt, daß die Hattenhuntare einen Theil des Sülichgaus ausgemacht habe, und daß dieser Gau nicht bey Saulgau in Oberschwaben, sondern bey Rottenburg am Neckar zu suchen sey. Seine Ansicht wurde durch weitere Nachforschungen bestätigt, und es ist nun als ausgemacht anzunehmen, daß der Sülichgau der Umgegend von Rottenburg angehört und seinen Namen von dem abgegangenen Orte Sülchen bey Rottenburg (s. Rottenburg) geführt habe. *)

Der Sülichgau kommt außer der oben angeführten Urkunde Arnulfs auch noch in andern Urkunden aus unserm Oberamte mit folgenden Orten vor:

Sulicha, Sülchen, in einer Urkunde K. Heinrichs IV. gegeben Worms 5. April 1057, wodurch derselbe das Kammergut Sulicha im Sulichgowe, in der Grafschaft des Grafen Hesso an das Hochstift Speyer vergabt. Die Urkunde ist in der unten angeführten Schrift von Leichtlen abgedruckt.

Argossingen, Ergenzingen. Gosolt von Bliderhusen schenkt dem Kloster Hirschau, zwischen 1091 und 1157, 4 Huben ad villam Argossingen in Sultzgoia, wofür Leichtlen Sulihgoia liest. **)

Die Hattenhundere, Hattenhuntari, Hattenhunta pagus, welche nach Obigem einen Theil, einen Untergau des Sulichgaus ausmachte ***), erstreckte sich von Hechingen abwärts über das Steinlacher Thal bis gegen Tü-

---

*) Forschungen im Gebiete der Geschichte, Alterthümer ꝛc. Von Julius Leichtlen. Freyburg. 1825. S. 129 u. ff. — Würt. Jahrbücher. Jahrg. 1825. Heft I. und II.

**) Der Hirschauer Codex hat nicht Sulihgoia, auch nicht Sultzgoia, sondern deutlich Sultzgoewe und noch einmal auf dem Blatt vorher Sulzgowe.

***) Uebrigens scheint auch der Sülichgau, wenigstens die Hattenhuntare einen Untergau von der Bertholdsbaar ausgemacht zu haben; denn in einer Urkunde bey Neugart v. J. 786 kommt Hechingen als Zugehörung der letztern vor. Anm. d. H.

Digitized by Google

bingen herab. Sie kommt außer der obberührten Urkunde vom J. 888 (in dem Cod. Laur.) schon im J. 775, und wieder 873 mit der Daleheimer Marca in pago Alemannorum, und in einer weitern Urkunde (bey Neugart) vom J. 789 vor. Nach dieser leztern vergabten Adalbertus und Wolfsretus ihr Eigenthum im Gau Hattenhuntari', in dem Orte, welcher Hachinga (Hechingen) heißt, nämlich ein Haus mit dem Hofe (Casam cum curte). Die Urkunde ist ohne Benennung des Gaugrafen von Herimarus ausgestellt, und öffentlich in villa Masginga (Mössingen) verhandelt. *)

Uebrigens gehörten früher die meisten Orte in der Steinlach den Grafen von Zollern, also gerade der Bezirk der Hattenhuntare. Mehrere dieser Ortschaften, als Mössingen, Belsen, Oeschingen, kommen erst in dem ersten Viertel des 15ten Jahrhunderts von den Zollern an Würtemberg. So möchte sich einigermaaßen eine Abstammung der Zollern von den alten Gaugrafen von Sülchen, oder wenigst von der

---

*) Als Marken verdienen hier auch noch besonders bemerkt zu werden:

Die Thalheimer Mark — Daleheimer Marca, die in den obigen und noch 13 andern Schenkungs-Urkunden, in dem Cod. Lauresh. vom Jahr 766 bis 873 vorkommt, und zu der Hattenhundere gerechnet ist.

Die Messinger Mark — Messinger Marca, die in demselben Codex Nr. 3285 und 3286 mit Schenkungen eines gewissen Hitto und eines Witfrid an das Kloster Lorsch (in pago Alemannorum, in Messinger marca) in den Jahren 774 und 777 vorkommt. — Uebrigens findet man im J. 789 auch das Kloster St. Gallen zu Mössingen begütert, und diesen Ort in den Burichingau gesezt. S. v. Arx Gesch. v. St. Gallen. Th. I. S. 56 womit zu vergl. Beschr. des Oberamts Reutlingen. S. 5. Der Cod. Lauresh. führt auch noch einen Westergowe mit Corgozsinga und Rosdorpher marca etc. auf, und Neugart (Ep. Const. p. XC.) nimmt ersteres für Ergenzingen, lezteres für Rordorf. Allein es ist nicht nur diese Deutung, sondern überhaupt die Existenz eines Westergau's in Allemannien selbst zweifelhaft. Dagegen gehörte unstreitig ein Theil des Oberamts, in dem Bezirke, der jezt noch das Gäu genannt wird, zu dem Nagoldgau. Anm. d. .

Hattenhuntare herausstellen, und da auch das Geschlecht der Hohenberg, seit den urältesten Zeiten, in unserer Umgegend hauste, und diese als Eigenthum größtentheils besaß, so sind vielleicht die Grafen Peringer und Eparhard, welche in der oben berührten Urkunde vorkommen, die Urahnen dieser edlen Geschlechter. Geschichtliche Nachweisungen lassen sich wohl kaum mehr hierüber geben.

Um das Gemälde der geschichtlichen Denkwürdigkeiten unsers Oberamtsbezirkes treu zu geben, muß hier die kurze Geschichte der Grafen von Hohenberg, als Besitzer des größten Theils der Umgegend, als Erbauer der Stadt Rottenburg, und weil sie so mächtig auf ihre Zeit und die Gegend einwirkten, eingeschaltet werden.

Unter den edeln Geschlechtern Schwabens war ehemals eines der ersten, das der Grafen von Hohenberg. Die Abstammung dieses Geschlechts verliert sich, wie das der meisten alten, mächtigen Geschlechter, in das erste Jahrtausend unserer Zeitrechnung, seine Besitzungen waren weit in ganz Schwaben, und selbst über den Rhein verbreitet, es wirkte kräftig in Schwaben, und selbst für ganz Deutschland; es zählt unter seinen Abstämmlingen eine Menge Biedermänner, Blüthen der Ritterschaft und Herrscher voll Weisheit, Zierden ihres Zeitalters, und gab in seiner weiblichen Abstammung verschiedenen Thronen Europas Herrscherinnen, und den meisten deutschen Fürstenhäusern Landesmütter im schönsten Sinne des Wortes. Seit Jahrhunderten ist der edle Stamm gesunken, das hohe Geschlecht erloschen, und sein Name lebt nur noch in der Geschichte unsers Vaterlandes.

Wie jedes Volk, so hat auch jedes Geschlecht, und selbst jeder einzelne Mensch seine Sagezeit. Einzelne Erinnerungen tauchen aus dem Meere der Vergangenheit nicht ohne innern Zusammenhang auf, gestalten sich später zu einzelnen Bildern, die sich nach und nach zusammenreihen, und in der Geschichte erst ein zusammenhängendes Gemälde darstellen. Freylich oft auch nur Mosaikarbeit, aus unendlich vielen kleinen Stei-

Digitized by Google

nen zusammengesezt! Kann dieses bey der ehemaligen Zerrissenheit Schwabens auch anders seyn?

Die Geschichte der Grafen von Hohenberg theilt sich daher auch in 3 Abschnitte. I. In die Sagezeit, vom J. 900 bis 1125; II. Urkundenzeit, von 1125 — 1275; III. Thatenzeit, von 1275 bis zum Erlöschen des Geschlechts im Jahr 1486.

I. Viele leiten dieses Geschlecht, wie das der Markgrafen von Hochberg, von einem gewissen Hacho ab. Dieser soll zu Zeiten Kaisers Karl des Großen aus Italien gekommen seyn, und das Schloß Hachberg im Breisgau erbauet haben. Nur die Aehnlichkeit des Namens der beyden edeln Geschlechter Hohenberg und Hochberg (oder Hachberg) konnte die Chronikschreiber zu dieser vielfach behaupteten, ganz irrigen Vermischung verleiten.

Auf einem Vorsprunge der obern Alp, 3 Stunden abwärts von Rottweil, lag die alte Burg Hohenberg, in ältesten Zeiten im Besitze der Grafen von Hohenberg. Ob aber diese der Burg, oder die Burg den Besitzern den Namen gegeben *), und ihre frühere und spätere Abstammung und Fortpflanzung von da, kann nicht näher nachgewiesen werden.

Gleich ungewiß ist die Abstammung von Ettcho, dem Herzoge in Elsaß. Daß übrigens die Hohenberge mit den im Elsaß mächtigen Grafen von Hurningen gleiche Abstammung gehabt haben, bezeugt selbst ein Geschichtschreiber aus diesem Geschlechte, Graf Albrecht von Hohenberg, welcher eine Chronik unter dem Namen Albrecht von Straßburg (Albertus argentinensis) schrieb. Dabey ist merkwürdig, daß auch in unserer Gegend ein uralter Flecken den Namen Hurningen (jezt Hirrlingen) führte.

Eine große Verwirrung in die Geschichte der Grafen von Hohenberg bringt vorzüglich die Aehnlichkeit des Namens

*) Doch ist an dem leztern kaum zu zweifeln, wie theils der Name, theils das Alter der Burg beweisen, das in eine Zeit zurückgeht, wo es noch gar keine Geschlechtsnamen gab. Anm. d. H.

Digitized by Google

anderer Geschlechter, als der Hochberg, Hachberg, Hochburge, Hohenburge, Honburg, Homburg, Huneburc u. s. w. und die in ältern Zeiten selten genaue Rechtschreibung dieser verschiedenen Geschlechter.

Die älteste Meldung von den Grafen von Hohenberg kommt unter dem J. 933 vor, wo Georg, Graffe zum Hohenberg, der Schlacht gegen die Hunnen auf dem Leuschberge bey Merseburg, und dem darauf zu Magdeburg gehaltenen Turniere beygewohnt habe (?); 942 thun die Chroniken Meldung eines Wilhelm Grafen zu Hohenberg; 984 — 93 eines Ezel und seines Sohns Clemens; 1057 wieder eines Clemens. Der letztere hatte 2 Söhne, Rueland und Cunrad, und 2 Töchter, Agata und Agnes. 1098 war Cunrad dem Kaiser (Heinrich IV.) widerspenstig und rebellisch, Agatha war die Gemahlin Luzens (Ludwigs) von Landau-Grüningen und Wuhlenstetten, Agnes aber die Gemahlin Gottfrieds von Zimmern.

Berthold von Hohenburg, der in dem Stiftungsbrief von Alpirspach 1095 unter den Zeugen vorkommt, ist wohl irrig als der erste in Urkunden vorkommende Graf von Hohenberg angenommen worden: er war wohl ein Ministerial des Grafen Alwicus von Sulz, auf der Burg Hohinburg nicht weit von da. 1119 lebte als Mönch zu Zwiefalten, und wanderte nach Claderban in Böhmen, Cuno, Graf von Hohenberg, Herr von Böttingen und Bühl, vir illustrissimus, der Erlauchte genannt. 1125 — 1138 lebte Graf Heinrich auf der Burg Hohenberg bey Rottweil; zu ihm soll sich Conrad v. Hohenstaufen vor Kaiser Lothar geflüchtet haben. 1125 hatte eine Gräfin von Hohenberg den Grafen Wilhelm von Aichelberg zum Gemahl. Auch wird 1125 Bruno, Graf von Hohenberg, als Stifter des Klosters St. Mergen in der Bulle Papsts Honor II. benannt. Um die nämliche Zeit lebte Graf Rudolph, er war mit einer Gräfin v. Pfirt vermählt, aus welcher Ehe 2 Söhne, Ulrich und Rudolph, entsprossen. Rudolph, der Vater, und Ulrich sein Sohn, starben im heiligen Lande, Rudolph der Sohn wurde auf der Jagd von einem Hirsch getödtet. Hier verstummt die Sagezeit.

Digitized by Google

II. In Urkunden kommt außer obigem Bruno, 1141 Graf Albrecht von Hohenberg, und sein Vater Wezilo von Hegerlo vor, dieser auch in dem Freyheitsbrief des Kaisers Heinrich V. für das Stift St. Blasien, Straßburg 1125, wo er nebst Erchenbald von Hoberch, und Folmannus, Graf von Huneburk, als Zeuge benannt ist. Von nun an schreiben sich die Hohenberge abwechselnd bald von Hohenberg, bald von Haigerloch, zuweilen auch von Rottenburg. So obiger Albrecht 1181 Graf von Hohenberg, und 1185 Albert de Rottenburc.

Albrecht hatte zu Söhnen Friedrich und Rudolph, dieser, der kinderlos starb, kommt in Urkunden von 1144 und 1167 vor. Friedrich hatte 2 Söhne, Burkhard und Friedrich, deren Urkunden von 1183, 1185, 1188, 1191, 1193 Meldung thun.

Obiger Burkhard hatte Luitgardis, Pfalzgräfin von Tübingen zur Gemahlin. Sie und ihr Gemahl stifteten das Kloster Ruti (Reuthin, bey Wildberg) sie starb 5. Id. Nov. 1201, und ward im Chor dieses Klosters begraben.

Seltsam die Geschichte unserer Gegend verwirrend, nennt sich in einer Urkunde vom J. 1225 Albertus von Rotinburc einen Sohn des Grafen Burkhard de Zolre. Mehrere Urkunden, als vom J. 1209, 1226 und 1245 bezeichnen ihn unwiderleglich zugleich als einen Grafen von Hohenberg. Albrecht hat sich daher wohl nur uneigentlich als Sohn des Burkhards von Zollern genannt, indem er vielleicht eine Tochter des Grafen Burkhard von Zollern zur Ehe hatte. So nennt ja auch Graf Nikolaus von Zollern in einer Urkunde vom J. 1456 den Grafen Sigismund von Hohenberg, den lezten dieses Geschlechtes, seinen lieben Vater, wahrscheinlich weil er die einzige Tochter dieses zur Ehe hatte, wodurch die Grafschaft Razuns an die Zollern, und durch Tausch Haigerloch von Oestreich an die Zollern kam. Auf jeden Fall wird Albrecht als Oehm (patruus) des jüngern Burkhard, Grafen von Hohenberg, in der Urkunde von 1245 angegeben, der 1216 das Schloß Rottenburg erbaute und 1209 das Dorf

Digitized by Google

Ehingen mit Mauern umgab *). Er erlaubt seinem Lehnsmann, Gero von Lichtenstein, den halben Zehnten zu Dußlingen an das Kloster Bebenhausen zu verkaufen. 1249 nennt er sich in einem Schreiben an den Bischof von Bamberg: Dei gratia, Comes de Hohenberg. 1250, 1252 erscheint er gleichfalls in Urkunden. Burkhard hinterließ 3 Söhne, Albrecht, Ulrich und Burkhard, wovon aber Ulrich schon 1288 als gestorben angegeben wird.

III. Mit der Nachkommenschaft Burkhards beginnt die Thatenzeit unsers Geschlechtes. Merkwürdig in der Geschichte zeichnet sich zuerst dessen Tochter Gertrud, welche als Kaiserin den Namen Anna bey ihrer Krönung annahm, aus. Kaum 16 Jahre alt, wurde sie in dem Schlosse zu Rottenburg mit dem damals 22jährigen Grafen Rudolph von Habsburg, nachmaligen Kaiser, 1240 vermählt. Sie war Mutter von 13 Kindern, nämlich 6 Söhnen, wovon 3 im Kindesalter starben, und 7 Töchtern, die meisten Stammmütter deutscher Fürstengeschlechter.

So wie Anna unter den Frauen, so strahlt ihr Bruder Albrecht unter den Männern als Stern erster Größe in der Geschichte unserer schwäbischen Gaue, ja unseres deutschen Vaterlandes. Mit Recht sagt Pfister in seiner Geschichte von Schwaben von ihm: „Unter Kaiser Rudolph I. war keiner angesehener und mächtiger von allen schwäbischen Grafen, als Albrecht, Grav zu Hohenberg und Haigerloch, des Königs Schwager." Albrecht begleitete Rudolph auf seinen meisten Heerfahrten; er stund ihm zur Seite auf den Reichstagen; er half des Königs großen Plan zu Herstellung des Landfriedens vollführen; er stellte sich an die Spitze der schwäbischen Herren zur Erhaltung desselben, und züchtigte mehrmal die Ruhestörer, besonders lag er mit Eberhard von Würtemberg mehrmal deswegen im Streite, und widerstand ihm, und einem großen Haufen der mit ihm Verbündeten; er

*) Es fehlt übrigens nicht an Beyspielen, wo Patruus nicht gerade Vatersbruder bedeutet. Anm. d. H.

richtete die wichtigsten Gesandtschaften aus; war des Kaisers Landvogt in Niederschwaben, im Elsaß und zu Augsburg, sein Burgvogt auf der Reichsfeste Achalm, war einer der ersten Kämpen und Ritter in Turnieren, Liebhaber heitern Scherzes, der immer lustige Kumpane um sich versammelte, Dichter lieblicher Lieder, und deßhalb unter den Minnesängern seiner Zeit rühmlich bekannt, Beförderer der Künste und Gewerbe, Erbauer der Stadt Rottenburg, gleich groß als Ritter, Feldherr, Staatsmann und Mensch, und vom Kaiser Rudolph so hoch geachtet, daß er von ihm auf dem Todebette den Fürsten als Nachfolger soll vorgeschlagen worden seyn. Albrecht war mit Ursula, des Grafen Ludwigs von Oettingen Tochter, verehelicht, mit welcher er zwey Söhne, Albrecht und Rudolph, und vier Töchter zeugte; nämlich Irmengard, Gemahlin des Grafen Ulrich von Würtemberg, Anna, die ledig auf der Burg Hohenberg 1281 starb, N., Gemahlin Albrechts, des Sohns Grafen Meinhards von Tyrol; endlich Margaretha, Gemahlin des Markgrafen Heinrichs von Burgau.

Als Kaiser Rudolph gestorben war, und dessen Nachfolger Adolph von Nassau den Grafen Albrecht vielfach kränkte, schlug sich dieser auf die Seite des Sohns Rudolphs, Albrechts von Oestreich. Er reiste für ihn nach Rom, nach Böhmen, in ganz Deutschland umher, und starb endlich den treuen Tod des Helden, bey Leinstetten, Oberamts Sulz, wo er sich dem Herzog Otto von Bayern, der dem König Adolph über Ulm und die Alp herein zu Hülfe eilte, entgegenstellte. Nachts wollte er den Herzog überfallen; aber von seinen Spechen (Spionen) verrathen, von seinen Dienstmännern verlassen, wurde er von den Bayern umringt, und fiel, unerschütterlich tapfer kämpfend, mit seinem kleinen Haufen, bedauert, wie Ottokar rührend singt, von Frauen und Mädchen, Rittern und Gemeinen, besonders von König Albrecht. Bey diesen vielen Fehden Albrechts wurde unsere Gegend vielmal berührt; es wurde ringsumher gesengt und gebrannt und verwüstet.

Digitized by Google

Durch Albrechts Tod ward die Hoheit seines Geschlechtes tief erschüttert. Er und seine Schwester Anna waren dessen höchste Blüthen, bald fing nach ihm der Stamm zu siechen an, und nach einem Jahrhundert war er fast schon völlig verdorrt.

Burkhard, der zweyte Bruder Albrechts, überlebte diesen: er kommt noch in Urkunden von 1301 — 1307 vor. Mit Albrecht und Burkhard theilt sich das Geschlecht der Hohenberge in zwey Hauptzweige: die Nachkommen Albrechts und Burkhards.

Albrechts Söhne waren: Albrecht, genannt Rostmann, auch Rößelmann, zuerst mit Margaretha, Gräfin von Fürstenberg, zu Onfriedingen (Hohenfriedingen) den 19. Juli 1282 verehelicht: sie starb 1288. Im nämlichen Jahre ehelichte er die Tochter des Markgrafen Heinrichs von Burgau, seines Vaters Schwesterkind. Aus dieser doppelten Ehe ist keine Nachkommenschaft bekannt. Rudolph, der zweyte Sohn Albrechts, hatte auch zwey Gemahlinnen: Agnes von Werdenberg, mit welcher er vier Söhne, Albrecht, Rudolph, Hugo und Heinrich, und eine Tochter Margaretha, Gemahlin Friedrichs von Zollern erzeugte, und dann nach dem Tod der Werdenbergerin, die schöne Irmengard von Würtemberg, aus welcher Ehe keine Nachkommenschaft bekannt ist. Rudolph war ein strenger, dem Zorn sehr ergebener Mann, daher auch Furiosus, der Wüthige, genannt. Er stiftete mit seiner Gemahlin Irmengard 1320 das Chorstift zu Ehingen a. N., starb 1336, und ward so wie seine Gemahlin Irmengard (starb 1329 *) in der

*) Nach Crusius und Andern wäre Irmengard 1341 erst gestorben. S. Crus. Schw. Chron. Th. 3. B. 4. C. 12. S. 89. u. f. und Pfaffs Gesch. v. W. Zweyte Stammtafel. Allein weitere Nachforschungen Herrn Jaumanns beweisen die Richtigkeit seiner Angabe. Auf das Jahr 1329 setzt das Ehinger Seel- und Traditionsbuch ihren Tod. Auch sagt eine Urkunde, gegeben Rottenburg am Freytag vor St. Walburgistag 1332, daß Graf Rudolph an den Altar „der da geweiht ist in Ehren Unseren Frawen und St. Mart

Digitized by Google

Stiftskirche begraben. Ihre Denksteine sind noch dort zu sehen. Nach dem Tode Rudolphs neigte sich das Geschlecht zum Falle. Von nun an ist seine Geschichte nur die Geschichte steter Verkäufe.

Rudolphs ältester Sohn, Albrecht, war ein kluger und gelehrter Mann, auf der hohen Schule zu Paris in den Wissenschaften eingeweiht, wurde er zuerst Chorherr zu Constanz, wo er von einem Theil der Domherrn zum Bischof erwählt, jedoch von seinem Gegner, einem von Kenzingen, verdrängt worden ist. Nach dem Tod seines Vaters ward er Landgraf im Elsaß, Kanzler Kaisers Ludwig, und wurde zu großen Geschäften in Frankreich, England und Oestreich gebraucht; ging dann zur päpstlichen Parthey über, wurde zulezt Bischof von Freysingen, als welcher er 1359 starb, und

---

tin, der da stoht in der Kirche St. Mauritii vor seiner Gemahl seel. Grab von Würtemberg zu Ehingen," Güter gestiftet habe. Uebrigens war nach Sattler — Grafen I. S. 89 u. 90, auch eine Irmengard von Würtemberg, Tochter Graf Eberhards des Erlauchten an einen Graf Burkhard von Hohenberg verheirathet. Wenn dies richtig ist, so könnte die leztere es seyn, die 1341 gestorben ist. Herr Jaumann wirft dabey die Frage auf: „Oder war es nicht Irmengard, die 1291 den Grafen Ulrich v. Würt. geheirathet und ihres Mannes wegen von Würtemberg genannt wird?" Er fügt aber die Bemerkung bey: „Sie müßte übrigens sehr alt geworden seyn." — Das Alter könnte jedoch keinen Anstand machen; denn daß die Vermählung der Irmengard mit Ulrich nicht schon im J. 1291 vorgegangen seyn kann, weil, wenn anders die Urkunde bey Sattler Grafen I. Beyl. Nr. 9. richtig ist, um diese Zeit Ulrich höchstens 6 Jahr alt war, hat Herr Prof. Uebelen schon in einem Programm gezeigt. Noch entsteht die Frage: Wenn Irmengard, die Tochter Eberhards des Erlauchten an einen Graf Burkhard v. H. verheirathet war, wessen Tochter war denn Irmengard, die Gemahlin Graf Rudolphs v. H.? Sollte etwa Eberhard zwey gleichnamige Töchter gehabt haben, wie er zwey gleichnamige Söhne hatte? Sonst hat man gewöhnlich Irmengard, die Gemahlin Rudolphs, für eine Tochter Eberhards gehalten. Nach ihrer Grabschrift muß diese sehr schön und angenehm gewesen seyn. S. Rottenburg.

Digitized by Google

und hier in der Stiftskirche begraben ward. Viele Gründe lassen ihn als Verfasser des Chronicon M. Alberti arg. vermuthen, so wie des Lebens Bertholds, Bischofs von Straßburg. Die Herrschaft Tryberg verpfändete er an Oestreich um 20,500 fl.

Rudolph, zweyter Sohn Rudolphs des ältern, der Säufer beygenannt, zeugte mit Margaretha von Nassau einen Sohn, gleichfalls Rudolph mit Namen. Dieser mit Idda von Toggenburg vermählt, hatte nur eine Tochter Margaretha, Gemahlin Bernhards I. von Baden. Im Unfrieden mit Gemahlin und Tochter, und im Verdruß mit seinen Verwandten lebend, verkaufte er die Grafschaft Hohenberg an Erzherzog Leopold i. J. 1381, um 66,000 fl. Er starb 1387, und mit ihm erlosch die Nachkommenschaft des großen Albrechts; denn Hugo, der einzige Sohn des dritten Sohns Rudolphs des ältern, ward St. Johann. Ordens-Ritter und Bruder zu Lewingen, und Heinrichs, des vierten Sohns Rudolphs d. ä. mit Agnes v. Nassau erzeugter Sohn, Rudolph war auch schon 1379 ohne Nachkommenschaft gestorben.

Die zweyte Linie der Grafen von Hohenberg, die Nachkommen Grafen Burkhards, des Bruders des großen Albrechts, theilten sich wieder in zwey Zweige, Nachkommen seiner zwey Söhne, Otto's und Burkhards. Otto hatte Maria von Magenheim zur Ehe, und erwarb mit ihr beträchtliche Güter. Er hatte aus dieser Ehe zwey Söhne: Burkhard und Rudolph. Burkhard, der Irmengard, Eberhards des Erlauchten v. W. Tochter, zur Ehe hatte, verkaufte an diesen 1320 Dornstetten, 1321 die Herrschaft Magenheim, u. s. w. Er scheint ohne Nachkommenschaft gestorben zu seyn.

Rudolph, der zweyte Sohn, der sich als Besitzer von Horb, das er mit Gräben, Mauern und Thürmen umgab, auch häufig Graf v. Horb nannte, und das dortige Chorherrnstift gründete, zeugte mit seiner Gattin, einer Gräfin von Vaihingen, drey Söhne, Otto, Burkhard und Johann, und zwey Töchter, Agnes und Mechtild. Otto verkaufte 1362 Remmingsheim und Wolfenhausen an Pfalzgrafen Conrad;

1363 die ganze Herrschaft Nagold und seinen Theil an Haiterbach an die Grafen Ulrich und Eberhard von Würtemberg: er fiel 1386 in der Schlacht bey Sempach. Sein Sohn Rudolph war 1394 Landvogt zu Rottenburg, und erscheint 1414 als Diener des Grafen Eberhard v. Würtemberg. Dieser Rudolph hatte nur eine Tochter Magdalena, welche Jakob, der Truchseß von Waldburg, zur Ehe hatte. Burkhard, der zweyte Sohn, war Geistlicher und Rector Ecclesiae Horbensis. Johann, der dritte Sohn, war St. Johann. Ordens-Ritter. Die beyden Töchter gingen in das Kloster zu Reutin, wo Agnes 1388 Priorin war. So war der erste Zweig der Nachkommenschaft des Burkhards, des Bruders des Albrechts, auch erloschen.

Der zweyte Zweig der zweyten Linie waren die Nachkommen des Burkhards, zweyten Sohns des Burkhard, Bruders des Albrechts, und einer Gräfin von Vaihingen, Conrads d. ä. Tochter. Zwey Söhne und zwey Töchter, Burkhard und Conrad, und Anna und Margaretha entsprossen aus dieser Ehe. Anna war an Grafen Friedrich von Zollern, Margaretha an Grafen Ludwig d. ä. von Oettingen vermählt. Als Heirathgut mag der Margaretha ein Theil von der Erbschaft ihrer Mutter zugewiesen worden, und so ein Theil von Vaihingen an Oettingen gekommen seyn. Burkhard und Conrad theilten 1355 ihre Herrschaften Bulach und Altensteig, Burkhard erhielt ersteres mit mehreren Ortschaften; ebenso Conrad lezteres. Wildberg blieb gemeinschaftlich. Burkhard verkaufte zuerst seinen Antheil an Wildberg 1363 um 8000 fl. an Pfalzgraf Ruprecht, und 1364 alle seine in der Theilung ihm zugefallenen Güter. Er scheint keine Nachkommenschaft gehabt zu haben. Sein Bruder Conrad, der 1356 starb, hinterließ einen Sohn, Rudolph mit Namen, der sich Herr von Altensteig schrieb, und Margaretha von Thierstein zur Ehe hatte. Dieser verkaufte gleichfalls seinen Antheil an Wildberg 1377 an den Pfalzgrafen Ruprecht, um 3870 fl. Im J. 1400 wurde auch Altensteig an Markgraf Bernhard verkauft.

Digitized by Google

Wir kommen nun zum letzten Sprossen, Sohn des Rudolph und der M. von Thierstein, Grafen Sigismund. Er brachte mehrere Güter seines Geschlechts wieder an sich, und suchte den erlöschenden Glanz seines Hauses wieder zu beleben: allein es war nur der letzte aufflimmende Strahl der untergehenden Sonne. Vermählt mit der Erbtochter Ursula von Räzuns, zeugte er nur eine Tochter, die mit Grafen Jos. Nikolaus von Zollern verehelicht war. Sigismund lebte bis 1486; hauste im Herrnhause zu Ebingen, wo er starb; nach seinem Tode wurde dieses Schloß in einen Spital verwandelt, so wie die Trümmer der alten Rottenburg zur Erbauung eines Kapuzinerklosters verwendet, und das Schloß in der Stadt Rottenburg in ein Polizeyhaus umgeschaffen wurden.

So sank das mächtige Geschlecht der Hohenberge. Wohl mögen ihm unser Schmerz, und die wehmüthige Erinnerung an seinen erloschenen Glanz bleiben; es fiel, wie bey Theilung, Unfrieden und Verschwendung auch mächtige Völker fallen.

Unter diesem Geschlechte stund der größte Theil der hiesigen Gegend, als Theil der Grafschaften Ober- und Niederhohenberg; die übrigen Theile gehörten nach Verschiedenheit der Zeit den Pfalzgrafen von Tübingen, den Grafen von Würtemberg und Zollern, sonst auch noch andern mächtigen Adelichen und Herrn, welche jedoch meist den vorgenannten Mächtigeren untergeordnet waren, und von diesen ihre Lehen empfingen. Viele waren Ministerialen der Grafen von Hohenberg und der nachfolgenden sich oft in Rottenburg aufhaltenden Erzherzoge von Oestreich. Zur Vervollständigung des Bildes früherer Zeiten dürfte es genügen, anzugeben, daß in den meisten Orten unseres Oberamts ein, auch zwey und drey adeliche Geschlechter hausten, daß sich in Rottenburg innerhalb ein Paar Jahrhunderten gegen 200 verschiedene Ritter, adeliche Herren und Geschlechter, wovon sich Verzeichnisse vorfinden, theils bürgerlich, theils in Herrn- und Stadtdiensten aufhielten, die nun selbst bis auf die Namen dahin geschwunden sind, und es stellt sich im Allgemeinen

Digitized by Google

ein treues Gemälde des Lebens, des Treibens und Kampfes der damaligen Zeit dar, aus dem anschaulich hervorgeht, daß damals viele Herren, wenige Freye, und die übrigen alle Dienst- und Leibeigene waren, und die meisten um weniger willen da zu seyn geachtet wurden.

So sehr sich übrigens das Verhältniß der Leibeigenen und Dienstmannen zu den Freyen und Herren in früherer Zeit als hausväterlich herausstellt, so war es doch nicht so ganz willkührlich, als man sich gemeiniglich vorstellt. Der Landvogt, Hauptmann oder Statthalter, den schon die Grafen von Hohenberg hatten, mußte, bevor ihm gehuldigt wurde, in die Hände des Burgermeisters den Eid ablegen: „reich und arm (in der ganzen Landschaft) bey ihren guten „Gewohnheiten, und bey allen ihren Rechten und bey ihren „Berufen bleiben zu lassen, als sie das bishero von Alters „gehabt, und mit guter Gewohnheit hergebracht haben, und „keinem Burger oder Bürgerin über Recht zu thun." So bestand damals schon eine Verfassung.

Unter die Rechte der Unterthanen der Grafschaft und insbesondere der Stadt Rottenburg gehörte, daß keine Steuer ohne ihre Verwilligung ausgeschrieben, kein Gesetz, ja selbst keine neue Ordnung ohne ihre Zustimmung gemacht, kein Bürger an ein fremdes Gericht gestellt, und wenn einer Caution leisten konnte, nicht in Verhaft gehalten werden durfte.

Diese Rechte und gute Gewohnheiten sind unter Kaiser Maximilian 1514, „durch Ain sondern Vertrag bey Sr. K. M. Oestr. Regierung wiederum erneuert, corroborirt und von gemeinen Underthanen der Herrschaft Hohenberg durch Ire Gesannten zuehalten und denn zuegeloben zugesagt worden," und wurden nachher auch von K. Ferdinand bestätigt und noch erweitert.

Man nannte jenen Vertrag die neue Ordnung. Die Ordnung verbreitete sich über die Obrigkeit, Gericht, Rechnung, Vogtey, Abgaben, Gewerbs- und Sittenpolizey, Kleidung, Zünfte ꝛc. Sie ist nur „auf Kais. Majestät Räth und Secretarien mit der Herschaft Leutten gepflogener Hand-

Digitized by Google

lung mit Inen nachvolgender mainung, mit Irem wissen und willen vergleicht und entlichen beschlossen worden."

Der gröſste Theil des Oberamts gehörte übrigens zur niedern Grafschaft Hohenberg, welche mit der oberen durch einen Landvogt und ein kaiserliches Oberamt regiert wurde *). Die Steinlach stund unter dem würtembergischen Oberamt Tübingen, und das Stäbchen, von dem Rechte, daß der Vogt zu Remmingsheim den Stab führen durfte, also benannt, und die Orte Remmingsheim, Wolfenhausen, Nellingsheim und Eckenweiler umfassend, stund unter dem Oberamte Herrenberg. Die Stadt Rottenburg, so wie die Besitzer von Hirrlingen und die von Frommenhausen übten die niedere Gerichtsbarkeit, und Hemmendorf erhielt sich mitten in der Grafschaft, als Besitzthum des Johanniter Ordens, die Oberherrlichkeit. Durch den Presburger Frieden kam die Grafschaft Hohenberg, so wie Hemmendorf, unter würtembergische Herrschaft, und wurden mit dem sogenannten Stäbchen und einem Theil der Steinlach zu einem Oberamtsbezirke vereint. Bey der frühern Eintheilung des Königreichs

*) Die Grafschaft Hohenberg theilte sich in die Grafschaft Ober-Hohenberg und in die Grafschaft Nieder-Hohenberg. Die Abtheilung wurde zu verschiedenen Zeiten verschieden angenommen; gemeiniglich zählte man

zur Grafschaft Ober-Hohenberg die Cameralherrschaften und Obervogteyämter Spaichingen und Oberndorf, die Städtchen Schömberg und Binsdorf, die Lehensherrschaften Schramberg, Werenwag und andere Zugehörungen;

zur Grafschaft Nieder-Hohenberg die Herrschaft Nieder-Hohenberg (im engern Sinne, alte Stammherrschaft) die Cameralherrschaft — Obervogteyamt Horb nebst verschiedenen Zugehörungen, namentlich die Lehen Obernau und Frommenhausen. Die beyden Grafschaften zusammen enthielten 1794 41,935 Einwohner, nach einer Zählung von 1804 — 48,000, darunter 30,500 in den unmittelbaren Orten. Die vereinte Grafschaft stand mit sämmtlichen Obervogteyen und Aemtern unter dem Oberamt Rottenburg, das aus einem Landvogte und einigen Oberamtsräthen zusammengesetzt und der Regierung in Freyburg untergeordnet war.

Digitized by Google

in Landvogteyen, bestund auch in Rottenburg eine — und zwar die am mittleren Neckar.

Steuern und Abgaben wurden aus dem Hohenbergischen an die östreichischen Stände zu Ehingen abgereicht. Die jährliche Steuer der niedern und obern Grafschaft Hohenberg betrug, bey einem sogenannten Substratum von 55,244 fl. 44 kr., im Ganzen 13,847 fl. 14 kr., wovon es die Stadt Rottenburg 2260 fl. 50 kr. traf. Diese Steuer wurde gewöhnlich von den vorderöstreichischen Ständen, welche zu Ehingen zusammen kamen, und wozu auch Rottenburg seinen Syndikus, so wie mehrere Städte und Ortschaften der Grafschaft Hohenberg ihre Abgeordneten sendeten, berathen und umgelegt. Die Umlage geschah früher nach Zehntel-Sölden. Die niedere Grafschaft Hohenberg war zu 570½ Zehntel, darunter Rottenburg zu 24 ganzen Sölden, oder 240 Zehntel angeschlagen *). Wegen Zöllen, Weg- und Brückengeldern, Flötzen u. s. w. bestanden vielfach eigene Uebereinkünfte, wodurch übrigens Handel und Wandel wenig gestört wurden.

b. Alte kirchliche Eintheilung.

Der Oberamtsbezirk gehörte von jeher zu dem Bisthum Constanz, und zwar zu dessen ausgebreitetstem Archidiakonate, dem vor dem Wald (Schwarzwald) ante Nemus. Zwey Landkapitel erstreckten sich in seinen Umfang:

1) Das Landkapitel Tübingen, nach der Reformation das von Rottenburg benannt, mit: Altingen, Ammerhof, Baisingen, Boltringen, Bühl, Dettingen, Ehingen, sammt dem Chorherrnstift, Ergenzingen, Eutingen, Frommenhausen, Göttelfingen, Hailfingen, Hemmendorf, Hirrlingen, Hirschau, Kiebingen, Niedernau, Obernau,

*) Vergl. Beschreibung des Oberamts Ehingen. S. 93 u. ff. und den Aufsatz: Steuerwesen in den vormals schwäbisch-vorderöstr. Landen, von Herrn Kirchenrath Dr. Wannotti; Würt. Jahrb. 1825. S. 325 u. ff.

Digitized by Google

Oberndorf, Remmingsheim, Rottenburg, Schwaldorf, Seebrunn, Vollmaringen, Weiler, Weitingen mit Filial Rohrdorf, Wendelsheim, Wolfenhausen mit den Filialen Nellingsheim und Eckenweiler, Wurmlingen; *)

2) das Landkapitel Hechingen, mit: Bodelshausen und Filial Oberhausen, Mössingen mit Belsen, Oeschingen, Osterdingen, Thalheim und mehrere Hechingische Orte.

Die sämmtlichen würtembergischen Orte des Landkapitels Hechingen, so wie aus dem Landkapitel Tübingen die Orte Remmingsheim und Wolfenhausen mit den Filialen Eckenweiler und Nellingsheim, sind, als altwürtembergische Orte, zur evangelischen Confession übergetreten, wurden deswegen seit dieser Zeit von dem alten Capitelsverbande getrennt, und dem Dekanate Tübingen zugetheilt, unter dem solche noch stehen. Für die übrigen kath. Orte des Oberamts bestand forthin das Landkapitel Rottenburg. Bey der neuen Eintheilung der Oberämter wurden die Orte Eutingen, Göttelfingen, Baisingen, Vollmaringen und Weitingen mit Rohrdorf von dem Landkapitel Rottenburg getrennt und zu dem von Horb eingetheilt; der Ammerhof wurde nach Tübingen eingepfarrt, und hier 1807, so wie zu Reutlingen 1824 eine Pfarrey errichtet, welche beyde Pfarreyen nebst den in den Oberämtern Tübingen, Reutlingen und Herrenberg zerstreuten katholischen Einwohnern dem Dekanat Rottenburg zugeschieden wurden.

2. Alterthümer.

a. Römische.

Die römischen Niederlassungen in unserer Umgegend, besonders auf der Stelle, wo jetzt Rottenburg liegt, und in der Steinlach, werden durch eine Menge Denkmäler aus jener Zeit bestätigt. Schon in den ältesten Zeiten wurden bey Bauten in Rottenburg, beym Graben und Ackern auf

*) Seebrunn, Weiler erscheinen in dem Verzeichnisse bey Neugart nicht.

den nächstgelegenen Feldern, besonders auf der Anhöhe gegen Sülchen, Münzen aus allen Zeiten der römischen Kaiser, und zwar von Gold, Silber, Erz und Kupfer, Scherben von Gefäßen aus Siegelerde und geringerem Thone, lange Reihen von gepflasterten Wegen, Bruchstücke von Säulen und Gesimsen, Altarsteine, Steine mit Inschriften, aufgefunden, deren Abstammung von den Römern nicht mißkannt werden kann. Der größte Theil der Münzen ist zerstreut. In neuerer Zeit hat der Verfasser wieder gesammelt, und seit Kurzem 7 silberne, darunter zwey Trajane, einen Antoninus Pius, einen Domitian, einen Septimius Severus und einen Gordian, zwey versilberte und 13 von Kupfer oder Erz, worunter eine Faustina, ein Julius Verus Maximinus und ein Maximianus, erhalten. Eine ganz kleine schüsselartige Münze von Silber mit einigen griechischen Buchstaben, ist nicht wohl zu entziffern. Es scheint auf einer Seite, auf der hohlen, das heilige Schiff mit der Isis, auf der andern erhöhten Seite ein Pferd abgebildet zu seyn. Andere wollen in der hohlen Seite das Bild eines Mannes mit dem Schilde erkennen. Auch sogenannte Regenbogenschüsselchen, schüsselartige goldene Münzen, wurden gefunden; so erst kürzlich eine bey Schwaldorf. Unter den Scherben sowohl von Siegelerde, als anderem geringerem Thone, zeichnen sich einige durch ihre Form, Farbe, und auch durch verschiedene Figuren und Verzierungen auf denselben aus. Auf einem Scherben von feinster Siegelerde sind mit einem Griffel der Name CATILVS und noch einige Charaktere eingerizt, auf andern sind die Namen der Fabrikanten mit einem Stempel eingedrückt. Merkwürdig ist auch eine kleine Figur (ein Knabe) auf einem Steckenpferdchen reitend, ganz bemalt, Gesicht und Hände röthlich, das Wämmschen blau, am Kragen und Aufschlägen grün, die Beinkleider roth, das Pferdchen gelb, der Zügel schwarz. Entweder ein Spielzeug für Kinder, oder eine Verzierung auf einem Gesimse, Aschenkruge. Die Säulen, welche häufig gefunden worden, Capitäler, Gesimse und Fußgestelle, sind meist von großem Umfange, so daß sich

Digitized by Google

daraus auf große Gebäude schließen läßt. Daß diese Niederlassungen sehr beträchtlich müssen gewesen seyn, bestätigt auch die Anlage einer eigenen Wasserleitung; sie ist weit über zwey Stunden in der Länge an den Bergen hin, aus einem kleinen Nebenthale, dem Rommelsthale (Römerthale?), eine halbe Stunde über Obernau, wo etwa 5 — 6 Quellen mögen gefaßt gewesen seyn, im Neckarthale bis Rottenburg, und durch die Stadt bis an die Hügel gegen Sülchen geführt. Sie ist ein bewunderungswürdiges Werk, und auf einer nach der Lage der Berge bald höhern, bald niederern Grundmauer, durchaus 6 Schuh breit, aus Kalksteinen, welche netzartig zusammengefügt sind (opus reticulatum), aufgesezt. Der Kanal selbst besteht aus Platten von dem bekannten römischen Kitt, Kalk oder Gyps mit zerstossenen Ziegelstücken vermischt, und derselbe ist durchaus 1½ Schuh hoch und 1 Schuh breit. Zu beyden Seiten ist er mit einer 1½ Schuh breiten Mauer, gleicher Art, wie die Grundmauer, eingefaßt, und oben keilartig gewölbt. Das Wasser muß lange in diesem Kanal geflossen seyn, indem sich darin der Wasserstein, Wasserniederschlag, wohl gegen 2 Linien hoch angesetzt hat. Noch werden Theile dieses herrlichen Werks, die an einzelnen Stellen neuerlich zu Tage gelegt worden, vollkommen erhalten angetroffen, und überall längs den Bergen, sowohl im Nebenthale bey Obernau, als in den Weinbergen an dem Neckar herunter, werden Spuren und Trümmer desselben entdeckt. Auch Anlagen von Bädern, und von Dampfheizungen sind in Rottenburg an mehreren Stellen aufgedeckt worden, insbesondere hinter dem Gasthof zum Waldhorn und vor dem Sülcherthore. *)

*) Nachrichten von den römischen Alterthümern zu Rottenburg finden sich auch in den Würtembergischen Jahrbüchern Jahrg. 1823. H. I. S. 25 u. ff.; Jahrg. 1824. H. II. S. 301 u. ff.; Jahrg. 1825. H. I. S. 215 u. ff. H. II. S. 433 u. ff. Vorzüglich verdient auch nachgelesen zu werden die Leichtlensche Schrift: Forschungen im Gebiete der Geschichte ꝛc. Viertes Heft. E.

Digitized by Google

Die aufgefundenen Denkmäler selbst theilen sich in solche, die Aufschriften haben, und solche, welche verschiedene Gegenstände ohne Aufschriften darstellen.

Denkmäler mit Aufschriften sind drey bekannt, welche aber nur mehr in Beschreibungen vorhanden sind.

1) Ein für die Geschichte des Aufenthalts der Römer in Rottenburg höchst merkwürdiger Stein, von dem die alte Chronik von Lutz zu Lutzenhart meldet:

„In des Hafners Michael Hofmeister Behausung, bey dem Silcherthor, wird ein großer Stein unter der Stiegen, ob einer Thür, gefunden, und zwar in der Länge 3 Schuh 3 Zoll, und in der Breite 16 Zoll, ohne die Absatz. Darauf ist die Schrift gehauen, und was daran noch zu lesen gewesen, hier aufgezeichnet worden."

Apian hat diesen Stein in seinen Inscript. Sacr. Vetust. p. 462. Er war in zwey Theile gebrochen, wie hier angezeigt ist.

IN ⊢	⊣D· D
M M	SS IVS
FORT	TVNATVS
IIIIII	VIR AVG
NEGC	ƆTIATOR
ARTI	CRETA
PAEN	PAENVL
OMN	II PEN
DEO	VO FECIT
. . .	IDEXTROCOS

108 u. ff. Auch unter dem Titel: Schwaben unter den Römern ꝛc. Rottenburg mit seinen Denkmälern macht darin einen Hauptgegenstand der Untersuchung aus.

Digitized by Google

Unter diesem Stein war noch eine weibliche Figur angebracht, welche denselben mit ausgestreckten Armen über dem Kopfe hielt.

Diese Inschrift dürfte zu lesen seyn:

In honorem Domus divinæ Marcus Messius Fortunatus Sevir Augustalis, Negotiator artis cretariæ, pæmentariæ (pavimentariæ) pænulariæ Omni Penati Deo (nach Andern omni impendio suo) votum fecit... Dextro consulibus.

Ohne in die verschiedenen Lesearten näher einzugehen, beweist dieser Stein mit den oben angeführten Denkmälern eine bleibende Niederlassung der Römer; es hielt sich ein Kaufmann, der mit Geschirren aus feiner kretischer Erde *), und mit Mosaikfußböden handelte, den römischen Soldaten Mäntel lieferte, und vielleicht wegen guter Armeelieferung zum Augustalischen Sechsmann, einer Magistraturwürde befördert ward, hier auf. Der Stein ward 225 nach Christi Geburt unter Alexander Severus als Fuscus II. und Dexter Konsuln waren, gesetzt. Zu dieser Zeit muß daher diese unsere römische Kolonie sehr in der Blüthe gewesen seyn **).

2) Die zweyte Inschrift wurde nach Apian 1508 aufgefunden, und zwar hinter dem alten Schlosse. Ueber diesem Stein soll ein anderer ausgegraben worden seyn, der in länglicher Form eine lange Inschrift gehabt habe, aber von den Arbeitsleuten in Stücke zerschlagen war. Der Stein mit der Inschrift ward nachher „vor Junkers von Ow, später Wagnerschen Behausung in der Stadt bey der Marktkirche befunden." In ihrer ursprünglichen Lesart lautet die Inschrift:

DEANE
IN. H. D. D.
R. IVVENTVTE
C. SVM. IVLHR
MES. T. C.

*) Leichtlen deutet ars cretaria auf eine Walkerey. S. a. d. a. O. S. 113.

**) Nach Leichtlens Bemerkung bekamen nur die größern Städte und Colonien Seviros Aug.

Digitized by Google

Diese Inschrift wird gelesen: Deanæ, in honorem domus divinæ (andere dat, dedicat) pro Iuventute Coloniæ (andere Civium) Summæ Juliæ (andere Sumlocennæ Julius) Hermes, Testamenti Causa.

Dieser Stein war zu Ehren der Diana aufgerichtet, und daß in C. Sum. der Name der Kolonie enthalten sey, ist kaum zu zweifeln. Wer möchte aber entscheiden können, ob sie Summa Julia, oder Sumlocena geheißen habe? Das Samolucenæ der Peutingerschen Tafel kann es aber auf keine Weise seyn, wie anderswo aus der richtigen Erklärung derselben und nach der Geschichte (Würtemb. Jahrbücher 1824. II. Heft. S. 301 — 328) nachgewiesen worden *). Der Umstand, daß dieser Stein für die Jugend der Bürger (Civium) oder der Kolonie (Colonia) von Sum — errichtet worden, weist wiederholt auf eine beträchtliche Einwohnerschaft hin.

3) Der dritte Stein dürfte ein Sepulchralstein seyn. Er stund früher in der Zwibelgasse, vor Hans Ludwig Rinkners, des Stein- und Bruchschneiders Behausung, und hielt in der Höhe 2½ Schuh und in der Breite eben so viel; das Gesimse ging 3 Zoll voraus, und die Schmalseite hatte 1 Schuh. In dem Felde über der Aufschrift sitzt eine weibliche Figur in einem Armsessel; vor ihr scheint ein Spinnrocken zu stehen, aus dem sie Fäden zieht (eine Parze?), die Aufschrift, so viel noch sichtbar war, lautet:

SAVILO . . . . . .
RIALIS . . . . . .
RAVXOR . . . . . .
. . . . . .

Eine Gattin setzt ihrem Manne Sanilus, Savilus oder

*) Dessen ungeachtet sind Andere immer noch anderer Meinung. Auf Samolucenæ, die römische Hauptstadt, hat es Leichtlen gedeutet, der jene Stadt in Rottenburg oder vielmehr in Sülchen wieder erkennt. Vergl. dessen oben angeführte Schrift, und die Würt. Jahrbücher Jahrg. 1825 an den angeführten Orten.

Digitized by Google

Sejus Anilus (A iſt mit V verbunden) ein Denkmal. Auch könnte es ein einfacher Libationsſtein, und zu leſen ſeyn:

SAVILO Mercu
RIALIS et Ca —
RAVXOR.

Mercuriales waren die Vorſtände der Kaufmanns-Innungen (Vergl. Hor. Serm. II. 3, 25. Cic. Epist. ad Q. Frat. II., 5. Livii Hist. II. 27.) Auf der einen ſchmalen Seite iſt eine Matrone, die aus einem Krügelchen eine Libation auf die Erde gießt; die andere ſchmale Seite iſt leer.

Dieſe drey Steine mit Inſchriften konnten nicht mehr aufgefunden werden.

B. Unter den Denkmälern ohne Aufſchriften zeichnen ſich ſogleich 4 Steine von 3 Schuh 5 Zoll bis 3′ 6″ und 3′ 7″ Höhe, und in der Breite 1′ 3″ bis 1′ 6″ aus. Alle 4 Steine ſind von einer Form, viereckig, von gewöhnlichem Sandſtein. Sie ſcheinen einen gemeinſchaftlichen Cyklus auszumachen, auf die verſchiedenen Dichtungsarten hinzudeuten und Standſäulen geweſen zu ſeyn. Drey ſind noch wirklich vorhanden, und ſtehen im Hofe des Pfarrhauſes; aber auch Zeichnungen ſind aus der alten Chronik des Lutz von Lutzenhardt bekannt; letztere ſcheinen doch mehr verſchönert zu haben, wenigſtens nach dem jetzigen Beſtand der noch vorhandenen Steine. Jeder derſelben hat faſt auf allen vier Seiten Darſtellungen.

1) a) Ein vorwärtsſchreitender Krieger mit einer Fahne (Mars) über ſeinem Haupte, auf dem Helm eine Lotusblume (Acanthus), die überhaupt häufig in dieſen Darſtellungen vorkommt; b) eine weibliche nackte Figur, die leicht über ſich ein Tuch ſchwingt, über welchem wieder eine Lotusblume, und unter ihr ein Geſtell erſcheint, welches von einem, nur mit dem Kopfe und einer Hand ſichtbaren Manne, der in der andern Hand eine Säule hält, getragen wird. Vielleicht eine Venus, oder die flüchtig dahin eilende Zeit; c) eine ſitzende Figur, der Zeichnung nach eine weib-

Digitized by Google

liche, um ihre Lenden ein Tuch leicht geworfen, das sich schwebend zu einer Verzierung, welche die Figur hält, empor hebt, und gleichfalls in eine Lotusblume ausläuft. Unten am Gestelle liegt ein Merkurstab. Vielleicht ein geschlechtsloser Merkur aus dem Cult der Celten in den egyptischen übertragen. Die vierte Seite ist ohne Verzierung und Schrift.

2) Der zweyte Stein stellt a) auf seiner ersten Seite eine weibliche Figur, mit Ober- und Unterkleid, dar, mit einer Larve in der rechten Hand, die linke läßt sie unter der Brust ruhen, und von dieser Seite hängt ein Zipfel des Kleides, oder mehr anscheinend, eine Schlangenhaut hinab. Sie hat die bekannte erhabene Lockenerhöhung. In Herkulanum wurden zwey Gemälde entdeckt, wovon eines unserer Figur auf diesem Steine, und das zweyte der auf dem folgenden entspricht. S. Abbildungen der Gemälde ꝛc. von Herkulanum, von Murr. Augsburg. II. Thl. pag. 3 und 4. Tab. III. u. IV. Dort heißt es:

„Thalia trägt eine komische Larve, und in der andern Hand einen krummen Stab (das Pedum), den Ursprung des Lustspiels anzuzeigen, das von den Hirten abstammte. Unten am Fußgestelle ist in griechischer Sprache geschrieben:

Thalia die Erfinderin der Comödie."

Unsere Figur ist höchst wahrscheinlich diese Thalia. b) Auf der entgegengesetzten Seite ist der Stein in zwey Felder abgetheilt; im obern Felde trägt ein Mann ein Kind, in Windeln eingewickelt, auf dem Arme, und neben ihm steht eine Frau, in der rechten ein Körbchen, in der linken einen Hirtenstab. Der Ursprung der Komödie? Im untern Felde fährt ein Knabe in einem Wägelchen von einem Gaisbock gezogen. Ein schönes Symbol des Scherzes? c. d) Die zwey Nebenseiten haben Verzierungen, die erste zwey große gegen einander stehende Lottusblumen, die zweyte Laubwerk mit einem Kopfe mit Hörnern in der Mitte, die in Blumen auslaufen, wieder ein Symbol des Scherzes.

3) Der dem vorigen fast ganz entsprechende Stein stellt wieder eine weibliche Figur mit einer Larve auf dem Arme

Digitized by Google

dar. In dem oben angezeigten Werke findet sich die fast gleiche Figur mit der griechischen Inschrift auf dem Fußgesimse:

Melpomene die Erfinderin der Tragödie.

„Sie hält (dort) in der rechten Hand eine tragische Larve, mit der linken stützt sie sich auf eine Keule; die tragische Larve hat sonst eine Lockenerhöhung, hier ist sie mit einem Gewende bedeckt."

Die Larve, welche unsere Muse auf dem Arme hält, ist auch mit einem Gewende bedeckt, nur fehlt die Keule. b) Die entgegengesetzte Seite ist, wie bey dem Vorigen, auch in zwey Felder getheilt, im obern Felde trägt eine Frau ein Geschirr (Böttchen) auf dem Kopfe, das sie mit beyden Armen hält. Ein Mann scheint sie verfolgen und ergreifen zu wollen, im untern Felde tragen zwey Männer gleichfalls ein Böttchen an einer Stange. Welche Anspielung auf das Trauerspiel hier seyn möchte, ist schwer zu errathen; c. d) die beyden Nebenseiten haben wieder Verzierungen, die erste stellt ein groteskes Gesicht dar, welches oben und unten in eine Lottusblume ausläuft; die zweyte hat unten zwey gegen einander gekehrte Lottusblumen, auf denen sich ein Füllhorn erhebt, aus welchem Blumen emporquellen. Diese 3 Steine sind, wie gesagt, noch vorhanden.

4) Der vierte Stein findet sich nur noch in der Zeichnung vor. a) Auf der ersten Seite steht wieder eine weibliche Figur, ehrwürdig, nebst dem gegürteten Rock, mit einem Mantel bedeckt, sie hält in beyden Händen vorwärts gestreckt ein Kästchen. Diese Figur dürfte wohl Clio, die Muse der Geschichte, seyn, wie sie oft auch mit einem Schrein abgebildet gefunden wird; b) die entgegengesezte Seite ist wieder in 2 Felder abgetheilt. Ein Mann (Hirte) liegt unter zwey belaubten Bäumen, zwischen denen ein abgedorrter steht, er stützt den linken Arm auf einen Stein, in der rechten hält er eine Schaale, aus der ein empor gerichtetes Lamm zu trinken scheint; im untern Felde wieder ein Baum mit einem vorstehenden grünenden Aste, unter welchem zwey Stiere neben einander laufen. Auch hier dürfte die Beziehung schwer

Digitized by Google

zu errathen seyn. Die Bedeutung der grünenden Bäume und des verdorrten gibt einige Winke, und scheint sinnig auf die Geschichte hinzuweisen; c. d) beyde Nebenseiten haben wieder Verzierungen, Reblaub und Trauben auf einer, auf der andern blos Laubwerk verschlungen.

Es dürften wohl alle Musen so in Stein abgebildet gewesen seyn, und in einem Tempel, oder unter einer Halle, gestanden haben; vielleicht entdeckt die Zukunft auch noch die übrigen Denksteine. Es ist zu bedauern, daß das Ackerfeld, auf welchem diese Steine gefunden worden, nicht mehr bekannt ist, um Nachgrabungen anstellen zu können.

Außer diesen vier höchst merkwürdigen Denkmälern findet sich noch ein schöner Sepulchralstein vor, welcher früher auf dem Kirchhofe bey der Klause stund, nun in dem Garten des Herrn Bischofs von Evara aufgestellt ist. Er ist von ziemlich feinem Sandstein, mit Säulen und Gesimsen zierlich gearbeitet. Auf der Vorderseite zeigt sich eine Minerva mit Schild und Lanze, auf der zweyten eine Matrone, die auf einen vor sich stehenden Altar eine Rolle hinzulegen scheint; auf der dritten Seite ein nackter Jüngling, der aber unter dem Bauche nun verstümmelt ist; die vierte Seite ist ohne Aufschrift, Figur und Verzierung.

Drey andere Denkmäler sind nur noch in Zeichnungen vorhanden.

a) Ein achteckiger, zierlich gestalteter Stein, auf dessen Vorderseiten vier schwebende weibliche Figuren, in jedem Felde eine, aber doch verschlungen, dargestellt sind. Die übrigen vier Seiten sind leer abgezeichnet. Sie stellen wahrscheinlich auch die Musen vor. Dieser Stein stund in älterer Zeit in des Burgermeisters Sigmund Wendelsteins Behausung.

b) In dem Zwinger vor dem Sülcherthor waren früher 2 Steine eingemauert; einer drey Schuh hoch und zwey breit, auf welchem ein Herkules mit der langen Keule dargestellt scheint, vor ihm eine weibliche Figur, die ihren linken Fuß auf eine Kugel stellt, und die Form einer Kugel, oder einer

Schüssel

Digitized by Google

Schüssel ähnlich, in der rechten Hand hält, die linke aber mit empor gestrecktem Zeigefinger, gleichsam warnend, erhebt; vielleicht eine Fortuna? Der andere Stein war 2 Schuh 4 Zoll hoch, und 22 Zoll breit, und ein nacktes sitzendes Kind ist gar lieblich darauf abgebildet. c) Endlich soll sich noch eine Art Götzenbild, Abominandum quoddam Simulacrum, sagt die Chronik, hinten an dem Rathhause, ein Brustsẗück eines Mannes mit ganz kahlem Kopfe, mit gegen die Achseln aufwärts verschränkten Armen eingemauert, früher vorgefunden haben, schwerlich ein römisches Denkmal, wohl aber ein altdeutsches, keltisches oder suevisches.

Unter die merkwürdigsten Denkmäler gehört zu Belsen die Kapelle.

Eine kleine Strecke unter diesem Dorfe, einem Filial von Mössingen, erhebt sich anfangs ein sanfter Hügel mit Gesträuch bewachsen, und ringsher mit einem Obstbaumwald umgeben; hinter demselben steigt höher eine zweyte Abdachung empor, und über beyden ragt, wie ein langer, ungeheurer See, der Farrenberg empor. Auf dem ersten Hügel liegt zwischen dem Gesträuche und den Bäumen halb versteckt die Kapelle. Sie ist aus ganz feinkörnigen Sandstein-Quadern gebaut. Will man sich eine Vorstellung von seiner Urgestalt machen, so muß man sich die neuen Zusätze zuerst hinwegdenken: diese sind das Dach, der Chor gegen Osten, und eine gegen Süden erst seit zwey Jahren angebaute Sakristey. Alle diese Theile sind erst später, wohl zur bequemeren Einrichtung für eine christliche Kirche, aber offenbar zur Entstaltung des alten Denkmals hinzugekommen. Besonders übeln Eindruck machen in dieser Hinsicht die neuesten Bauten. Die Sakristey ist gerade an der Stelle angebaut, wo die Oeffnung zum Einfallen des ersten Sonnenstrahles beym Aufgang der Sonne angebracht war; vielleicht hätte noch durch astronomische Berechnungen das Alter des Tempelchens selbst bestimmt werden können. Im Innern ist rings eine Emporkirche angebracht, wodurch die alte, edle Einfalt ganz gestört wird.

Digitized by Google

Denken wir uns nun diese Zusätze weg, so zeigt sich uns von Osten, wo jezt der Chor angebracht ist, der freye Eingang — vielleicht unter einer Vorhalle, in den Tempel; links, gerade gegen Osten gekehrt, ist an einem Vorsprung die obbenannte Oeffnung angebracht: aus früher ganz kleinen, hoch oben, zu beyden Seiten gegen Norden und Süden, angebrachten Oeffnungen (Fenstern, Hochlichtern) fiel ein spärliches Licht ein, und gegen Abend war, dem Eingang gegenüber, eine niedere, schmale Pforte angebracht, so wie eine gleiche Pforte gegen Süden war. An der Abendseite erhebt sich der Giebel, und an dieser Seite sind die hieroglyphischen Charaktere eingemauert, welche unsern ältern und neuern Alterthumsforschern schon so viel zu schaffen gemacht haben. Gleich über der südlichen Pforte zeigt sich ein Kreuz mit Sonnen oder Feuerrädern, welche auch bloße Verzierungen seyn mögen, umgeben. Auf der einen Seite sind diese mit Strahlen umgeben, auf der andern blos runde Kreise ohne diese — vielleicht die Sonne und der Mond? Dieser Stein scheint eingesetzt, und ist auch von anderer, einer gelblichen Farbe, während alle andere Steine des Gebäudes graulich schwarz sind. Ueber der abendlichen Pforte ist gleichfalls ein solcher gelblicher Stein mit einem Kreuze mit Sonnen oder Feuerrädern, und dann ein zweyter Stein, mit einer Figur, einer Art Zwerg mit krummen Beinen und Armen eingesetzt. Wo sich über diesen oben am Dach der Vorsprung zu beyden Seiten zeigt, beginnt sogleich in der zweyten Lage der Steine eine neue Reihe von Bildern: seitwärts zuerst eine Sonne, dann in einer höhern Reihe, auf der nördlichen Seite, zwey Widderköpfe, auf der südlichen ein Stierkopf, und zwischen inne wieder die Figur des Zwergs mit krummen Beinen und einem unförmlichen Bauch, über diesem ein Stein, der neben einander einen Widder- und Stierkopf darstellt, ihnen zur südlichen Seite zwey Sonnen, eine größere über einer kleinern, über den beyden Köpfen dann wieder ein Kreuz.

Die ganze Bauart des Tempels zeigt sich in ihrer ursprünglichen Form als ächt römisch, wahrscheinlich ist er in

Digitized by Google

der Hälfte des zweyten, oder Anfangs des dritten Jahrhunderts errichtet worden: und war dem Mythrasdienste, vereinigt mit dem Isiscult, den die römischen Veteranen aus dem Orient mitgebracht und überall, wo ihre Legionen lagen, eingeführt und mit Eifer betrieben haben, geweiht. Später wurde derselbe in eine christliche Kirche umgewandelt, und erst das Kreuz, das ein rein christliches mit dem Oberbalken ist, eingesetzt, sowohl zum Zeichen dieser Umwandlung am höchsten Giebel und über der Pforte, als auch um durch dieses Zeichen, wie schon andere bemerkt haben, dem bösen Götzenspuk seine Kraft zu benehmen. Die Ableitung vom Baal, Bel, und in wie fern der Farrenberg, auf dem die Stiere zum Opfer, und selbst der Roßberg, auf dem die Sonnenpferde sollen geweidet worden seyn, damit in Verbindung gebracht werden, müssen wir billig dahin gestellt seyn lassen. Noch zeigen sich indeß Spuren von einem gebahnten Wege auf den Farrenberg, auch wurden mehrere sogenannte Heidengräber und darinnen Urnen vor Jahren in der Gegend umher entdeckt *).

Straßenzüge aus den Zeiten der Römer sind in unserer Gegend noch wenige von Bedeutung entdeckt worden, sie scheinen tief in dem Thalbette begraben zu seyn. Bey Hirrlingen gegen Frommenhausen zeigen sich Spuren einer alten Straße, von der es jedoch zweifelhaft ist, ob sie römischen Ursprungs sey, oder ob sie, weil sie sich scheinbar in

*) Von der Kapelle zu Belsen handelt Sattler in seiner topographischen Geschichte S. 309 u. ff. wo auch eine Abbildung davon zu finden ist, ferner in seiner Geschichte des H. Würt. I. S. 190. Eine eigene Abhandlung hat dem Gegenstande auch Schwab in seiner Neckarseite der schwäbischen Alp, S. 292 u. ff. gewidmet. In der Nähe der Kapelle von Belsen, da, wo der Weg sich früher auf den Farrenberg hinaufzog, wurden, nach einer kürzlich von dem Herrn Schultheißen Ruff zu Mössingen mitgetheilten Nachricht, im J. 1797 in Folge eines Wolkenbruchs viele Gräber, ungefähr 16 an der Zahl, entdeckt, welche mit Backsteinen übermauert sind, nunmehr aber wieder überschüttet werden. A. d. H.

Digitized by Google

gerader Linie von der Weilerburg dem Hohenberge zuwendet, aus dem Mittelalter abstamme. Leichtlen hält sie für eine römische Straße, und will in der oben angeführten Schrift ihre Bahn von Rottweil nach Rottenburg nachweisen.

b, Deutsche Alterthümer.

Nicht nur hausten, wie schon bemerkt worden, ringsumher die mächtigen Geschlechter der Hohenberge, der Pfalzgrafen von Tübingen, der Zollern, sondern auch eine Menge Ritter und adelicher Herren, theils als Ministerialen dieser mächtigen Geschlechter, theils unabhängig auf ihren Burgen. Fast jedes Dorf umher hatte seinen adelichen Sitz, ja oft deren zwey und drey. Die Burgen sind alle zerstört, und es finden sich nunmehr wenige Burgställe vor, auf welchen einst Ritter und Herren hausten, und von deren Hügel herab sie die freundlichen Thäler oft unfreundlich beherrschten. Sie sind zum Theil an sich selbst zerfallen, zum Theil niedergerissen worden, liegen verlassen und einsam, und weisen oft kaum mehr einige Grundmauern mit Gräben und Wällen auf. Die merkwürdigsten solcher alten Burgen sind:

1) Die Weilerburg, früher Rottenburg, die alte Burg genannt. S. Weiler.

2) Rottenburg, die neue Burg (in der Stadt) genannt. S. Rottenburg.

3) Die Ehinger Burg, Ruine, s. Niedernau.

4) Die zwey Burgställe zu Wurmlingen.

5) Die Burg Hailfingen, kaum mehr sichtbar.

6) Das Schloß Bühl, jetzt Gasthaus.

7) Das Schloß Hirrlingen, noch gut erhalten.

8) Burg Andeck, Ruine, s. Thalheim.

10) Hemmendorf.

Von den Burgen oder Herrenhäusern zu Riebingen, Hirschau, Wendelsheim, Seebrunn, Ergenzingen, Remmingsheim, Nellingsheim, Dettingen u. s. w. sind kaum mehr die Stellen, wo sie einst gestanden, bekannt.

Auf dem Heuberg (Höhe Berg) bey Rottenburg, steht

Digitized by Google

ein Wachtthurm, 1422 erbauet im Städtekrieg gegen den Grafen von Zollern, und zu Obernau ein Thurm, die Zeit der Erbauung desselben ist unbekannt *).

Zwischen Schwalldorf und Frommenhausen wurden mehrere Grabstätten aus älterer Zeit schon aufgedeckt, und namentlich vor mehreren Jahren ein steinerner Sarg mit einem Todtenkörper, großen, eisernen Schwerte ꝛc. ausgegraben, Alles wurde aber zertrümmert und zerstreut.

III. Natürliche Beschaffenheit.

1. Gebirge und Berge.

Nur ein kleiner Theil des Oberamts kann als eigentlich gebirgig bezeichnet werden, insofern sich der Bezirk desselben nämlich über den nördlichen Abhang der Alp bey Belsen, Mössingen, Thalheim und Oeschingen erstreckt. Hier liegen der Heuberg, auf dessen höchstem Gipfel der Dreyfürstenstein steht, wo sich nämlich die Gränzen von Würtemberg, Hohenzollern und Fürstenberg berühren; der Farrenberg, der Filsenberg, der Fürstberg, und zum Theil auch der Roßberg, insofern ein Theil des nordwestlichen Abhangs desselben in die Gemarkung nach Oeschingen gehört. Besonders zeichnet sich unter diesen der Farrenberg durch seine sargartige Gestalt, durch seine, auf der Anhöhe 174 Morgen enthaltende, Fläche, und durch die herrliche Aussicht aus. Diese erstreckt sich über das Steinlacher, Neckar- und Ammerthal, und über das Gäu hinab, über Tübingen und

*) Auch zu Hirschau, Remmingsheim, Wendelsheim, Bodelshausen, Hemmendorf, Obernau, Ofterdingen, Mössingen, Thalheim, auf dem Fürstenberg zu Oeschingen befanden sich Burgen und Schlösser, wovon man noch mehr oder weniger Ueberreste findet.

Als nun ganz oder größtentheils verschwundene Orte sind zu bemerken: Johannisweiler bey Belsen, Schadenweiler, Kalkweiler, Sülchen und Altstadt bey Rottenburg, Stetten bey Wolfenhausen. A. d. H.

Digitized by Google

Reutlingen, längs der ganzen Alpkette, bis zum Hohenstaufen und Rechberg, nach Einigen sogar bis zum Schönenberg bey Ellwangen, und dann aufwärts gegen Westen bis tief in den Schwarzwald hinein, und dann in das Innere der näheren südöstlichen und südwestlichen Alpenverzweigungen, auf den Kornbühl und dessen Kapelle, den Hohenzollern ꝛc., eine Aussicht, reich und abwechselnd, groß und erhaben in ihrem Ueberblick, und zugleich freundlich und anmuthig in einzelnen Ansichten *).

Die übrigen Berge des Oberamtes ziehen sich meist in langen ein- und ausbeugenden Linien längs der Thäler hin. Besondern malerischen Reiz gewähren die Berge des Neckarthales, welche in sanften Wellen auf und niedersteigen und auf ihrer südlichen Seite ganz mit Reben umlaubt, auf ihren Höhen, so wie auf der nördlichen Seite mit Laub- und Nadelwäldern bekränzt sind. Nördlich hinter Rottenburg erheben sich leichte Hügel, immer einer über den andern ansteigend, bis zu dem Rottenburger Heuberg. Südlich

---

*) Der Farrenberg, nach dem Heuberg der höchste, ist auch merkwürdig durch die Sage von dem Kirchlein zu Belsen und durch die Ruinen des Schlosses Andeck.

Der Filsenberg bey Oeschingen hat ebenfalls eine bedeutende Oberfläche, die, wie der Farrenberg, mit einzelnen Buchen, zum Theil von ungeheurer Größe, bewachsen ist, und von den Oeschingern als Viehweide benuzt wird. Man sieht hier, wie auf den benachbarten Bergen von Wilmandingen und Genkingen, sehr deutliche Spuren ehemaliger Vertheidigungs-Linien, Wälle und Schanzen. Der Heuberg ist der höchste im Oberamte. S. Beschr. des Oberamts Reutlingen.

Der Fürstberg ist bedeutend niedriger, als die beyden vorgenannten Berge, und eigentlich ein Ausläufer der Alp, der sich zwischen Oeschingen und Nehren hinauszieht. Seine Oberfläche ist theils mit Wald, theils mit vortrefflichen Baumgärten bedeckt, und an seinem westlichen, zu Mössingen gehörigen, Abhange wird noch Wein gebaut. Auf dem Rücken des Bergs, unweit Oeschingen, sieht man noch die Ueberreste von dem ehemaligen Schlosse Fürst, wovon der Berg seinen Namen hat. S. Oeschingen. A. d. H.

Digitized by Google

erhebt sich die Weilerburg bey Rottenburg, eine weit hervorragende Bergkuppe, worauf man eine herrliche Aussicht hat. Auch verdient noch der Wurmlinger Berg mit seiner Kapelle genannt zu werden *).

2. Thäler.

Die am meisten zu beachtenden Thäler des Oberamtsbezirks sind:

1) Das Neckarthal. Der Neckar betritt zwischen Bieringen und Obernau den Oberamtsbezirk. Ein schmaler Wiesengrund, selten durch Ackerfeld unterbrochen, senkt sich zwischen nicht allzuhohen Hügeln, zum Theil mit Reben bepflanzt, doch zum größeren Theil mit Nadelholz bewachsen, bis Niedernau, und von da bis gegen die Papiermühle ob Rottenburg herab, die Breite ist hier in den seltenen Krümmungen so ziemlich gleich, und beträgt keine Viertelstunde. Ober Rottenburg treten die Berge und zum Theil Felsen-

*) Im Ganzen hat man dreyerley Gebirgs- und Höhenzüge in dem Oberamte zu beobachten: 1) die Alp, wovon die Markungen Mössingen, Oeschingen und Thalheim noch einen Theil einschließen; 2) der Rammert, zwischen dem Neckar, der Steinlach und dem Krebsbach. Seine Höhe bildet eine nicht unbedeutende Gebirgsebene, die sich gegen Süden allmählig in dem Fuße der Alp verliert, gegen Norden aber schnell gegen den Neckar senkt; 3) die Neckar- und Ammerscheide, ein im Grunde von dem Schönbuche durch das Ammerthal abgeschnittener, ziemlich hoher Gebirgsstock, ohne allen Zusammenhang mit andern Gebirgen, der mit der Wurmlinger Kapelle beginnt, und über Tübingen bis Lustnau hinläuft. Ein Theil dieses Gebirgszugs ist der, gemeiniglich mit dem Namen Tannenberg belegte Gebirgsstock zwischen Wurmlingen und Oberndorf, der noch mit dem Randelrein und Pfaffenberg zu dem diesseitigen Oberamte und zwar zu den Markungen Wendelsheim und Wurmlingen gehört. Er ist durch einen merkwürdigen Durchbruch bey Wurmlingen, der das Neckarthal und das Ammerthal mit einander verbindet, von dem Hauptgebirgszuge getrennt und steht überhaupt rundum frey da. Der westliche Theil des Oberamts ist ein allmähliger Uebergang in das Schwarzwaldgebirge.

A. d. H.

wände näher zusammen, und reihen sich, letztere nach Terrassen, mit Reben auf der südlichen Seite bepflanzt, rechts und links oft kaum schmalen Wegen Raum gebend, bis an die Stadt herab *). Durch ein, zwischen der Stadt angelegtes, Wehr geschwellt, bildet der Neckar ein großes, schönes Bassin, kaum hat er aber das Wehr überstiegen, so eilt er in das sich nun erweiternde Thal, welches sich in einer Länge von fast drey Stunden, und einer Breite von einer Stunde entfaltet, und den reichen Anblick auf die Stadt selbst und flach daliegenden Ortschaften und reiche Kornge-filde und Wiesen gewährt. Aufwärts von Tübingen stellen sich drey interessante Ruhepunkte, die Weilerburg mit der Linde, der Wurmlingerberg mit seiner Kapelle und der Wartberg mit seinem Thurme, dem Auge dar. Dieses Thal dürfte zu den schönsten in Würtemberg zu zählen seyn, und wenn jene von Canstatt und Heilbronn größer in ihren Ausdehnungen und reicher in Fernsichten sind, so dürfte dieses den Preis der Anmuth und Freundlichkeit, gepaart mit Reichthum und der herrlichsten Fruchtbarkeit, erringen.

2) Das Steinlachthal beginnt in engen Niederungen südlich von Thalheim, und östlich von Oeschingen **), zieht sich durch einen Obstbaumwald nach Mössingen und Ofterdingen, wo es sich mehr in die Breite dehnt, und verläßt zwischen diesem Orte und Dußlingen den Oberamtsbezirk.

---

*) Diese Felsenschlucht, offenbar das Werk eines gewaltsamen Durchbruches, wird besonders auch in Beziehung auf die Geschichte der Stadt Rottenburg merkwürdig. S. die Anmerkung darüber bey Rottenburg.

**) Das Thal hat nämlich in seinen Anfängen mancherley Aeste; ein Hauptast ist das Oeschinger Thal, das von Genkingen herabzieht, und zwischen Oeschingen und Mössingen ausmündet. Die Nebenäste, so wie das nach Thalheim hinaufziehende Hauptthal sind durchaus tief in das Alpgebirge eingeschnitten. Letzteres ist besonders malerisch, eine wahre Schweizernatur; die Straße zieht meist zwischen Kirschbaumreihen hin, und überall erblickt man zerstreute Wohnungen. A. d. H.

Digitized by Google

Seine Breite ist verschieden, doch nirgends eine halbe Stunde erreichend, und nur eine mehr bedeutende Ebene zwischen Belsen, Mössingen und Ofterdingen gewährend; es ist übrigens sehr fruchtbar, obschon es besonders an den Ufern des Flüßchens viele Anschwemmungen von Sand und Kieselsteinen, daher wohl das Flüßchen selbst, so wie das Thal, den Namen hat *).

3) Das Katzenbachthal, das zwischen bemeldten Bergen unter Ofterdingen beginnt und sich gegen Dettingen, von Osten nach Westen, in einem schönen Wiesengrund ausbreitet, in dessen Mitte der Flecken Dettingen liegt, dann in eine enge Felsenschlucht zuletzt ober dem Bade Niedernau in eine Verzweigung von sieben Thälchen ausläuft **), und sich bey dem Dorfe Niedernau zwischen hohen Nadelwäldern endigt. Es ist oft nur wenige Hundert Schritte, und ober Dettingen etwa höchstens ⅛ Stunde breit, wo es im Rückblick eine imposante Ansicht auf den Farrenberg gewährt.

4) Das Starzelthal stößt kaum mit einigen Gütern der Gemeinden Hirrlingen, Frommenhausen und Schwalldorf an den Oberamtsbezirk.

5) Eine Menge Nebenthälchen durchschneiden den mit vielen Hügeln übersäeten Grund des Oberamtsbezirks, aus welchen sich meist schwache Quellen, theils in den Neckar, theils in die andern Bäche des Oberamts ergießen. Sie sind meist eng und kurz, und werden an den einzelnen Orten, wo sie etwas Merkwürdiges enthalten, angegeben werden, oder kommen auch bey Angabe der Bäche vor ***).

*) Wir werden auf dieses Thal wieder bey Tübingen zurückkommen.

**) Diese sieben Thälchen sind jedoch nur sieben Krümmungen des Thals, die den Namen der sieben Thäler führen.

***) Namentlich verdient hier noch erwähnt zu werden das Rommelsthal, auch Rommelstall genannt, ein enges, ziemlich tief eingeschnittenes, stilles Wiesen- und Waldthal, das aus der Gegend von Ergenzingen herab, unter Eckenweiler und Nellingsheim hinzieht, und zu Obernau in das Neckarthal ausmündet, und auch durch die darin befindliche römische Wasserleitung merkwürdig ist.

A. d. H.

Digitized by Google

3. Ebenen und besondere Bezirke.

Die bedeutendsten Ebenen sind die des Neckarthales von Rottenburg bis Tübingen, und dann jene in dem Steinlachthale von Belsen abwärts Mössingen, Ofterdingen ꝛc. Die übrigen Theile des Oberamts sind mehr hoch gelegen, und mit schmalen Thälern durchschnitten, wie das Gäu und die Pläne, auf der Frommenhausen und Schwalldorf liegen.

Das Gäu (der Gau) welches die Gegend von Ergenzingen, Seebrunn, Hailfingen u. s. w. umfaßt, so wie die Steinlach zeichnen sich als Bezirke durch ihre Lage, Einwohner, deren Sitten und Gebräuche besonders aus *).

4. Erdfälle und Höhlen

kommen in dem diesseitigen Oberamte keine irgend einer Bemerkung werth vor, nur in Frommenhausen ist ein Erdfall mit einigen Höhlen. Bey Mössingen haben sich in neuerer Zeit am Farrenberg einige Erdfälle, eigentlich Bergrutschen, gezeigt.

5. Gewässer.

a. Quellen.

Der Oberamtsbezirk ist nach allen Seiten reichlich mit Quellen begabt, und im Allgemeinen fehlt es nirgend an

---

*) Hieher könnte auch noch gerechnet werden: der Rammert, ein großer Waldbezirk zwischen Rottenburg, Bodelshausen, Dußlingen und Bühl. Theile davon sind die Rottenburger und andere Communwaldungen und der Name Rammert hat sich eigentlich nur noch da erhalten, wo der Wald Staatseigenthum ist. Zu dem Gäu, einem Bezirke, der seinen Namen noch von der alten Gaueintheilung, ohne Zweifel von dem Nagoldgau hat, werden dermalen noch folgende Orte, zwischen der Nagold, der Ammer und dem Neckar, gerechnet: Mötzingen, Vollmaringen, Göttelfingen, Baisingen, Ergenzingen, Bondorf, Seeburg, Hailfingen, Oberndorf, ferner auch Thailfingen, Unter- und Ober-Oeschelbrunn, Unter- und Ober-Jettingen, Haslach, so wie an der Ammer hin Gültstein, Altingen und Reusten, und gegen den Neckar hin noch Wolfenhausen, Remmingsheim und Nellingsheim. A. d. H.

Digitized by Google

Wasser; nur in äußerst trockenen Jahren wird einiger Mangel im Gäu, besonders zu Wolfenhausen und Ergenzingen, auch auf der Pläne von Frommenhausen und Schwalldorf verspürt. Das Dorf Weiler hat gar keine Quelle, und muß das Wasser mehrere Hundert Schritte abwärts des Berges holen. Die bedeutendsten Quellen sind:

1) Der Hammelhaus in dem Rommelsthale. Dieser mit noch 5 — 6 Quellen war es, welcher in die römische Wasserleitung gefaßt war; diese sämmtliche Quellen ergießen sich nun vereint in ein Bächlein, Seltenbach genannt.

2) Der Brunnen an der Papiermühle ober Rottenburg. Er bildet ein Bassin (Topf) nach allen Seiten ins Gevierte von 28 Schuh, und hat eine Tiefe von 12 bis 16 Schuh: er sprudelt von unten auf aus Felsen, steigt oder fällt wenig, und fließt in einer steinernen Rinne ziemlich eilig ab. Der Brunnen ist mit gehauenen Steinen oben umher eingefaßt, und es findet sich das Wappen derer von Türkheim aus Straßburg mit der Jahrzahl 1618 daran. Kaum 15 Schritte von dem Ursprung treibt die Quelle die Papiermühle, nach einem Laufe von 200 Schritt die obere Brunnenmühle mit Gängen, und fließt nach einem Laufe von weitern 200 Schritten in den Neckar.

Reichhaltige Quellen sind ferner: die Ringelwasenquelle, welche die Brunnen am Silcherthor und auf dem Markte zu Rottenburg versieht; die Quelle im Ehinger Felde, gegen Schadenweiler hin; der Kesselbrunnen, zwischen Rottenburg und Remmingsheim; der Mönchsbrunnen, in einem Nebenthälchen unweit Dettingen; der Schallenbrunnen zu Wendelsheim ꝛc. *).

Mineralquellen sind sehr häufig in dem Oberamtsbezirke. Die merkwürdigsten werden in dem Abschnitte „Mineralien" näher bezeichnet werden.

*) Zu den merkwürdigeren Quellen kann auch die Steinlachquelle gerechnet werden, welche am Fuße der Alp, an der Salmandinger Steige hinter Thalheim mit außerordentlicher Fülle hervorbricht, wie dies bey den Alpquellen gewöhnlich ist. A. d. H.

Digitized by Google

b. Seen

finden sich, den kleinen Buzzersee in der Markung von Bodelshausen ausgenommen, keine in dem Oberamte.

c. Flüsse und Bäche.

Unter den Flüssen ist vorzüglich der Neckar, der von Westen nach Osten das Oberamt durchfließt; zwischen Bieringen und Obernau das Oberamt betritt, und zwischen der Hirschauer und Weilheimer Markung dasselbe wieder verläßt. Bey starken Regengüssen tritt er sehr aus, und stieg 1778 gegen 12 Schuh, 1744 10 Schuh, 1739 10 Schuh, 1734 8½ Sch., 1824 8 Sch. über seine gewöhnliche Fläche, doch verursacht er selten großen Schaden. Er hat seit Jahren seinen Lauf vielfach verändert, und ist bald an Kiebingen und Bühl, bald näher an Hirschau vorüber gelaufen, bis demselben durch den Landvogt Plank in den Jahren 1779 bis 1786 durch Grabung eines eigenen Kanals auf den Markungen Kiebingen, Bühl und Hirschau eine gerade Richtung gegeben worden. Auch in neuerer Zeit ist vielfach an seinen Ufern wegen der Zerstörung anliegender Grundstücke gebaut, und erst 1826 wieder auf eine Strecke ein neuer Kanal bey Bühl gegraben worden. Dadurch wurde wohl viel Land gerettet und gewonnen, allein die Kosten sind für die anliegenden Orte sehr beträchtlich, und bürden denselben eine große Schuldenlast auf. Auf dem Neckar besteht eine Flößerey mit Tannen-Bauholz, an Stämmen, Schnittwaaren, Theer, Harz, und gehen jährlich 150 — 200 Flöße, wovon mancher 800 — 1000 fl. an Werth beträgt, auf demselben. Es besteht darüber eine eigene, 1740 mit Würtemberg und der Stadt Eßlingen vertragene Flößordnung, die nun bey veränderten Verhältnissen eine Abänderung bedürfte *).

*) Mühlen und Werke treibt der Neckar in dem Oberamte blos zu Rottenburg, hier aber nicht weniger als 3 Mahlmühlen und 15 andere Mühlen und Werke, wovon jedoch zum Theil mehrere in Einem Gebäude vereinigt sind. Der Lauf des Neckars durch das

Digitized by Google

Einflüsse in den Neckar. (a. auf dem linken Ufer.) Der Seltenbach unter Niedernau, aus den Quellen im Rommelsthale. (S. S. 43.) Der Mühlbach, aus der Quelle bey der Papiermühle. (S. S. 43.) Das Weggenthaler Bächlein, das zu Rottenburg einfließt, aber häufig vertrocknet. Der Arbach, welcher zum Theil zwischen Seebrunn und Hailfingen, dann auch aus einer Quelle gegen Oberndorf oder Wendelsheim entspringt und bey Hirschau in den Neckar sich ergießt. (b. auf dem rechten Ufer.) Der Katzenbach. Derselbe entspringt auf der Markung Osterdingen über Dettingen im Thale zwischen Gehölze, und läuft von Osten nach Westen; eine Menge kleiner Quellwasser ergießen sich südlich und nördlich in denselben; unter Dettingen vereint er sich mit dem Krebsbache, der aus dem Buzzersee über Bodelshausen nach Hemmendorf fließt, und beyde ergießen sich (d. h. der Katzenbach vereint mit dem Krebsbache), nachdem sie zwischen Schluchten und hohen Bergen die Siebenthälchen oder dem Niedernauer Bade, wo sich ihm noch die Quelle von Weiler anschließt, in vielfachen Krümmungen dahin und am Badhause vorüber geeilt, unter Niedernau dem Dorfe in den Neckar. Dieser Bach schwillt bey langen und besonders bey starken Gewitterregen oft hoch und schnell an.

Oberamt beträgt in gerader Linie 3¾ St., nach der Thalbahn gerechnet 47,400 Fuß oder 3¾ St., nach der Flußbahn 51,400 Fuß, oder nicht ganz 4 St. Außer Rottenburg liegen übrigens nur noch die zwey Orte Obernau und Niedernau unmittelbar an dem Neckar. Das Gefälle des Neckars ist, nach den unten mitgetheilten Schüblerischen Höhenbestimmungen:

Punkte.	Entfernung nach der Flußbahn.	Entfernung nach der Thalbahn.	Fall des Flusses.	Mittl. Fall auf 1000 F. nach der Flußbahn.	Mittl. Fall auf 1000 F. nach der Thalbahn.
Bieringen	0	0	0	0	0
Rottenb. unt. den Wehren	28,150′	25,800′	48′	1,7	1,86
OAmtsgränze	27,500′	25,950′	33′	1,2	1,21
Zusammen	55 650′	51,750′	81′	1,46	1,5

Digitized by Google

Das Schadenweiler Bächlein, das bey Schadenweiler entspringt und unter Rottenburg in den Neckar geht, aber oft austrocknet;

das Rohrhalder Bächlein, Ursprung bey Rohrhalden, Einfluß bey Kiebingen, ebenfalls oft trocken;

der Mühlbach, Ursprung in den Rammertbergen, Einfluß bey Bühl, wo er eine Mühle treibt.

Die Steinlach, auch Steinach genannt, bedeutender als alle andere Einflüsse. Sie hat zwey Hauptärme: der erste bildet sich südlich von Thalheim durch mehrere Quellen und Bächlein, als dem Weiherbach, dem Seebach, dem Wangenbach, welche in verschiedenen Gebirgsschluchten entspringen, sich vereinen, und von Süden nach Norden Thalheim durchfließen, dann die Mühle treiben, und gerade den Weg nach Mössingen nehmen. Aus dem Thale von Oeschingen kommt der zweyte Arm hervor, der 1½ Viertelstunde von da, aus Quellen des Filsenbergs und anderer Berge im Genkingerthale seinen Ursprung hat, bey Oeschingen ein paar kleine Bächlein aufnimmt, und unter dem Orte eine Mühle treibt *). Nach der Vereinigung beyder Arme wendet sich das Flüßchen gegen Osterdingen, und verläßt zwischen diesem Orte und Dußlingen das Oberamt, und ergießt sich bey Tübingen in den Neckar. Bey anhaltenden Regen und starken Gewitterregen schwillt dasselbe, wie alle Gebirgswasser, sehr an, und verursacht vielfachen Schaden, besonders überdeckt es die Felder, wo es sich verbreitet, mit Kies und Steinen, wovon, so wie von seiner Seichtigkeit, es den Namen Steinlach hat. Im Gomaringer Thale, hinter Oeschingen, ent-

*) Die eigentliche und Hauptquelle der Steinlach ist die oben bezeichnete Quelle am Fuße der Salmandinger Steige. Mit ihr vereinigen sich unterhalb Thalheim auf der linken Seite der Wangenbach und Weiherbach, auf der andern Seite der Seebach. Die Vereinigung des Oeschinger Astes geschieht oberhalb Mössingen, bey der Aschermartinsmühle. A. d. H.

Digitized by Google

springt gleichfalls ein kleiner Bach, der nach Gomaringen fließt *).

6. Gebirgsarten und Boden.

Die Gebirgsarten, welche diesem Oberamte zur Unterlage dienen, sind mannichfaltiger, als in den bis jetzt beschriebenen Oberämtern, sie gehören in die Formation des Jurakalks in die Liasformation (Gryphitenkalk mit dem schwarzen Schiefer), in die Formation des bunten Mergels mit Keupersandstein und Gyps, und in die des Muschelkalks mit Dolomit und Rauhwacke.

Die südöstlichen Theile des Oberamts gehören noch zur Alp, sie liegen im Jurakalk; es gehören dahin die höhern Punkte der Umgebungen von Oeschingen, Mössingen, Thalheim und Belsen, der Heuberg, Farrenberg und Filsenberg. Am nördlichen Fuß dieser Berge zieht sich die Formation des Gryphitenkalks mit dem jüngern bituminösen Mergelschiefer von der Gegend des Buzzersees südöstlich über Ofterdingen, Nehren, gegen Gomaringen. Die untern Theile des Steinlacher Thals haben diese Formation zur Unterlage, der Schiefer geht gewöhnlich in den höhern, der Gryphitenkalk in den tiefern Gegenden zu Tage aus. Die Gegenden zwischen dem Steinlacher und Neckarthal gehören größten-

---

*) Er heißt Salenbächlein, auch Endenbächlein. S. Beschr. des Oberamts Reutlingen.

In die Steinlach fließt innerhalb des Oberamtsbezirks der Buchbach, welcher an dem Heuberge entspringt und durch Belsen geht, ½ St. oberhalb Ofterdingen, wo er auch Hauserbach genannt wird. In denselben gehen der Gaisbach und der Wörtenbach.

Der Lauf der Steinlach, von den Quellen an der Salmendinger Steige an bis an die Gränze des Oberamts beträgt in gerader Linie 2¾ St., nach den Thalkrümmungen 47,150 Fuß oder 4¾ St. und nach den Flußkrümmungen 53,100 F. oder 4 7/8 St. Das Gefälle ist sehr bedeutend und beträgt von den Quellen bis an die Oberamtsgränze über 200 Fuß auf 1 Stunde. Nähere Bestimmungen werden bey Tübingen gegeben werden. A. d. H.

Digitized by Google

theils zur bunten Mergelformation. Dieselbe Formation bedeckt die höhern Punkte der nordöstlich vom Neckar liegenden Gegenden; in mehreren Gegenden tritt der Keupersandstein in hinreichender Mächtigkeit hervor, um als Baustein benutzt werden zu können, wie in den Umgebungen von Oettingen, Bodelshausen, Wendelsheim, Seebrunn, Wurmlingen und auf dem Heuberg bey Rottenburg; auch Gypslager sind in dieser Formation hier und da vorkommend, namentlich bey Weiler, Hirschau, Wurmlingen und in den Umgebungen des Schadenweiler Hofs und bey Oettingen.

Der bunte Mergel selbst findet sich häufig verbreitet in den Umgebungen von Rottenburg, namentlich gegen Schadenweiler, an der Weilerburg, gegen Wendelsheim. In den tieferen Gegenden des Oberamts geht die Formation des Muschelkalks in mächtigen Schichten zu Tage aus, der Neckar fließt von seinem Eintritt ins Oberamt zwischen den Bergketten dieser Formation, die oft zu steilen Felsen aufgethürmt sind, bis zur Stadt Rottenburg, unterhalb der Stadt tritt er mit bedeutender Erweiterung des Thals in die bunte Mergelformation, und bleibt nun in dieser bis er das Oberamt verläßt. Zwischen Rottenburg und Niedernau erscheinen am Ufer des Neckars die tiefern dunkelblauen Schichten des Muschelkalks, plattenförmig horizontal geschichtet, in bedeutender Mächtigkeit, häufiger findet sich in den übrigen Gegenden höher auf beyden Seiten des Neckars, eben so im Thal von Niedernau, der dolomitische Muschelkalk von feinkörnigem Bruch, großer Härte, bläulich grauer Farbe, und bedeutendem Bittererde-Gehalt. Auch er ist in vielen dieser Gegenden regelmäßig horizontal geschichtet. Die Decke der Formation bilden gewöhnlich die rauhwackenähnlichen gelblich grauen Abänderungen des Muschelkalks, die oft ein zellig poröses Aussehen besitzen, und vorzüglich auf den Anhöhen zwischen Rottenburg und Niedernau ausgezeichnet vorkommen; auch bey Eckenweiler, Ergenzingen, Hailfingen, auf der Altstadt bey Rottenburg findet sich diese Rauhwacke. Das flache Land auf der nördlichen Seite des Neckars, das sogenannte

Digitized by Google

nannte obere Gäu, hat gewöhnlich diese obern Schichten des Muschelkalks zur Unterlage.

Von den jüngsten Gebirgsbildungen findet sich nur hier und da etwas Kalktuff. Die untern Theile des Neckarthals sind mit vielem Geröll des Neckars, oft in bedeutender Mächtigkeit, namentlich bey Kiebingen und auch auf dem linken Ufer bis zu den Anhöhen bey Rottenburg, bedeckt.

Die Bodenarten sind in diesem Oberamte sehr abwechselnd, wie sich bey dem Wechsel der Gebirgsarten nicht anders erwarten läßt. Die auf Jurakalk liegenden Gegenden besitzen die schon in den Oberamtsbeschreibungen von Reutlingen und Münsingen erwähnten Bodenverhältnisse, theils sehr schwere mit Kalksteinen gemischte Thonböden, zum Theil aber auch sehr leichte an einer schwarzen Dammerde reiche Böden. Die in der bunten Mergelformation liegenden Gegenden unterhalb Rottenburg und einzelne Seitenthäler des Neckars, besitzen ein mit Kalk und Thon, oft mit sogenanntem Leberkies und Gyps gemischtes Erdreich, ähnlich dem des untern Neckarthals. Die Gegenden nordwestlich am Neckarthal, die Umgebungen von Seebrunn, Ergenzingen, Hailfingen, welche die obern Schichten der Muschelkalkformation zur Unterlage haben, besitzen ein Kalk und Bittererde haltiges, übrigens zugleich hinreichend mit Thon und Sand gemischtes Erdreich (sogenannten Mulb-Malmboden), welcher sich vorzüglich zum Getreidebau eignet; 100 Theile eines solchen malmigen Bodens, vor dem Kalkweiler Thor bey Rottenburg gesammelt, zeigten sich bestehend aus: 31,3 feinen Quarzsand, 7,00 kohlensauren Kalk mit etwas Bittererde, 54,7 Thon mit etwas 1,1 in Kali auflöslichen Humus, 5,9 durch Glühen verflüchtigbaren Theile. Die wasserhaltende Kraft dieses Bodens war = 58 Procent, seine Consistenz = 48, die des reinen Thons = 1000 gesetzt. Im Ganzen gehört das Oberamt zu den fruchtbarsten des Landes.

7. Höhe und Abdachung des Landes.

Das Oberamt ist ziemlich uneben, und die Erhebung

Digitized by Google

seines Bodens über die Meeresfläche sehr verschieden. Die letztere steigt, wie die nachfolgende Uebersicht zeigt, von 1011 bis auf 2672 P. Fuß, so daß also ein Unterschied von 1661 F. statt findet. Die niedrigste Gegend ist das Neckarthal, die höchste der noch in das Oberamt fallende Saum der Alp. Auch die Verschiedenheit der Höhe von den Wohnorten ist beträchtlich: während die niedrigsten Orte Hirschau, Bühl, Kiebingen, Rottenburg 1030 — 1050 F. über der Meeresfläche liegen, ist die Lage der Steinlachorte Oeschingen, Thalheim, ungefähr 1730 Fuß, also 700 Fuß höher, und übersteigt selbst die Höhe der weit hervorragenden Weilerburg bey Rottenburg. Auch der Bezirk auf dem linken Neckarufer, das sogenannte Gäu, steigt zu einer beträchtlichen Höhe an; Hailfingen z. B. liegt 1330, Seebrunn 1358, Ergenzingen 1417, Eckenweiler sogar 1568 P. Fuß hoch, lezteres also noch etwas höher, als Balingen.

Das Land senkt sich von beyden Seiten gegen das Neckarthal; in den Neckar fließen auch alle Gewässer des Oberamts ab. Dieses gehört daher ganz zum Rheingebiete, gränzt übrigens auf der südöstlichen Gränze bey Thalheim ganz nahe an das Donaugebiet, so daß die Quellen der Steinlach und der in die Donau gehenden Lauchart nur ungefähr $\frac{1}{2}$ St. von einander liegen.

Eine Uebersicht der wichtigsten Höhenverschiedenheiten in dem Oberamte nebst Bemerkung der Gebirgsarten, welche zur Unterlage der Oberfläche dienen, gibt folgende Zusammenstellung:

	Pariſ. Schuh	Gebirgsarten.
Heuberg, Dreyfürstenstein . . .	2637	Jurakalk.
Farrenberg	2537	Jurakalk.
Filsenberg	2473	Jurakalk.
Oeschingen bey der Kirche . . .	1748	Schwarzer Schiefer.
Tiefste Stelle des Orts	1700	
Thalheim, Steinlach	1727	Jurakalk.
Weilerburg	1710	bunter Mergel.
Eckenweiler am obern Ende des Orts	1568	Rauhwacke, als oberstes
Ende des Rommelsthals . . .	1397	Glied der Muschelkalkf.

Digitized by Google

	Parif. Schuh.	Gebirgsarten.
Ergenzingen, Schwemme . . .	1417	Rauhwacke, als oberstes
Hailfingen, im obern Theile des Orts	1330	Glied d. Muschelkalkf.
Seebrunn	1358	
Rottenburger Warte	1478	Sandstein der bunten
Hirschauerberg	1476	Mergelformation.
Wurmlinger Kapelle im Kirchhof .	1461	
Weiler, am Kreuz der Kirche . .	1485	Gyps dieser Formation.
Fläche zwischen Weiler u. Niedernau	1397	Formationsgränze zwischen Rauhwacke und bunten Mergeln.
Bussen, im Hirschauer Walde . .	1450	Bunt. Merg. m. Sandst.
Mössingen, unten im Orte . . .	1434	Schwarzer Schiefer.
Ofterdingen, Landstraße gegen 20 Sch. über der Steinlach	1310	Gryphitenkalk.
Rottenburger Kapelle, auf der Höhe gegen Niedernau	1313	Dolomit.
Altstadt Rottenburg, am Denkmal	1306	zellige Rauhwacke.
Schadenweiler, Erdfläche . . .	1260	bunter Mergel.
Ziegelhütte, am Ende der sieben Thäler	1198	
Obernau, am obern Theil der römischen Wasserleitung	1187	grauer Dolomit.
Wurmlingen, Schwemme . . .	1147	Gyps.
Wendelsheim, unterer Theil . .	1150	bunter Mergel.
— Wasserfläche des Bachs, 4′ unter der Gränze der bunten Mergelformation	1142	Grauwacke.
Niedernau, am Badhaus . . .	1100	grauer geschichteter
Bieringen, Neckar	1088	Dolomit.
Rottenburg, Neckar unter den Wehren	1040	blauer Muschelkalk.
Rottenburg, Erdfläche der Pfarrgasse	1063	
Kiebingen, Schwemme	1033	Neckargerölle.
Hirschau, am Thor	1031	
Neckar, an der Oberamtsgränze unter Hirschau	1007	bunter Mergel.

Es muß bey Vergleichung der vorstehenden Messungen auffallen, daß oft in denselben Höhen so verschiedene Gebirgsarten zu Tage ausgehen, und es könnte dadurch deren Richtigkeit überhaupt in Zweifel gezogen werden; im südlichen Theil des Oberamts finden sich in derselben Höhe über dem Meer die Gebirgsarten des Jurakalks und Gryphitenkalks, in welcher mehr in der Mitte des Oberamts der bunte Mergel, und im nordwestlichen Theil die Gebirgsarten der Muschelkalkformation vorkommen. Durch eine Durchschnittszeichnung ließe sich übrigens leicht anschaulich machen, wie dieses möglich ist.

Digitized by Google

8. Klima.

Das mildeste Klima besitzen, wie (überall) die tiefern Gegenden, die des Neckarthals, deren gegen Süden gekehrten Bergabhänge noch bis in die Gegend von Obernau zum Weinbau benutzt werden. Rauher sind die höher gelegenen an die Alp und den Schwarzwald gränzenden Gegenden der Steinlach und das Gäu, welche auf beyden Seiten die Gränzen des Weinbaus machen. Die mittlere Jahres-Temperatur dürfte übrigens auch in den tiefsten Gegenden des Oberamts, nach den zu Tübingen in gleicher Höhe angestellten Beobachtungen kaum 7 Grad R. betragen; zu Rottenburg beträgt sie nach Beobachtungen 6, 7°, in den höhern Alpgegenden beträgt sie nur 4 — 5 Grad.

Die Ernte tritt im Neckarthale zu gleicher Zeit, wie im Unterlande und zwar gemeiniglich gegen Ende des July, in den höher gelegenen Gegenden aber, wie z. B. von Hailfingen, Seebrunn, im sogenannten obern Gäu gewöhnlich 8 — 10 Tage später ein. Der Winter beginnt meist in der zweyten Hälfte des Novembers, der Frühling in der zweyten Hälfte des Aprils.

9. Naturerzeugnisse.

1. Mineralreich.

a) Metalle. An Metallen finden sich Eisenerze, und zwar Bohnerz auf der Alp im Jurakalk bey Thalheim, hier und da auch bey Rottenburg. Dichter Rotheisenstein hier und da, meist weiß, in knolligen Stücken in der Rauhwacke bey Rottenburg. Schwefelkies, am Fuße der Alp, bey Ofterdingen, theils dicht mit dem Gryphitenkalk verwachsen, theils auch dicht im Muschelkalk, wie bey Rottenburg und Niedernau, auch als Versteinerungsmittel von Ammoniten.

b) Steine. Der Jurakalk besitzt oft die Dichtigkeit des Marmors, wie in dem Oberamte Reutlingen, wird

Digitized by Google

jedoch gewöhnlich nicht als solcher benutzt, auch der dichte blaue Muschelkalk nimmt eine marmorartige Politur an *).

Kalkspath findet sich hier und da in den Spalten des Jurakalks, als Ausfüllungsmittel der Kammern großer Ammoniten im Gryphitenkalk, auch in eyförmigen und kuglichen Drusen im Muschelkalk, wie bey Schwalldorf und beym Schadenweiler Hof.

Kalktuff, am Abhang der Alp, auch in einzelnen Ablagerungen im Neckarthal zwischen Hirschau und Rottenburg, im Rammert, hinter Oettingen, im Mönchsthal, zu Obernau bey der Mineralquelle, auch in der Steinlach, zu Thalheim ꝛc.

Werksteine; die als Bausteine benutzt werden, besitzen Seebrunn, Wendelsheim, Oettingen, Bodelshausen und der Henberg bey Rottenburg.

Mühlsteine, eine grobkörnige, weißgraue Sandsteinart, neben dem Kornberg, südlich von Oettingen.

Pflastersteine enthält die Muschelkalkformation von vorzüglicher Güte, hauptsächlich oberhalb Rottenburg am rechten und linken Ufer des Neckars. Fette Kalksteine, zur Bereitung von gewöhnlichem Mörtel enthält der reine Muschel-, Gryphiten- und Jurakalk. Magere Kalksteine, zur Bereitung von hydraulischen Mörteln, welche unter Wasser erhärten, sind die mit Bittererde und Thon gemischten Dolomite und Rauhwacken der Muschelkalkformation.

Gyps besitzt das Oberamt in einigen Gegenden in den untersten Schichten der bunten Mergelformation, namentlich bey Wurmlingen, Weiler, Oettingen, und in den Umgebungen des Schadenweiler Hofs, auch zu Obernau. In der Gegend von Wurmlingen ist er sehr rein, weiß und dicht, so daß er sich als Alabaster benutzen läßt, auch oder den

*) Nach Röslers Beyträgen zur Naturgeschichte von Würtemberg findet sich zu Mössingen auch ein weißer Marmor, und in dem königl. Residenzschlosse zu Stuttgart steht eine Büste von solchem Marmor gearbeitet. A. d. H.

Digitized by Google

Weinbergen nördlich von Dettingen findet sich ein feinkörniger, dichter, weißer Gyps.

Schwerspath, nesterweise auf den Anhöhen am Neckar, nördlich von Rottenburg.

Quarz, bald derb, bald krystallisirt, in kleinen sechsseitigen Säulen, findet sich zuweilen nesterweise im Muschelkalk, zwischen Obernau und Rottenburg.

Feuersteine, gewöhnlich von schwarzer Farbe, im Muschelkalk und als Gerölle des Neckars.

c) Steinkohlen wurden schon nesterweise bey Ergenzingen und Wendelsheim ausgegraben, sie sind gewöhnlich schiefrig.

d) Versteinerungen. Die drey oben erwähnten Kalkformationen des Oberamts enthalten in mehreren Gegenden Versteinerungen. Der Jurakalk enthält im Ganzen nicht viele, nur hier und da findet man in ihm den Ammonites planulatus und annulatus und Terebratulithes lacunosus. Reicher an Versteinerungen sind die in der Gryphiten- oder Liaskalkformation liegenden Gegenden, die obern Gegenden der Steinlach, namentlich die Umgebungen von Ofterdingen, Belsen und Bodelshausen, wo sich der Gryphites Cymbium, Schl. findet. In dem Bette der Steinlach bey Ofterdingen, auch zu Bodelshausen finden sich ungewöhnlich große Ammoniten (Ammonites Arietis Schl.), auf den Feldern dieser Gegend findet man nicht selten im verkiesten Zustande den Ammonites coronatus und lævigatus, Schl. und den in anderen Gegenden seltenen Nautilites aperturatus, auch den Terebratulithes varians rostratus und die platte Varietät von T. vulgaris. Am ärmsten an Versteinerungen ist im Allgemeinen die Muschelkalkformation, ob sie gleich auch hier nicht ganz fehlen, namentlich sind in dem Dolomit von Niedernau hier und da Versteinerungen angewachsen.

e) Mineralquellen.

1) Die Mineralquellen zu Niedernau. Es sind ihrer mehrere; die Hauptquellen sind in drey Brunnen gefaßt, wovon zwey vor dem Badhause und einer im Bad

Digitized by Google

selbst sich befinden. Die Quellen sind wiederholt untersucht und beschrieben worden. Im J. 1802 hat Herr Dr. Klotz die dem Orte Niedernau zunächst gegen Norden liegende, und dem Geschmack nach schwächste Quelle chemisch untersucht, und darüber eine Dissertation geschrieben; nach dieser Untersuchung sind in 1 Pfund zu 16 Unzen dieses Wassers enthalten:

Kohlensaures Natrum	2,037	Gran.
Kohlensaure Kalkerde	6,57	—
Kohlensaure Bittererde	1,714	—
Kohlensaures Eisenoxydul	1,00	—
Kieselerde	0,145	—
Bergöl	0,714	—
Summe der festen Bestandtheile	12,18	Gran.

zugleich enthält dieses Wasser in 1 Pfund 23 p. Kubikzoll kohlensaures Gas.

Herr Dr. Georgii untersuchte später im Jahr 1814 die übrigen zwey Hauptquellen. Nr. 1 außer dem Hause, von der oben als untersucht angegebenen nur durch eine nicht wasserdichte Wand getrennt, und Nr. 2, in dem Gebäude befindlich.

Er fand in 1 Pfd. der Quelle Nr. 1 25,4 p. Kubikzoll kohlensaures Gas mit einer Spur von Schwefelwasserstoffgas und an festen Bestandtheilen:

Kohlensaure Kalkerde	3,5	Gran.
Kohlensaure Bittererde	0,8	—
Salzsaures Natrum	0,2	—
Salzsaure Bittererde	0,3	—
Schwefelsaure Bitterde	0,9	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,75	—
Kieselerde	0,07	—
Extraktivstoff	0,4	—
Summe der festen Stoffe	6,92	Gran.

Die Quelle im Haus enthielt in derselben Wassermenge 20 P. Kbkz. kohlensaures Gas mit etwas Schwefelwasserstoffgas.

Digitized by Google

2,6	Gran	kohlensaure Kalkerde,
0,6	—	kohlensaure Bittererde,
0,2	—	salzsaures Natrum,
0,5	—	schwefelsaure Bittererde,
0,3	—	kohlensaures Eisenoxydul,
0,05	—	Kieselerde,
0,4	—	Extraktivstoff.
4,65		Summe der festen Stoffe.

Zu den genauesten Untersuchungen über diese Quelle gehört die neueste, erst im letzten Sommer von Herrn Prof. Christ. Gmelin in Tübingen vorgenommene Untersuchung *). Nach dieser Untersuchung enthält 1 Pfund zu 16 Unzen des Wassers der außer dem Hause befindlichen, südlich gelegenen Quelle, welche gewöhnlich zum Trinken benutzt wird:

6,920	Gran	kohlensaure Kalkerde
0,778	—	kohlensaure Bittererde,
0,142	—	kohlensaures Eisenoxydul,
0,066	—	kohlensaures Manganoxydul,
1,338	—	schwefelsaure Bittererde,
1,086	—	schwefelsaures Kali,
0,195	—	schwefelsaures Natron,
0,494	—	chlormagnium (salzsaure Bittererde),
0,103	—	Kieselerde,
0,026	—	bituminöse Substanzen.
11,150		Summe der festen Stoffe.

An Gasarten enthielten 100,00 Raumtheile des Wassers bey 3,28 B. (der größten Dichtigkeit des Wassers) 121,4 R. Theile kohlensaures Gas, oder 1 Pfund des Wassers enthält 29,2 P. Kubikzoll dieses Gases.

Die Temperatur der Quellen von Niedernau ist nach den Jahreszeiten verschieden, sie steigt nach den Untersuchungen von Herrn Prof. Schübler vom April bis gegen Ende Julius von 5 bis gegen 11° R.

*) Siehe dessen chemische Untersuchung des Sauerwassers bey Niedernau, Tübingen, 1827, als Dissertation erschienen.

Digitized by Google

Im Allgemeinen zeigen die Untersuchungen, daß das mineralische Wasser zu Niedernau zu der Klasse der eisenhaltigen Sauerwasser, oder sogenannten Stahlwasser gehöre, und nach Hoffmann zur vierten Klasse erster Gattung alkalinischerdiger Stahlwasser gezählt werden müsse. Nach Herr Kanzler Dr. von Autenrieth gehört es zu den stärksten Sauerwassern des Königreichs. S. Niedernau.

2) Die Mineralquellen zu Obernau. Es ist eine Quelle im Orte, welche in ältester Zeit schon bekannt war, und noch als Bad benutzt wird. Eine zweyte, reichhaltige Quelle liegt auf dem rechten Ufer des Neckars auf einer Wiese. Die Quelle ist durch Herrn Prof. Sigwart zu Tübingen untersucht worden, welcher folgendes Gutachten darüber ausstellte.

Die in die Sinne fallenden Eigenschaften des Wassers zeigen, daß es unter die vorzüglicheren Sauerwasser gehört; daß es frey von Schwefel ist, und ein bitteres Salz, aber kein oder nur wenig Eisen enthält. Es ist klar, geruchlos, und hat einen reinen, stechenden und säuerlichen nicht dintenhaften, noch versalzenen, blos etwas bitterlichen Geschmack, ohne einen andern Beygeschmack. Aus der mit demselben angestellten Untersuchung geht hervor, daß eine würtembergische Maß dieses Wassers zu 78½ würt. Decimal-Kubikzoll an Gasarten 65 würt. Kubikzoll oder in 1 Pfund zu 16 Unzen, 20 P. Kubikzoll Kohlensäure enthält. An festen Stoffen enthält es in einer würt. Maß 30,25 Gran schwefelsauren Kalk (Gyps), 26,75 Gran kohlensauren Kalk, 7,78 Gran schwefelsaure Magnesie (Bittersalz), 1,22 Gran salzsaures Natron (Kochsalz) mit einer Spur kohlensauren Eisenoxydul.

3) Die Spitalquelle zu Rottenburg. Sie war in früherer Zeit mehr berühmt, und die Chronik von Lutz und Lutzenhardt, so wie eine spätere Beschreibung 1800, von Bernhard Gerber, Gastgeber zu den drey Königen, auf einem Blatt in Druck gegeben, haben es sehr angerühmt. Neuere Untersuchungen geben kein so günstiges Resultat. Das

Digitized by Google

Wasser ist dem Neckarwasser ziemlich ähnlich, nur enthält es weniger Eisentheile.

4) Die Schwefelquelle im Buzzenthal ist durch ihren Geruch nach faulen Eyern ausgezeichnet, sie hat ähnliche Bestandtheile, wie die am Fuß der Alp entspringenden Schwefelquellen von Reutlingen, Owen, Boll, auch entspringt sie, wie diese, aus der Liasformation. Das Wasser besitzt einen starken Geruch nach Schwefelwasserstoffgas, Silber wird dadurch in kurzer Zeit schwarzbraun, sein Geschmack ist bitterlich salzig. Nach einer Untersuchung von Hrn. Prof. Sigwart beträgt die Menge des Gases, welches darin enthalten ist, $\frac{1}{13}$ des Umfangs, $\frac{2}{3}$ desselben sind Schwefelwasserstoffgas, mit kohlensaurem Gas, von Salzen enthält es namentlich Glaubersalz und kohlensaure Bittererde. Die Quelle hatte ehedem ein Badhaus, das im dreyßigjährigen Krieg abbrannte; sie wird in den nähern Umgebungen als Bad benutzt.

Brunnenquellen. In Güte und Reinheit zeigen die einzelnen Quellen viele Verschiedenheiten. Nach den Untersuchungen von Herrn Apotheker Weißmann enthalten die einzelnen Brunnen in der Stadt Rottenburg in 1 Pfd. zu 16 Unzen folgende Menge an erdigen und salzigen Bestandtheilen:

Der Brunnen an der Brücke	3,0 Gran.
Der Brunnen auf dem Markt	3,1 —
Der sogenannte Collegii-Brunnen	3,5 —
Badbrunnen im Hagenhof des Spitals	3,6 —
Brunnen am Hechinger Thor	3,7 —
Schöpfbrunnen, außerhalb des ehemaligen Carmeliter Kirchhofs	4,2 —
Schöpfbrunnen im Polizeyhaus	4,1 —
Schöpfbrunnen im Spiegelgäßle	4,5 —
Pumpbrunnen in der Königsstraße, bey der Schule .	6,9 —

Die überwiegenden Bestandtheile bey den meisten dieser Brunnen sind salzsaure Salze mit etwas kohlensaurer Kalk- und Bittererde; Gyps enthalten sie theils keinen, theils nur sehr wenig. Freye Kohlensäure enthalten sie alle, am meisten

Digitized by Google

der Schöpfbrunnen am Polizeyhaus. Der Brunnen am Hechinger Thor und der Badbrunnen enthalten eine Spur von Eisen. Es ergibt sich aus diesen Untersuchungen, daß die laufenden Röhrbrunnen der Stadt durchgehends ein an erdigen Salzen reineres Wasser geben als die Pumpbrunnen.

Ueber die verschiedenen Brunnen zu Ergenzingen besitzen wir nähere Untersuchungen von Herrn Med. Dr. Bauer *), welche im Allgemeinen ein ähnliches Resultat geben, zugleich aber zeigen, daß in dieser Gegend die Brunnen im Allgemeinen ein weniger reines Wasser enthalten, als die weniger tiefen; er fand in 1 Pfund Wasser, zu 16 Unzen, an erdigen Salzen:

1) in dem laufenden Röhrbrunnen des Orts			. . .	2,25	Gran.
2) in einem Pumpbrunnen	15′	tief	. . . . .	3,0	—
3) — — —	24′	—	. . . . .	4,5	—
4) — — —	24′	—	. . . . .	6,0	—
5) — — —	26′	—	. . . . .	9,25	—
6) — — —	28′	—	. . . . .	17,00	—
7) — — —	36′	—	. . . . .	11,00	—
8) — — —	46′	—	. . . . .	11,50	—

Das beym Abdampfen dieser Wasser zurückbleibende hellgraue Pulver hatte einen kaum bemerkbaren salzigen Geschmack, wurde in der Luft nur sehr wenig feucht, und bestund, nach Versuchen mit Reagenzien, vorherrschend aus kohlensaurer Kalkerde mit salzsaurer Kalkerde, Gyps, und wahrscheinlich etwas Kochsalz.

Neckarwasser, welches bey trockener Witterung den 3. July 1827 zu einer Zeit geschöpft wurde, wo der Neckar völlig klar war, und vor dem Abdampfen durch Fließpapier filtrirt wurde, enthielt in 1 Pfund, zu 16 Unzen, 3,3 Gran erdige Salze, welche nach Prüfungen mit Reagenzien vorherrschend aus kohlensaurer Kalkerde, salzsauren Salzen, etwas Bittererde und kohlensaurem Eisenoxydul bestund.

---

*) Siehe die Diss. inaug. sistens topographiam medic. pagi Ergenzingen. Praes. Autenrieth, auct. Bauer. Tübingae. 1810.

Anm. d. H.

Digitized by Google

Pflanzenreich.

a. Hölzer und Sträucher.

a) Laubholz:

aa) Baumarten. Quercus robur, Wintereiche; pedunculata, Sommereiche; Fagus silv., Buche; Carpinus betulus, Hagbuche; Acer pseudoplatanus, gem. Ahorn; Acer platanoides, Spitzahorn; Fraxinus excelsior, die gemeine Esche; Betula alba, gem. Birke; Betula alnus glutinosa, Schwarzerle; Tilia grandifolia, Sommerlinde, Tilia parvifolia, Winterlinde; Populus tremula, Aspe; Robinia pseudo acacia, gemeine Akazie; Pyrus pyraster, Holzbirnbaum, Pyrus malus, Holzapfelbaum; Sorbus aucuparia, Vogelbeerbaum; Crataegus aria, Mehlbeerbaum, Crataegus torminalis, Elzbeerbaum; Prunus cerasus, Sauerkirsche, Prunus avium, Vogelkirsche; Salix caprea, Salweide.

bb) Straucharten. Salix alba, die weiße Weide, Salix vitellina, Bandweide, Salix aurita, Salbeyweide, Salix acuminata, Werftweide, Salix viminalis, Korbweide, ferner amygdalia und rosmarinfolia; Acer campestre, Feldahorn; Prunus padus, Traubenkirsche; Ligustrum vulgare, Rainweide; Cornus Sanguinea, Hartriegel; Lonicera xylosteum, Heckenkirsche; Rhamnus catharticus, Kreuzdorn, Rhamnus frangula, Pulverholz; Evonymus europ., Spindelbaum; Ribes rubrum, rothe Johannisbeere, Ribes alpinum, wilde Johannisbeere, Ribes grossularia, Stachelbeer; Viburnum lantana, Schlingstrauch, Viburnum opulus, Wasserholder; Sambucus nigra, schwarzer Hollunder, Sambucus racemosa, Bergholunder; Berberis vulgaris, Sauerdorn; Prunus Spinosa, Schwarzdorn; Crataegus oxyacantha, Weißdorn; Crataegus aria, Mehlbirne; Mespilus cotoneaster, Quittenmispel; Rosa cinnam., Zimmetrose, Rosa Spinosissima, vielstachlichte, Rosa Gallica, Essigrose, Rosa rubiginosa, Weinrose, Rosa rubrifolia, rothblättrige, Rosa sepium, Heckenrose, Rosa canina, Hundsrose, Rosa villosa, rauhe Rose; Carylus avellana, Haselstrauch.

cc) Staudenarten. Hedera helix, Epheu; Solanum dulcamarae, Nachtschatten; Vinca minor, kleines Sinngrün; Erica vulgaris, gemeine Heide; Vaccinium myrtillus, Heidelbeer; Daphne mezereum, Seidelbast; Rubus idaeus, Himbeerstrauch, Rubus caesius, Ackerbrombeerstauden, Rubus fruticosus, gemeine Brombeer, Rubus tomentosus, filzige Brombeer; Cytisus nigricans, schwärzlicher Gaisklee; Cistus helianthemum, Sommerröschen; Clematis vitalba, gemeine Waldrebe; Genista sagittalis, pfeilförmiger Ginster, Genista tinctoria, Farbeginster, Genista germanica, deutscher Ginster; Ononis Spinosa, Heupechel.

Digitized by Google

b) Nadelhölzer.

aa) Baumarten. Pinus abies, Weißtanne, Pinus picea, Fichte, oder Rothtanne, Pinus Sylvestris, gemeine Forche.

bb) Straucharten. Juniperus communis, Wachholder.

c) Krautartige Pflanzen

auf dem Farrenberg: Gentiana lutea, verna und cruciata. Astrantia major. Caucalis grandifl. Staphylea pinata. Convallaria verticill. Actaea spicata. Aconitum lycoct. Helleborus foet. Ranunculus lanugin. Anemone hepatica und ranunculoides. Vicia sylv. Doronicum bellidiastrum. Cineraria integrifol. Centaurea mont. Serapias longif. Orchis sambuc. Carex digitata und claudestina; auf dem Filsenberg: außer mehreren Pflanzen des Farrenbergs, häufig Coronilla coron. Buphthalmum salicifol. Athamantha Liban. auf dem Heuberg: Sanicula europ. Gentiana lutea. Aconitum Napellus und mehrere der schon erwähnten.

Bey Rottenburg: Eriophorum polyst., bey Schadenweiler, Sanicum Dact. im Trieb. Sesleria coerul. auf der Altstadt; Hippuris vulgaris, bey Rottenburg; Panicum dactylon, im sog. Trieb; Melica ciliata, auf felsigten Anhöhen um Rottenburg; Asperula odorata, an der Weilerburg; Globularia vulgaris, in der Dölli ꝛc. Lithospermum officinale, in der Dölli und im Wald gegen Niedernau; Lithospermum purpureo coeruleum, am waldigen Abhang des Hirschauer Bergs; Lycopsis arvensis, in der Neckarhalde am Wege gegen die Hammerschmiede; Menyanthes trifoliata, im Stadtwald Weyherle, unfern dem ersten Bildstöckle; Jasione montana, am Waldrand, unfern dem Wartthurm; Atropa Belladonna, am häufigsten in der Dölli; Datura stramonium, in den Krautländern zunächst der Gypsmühle; Viola mirabilis, häufig über den Hirschauer Weinbergen am Waldabhang, seltener in der Dölli. Gentiana verna, häufig im Dettinger Thal, auf der Waldwiese Afterkehl. Ribes alpinum, an Hecken in der Neckarhalde; Sanicula europaea, am östlichen Abhang der Weilerburg und im Stadtwald; Athamanta Libanotis, am westlichen Abhang der Dölli; Conium maculatum, auf dem Wurmlinger Berg bey der Kapelle; Sium falcaria, auf Getreide-Aeckern; Caucalis grandiflora, auf Aeckern von Kiebingen, gegen die Rohrhalde; Hyacinthus botryoides, auf grasigen Hügeln im Trichter; Convallaria verticillata, im Stadtwald und am Katzenbach; Convallaria polygonatum, an beyden Orten und in der Dölli; Rumex aquaticus, am linken Neckarufer, zunächst den drey Linden, Rumex scutatus, an Felsen über den Klinglisgraben; Monotropa Hypopithis, unter Tannen in der Dölli und im Altstadtwald, und bey Nieder-

Digitized by Google

nau; Pyrola secunda, in der Dölli und im Nadelwald gegen Wolfenhausen, und bey Niedernau; Saxifraga Tridactylites; an einer alten Mauer, links des Fahrwegs in die Obermühle; Saponaria vaccaria, auf Aeckern gegen den Weilerbrunnen; Comarum palustre, im Stadtwald-Weyherle, unfern dem ersten Bildstöckle; Hypericum humifusum, am Waldrand zwischem dem krummen Steigle und Gaisfizweg; Aconitum Lycoctonum, am Fuße der Waldungen im Katzenbachthal, besonders des Laubwalds; unfern der dortigen Ziegelhütte Schwalldorf zu; Thalictrum minus, auf Felsen gegen die Brunnenmühle; Helleborus foetidus, auf Anhöhen, Niedernau und Kalkweil zu; Anemone pulsatilla, am häufigsten auf der Anhöhe über dem Klinglisgraben, Anemone ranunculoides, am Waldbach bey der zweyten Brücke über Schadenweiler; Ajuga pyramidalis, hinter der Klause, gegen die Leimengrube am Rain; Teucrium Chamaepitys, an Weinbergen bey Hirschau, Teucrium chamaedris, an Bergen bey Niedernau und Hirschau ꝛc. Euphrasia lutea, auf der Anhöhe über dem Klinglisgraben; Orobanche major, ebendaselbst; Antirrhinum spurium, auf Aeckern gegen den Martinsberg, Schadenweiler und Weggenthal; Digitalis ambigua, am Abhang des Laubwalds im Katzbachthal; Lepidium latifolium, an der Wurmlinger Kapelle und am Neckar: Polygala amara, auf dem Altstadt-Berg und bey Niedernau; Orobus tenuifolius, auf dem Hirschauer Berg, gegen Wurmlingen hin; Astragalus pilosus, links am Weg auf den Wurmlinger Berg; Spartium scoparium, im Dettinger Wald; Scorzonera humilis, ebendaselbst, auf dem Lausbühl; Lactuca perennis, an Felsen gegen die Brunnenmühle; Chrysocoma Linosyris, in der Dölli und auf dem Hirschauer und Wurmlinger Berg; Artemisia pontica, unfern dem Klausenkirchhof, an der neuen Waldstraße; Anthemis tinctoria, auf Aeckern bey Hirschau; Centaurea nigra, zwischen dem Stadtwald und Weilerwald; Centaurea montana, im Stadtwald; Orchis militaris, auf dem Altstadt-Berg; Ophrys corallorhiza, bey Niedernau im Wald, am Eiskeller; Carex clandestina, am westlichen Abhang der Dölli.

Thierreich.

Der Wildstand ist gering, wilde Schweine sind gar keine mehr vorhanden, und Rothwild wechselt nur vom Schönbuch aus manchmal. Hasen sind selten, Rehe ebenfalls. Außerdem kommen noch folgende vierfüßige Thiere vor: Katzen, Flößader, Stein- und Baummarder, Iltis, Wiesel, Dachs, Fuchs, Eichhorn. Im Neckar bey Rottenburg halten sich auch Fischottern auf.

Digitized by Google

Von Vögeln kommen vor: Feldhuhn, Ringeltaube, Schnepfe, Ente, Lerche, Wachtel, rothe Milan, Hühnerhabicht, Sperber, Baumfalke, Uhu, der graue Würger, Fischreiher ꝛc., zu den merkwürdigen Vögeln gehört der Fischadler, Falco Hal., der sich zuweilen am Neckar aufhält. An demselben zeigt sich auch der Eisvogel nicht selten. Von Singvögeln ist die Nachtigall sehr häufig bey Dettingen und Bodelshausen.

Fische besitzt der Neckar wenig vorzügliches, selten werden Aale, Hechte, noch weniger Karpfen gefangen, am meisten Barben und Weißfische. Die Bäche der Alp, so wie der Katzenbach, haben Forellen, doch nur sparsam, reicher sind sie an Grundeln und Gruppen. In dem Krebsbache werden Krebse, sowohl Edelkrebse, als gewöhnliche kleine gefangen. Aechte Blutegel kommen hier und da vor.

IV. Einwohner.

1. Bevölkerung.

a. Stand der Bevölkerung.

Am ersten November 1825 betrug die Zahl der Einwohner im Oberamtsbezirke 26,816 *), am 1. Nov. 1822 aber 26,027; es kamen also im erstern Zeitpunkt 6095, im letztern 5916 Menschen auf 1 Quadrat-Meile, und somit bedeutend mehr als die Durchschnittsbevölkerung im ganzen Königreiche ausmacht.

Von den Einwohnern waren im J. 1825 abwesend: 1224, dagegen Fremde anwesend: 618, also 606 Personen weniger im Oberamte anwohnend, als ihm zugehören; die wirkliche Zahl der Einwohner betrug daher: 26,210.

Das Geschlechtsverhältniß ist folgendes:

männlich: 13,306, weiblich: 13,510,

folglich mehr weiblichen Geschlechts: 204 Personen. Das weibliche Geschlecht ist hauptsächlich in Dettingen, Oeschingen

*) Nach der Zählung vom 1. Nov. 1826 waren es 27,080.

Digitized by Google

und Thalheim, beziehungsweise um 48, 39 und 49 überwiegend. Dagegen schlägt das männliche Geschlecht in mehreren Orten vor, namentlich in Wurmlingen, Ofterdingen, Kiebingen und Hirschau, beziehungsweise um 57, 63, 21 und 25.

Religions-Verhältnisse:

a) Katholiken	17,228
b) Evangelisch-Lutherische	9,585
c) Reformirte	2
d) Separatisten	1
e) Juden	0
	26,816

Standes-Verhältniß:

Adeliche 11, Bürgerliche 26,805.

Eheliches Verhältniß:

Die Zahl der Ehen beträgt 4391; es kommen also auf eine Ehe im Durchschnitt 6 Personen.

Gewerbs- und Nahrungs-Verhältniß:

Nach der Bevölkerung vom 1. Nov. 1822: Bauern und Weingärtner 1923; Taglöhner 586; Gewerbsleute 2295; ohne bürgerliche Gewerbe 114; im Almosen standen 812.

b. Gang der Bevölkerung.

Am 1. Nov. 1812 zählte das Oberamt 24,009, am 1. Nov. 1822 aber 26,027 Einwohner; die Bevölkerung hat also in dem Zeitraum von 10 Jahren um 2018 Menschen und somit jährlich um $\frac{4}{5}$ Procent zugenommen. Am stärksten war die Zunahme verhältnißmäßig in Bühl, Schwalldorf, Rottenburg, Hirschau und Wurmlingen, wo sie überall mehr als 1, in Bühl selbst $1\frac{1}{2}$ Procent betrug. Dagegen hat die Bevölkerung in den Orten Niedernau, Obernau und Wolfenhausen etwas abgenommen.

Geboren wurden in dem bemerkten Zeitraume im Durchschnitt jährlich 926, und zwar männlich 474, weiblich 452. Das Verhältniß der Geburten zur mittlern Bevölkerung ist

also

Digitized by Google

also = 1 : $26\frac{8}{10}$. Die meisten Kinder werden in Hailfingen, Thalheim, Bühl, Schwalldorf, Nellingsheim und Mössingen geboren, wo das Verhältniß zu den Lebenden ist = 1 : $19\frac{3}{10}$ bis $24\frac{7}{10}$; die wenigsten in Niedernau, Hemmendorf, Bodelshausen, Weiler, Wolfenhausen und Eckenweiler, wo das Verhältniß ist = 1 : $32\frac{3}{10}$ bis $37\frac{6}{10}$. Rottenburg steht genau in der Mitte.

Uneheliche befinden sich im Durchschnitt unter den Gebornen jährlich 69, und zwar in den 3 Jahren $18\frac{1}{2}$ 64, $18\frac{2}{2}$ 73. Im Ganzen ist das Verhältniß = 1 : $13\frac{1}{3}$; in den letzten 3 Jahren = 1 : $13\frac{1}{3}$. Die meisten Unehelichen haben Nellingsheim, Eckenweiler, Obernau, Hemmendorf, Hirschau, Niedernau und Kiebingen (= 1 : 5 bis $8\frac{8}{10}$), die wenigsten Mössingen, Ofterdingen, Weiler, Hailfingen, Dettingen, Ergenzingen, Seebrunn, Wolfenhausen und Oeschingen (= 1 : $20\frac{7}{10}$ bis $43\frac{3}{10}$).

Todtgeborne zählte man im Durchschnitt jährlich 23, also unter 40 Geburten 1. Die meisten Todtgebornen haben Eckenweiler, wo unter 8, Hailfingen, wo unter 17, Hirschau, Thalheim, Oeschingen und Ergenzingen, wo unter 20 bis 23 ein Todtgebornes ist. Dagegen kommt in Schwalldorf, Kiebingen, Seebrunn, Hemmendorf, Weiler und Hirrlingen entweder gar kein oder nur höchst selten ein todtgebornes Kind vor.

Gestorben sind im Durchschnitte jährlich (einschließlich der Todtgebornen, die auch bey den Gebornen eingerechnet sind) 696, und zwar männlich 359, weiblich 337. Es sind also weniger gestorben, als geboren wurden, 230, und zwar männlich 115, weiblich 115. Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Lebenden ist = 1 : $35\frac{7}{10}$; die Sterblichkeit ist am größten in Hailfingen, Thalheim, Obernau und Oeschingen, wo der 24 bis 30ste Mensch stirbt; am geringsten in Wolfenhausen, Niedernau, Eckenweiler, Weiler, Bodelshausen und Wurmlingen, wo der 43 bis 52ste Mensch stirbt. Rottenburg selbst steht auch hier genau in der Mitte. Von der Zahl der Gestorbenen waren, einschließlich der Todt-

Digitized by Google

gebornen, 271 unter 1 Jahr alt; es starben also im ersten Lebensjahre von 100 Kindern wieder nahe an 32, in Seebrunn, Frommenhausen und Thalheim 39 bis 45; dagegen in Oettingen, Wurmlingen, Bodelshausen, Schwalldorf und Hemmendorf nur 22 bis 24. Also im Ganzen viel weniger, als in den Oberämtern an der Donau.

Von den Gestorbenen erreichten ein Alter von mehr als 60 Jahren 141; es kommen also auf 100 Gestorbene 20⅓, welche im 60sten und weiteren Lebensjahren starben. Die meisten alten Leute starben in Hemmendorf, Remmingsheim, Bodelshausen und Wolfenhausen, die wenigsten in Hirschau, Hailfingen, Frommenhausen, Thalheim und Nellingsheim; in jenen Orten kamen auf 100 Gestorbene 29 bis 32, in diesen 10 bis 16 aus der Altersklasse von mehr als 60 Jahren.

Die Zahl der Ehen am 1. Nov. 1812 betrug 3791, und sie stieg bis zum 31. Okt. 1822 auf 4185, mithin um 394 (wobey nur drey durch das Mehr der Eingewanderten gegen die Ausgewanderten), oder jährlich um 39; es wurden nämlich im Durchschnitt jährlich 168 Ehen geschlossen, und 129 aufgelöst, unter diesen nahe an 99 Procent durch den Tod. Auf 147½ Menschen kommt eine Heirath.

2. Eigenschaften der Einwohner.

a. Körperlicher Zustand. Im Durchschnitt ist der Wuchs der Einwohner eher groß als klein, und die Körperbildung regelmäßig. Sie sind größtentheils muskulös und kräftig, ihre Gesichtszüge verrathen Munterkeit und Offenheit, und die Gesichtsfarbe bey der Mehrheit Blüthe und eine dauerhafte Gesundheit. Besonders zeichnet sich der Steinlachbewohner durch kräftigen Körperbau, fast durchaus mit schwarzen Haaren, und die Mädchen durch blühende, rosige Wangen und Fülle aus; doch sind dort unter dem weiblichen Geschlechte viele von auffallend kleiner Statur *).

Endemische Krankheiten kommen im Oberamtsbezirke

*) Ihre Kleidung macht, daß sie auch kleiner scheinen. A. d. H.

keine vor; Epidemien herrschen nur selten, und gehen schnell vorüber; doch macht die Steinlach hievon eine Ausnahme, wo sie häufiger vorkommen und länger andauern.

Unter die Krankheitsformen, die sich am häufigsten einstellen, gehören katarrhalische und rheumatische Affektionen aller Art, Entzündung, Zehrfieber, Lungenschwindsucht, im höheren Alter Schlagflüsse und Wassersuchten, an deren Entstehung übermäßige Leibesanstrengungen und Erkältungen den größten Antheil haben. Auch werden ohne Unterschied des Geschlechts häufig Leibesschäden, als Folgen strenger Feldarbeiten, beobachtet, so wie auch häufig dicke Hälse; früher kamen selbst Cretins in Hirschau und der Umgegend vor, welche sich jedoch ganz verloren haben.

b. Leben und Sitten. Hierin findet auf dem kleinen Raum des Oberamtes eine große Verschiedenheit statt; wir bemerken nur drey besonders auffallende Abweichungen, die der Einwohner von Rottenburg, der Steinlachbewohner und der Gäubewohner.

In Rottenburg ist dem Auge des Fremden sogleich die stehende bürgerliche Städterkleidung auffallend; so sehr sich in andern Orten während der neuern Zeit die Kleidung geändert hat, so ist solche bey dem männlichen und weiblichen Geschlechte dahier noch nach der alten Weise. An Werktagen lederne kurze Beinkleider, weiße, blaue auch rothe Strümpfe mit Nestel-Schuhen, ein Wamms nach dem Gewerbe roth, gelb, braun, blau u. s. w., ein schwarzer Flor um den Hals, eine Kappe, wohl auch braun, roth oder gelb an Farbe, häufig mit Pelz verbrämt; an Feyertagen ein Rock nach dem Gewerbe von geeigneter Farbe, wie am Werktage das Wamms, ein gleichseitig dreyeckigter Hut, und in die Kirche ein schwarzer, zeugener Mantel — das ist die Kleidung des größten Theiles der männlichen, besonders ältern, Bewohner Rottenburgs. Abweichungen nach der neueren Mode gibt es freylich, besonders unter jungen Leuten. Die weibliche Tracht zeichnet sich stets durch gleiche Farbe des enganschließenden, mit Schößen versehenen Corsets und des

Digitized by Google

sehr faltigen Rockes, an Feyertagen durch seidene, mit Gold- oder Silberbörtchen verbrämte Halstücher, einer seidenen Schürze, silbernen Halskette, auch wohl mehreren Schnüren von Korallen, häufiger von Granaten und einem Anhängsel, endlich vorzüglich durch eine ovale Haube von Gold- oder Silberbrokade, mit einem meist schwarzen, feinen, tief über die Stirne hereinlaufenden Spitzengewebe, rückwärts zusammengezogen, und mit einer großen Masche von bunten Farben geziert. Kinder entstellt diese Haube sehr und sie ist ihnen vorzüglich durch ihren genauen Schluß ungesund, indem sie die Ausdünstung hindert, und die Reinlichkeit nicht befördert.

Strenge Arbeitsamkeit und wahrhaft unermüdete Thätigkeit, verbunden mit Härte gegen sich selbst, und Sparsamkeit, sind sehr gute Eigenschaften an den diesseitigen Städtern, die überhaupt ein zwar etwas derber, aber offener und biederer Schlag Menschen sind. Die Kost ist im Ganzen gut, meist Fleisch mit Mehlspeise (sogenannten Knöpflen). Der arme Weingärtner, der oft mit 6 — 12 Kindern gesegnet ist, begnügt sich wohl auch vielfach mit Brod und Grundbirnen, wie überall.

Dem Rottenburger nähert sich ziemlich der Umwohner, nur daß Kost und Kleidung einfacher sind; die Tracht des Gäubauers, so wie der Einwohner des Neckar- und Katzenbachthales ist sich fast gleich, Wamms und Rock meist von blauem Tuche, doch auch zuweilen von weißem oder schwarzem Zwilche, oder auch Wüfling; junge Bursche tragen grüne Kappen mit Pelz verbrämt und mit Goldbörtchen und Klunker; Frauen und Mädchen schwarze oder blaue Corsette und Röcke von gefärbter oder gedruckter Leinwand, auch von Wüfling, unten mit einem meist blauen Bande verbrämt, eine schwarze Haube und das Haar in zwey Zöpfe mit weißen leinenen, auch seidenen farbigen, rückwärts weit herabhängenden, Bändern geflochten. Arbeitsamkeit ist auch hier fast überall zu Hause; die Kost ist nahrhaft; Fleisch, Mehlspeise, gutes Brod und Grundbirnen. Der Gäubauer fühlt sich, ist etwas von sich eingenommen, spöttelt gerne, und übt an

Digitized by Google

andern seinen Witz, was vorzüglich auch bey dem Rottenburger der Fall ist, der häufig bey gegebenem Anlaß seinen Mitbürgern Beynamen schöpft, die sich meist in den Geschlechtern fortpflanzen.

Die Steinlacher sind, wie schon gesagt, ein schöner, kräftiger, unter den Männern großer Schlag Menschen, gewandt, sich in die Welt wohl schickend, und daher weit umher wandernd, besonders mit Branntwein und getrocknetem Obst aller Art handelnd. Gestalt, Sitte und Sprache lassen fast auf einen ausländischen Ursprung schließen, und bestätigen einiger Maaßen die Volkssage, als seyen dieselben eine schwedische Kolonie. Ausgezeichnet ist die Weibertracht. Ganz kurze, nur an die Beugung des Knies reichende, blaue, auch grüne, faltenreiche wollene Röckchen, unten mit Gold- oder Silberborten, auch bunten Bändern verbrämt, weiche hellrothe Mieder und vorstehende Brusttücher von Krepp, lange, schneeweiße, gefältelte bloße Hemdärmel, weiße, schmale Goller mit Spitzen; weiße Schürzen von feiner Leinwand *), weiße Strümpfe, bis zum Knie sichtbar, weit ausgeschnittene Schuhe mit weißer Rose; das meist schwarze Haar in lange Zöpfe geflochten und mit bunten, rückwärts herabhängenden, Bändern verziert, darauf eine enganschließende, wie ein Kranz die Stirn umlaufende, gerade auf dem Wirbel liegende Haube mit Flor, der tief die Augen beschattet; endlich ein Gürtel um den Leib, an Werktagen von Messingdraht, an Sonn- und Festtagen von Sammt oder Seide, mit Buckeln, Börtchen oder Schnüren verziert: so stellt sich die Steinlacherin als eine schmucke Dirne mit rothen Wangen, voll Gesundheit und Fülle dar, und besonders interessant ist ein Zug solcher Mädchen bey einer Hochzeit, wo sie Paar und Paar vor den Brautleuten einherziehen. Ueberhaupt hat die Verschiedenheit der Konfessionen großen Einfluß auf Charakter, Sitte und Kleidung der Oberamts-Einwohner, und man will auch hier, wie anderwärts, mehr Heiterkeit im Umgang bey den Katho-

*) Die Weiber tragen schwarze. A. d. H.

liken, bey den Protestanten mehr Ernst bemerken, so wie die Kleidung bey diesen mehr ins Dunkle und oft ins Schwarze, bey jenen mehr ins Helle, Bunte überspielt *).

V. Wohnorte.

1. Orte.

a. Zahl und Gattung.

Das Oberamt enthält:

Städte	1
Dörfer	25
Weiler	3
Höfe	4
Einzelne Mühlen, Ziegelhütten und andere Wohngebäude	30

Unter den Dörfern sind Pfarrorte 23, und unter diesen Marktflecken 3.

---

*) Auch die Sprache der Steinlacher hat sehr viel Eigenthümliches in Worten, Redensarten, Aussprache und Betonung. Sie ist übrigens von der Art, daß man den altdeutschen Ursprung darin nicht verkennen kann, und schon deßwegen an der gewöhnlichen Ableitung des Volksstamms von einer schwedischen Kolonie zweifeln muß. Es sollen nämlich nach dem dreyßigjährigen Kriege 2 schwedische Regimenter sich aufgelöst und in der Steinlach (nach Andern in der Baar) niedergelassen haben. Ohne die Richtigkeit dieser Niederlassung zu bezweifeln, die übrigens auch in die Gegend von Tuttlingen, in die Baar, verlegt wird, und in keinem Fall, wie behauptet wird, gleich nach der Nördlinger Schlacht erfolgt seyn kann, möchte man doch fragen: haben sich denn die Soldaten auch mit schwedischen Weibern niedergelassen? Davon nicht zu reden, daß die schwedischen Regimenter meist aus zusammengerafften Deutschen bestanden haben. Immerhin mögen viele Soldaten des aufgelösten schwedischen Heers sich in Würtemberg niedergelassen haben, und daß dies namentlich auch in der Steinlach geschehen ist, davon werden wir die Spuren später bey Nehren und andern Orten finden; aber mit ihnen hat sich gewiß kein ganz neuer Volksstamm gebildet. Vielmehr hat man alle Ursache die Eigenthümlichkeiten der Steinlachbewohner in einheimischen Verhältnissen und vermuthlich in den alten Gauabgränzungen zu suchen. A. d. H.

Digitized by Google

b. Lage und Beschaffenheit.

Die Ortschaften dürften sich am geeignetsten nach ihrer Lage in folgende Abtheilungen bringen lassen:

a) im Neckarthal sieben: Rottenburg, Obernau, Kiebingen, Bühl, Hirschau, Wurmlingen, Wendelsheim;

b) im Katzenbacher und Starzel-Gebiete sieben: Weiler, Dettingen, Hemmendorf, Hirrlingen, Frommenhausen, Schwalldorf, Niedernau;

c) im Steinlach-Thale acht: Bodelshausen mit Oberhausen, Mössingen mit Belsen und Sebastiansweiler, Thalheim, Oeschingen, Ofterdingen;

d) im Gäu sieben: Remmingsheim, Wolfenhausen, Seebrunn, Hailfingen, Ergenzingen, Nellingsheim und Eckenweiler.

Bauart, Sitten und Charakter begründen auch diese Abtheilung. Nähere Verhältnisse der Lage und Beschaffenheit werden bey der Beschreibung der einzelnen Orte vorkommen.

2. Gebäude.

a. Bauart.

Im Allgemeinen sehen die Dörfer des Oberamts meist sehr ordentlich aus, und zeugen von früherem Wohlstand. In vielen Orten fängt man an, wenigst das untere Geschoß von Steinen zu erbauen und der Landmann sucht es sich auch in dieser Hinsicht bequemer zu machen, und sich wohnlicher, reinlicher einzurichten. Mössingen, Ofterdingen, Hailfingen, Seebrunn und das kleine Dorf Nellingsheim, auch Wendelsheim, haben viele ansehnliche Häuser von Stein.

b. Anzahl und Werth.

Sämmtliche Gebäude belaufen sich, nach anliegender Tabelle, auf 5343 *), und zwar:

a) Haupt- und Wohngebäude . . . 4071
b) Nebengebäude 1183
c) zu öffentlichen Zwecken bestimmte . 89

Unter den Hauptgebäuden befinden sich 31 Kirchen und 12 Kapellen, 12 Schulhäuser, 9 Rathhäuser, 14 Rath- und

*) Einschließlich von 11 Keltern, die im Catasier nicht aufgeführt sind, auf 5354. A. d. H.

Digitized by Google

Schulhäuser. Auf ein Wohngebäude kommen im Durchschnitt $6\frac{3}{4}$ Menschen, so auch in Rottenburg.

Der Werth sämmtlicher steuerbaren oder versicherten Gebäude ist:

a) nach dem Cataster-Anschlag . 2,952,500 fl.
b) nach der Brandversicherung . 2,395,400 fl.

In der Brandversicherung sind 5259 Gebäude. Es kommt also nach dieser der Werth eines Gebäudes auf 455 fl., nach dem Cataster auf 576 fl.; in den Oberämtern: Reutlingen auf 685 fl., Münsingen 323 fl., Ehingen 484 fl., Riedlingen 560 fl.

VI. Nahrungsstand.

1. Vermögen.

Bestand und Vertheilung des in Betracht kommenden Vermögens ist größtentheils aus anliegenden Tabellen zu ersehen.

Nach dem Geldwerth beträgt es nach den früheren zu Grund gelegten Anschlägen:

1) Grundeigenthum . .	7,037,254 fl.
2) Gebäude	3,297,300 fl.
3) Vieh	335,174 fl.
	10,669,728 fl.

Davon kommen auf den Staat:

1) Grundeigenthum . . .	112,314 fl.
2) Gebäude	136,000 fl.
	248,314 fl.

Das steuerbare Vermögen macht an:

Grundeigenthum . . .	6,925,026 fl.
Gebäuden	2,952,500 fl.
	9,877,526 fl.

Mithin auf 1 Einwohner:

a) ohne Vieh	368 fl.
b) mit Vieh	381 fl.

In dem Oberamt	Reutlingen	a) 356 fl.	b) 369 fl.
— — —	Münsingen	— 399 fl.	— 422 fl.
— — —	Ehingen	— 502 fl.	— 523 fl.
— — —	Riedlingen	— 550 fl.	— 578 fl.

In den beyden letzten meist Lehengut.

Digitized by Google

Der Vermögensstand hat sich auch in hiesiger Umgegend, wie überall, bedeutend vermindert; doch herrscht noch in einzelnen Orten zum Theil Wohlhabenheit. Die vermöglichsten Orte sind: Rottenburg, Ofterdingen, Seebrunn, Wolfenhausen, Nellingsheim, Schwalldorf, Frommenhausen; die minder vermöglichen: Hirschau, Obernau, Dettingen, Hemmendorf, Hirrlingen, Bodelshausen, Bühl, Mössingen, Thalheim. Die übrigen stehen in der Mitte. Auch hier zeigt sich der Einfluß guter Ortsvorsteher, er wirkt nicht nur wohlthätig auf den Zustand des Gemeindehaushalts, sondern auch auf den der einzelnen Ortsangehörigen. Unter ihm haben sich in neuerer Zeit z. B. Bodelshausen und Oeschingen, früher ganz schlecht stehende Orte, sichtbar gehoben.

2. Wirthschaft.

A. Landbau.

a. Gewinnung von Mineralien.

Eisenerze, die hauptsächlich auf der Markung von Thalheim, gegen Willmandingen hin, vorkommen, werden bis jetzt nicht benutzt.

Steinbrüche sind sehr häufig im Oberamte, und zwar in Sandsteinen zu Seebrunn, Wendelsheim, im Rottenburger Wald, auf dem Heuberg, nicht fern von dem Wartthurm, in den Markungen von Dettingen, Weiler, Obernau, Wurmlingen und Hirschau, auch zu Bodelshausen und Hirrlingen. Der Verschleiß der Sandsteine von Seebrunn und Wendelsheim ist sehr beträchtlich: sie werden zu Säulen, Platten, Wassertrögen ꝛc. gehauen; auch die von Wendelsheim in beträchtlicher Größe, bis zu 9 — 10 Schuh im Durchmesser und 1 — 1½ Sch. in der Dicke, zu Schleifsteinen benutzt.

Gypssteine werden besonders zu Wurmlingen gebrochen, und auf die Alp, und besonders in die oberen Donaugegenden verführt. Auch wird hier häufig das sogenannte Federweiß (krystallisirter Gyps) gesammelt, und als Arzneymittel für das Vieh auf die Alp geliefert. Weniger benutzt

werden die Gypslager zu Hirschau, Weiler, Oettingen und Obernau.

Kalksteine, blaue, werden hauptsächlich zu Rottenburg zu Pflastersteinen benutzt; Muschelkalk wird zu Kalk gebrannt.

Kies und Sandgruben werden in den meisten Orten gefunden; zum Hochbauwesen und Straßenbau wird jedoch meist Neckarsand, zum letzteren auch häufig das aufgeschüttete Gerölle des Neckars, wie es an den Höhen des Thales allgemein vorkommt, gebraucht.

Von Erden wird Thon und Lehm oder Letten guter Art häufig von Zieglern und Hafnern benutzt, und das Rottenburger Hafnergeschirr steht in einigem Rufe. Mergel ist häufig, wird aber selten benutzt.

b. Pflanzenbau und Viehzucht.

1) Zustand des Feldbaues im Allgemeinen.

Flächenraum, Verhältnisse des Eigenthums und des Ertrags sowohl im Ganzen, als in den einzelnen Markungen, so wie die der Bevölkerung zum Grund und Boden und zum Viehstand sind aus den beygegebenen Tabellen zu ersehen.

Das Verhältniß des ungebauten Landes zum gebauten, ohne Einrechnung der Waldungen, ist = 1 : $12\frac{3}{10}$.

Das Verhältniß der Waldungen zum ganzen Grund und Boden = 1 : $3\frac{3}{10}$; in Riedlingen = 1 : $3\frac{6}{10}$; in Ehingen = 1 : 4; in Münsingen = 1 : $4\frac{2}{10}$; in Reutlingen = 1 : $4\frac{5}{10}$.

Das Verhältniß nach den verschiedenen Bauarten ist:

Gärten und Länder	1
Weinberge	0,6
Wiesen	6
Aecker	21,4
Waldungen	14

In Beziehung auf die Vertheilung des Grundeigenthums bestehen durchaus keine leibfällige Güter, gebundene aber sind zu Bühl die Jesuiter-, zu Wurmlingen und Wendelsheim die Megenzer-Lehen; sonst findet freye Vertheilung statt, weshalb auch keine Besitzer von zu großer Morgenzahl gefunden

Digitized by Google

werden; dagegen fast allgemein auch jeder Gewerbsmann einiges Grundeigenthum besitzt.

Im Ganzen kommen auf 1 Menschen $2\frac{4}{5}$ Morgen gebautes und ungebautes Land; das Verhältniß steigt von $1\frac{2}{10}$ M. (Wendelsheim) bis $5\frac{2}{10}$ M. (Wolfenhausen).

Der Stand der landwirthschaftlichen Kultur ist im Allgemeinen gut, zum Theil vortrefflich, wie im Neckarthale und im Gäu. Erst in neuerer Zeit wird die Gille häufiger als Dungmittel gebraucht, und es werden deswegen neuerlich mehrere Gillenlöcher, und die Dungstätten mehr nach landwirthschaftlichen Grundsätzen angelegt. Gyps wird häufig als Dungmittel angewandt, weniger Mergel. Die fast allgemein eingeführte Stallfütterung, der reichliche Anbau von Futterkräutern, besonders aller Gattungen von Klee, erheben den Ertrag der Felder sehr. Wässerungen der Wiesen und Anlegung künstlicher Wiesen werden noch sehr vermißt.

Wesentliche Verdienste um die bessere Kultur der hiesigen Gegend hat sich der schon 1788 verstorbene Stadtpfarrer Dr. Knecht zu Rottenburg erworben. Er hat zuerst den Kleebau, den Anbau der Kartoffeln, und eine bessere Behandlung der Felder und Weinberge eingeführt, und durch mündliche und schriftliche Belehrung, so wie durch eigene Behandlungsweise gewirkt. Der jüngst verstorbene Herrschaft-Mayer, Chirurg Erath, war auch ein sehr verständiger Landwirth. Pfarrer Geist zu Bühl hat nicht ohne Erfolg mehrere Arten ausländischen Getreides, als neapolitanischen Weizen, wallachisches Korn ꝛc. gepflanzt; auch Versuche mit Anpflanzung des östreichischen Safranzwiebels gemacht.

Der Reinertrag von einem Morgen Land beträgt nach der Catasterschätzung ohne Zehnten 4 fl. 34 kr., und zwar von

Weinbergen	5 fl. 5 kr.	Aeckern	5 fl. 27 kr.
Gärten	7 fl. 40 kr.	Wiesen	6 fl. 43 kr.
Wald	1 fl. 24 kr.		

Demnach würden, nach den früheren Berechnungen, der Kapitalwerth ausmachen von 1 Morgen

Weinberg	113 fl.	Aecker	127 fl.

Digitized by Google

Gärten . 153 fl. 20 kr. Wiesen . 149 fl. 20 kr.
Wald . . 28 fl. Im Durchschnitt 98 fl.

Die Preise der Felder sind besonders im Neckarthale und im Gäu auffallend gesunken; vor noch nicht gar langer Zeit wurden auf Rottenburger Markung, in ganz gutem Gelände, Aecker und Wiesen der Morgen zu 8 — 900 fl. verkauft; die besten sind jetzt auf 4 — 500 fl., geringere unter 200 fl. herabgesunken, und an manchen Orten werden sie unter 100 fl. verkauft.

2. Einzelne Kulturarten.

a. Ackerbau.

Die gewöhnliche Bewirthschaftung der Aecker ist die Dreyfelderwirthschaft, und es finden höchst selten Ausnahmen statt. Das Brachfeld wird allgemein sehr stark mit Klee, Kartoffeln, Wickenfutter, Rüben, an einigen Orten auch mit Kraut und andern Gemüsarten, zum Theil auch mit Hanf, Kohl und Reps, wenig mit Magsamen eingepflanzt.

Von dem Brachfeld wird im Durchschnitt ¼ eingebaut. Pflug und Egge sind die gewöhnlichen, ersterer mit breiter Pflugschare und zwey Wendbrettern; im Neckarthale und im Gäu reichen zum Pflügen überall 1 Paar Pferde oder starke Stiere hin; auch wird häufig mit Kühen geackert und sonst gefahren *).

Das Getreide wird fast durchgängig mit der Sichel geschnitten, und es finden sich, besonders aus der Steinlach und von der Alp immer viele Schnitter und Schnitterinnen im Neckarthale und im Gäu zur Erntezeit ein, welche singend die Sichel anschlagen, und eben so Abends heimziehen. Der Schnitterlohn für einen Morgen beträgt an Geld 3 fl., ½ Laib Brod und 1 Maas Wein oder Most.

Die Erzeugnisse des Ackerbaues sind: Dinkel, rother und weißer, von vorzüglicher Art; Roggen nur wenig, und durchaus mager und dickhäutig; Waizen, auch sehr wenig; dagegen vorzügliche Gerste, besonders die im Neckarthale, sie

*) Dies ist besonders in den Gäuorten der Fall. A. d. H.

wird weit verführt, und immer etwas theurer bezahlt; Haber weniger, wohl nicht zu ¼; häufiger in Ergenzingen, wo er vorzüglich wächst.

Hülsenfrüchte: Erbsen und Linsen vorzüglich in Seebrunn und Hailfingen. Viele Wicken in sämmtlichen Ortschaften, nur wenige Saubohnen.

Kartoffeln in großer Menge; die besseren sind die von Hirschau. Bodenkohlraben werden stark in Hirschau gepflanzt; in einigen Orten auch Runkelrüben; Kraut häufig in Ländern.

Oelgewächse: Reps wird in den meisten Orten gebaut; doch hat auch hier der Anbau in neuerer Zeit sehr nachgelassen. Magsamen wird auch häufig in Feldern angetroffen. Senfpflanzungen kommen in Hirschau vor, wo der Senf auch häufig wild wächst. Farbkräuter waren früher ganz unbekannt; neuerlich wurden Versuche mit Waid gemacht; bis jetzt jedoch nicht mit besonderem Erfolg.

Flachs wird sehr wenig angepflanzt; am meisten noch in der Steinlach und den höher gelegenen Ortschaften, als Bodelshausen, Eckenweiler, Nellingsheim, Wolfenhausen. Neuerlich wurden Versuche mit russischem Leinsamen gemacht. Hanf wird sehr stark im ganzen Oberamte gebaut, und geräth auch vielfach gut.

Der Hopfenbau hat in neuerer Zeit vorzüglich in Rottenburg zugenommen, aber auch in anderen Orten, als Niedernau, Seebrunn, Hailfingen ꝛc., sind Hopfengärten angelegt worden. Die Lage im Neckarthale ist auch sehr dazu geeignet, nur der Boden etwas zu mast, und derselbe sollte deßwegen dazu mit angemeßnem Sandmergel vermischt werden. Nach genauen Untersuchungen kommt er an Gehalt dem Memminger und Spalter Hopfen gleich, steht jedoch dem böhmischen an Feinheit und aromatischem Geruch noch nach. Der Anbau im Oberamte dürfte in Bälde dem Bedürfnisse gleich kommen.

Tabak wurde in neuerer Zeit mit ganz gutem Erfolg

Digitized by Google

in Rottenburg von Dr. Erath gebaut; noch hat man aber dieser Pflanzung nicht genugsame Aufmerksamkeit geschenkt.

Futterkräuter werden in großer Menge, vorzüglich dreyblättriger, auch ewiger Klee und Esper gepflanzt; auch Wicken, Linsen, Erbsen, Haber, als Futterkräuter. Kleesamen wird im Ganzen nicht nach Bedürfniß erzeugt.

Die Aussaat und der Ertrag von einem Morgen ist im Neckarthale und in guten Gegenden des Gäues, und auf den besten Aeckern:

	Aussaat.	Ertrag.
Dinkel	7 Sri.	10 bis 11 Scheffel.
Haber	4 —	5 — 6 —
Gerste	3 —	5 — 5½ —

Der Durchschnittsertrag, wie solcher bey den Einschätzungen für das Grund-Cataster angenommen worden, berechnet sich in den besten Markungen an Dinkel auf 7 bis 8 Scheffel, nach Rauhem auf 6 bis 7 Scheffel; in den geringsten an Dinkel auf 4 bis 5 Scheffel, nach Rauhem auf 3 bis 4 Scheffel.

Nach den für die Catastereinschätzung des Ackerfeldes gelieferten Angaben beträgt der jährliche Rohertrag desselben in

Geld . . . . . 363,446 fl. 32 kr.
die Produktionskosten . . . . . 413,737 fl. 59 kr.

der Reinertrag wäre also — 0

die Produktionskosten würden sogar den Rohertrag um 50,291 fl. 27 kr. übersteigen; die Wirkungen des Catastergesetzes bringen aber einen Reinertrag hervor von 157,846 fl. 14 kr.

Wird zu der Summe von 363,446 fl. 32 kr. $\frac{1}{12}$ derselben für den Zehnten und der Werth von 4 Scheffel Frucht (à 2 fl. 45 kr.) für jeden der 2828 Morgen, welche jährlich in der Brache gebaut werden, geschlagen, so erscheint ein roher Geldertrag des Ackerfelds von 401,510 fl. 45 kr., und zieht man von dem Rohertrage einschließlich des Zehntens (= 393,733 fl. 45 kr.), den Betrag des Strohs mit $\frac{2}{3}$ ab, so kommt, den Scheffel Frucht zu 2 fl. 45 kr. gerechnet, ein Körnerertrag von 143,176 Scheffel heraus.

Digitized by Google

b. Wiesenbau.

Es ist sehr gut, daß der Ackerbau durch die Anpflanzung von Futterkräutern unterstützt wird, indem das Verhältniß der Wiesen zum Ackerbau in vielen Orten gering ist. Doch sind sie fast allgemein zweymähdig, auch wohl dreymähdig *). Die besten Wiesen hat das Neckarthal, die Steinlach, besonders in Thälchen zwischen dem Gebirge, von häufigen Quellen bewässert, und das Katzenbacherthal. Es wird im Ganzen hinlänglich Futter gewonnen, an einzelnen Orten, als Bodelshausen, Oettingen, Hemmendorf ꝛc. noch Vieles auswärts verkauft. (Die meisten Wiesen haben Bodelshausen und die Gemeinde Mössingen.) Die Behandlung der Wiesen, sowohl in Beziehung auf Anbau vorzüglicher Grasarten, als auf Düngung und Wässerung könnte besser seyn.

Der Rohertrag der steuerbaren Wiesen macht nach dem Cataster in Geld 102,621 fl. 31 kr., somit, den Centner zu 36 kr. gerechnet, in Natur 171,036 Ctr., dazu $\frac{1}{20}$ für den Zehnten, macht der ganze Ertrag 107,752 fl. 35 kr. oder 179,588 Centner. Der Reinertrag läuft im Cataster mit 52,730 fl. 28 kr. Nach den für die Einschätzung gelieferten Angaben aber würden die Produktionskosten 98,049 fl. 44 kr. betragen, wonach dann nur ein Reinertrag von 4,571 fl. 47 kr. übrig bliebe.

c. Der Gartenbau

ist auf dem Lande im Ganzen unbedeutend. Man hält nur kleine Hausgärtchen, die kaum für das Bedürfniß der eigenen frugalen Küche mit den gemeinsten Gemüsarten bebaut werden. Ausnahmen machen nur wenige Pfarr- und Schloßgärten. In der Oberamtsstadt hat sich der Gartenbau, der ehemals, zur Zeit der Klöster und mehrerer dahier befindlichen Herrschaftshäuser in schönerm Flor war, nachher aber sehr herabkam, in der neuern Zeit, als Collegien hieher verlegt

*) Oeschingen und Ofterdingen haben noch sehr viele einmähdige Wiesen. A. d. H.

Digitized by Google

wurden, wieder ziemlich gehoben. Die Gärten, vorzüglich in der Tautengasse, fanden ihrer schönen Lage und Aussicht wegen neue Liebhaber und Bebauer, und gewannen an Verschönerung und Verbesserung. Es gibt bereits einige Frühbetten, ein Gärtner besitzt selbst ein Glashaus, um Orangen und exotische Gewächse im Winter zu schützen, so wie es überhaupt viele Liebhaber von Blumen und seltenen ausländischen Pflanzen gibt, und einzelne schöne Sammlungen in dieser Hinsicht bestehen. Nicht nur die gewöhnlichen, auch die feineren Gemüse werden gezogen, und man beeifert sich von allen Gattungen die besten Sorten beyzuschaffen. Besonders sagt der leichte und zugleich humusreiche Boden der edeln Spargel zu, und ihr Anbau scheint noch immer beträchtlicher werden zu wollen.

Die Gemüse aus den Weingärten sind hart. Alle Gemüs-Samen reifen gut, nur wird davon noch zu wenig für den Handel gezogen. Die hiesigen Garten-Erzeugnisse würden für die Bedürfnisse der Stadt wohl zureichen. Es wird aber sehr viel Gemüse auf das Land und nach Tübingen verkauft, dagegen auch vieles von Tübingen und von Stuttgart auf den Markt hieher geholt.

d. Die Obstzucht

schritt seit 15 Jahren freudig vorwärts. Alle Haupt- und Nebenstraßen wurden mit Fruchtbäumen besetzt; auf vielen Aeckern in die Lücken alter Pflanzungen junge Stämme eingereiht, und manche Grundstücke mit verschiedenen Obstbaumsorten neubepflanzt. So wurden in Thalheim in kurzer Zeit bey 4000 frische Bäume gepflanzt. Ueberall zeigt sich eine rege Theilnahme an diesem schönen und nützlichen Zweige landwirthschaftlicher Kultur. Diese lohnt auch in manchen Jahren sehr reichlich, besonders in der Steinlach. Das erzeugte Obst wird zum Rohgenuß, Dörren, Mosten und Brennen aufgekauft, das Simri Aepfel und Birnen für 18 bis 30 kr., Zwetschen für 10 bis 15 kr. Vorzüglich wird das bessere Mostobst gesucht und wohl bezahlt, und daher immer häufiger angebaut, namentlich von Aepfeln: Fleiner, Luiken

Luiken ꝛc., von Birnen die Palmisch-, Wadel-, Brat- und Knausbirnen. Tafelobst findet sich auf dem Lande wenig. Kirschen- und Nußbäume dürften an geeigneten Orten noch mehr angepflanzt werden. Jährlich werden sehr viele Körbe und Karren Frühkirschen aus Baden, später von Breitenholz und der Umgegend nach Rottenburg zu Markte gebracht. Rottenburg selbst zeichnet sich durch mehrere schöne Baumanlagen in Gärten und im Freyen aus, und besitzt die feinsten und besten Sorten von Stein- und Kernobst, als namentlich sehr schmackhafte Pfirsiche, verschiedene Aprikosen, die Reine claude, Mirabellen, auch gute Weichseln, die weißen, rothen und gestreiften Winter- und Sommer-Calvilles, viele und vorzügliche Arten von Reinetten, und ausgesuchte französische Tafelbirnen für jede Jahrszeit.

Schade nur, daß das Obst bey seinem hier frühzeitigen Triebe in der Blüthe fast jährlich durch die Frühlingsfröste sehr leidet, und die außerordentliche Winterkälte 18$\frac{11}{12}$ mehreren Bäumen von den feinen Steinobst- und Birnensorten großen Schaden beygebracht hat. Den sichersten Ertrag gewähren die Zwetschen.

Es befinden sich in Rottenburg vier kleine Privatbaumschulen. An Schulgärten fehlt es noch an allen Orten. Die Baumzucht läßt übrigens bey aller regen Lust und Liebhaberey noch manche Verbesserungen wünschen, vorzüglich in Betreff der Baumschulen, der Auswahl der Obstsorten für die öffentlichen Anpflanzungen, der Baumpflege, insbesondere des Baumschnitts und der Polizey, da das Obst aus Mangel an Sicherheit größtentheils unreif abgenommen wird.

Vom Rottenburger Landwirthschaftlichen Vereine wurden schon manche Belehrungen und selbst praktische Anleitungen ertheilt. Früher hat sich um die Einführung und Förderung der Obstbaumzucht der ehemalige Landvogt, Freyherr von Freyberg vorzüglich verdient gemacht; auch Oberst von Wendt, die Gebrüder Bellino, Chirurg Erath, Gastgeber Hornstein, und in neuerer Zeit die geistlichen Räthe Dossenberger und Meßmer.

Digitized by Google

Der Reinertrag der Baumäcker und Baumgüter, so wie der Küchegärten und Länder, welche zusammen nach dem provisorischen Cataster 5390 Morgen im Meß halten, ward anfänglich für das Cataster auf 45,943 fl. 53 kr. berechnet, in neuester Zeit aber auf 41,360 fl. 12 kr. herabgesetzt; der Rohertrag ist 110,293 fl. 20 kr.

e. Weinbau.

Das Oberamt Rottenburg ist eigentlich auf dem linken Ufer der Donau gegen Süden und Westen die Gränze des Weinbaues *). Mössingen ist der äußerste Ort gegen Süden, der noch Weinbau hat; Osterdingen hat nur wenige Morgen; gegen Westen sind Obernau, Hirrlingen und Oettingen die Gränzorte, die noch Wein bauen; seltener kommt der Anbau schon in dem mehr abendlich gelegenen Oberamte Horb, kaum in ein paar Orten des Neckarthales vor. Dagegen ist derselbe im diesseitigen Oberamte beträchtlich in den Orten des Neckarthales, als in Rottenburg, Wurmlingen, Hirschau, Kiebingen, Bühl, und auch Wendelsheim und Weiler. Der Hirschauer Wein wurde sonst für das beste Gewächs am obern Neckar gehalten. Im Allgemeinen gehört der im Oberamte erzeugte Wein unter die geringeren Sorten in Würtemberg. Die Bauart ist zum Theil sowohl in der Behandlung der Weinberge, Anpflanzung und Pflege der Traubenstöcke, als in der Auswahl der Traubensorten **), und Behandlung des Mostes selbst vielfach fehlerhaft. Es fehlt an edleren Rebsorten, sie werden zu enge gelegt, der Most ist aller Luft und allen andern Zuflüssen ausgesetzt. In neuerer Zeit wird jedoch wieder mehr auf gute Rebsorten und gute Pflege gesehen; auch wurden Weinberge mit Rißlingen angelegt, und insbesondere zur Probe ein Weinberg durch

*) Das Oberamt Balingen ausgenommen. A. d. H.

**) Die Traubensorten sind hauptsächlich: Silvaner, Weiß- und Roth-Elbling, Schwarzwälsche, Häusler und Putscheeren, seltener Gutedel und Muskateller, welche von den Rottenburgern Schleckerwaare genannt werden. A. d. H.

Digitized by Google

den landwirthschaftlichen Bezirksverein erkauft und als Musterweinberg mit dieser edlen Sorte bepflanzt *).

Der Rohertrag der Weinberge ist nach dem Cataster in Geld 19,318 fl. 31 kr.; der Produktionsaufwand aber 38,838 fl. 26 kr., oder etwas mehr, als das Doppelte. Nach den Wirkungen des Catastergesetzes beträgt der Reinertrag der Weinberge 4,950 fl. 21 kr. Wird zu der Rohertragssumme $\frac{1}{5}$ derselben (wie bey den Aeckern) für den Zehnten geschlagen, so erscheint ein roher Geldertrag von 20,928 fl. 24 kr., und es kommt, den Eimer Wein zu 16 fl. gerechnet, ein Weinertrag von 1308 Eimern heraus.

f. Waldbau.

Ueber Lage, Klima, Gebirgsarten und Boden, Holzarten, ist schon oben das Nöthige gesagt worden. Wir bemerken hier nur noch, daß Lage und Boden im Allgemeinen auch dem Waldbau sehr günstig sind. Der größte Theil der Waldungen liegt auf Ebenen und sanften Abhängen, nur ein kleiner Theil auf der Hochebene und an den steilen Abhängen der Alp. Auf der Waldfläche des Rammerts ist der Boden an manchen Stellen ziemlich naß und deßwegen der Holzkultur hinderlich, man hat aber neuerlich Versuche mit Grabziehungen gemacht, welche einen guten Erfolg zeigen. Der Humus-Gehalt in dem Waldboden ist größtentheils sehr gering, weil die Streubenutzungen bisher übertrieben worden sind; daher sieht man auch, wie z. B. im Rammert, die edlern Holzgattungen größtentheils von den schlechtern verdrängt.

Die Größe der Waldfläche, der Antheil des Staats, der Grundherrschaften, Körperschaften und der ein-

*) Es ist übrigens eine Frage, ob nicht, wie in allen geringern Weingegenden, wo der Wein gemeiniglich mit Obstmost vermischt wird, die Rücksicht auf die Menge den Vorzug verdient. Nach den Bemerkungen des Cameralamts sind die Weinbauer auch zu dieser Rücksicht durch die hohen Gülten, welche auf den meisten Wein bergen liegen und den geringen Ertrag nicht selten übersteigen, genöthigt. A. d. H.

Digitized by Google

zelnen Bürger ist aus der Tabelle Nr. II. zu ersehen. Nach derselben besitzen: der Staat 2772, der Adel 74¾, die Körperschaften 16,361 (darunter die Stadt Rottenburg allein 5258) Morgen und den Rest mit 3997 M. die Privaten. Zu Rangendingen, Hohenzollern-Hechingischen Gebiets besitzen noch der Staat 61 M. und die Gemeinde Hirrlingen ungefähr 70 M. Nadelholz-Waldungen, welche unter der Verwaltung und Aufsicht des Försters zu Bodelshausen stehen.

Die größte Waldfläche enthält der Rammert, der sich in mehrere Bezirke theilt, welche zum Theil dem Staat, größtentheils aber der Stadt Rottenburg und den Gemeinden Kiebingen, Bühl, Ofterdingen, Bodelshausen, Hirrlingen, Hemmendorf, Dettingen und Weiler gehören. Die meisten Waldungen sind Laubholzwaldungen, worin in dem Alpbezirke die Buche, in dem Rammert die Eiche und die weichen Laubholzarten vorherrschen. Der westliche, an den Schwarzwald gränzende, Theil des Oberamts hat meist Nadelholz, Weißtannen, Fichten und Forchen.

Betrieb. Eichen-Hochwaldungen sind nur auf der Markung von Mössingen in einer Ausdehnung von 317 M. anzutreffen. Buchen-Hochwaldungen sind gleichfalls selten, nur die Markungen von Mössingen und Oeschingen enthalten einige. Der Mittelwaldbetrieb (Niederwald mit Oberholz) hat bey weitem die größte Ausdehnung und es entsprechen ihm für jetzt nicht nur die Holzarten, sondern auch die Zwecke der Besitzer in Hinsicht auf die Benutzung. Das Unterholz in den Mittelwaldungen besteht nämlich größtentheils aus weichen Holzarten, z. B. Aspen, Salweiden, Birken, Erlen, Linden, Hasseln, Pulverholz, theilweise auch aus Eschen, Eichen, Hainbuchen, Ahorn, Buchen, während der Oberholz-Bestand fast durchaus aus Eichen, weniger Buchen und selten aus weichen Holzgattungen gebildet ist. Neben dem Brennholz-Bedürfniß kann hiebey auch das nöthige Bauholz erzogen werden, und dann macht die Landwirthschaft, insbesondere bey der Stadt Rottenburg, noch bedeutende Ansprüche an die Waldungen durch Streue, Gras u. s. w. welche bey

Digitized by Google

dieser Betriebsweise noch am leichtesten einigermaßen befriedigt werden können. In den kleinern Privatwaldungen kann die Femelwirthschaft nie ganz verdrängt werden, und es ist auch keine andere Betriebsweise ohne Nachtheil für die Besitzer möglich.

Die Umtriebszeiten sind:

bey Nadelholzwaldungen	80	—	100 J.
— gemischten Laub- u. Nadelholz-Beständen			90 —
— Eichen-Hochwaldungen			120 —
— Buchen-Hochwaldungen	70	—	80 —
— Mittelwaldungen, wenn die Buche vorherrscht			40 —
wenn die weichen Holzarten den Vorzug haben	16	—	30 —

Es ist recht zu bedauern, daß das Ertragsvermögen mit der Ertragsfähigkeit in den meisten Waldungen namentlich in solchen, die Eigenthum der Gemeinden sind, sowohl in Beziehung auf Qualität als auf Quantität in einem sehr auffallenden Mißverhältniß steht, und daß sich dieses Mißverhältniß auf doppelte Weise äußert, denn einmal sind der edlern Holzgattungen weniger geworden, und weiche, geringere sind an ihre Stelle getreten, und anderntheils ist der Massenertrag gegen ältere Zeiten bedeutend geschmälert.

Die schönsten Buchenbestände finden sich noch auf der Alpseite, und unter den Mittelwaldungen zeichnen sich die auf der Markung von Schwalldorf aus. Die Nadelholzwaldungen stehen in der Regel besser, als die Laubholzwaldungen, weil sie von den Nebennutzungen weniger heimgesucht worden sind. In Hinsicht auf den Besitz stehen mit weniger Ausnahme die Staatswaldungen am besten. Dem Uebelstande in den Gemeinde- und Privat-Waldungen liegen verschiedene Ursachen zu Grunde: außer dem, eine Zeit lang starken, Wildstande, fehlerhafte Bewirthschaftung, Vernachlässigung der Nachzucht und des Bodens, zu früher Hieb d. h. im Herbst und Winter, wodurch die Stöcke ihre Ausschlagsfähigkeit verloren, übertriebene Benutzung sowohl in Betreff der Hauptnutzungen, wodurch die Waldungen häufig so licht gestellt wurden, daß die Nachzucht von Samenpflanzen

Digitized by Google

nicht wohl möglich war, als auch hauptsächlich in Betreff der Nebennutzungen, für Faschinen, Erntewieden, Besenreis, und noch mehr durch Laubbrechen, Grasen, Einweiden, was zum höchsten Mißbrauch getrieben, jedoch neuerlich sehr beschränkt worden ist. Zu diesem Allem kam häufig noch Ungewißheit über die Größe der Waldfläche und Ueberschätzung derselben, in Folge deren die jährlichen Schläge zu groß gemacht wurden, so daß Waldungen, welche eine dreyßig bis vierzigjährige Umtriebszeit erfordert hätten, auf einen sechszehnjährigen Umtrieb herabgekommen sind.

Nach der wirklichen Abschätzung wechselt der jährliche Ertrag (jährliche Zuwachs) von einem würt. Morgen in den Hochwaldungen von 0,6 bis 0,18 Klafter; die meisten ertragen aber 0,5 Klafter; in den Mittelwaldungen von 0,3 bis 0,094 Klafter, die meisten liefern aber 0,2 Klafter.

Es ist aber zu erwarten, daß in Folge des fast ganz ausgerotteten Wildstandes, einer regelmäßigen Wirthschaft, einer geregelten Benutzung und namentlich der Beschränkung der Nebennutzungen der Ertrag von Periode zu Periode steigen werde. Seit 1818 ist rücksichtlich einer bessern Forstwirthschaft Vieles geschehen.

Beschützung. Bey der großen Ausdehnung der Gemeinde- und Privat-Waldungen sind die Staatswaldungen, das Weidenschneiden, Grasen, Streuholen, Weiden, Bodenstechen ausgenommen, ziemlich gesichert. Mehr ausgesetzt sind die Gemeindewaldungen. Die Gemeindewaldschützen, aus der Mitte der Gemeinde gewählt und gewöhnlich schlecht bezahlt, finden es in ihrem Interesse, durch die Finger zu sehen, und Herkommen und Mitleiden bestimmt häufig die Gemeinderäthe zu gelindem Strafverfahren.

Von schädlichen Forstinsekten hat sich schon in nassen Jahrgängen in jungen Forchenbeständen Phalaena geometra pinivoria, Kiefernspänner, gezeigt, und die Waldungen an der Alp sind hier und da dem Schneedruck ausgesetzt, und machen daher eine vorsichtige Behandlung, nämlich geringere Durchforstungen, nothwendig.

Digitized by Google

Benutzung. Die Holzbedürfnisse des Oberamts können aus dem Ertrag der Waldungen ziemlich befriedigt werden, und obgleich aus dem Schwarzwalde Einiges eingeführt wird, so wird dagegen von mehreren Gemeinden auch ausgeführt. Es ist nur zu wünschen, daß das den Waldungen so höchst nachtheilige Faschinen- und Erntewieden-Erforderniß mehr beseitigt und letztere wenigstens, wie anderwärts, durch andere Surrogate ersetzt werden. Eigentlicher Holzhandel findet nicht statt, wohl aber haben seit wenigen Jahren einzelne Gemeinden aus haubaren Nadelholzwaldungen und aus starken Eichen sehr bedeutende Summen im Aufstreich erlöst. Das so verkaufte Holz wurde zum Theil bis nach Holland ausgeführt.

Harz wird keines gewonnen, weil die Nadelholzwaldungen eine verhältnißmäßig geringe Ausdehnung haben. Eckerich-Jahre sind so selten, daß sogar im J. 1822 und 1823 zu Verbesserung der Schläge Eicheln und Bucheln aus dem Schönbuch abgeliefert worden sind.

Die Holzpreise für 1 Klafter buchene Scheiter mit Einschluß des Macherlohns im Walde sind 11 fl. und so die übrigen Holzarten abwärts. Gerberrinde wird viel erzeugt und theuer verkauft.

Noch vor wenigen Jahren hatten die Gemeinden Hemmendorf und Bodelshausen, auch Remmingsheim, bedeutende Haupt- und Nebennutzungsansprüche auf die in ihrem Markungsbezirke gelegenen herrschaftlichen Waldungen. Der Staat hat aber hierüber Verträge mit den Berechtigten abgeschlossen, in deren Folge ein Theil der betreffenden Staatswaldungen als freyes Eigenthum an die Gemeinden übergegangen ist und die übrigen Staatswaldungen von den Servituten befreyt worden sind. Nur die Gemeinde Bühl macht noch als Besitzerin des ehemaligen Jesuitenklosters Ansprüche auf Benefizien. Ueber die Jagdverhältnisse unten.

Der Reinertrag von 1 M. Wald beträgt nach dem Cataster 1 fl. 24 kr. und von der ganzen steuerbaren Waldfläche 24,971 fl. 31 kr., der Rohertrag 74,914 fl. 33 kr.

Digitized by Google

g. Weidewirthschaft.

Eigentliche Weiden kommen nur noch in den Orten Oeschingen, Thalheim, Mössingen, auch zum Theil in Bodelshausen vor. Oertliche Lage, besonders Weiden auf den nahen Gebirgen, zum Theil wohl auch Vorurtheil und Interesse hinderten in dieser Hinsicht manche Versuche zur Ausgleichung und zur Einführung völliger Stallfütterung. In den meisten Orten werden jedoch die Aecker nach der Ernte, so wie auch die Wiesen nach dem zweyten Schnitte, beweidet.

Schafweiden besitzen sämmtliche Gemeinden. Nach dem Cataster sind dieselben mit 6050 Stück beschlagen und werfen ein jährliches Pachtgeld von 11,228 fl. und Pferchgeld 6486 fl. ab; also im Verhältniß bedeutend mehr, als in den Oberämtern Riedlingen, Ehingen. Die bedeutendsten Weiden haben: Rottenburg mit 1000 Stück und einem Ertrage von 3373 fl. sammt Pferch, Mössingen mit Belsen 600 Stück, 1148 fl. Pacht und 595 fl. Pferchgeld, sodann Ofterdingen, Hirrlingen, Bodelshausen. In dem Cataster ist der Schafweideertrag mit 2481 fl. 45 kr. und der der andern Weiden mit 1781 fl. 24 kr. aufgenommen.

Der ganze Rohertrag von dem steuerbaren Grund und Boden beträgt somit

von Aeckern	401,510 fl.	45 kr.
— Wiesen	107,752 fl.	35 kr.
— Gärten, Ländern ꝛc.	110,293 fl.	20 kr.
— Weinbergen	20,928 fl.	24 kr.
— Wald	74,914 fl.	33 kr.
— Weiden	4,263 fl.	9 kr.
	719,662 fl.	46 kr.

3. Viehzucht. S. Tab. 3.

Die Pferdezucht ist im Verhältniß zu den Oberämtern Riedlingen und Ehingen nicht so bedeutend; es kommen erst auf $85\frac{7}{10}$ Morgen 1 Pferd. Im ganzen Königreiche kommt erst auf 107 Morgen 1 Pferd; somit steht das Oberamt noch um $21\frac{3}{10}$ Morgen über dem allgemeinen Verhält-

Digitized by Google

nisse. Die meisten Pferde haben im Verhältnisse zum Grund und Boden Frommenhausen, Nellingsheim, Mössingen, Niedernau, Schwalldorf und Ofterdingen; die wenigsten Hirschau, Obernau, Bühl, Dettingen und Weiler.

Die zwey im Oberamte bestehenden Beschälplatten zu Rottenburg und Ofterdingen tragen sehr zur Veredlung der Pferdezucht bey. Die schönste Pferdezucht besteht in Mössingen, Bodelshausen, Wolfenhausen, Hailfingen, Seebrunn, Ergenzingen und Remmingsheim. Doch werden die meisten Fohlen schon jung wieder verkauft, auch durch zu frühen Gebrauch meist verkrüppelt. Die Remontirung durch Ankauf inländischer Pferde unterstützt in neuerer Zeit eine bessere Behandlung und Pflege der Pferde.

Wichtiger und weit bedeutender ist die Rindviehzucht, und an Zahl und guten Racen kommt das Oberamt den ausgedehntesten gleich. Es kommt auf $7\frac{2}{10}$ Morgen Landes 1 Stück Rindvieh. Am meisten Rindvieh haben im Verhältniß zum Grund und Boden Kiebingen, Wurmlingen, Frommenhausen, Eckenweiler, Weiler und Hirschau; am wenigsten Bühl, Rottenburg, Hemmendorf, Wolfenhausen, Dettingen, Bodelshausen und Oeschingen.

Man findet allgemein schöne Schweizer, Allgäuer und Mittel-Racen, besonders zeichnet sich der Spital zu Rottenburg in schöner und guter Rindviehzucht aus *).

Die Stallfütterung ist allgemein im ganzen Oberamte eingeführt, bis auf Thalheim und Oeschingen, und zum

*) Das gewöhnliche Rindvieh ist übrigens von dem gemeinen Landschlage. — Leider befindet sich in dem Oberamte auch noch sogenanntes Stellvieh — Miethvieh, das meist den benachbarten Juden gehört, und trotz den Bemühungen des Oberamts nicht ganz abgeschafft werden konnte. Dies ist besonders der Fall zu Hemmendorf, Hirrlingen und Obernau, weniger zu Bühl, Niedernau und Thalheim. Zu Bodelshausen hat sich im J. 1821 eine Gesellschaft zur Wegschaffung des Stellviehs mittelst Unterstützung durch Anlehen zur Anschaffung von eigenem Vieh gebildet, welche ihren rühmlichen Zweck auf eine sehr wohlthätige Weise erreicht hat. A. d. H.

Digitized by Google

Theil Mössingen und Bodelshausen, wo jedoch die Einführung derselben durch das Oberamt betrieben wird.

Mastung kommt im Spital und bey mehreren Brauereyen zu Rottenburg und andern Orten, auch bey Branntweinbrennereyen in der Steinlach vor. Käse werden nirgends bereitet; dagegen viel Milch, Butter und Schmalz in Rottenburg und in dem benachbarten Tübingen verwerthet. Viel gemästetes, auch sonstiges Rind- und Schmalvieh wird nach Frankreich aus hiesiger Gegend verkauft.

Die Schafzucht, besonders auch an edlern spanischen und Bastard-Raçen ist sehr bedeutend. Die größte Zahl, so wie die edleren Raçen, besitzt der Postmeister Riedlinger zu Rottenburg. Feiste Hämmel werden jährlich einige 1000 Stücke aus hiesiger Gegend nach Frankreich verwerthet.

Die Schweinszucht ist noch sehr zurück, und es werden noch Tausende an fremde Schweinhändler aus hiesiger Gegend bezahlt. Bodelshausen hat in neuerer Zeit einigen Betrieb an jungen Schweinen gemacht *).

Ziegen sind wenige, im ganzen Oberamte nur 208, wovon die meisten auf die Steinlacher Orte kommen. Esel halten einige Müller zum Transport des Getreides und des Mehls.

Geflügel, als Gänse, Hühner, Enten, Tauben, auch wohl welsche Hühner, wird sehr viel gezogen, und im Oberamte oder zu Tübingen, in den Bädern zu Niedernau, Imnau und sonst verwerthet.

Die Bienenzucht ist mittelmäßig und verdiente mehr belebt zu werden. Der häufige Gypsdünger wird als schädlich für die Bienenzucht angegeben.

Schnecken werden nicht gezogen, sondern nur, wenn sie an einigen Gebirgsorten gefunden werden, gesammelt und verkauft **).

*) Nicht unbedeutend ist die Schweinszucht auch in den Gäuorten Ergenzingen, Hailfingen, Seebrunn, Remmingsheim ꝛc. A. d. H.

**) Eine eigentliche Zucht findet übrigens auch anderwärts nicht, sondern nur Aufbewahrung und Fütterung in Schneckengärten statt. A. d. H.

Digitized by Google

Die Fischerey ist ganz gering an Quantität und Qualität der Fische. S. S. 63.

Die Jagd ist eben so unbedeutend, die ehemaligen östreichischen Ortschaften hatten die freye Pürsche, und deren Jagden sind zu Gunsten der Gemeindekassen nun verpachtet *).

B. Kunst- und Gewerbsfleiß.

a. Hauptgewerbe.

Die Gewerbe sind von keiner großen Bedeutung in dem Oberamte, selbst nicht in der Oberamtsstadt, wie aus einer Vergleichung des Gewerbs-Catasteransatzes mit dem von andern Oberämtern sich zeigt. Die Hauptnahrung ist der Feldbau, womit sich fast Jedermann beschäftigt. Von einiger Bedeutung sind die Brauereyen in Rottenburg, welche gutes Bier liefern; die Brennereyen in der Steinlach, wovon nachher noch die Rede seyn wird; die Gerbereyen in Rottenburg und ebendaselbst das Gewerbe der Dreher, welche viele Blasinstrumente liefern, besonders aber auch das Gewerbe der Wollenstricker in Ergenzingen, und der Büchsenmacher und Tabakspfeifenköpfschnitzler ebendaselbst. Letztere liefern auch andere gute Schnitzarbeit. In Rottenburg ist auch das Ge-

*) Auch Hemmendorf, Hirrlingen, Schwalldorf, Obernau und alle Orte auf dem linken Neckarufer. Nur der kleinere Theil des Oberamts, hauptsächlich der Steinlachbezirk, ist Staatsjagdbezirk, und ebenfalls verpachtet. Die Unterthanen in diesem Bezirke sind jagdfrohnpflichtig, und die Versuche der Staatsbehörden zu Festsetzung eines Geldsurrogats hatten bisher keinen Erfolg. Wildereyen sind selten; nur einzelne Einwohner von Kiebingen, Bühl, Hirschau, wandern seit langer Zeit zur Wildereyin den Schönbuch. Auf der Alp wird über die Jagdeingriffe der benachbarten Sigmaringer viel geklagt. Von einigem Interesse ist die Wasserjagd am Neckar, an dem die Enten den Winter über oft einfallen. Zahlreich sind auch die Rebhühner. Schnepfenfänge sind hauptsächlich zwischen Bodelshausen und Dettingen, auch auf den waldigen Anhöhen bey Rottenburg. Einträglich ist der Lerchenfang zu Ergenzingen, von wo jährlich mehrere hundert Dutzend durch eigene Händler nach Straßburg geliefert werden. A. d. H.

Digitized by Google

werbe der Zeugmacherey, so wie ebenfalls der Wollenstrickerey und Säkler von einiger Bedeutung *). Aus der Tabelle IV. sind die hauptsächlichsten Handwerker zu ersehen. Außer denselben befinden sich noch in Rottenburg: Buchbinder 3 mit 3 Gehülfen, Dreher 11 mit 1 G., Fischer 5, Frachtfahrer 1, Gärtner 1, Gerber, Rothgerber 19 mit 2 G., Weißgerber 6 mit 1 G., Goldarbeiter 3, Gürtler 3 mit 1 G., Hauderer 8, Hutmacher 3 mit 1 G., Kirschner 2, Maler 2, Mehlhändler 3, Messerschmiede 2, Pflästerer 2 mit 2 G., Spengler 2 mit 2 G., Tapezier 1, Uhrmacher 1, Wachszieher 2, Wollkämmer 1, Zinngießer 2. Ferner hat das Oberamt Bortenwirker 2: 1 mit 1 G. zu Rottenburg, 1 zu Ofterdingen; Büchsenmacher 3 mit 1 G. zu Ergenzingen; Färber 7: 6 mit 1 G. zu Rottenburg, 1 zu Mössingen; Feldmesser 6: je einer zu Bodelshausen, Oettingen, Hirrlingen, Kiebingen, Mössingen und Ofterdingen; Gablenmacher 8: 5 zu Mössingen, 3 zu Belsen; Holzmesser 3: 1 zu Rottenburg, 2 zu Mössingen; Instrumentenmacher 1 zu Hailfingen; Kaminfeger 3: 2 mit 1 G. zu Rottenburg und 1 zu Ofterdingen; Keßler 4: je 2 zu Mössingen und Thalheim; Knopfmacher 1 zu Hemmendorf; Korbmacher 12: je 1 zu Bühl, Hirrlingen, Hirschau, Niedernau, Oeschingen, Wendelsheim, je 2 zu Hemmendorf, Mössingen und Thalheim; Kübler 19: 5 zu Rottenburg, je 3 zu Bodelshausen und Mössingen, 4 mit 1 G. zu Ofterdingen, je 1 zu Ergenzingen, Hirrlingen, Oeschingen und Thalheim; Kupferschmiede 5: 3 zu Rottenburg und je 1 zu Ergenzingen und Mössingen; Lumpensammler 1 zu Seebrunn; Musiker 6: 4 zu Rottenburg, je 1 zu Bühl und Ergenzingen; Nagelschmiede 15: 6 zu Rottenburg, 3 mit 1 G. zu Mössingen,

*) Das bedeutendste Gewerbe ist das der Leineweber. Das Oberamt zählt 393 Webermeister mit 50 Gehülfen. Davon hat Ofterdingen 71 mit 17 G., Mössingen 21 mit 6 G. und Belsen 62 mit 3 G., Bodelshausen 49. Ein großer Theil treibt übrigens, wie gewöhnlich, das Gewerbe nur als Nebengewerbe, neben dem Feldbau. A. d. H.

Digitized by Google

und je 2 zu Bodelshausen, Ofterdingen und Thalheim; Schäfer 22: 3 mit 1 G. zu Mössingen, zu Rottenburg und Ofterdingen (mit 1 G.), je 1 zu Bodelshausen, Bühl, Hailfingen, Hirschau, Kiebingen, Belsen, Nellingsheim, Obernau, Oeschingen, Remmingsheim, Seebrunn, Thalheim, Wolfenhausen, Wendelsheim, Wurmlingen; Säkler 13: 8 zu Rottenburg, 2 zu Dettingen und je 1 zu Hailfingen, Mössingen und Ofterdingen; Seifensieder 12: 9 zu Rottenburg, je 1 zu Bodelshausen, Mössingen und Ofterdingen; Siebmacher 3: 2 zu Rottenburg und 1 zu Ofterdingen; Steinhauer 17: 2 zu Hemmendorf, 6 zu Seebrunn, 9 mit 4 G. zu Wendelsheim; Strumpfstricker 69: 43 mit 2 G. zu Ergenzingen, 11 mit 1 G. zu Obernau, 4 mit 3 G. zu Rottenburg, je 2 zu Kiebingen, Belsen und Thalheim, und je 1 zu Dußlingen, Hailfingen, Niedernau, Schwalldorf und Wendelsheim; Strumpfweber 12: 5 zu Rottenburg, 3 mit 1 G. zu Mössingen, 2 zu Thalheim, je 1 zu Belsen und Bodelshausen; Tuchmacher 3 zu Oeschingen; Wannenmacher 1 zu Kiebingen; Zeugmacher 13: 6 mit 1 G. zu Rottenburg, 6 zu Ofterdingen, 1 zu Belsen; Ziegler 13: 2 mit 1 G. zu Rottenburg, 2 mit 2 G. zu Hirrlingen, 2 zu Weiler, 4 zu Mössingen, je 1 zu Bodelshausen, Ergenzingen und Kiebingen; die Anzahl der Ziegelhütten ist 8, Rottenburg allein hat 2. Dazu kommen noch: die Badeanstalt in Niedernau, 1 Buchdruckerey in Rottenburg (1827 erst errichtet), 3 Apotheken, davon 2 in Rottenburg, 1 in Mössingen, nebst 1 Hausapotheke in Ergenzingen, 1 Papierfabrik in Rottenburg und ebendaselbst 1 Hammerschmiede, welche Pflugscharen, Sensen, Sicheln ꝛc. verfertigt, 1 Bleiche zu Thalheim, aber unbedeutend; noch kommt hinzu: der als Gewerbsmann gezählte Inhaber des Bades zu Niedernau.

An Mühlen und Werken befinden sich ferner im Oberamte: Mahlmühlen 3 mit 16 Gängen in Rottenburg, je 1 mit 4 G. in Niedernau, Ofterdingen, Remmingsheim, je 1 mit 3 G. in Bodelshausen, Hemmendorf, Nellingsheim, Oeschingen, 1 mit 2 G. in Bühl, 1 mit

6 G. in Hirrlingen, 2 mit 8 G. in Mössingen, 2 mit 6 G. in Thalheim, zusammen 16 mit 62 Gängen; Oelmühlen, je 1 in Rottenburg, Dettingen, Hirrlingen, Belsen, Oeschingen, Seebrunn, Thalheim, je 2 in Bodelshausen, Ergenzingen, Mössingen und Osterdingen, zusammen 15 mit 15 Pressen; Oel-, Säg- und Gypsmühlen, in Thalheim 1; Oel-, Säg- und Tabaksmühlen, 1 in Rottenburg; Oel-, Gyps- und Hanfreibmühlen 1 in Rottenburg; Gypsmühlen: je 1 in Hailfingen, Hemmendorf, Kiebingen, Weiler, je 2 in Rottenburg, Hirrlingen und Wurmlingen, zusammen 10 mit 10 Stampfwerk. Gyps-, Säg- und Lohmühlen 1 mit 2 Werken in Osterdingen; Gyps-, Schleif- und Hanfreibmühlen, 1 zu Rottenburg; Sägmühlen, 1 in Mössingen; Säg- und Hanfreibmühlen, 1 in Rottenburg; Hanfreibmühlen, 1 mit 2 St. in Hirrlingen; Walkmühlen, 1 in Rottenburg; Lohmühlen, 1 in Rottenburg.

Keltern 14, wovon 11 dem Staat gehören; davon in Rottenburg 3, in Wurmlingen und Hirschau je 2.

Die Wirthschaften und Getränkfabriken sind in der Tabelle aufgezählt, und hier ist nur noch der Essigsiederey in Frommenhausen zu gedenken.

b. Nebengewerbe.

Spinnen, Stricken und Sticken machen die fast einzigen Nebengewerbe aus. Das Spinnen von Flachs und Hanf ist besonders im Winter eine allgemeine Beschäftigung des weiblichen Geschlechtes in allen Orten des Oberamts; nur in einigen Orten spinnen auch junge Leute männlichen Geschlechts. In neuerer Zeit wurden auch Versuche mit der Doppelspinnerey nicht ohne Erfolg gemacht. Das Garn wird theils roh verkauft, theils auch im Oberamte gewoben. S. o. Die Wollenspinnerey wird vorzüglich in Rottenburg betrieben. Stricken, besonders in Wolle, ist sehr häufig, als zu Rottenburg, Ergenzingen, Obernau ꝛc. In neuerer Zeit wurde auch in mehreren Orten, als zu Rottenburg, Wendelsheim, Hirschau, Bühl, Kiebingen das Sticken in Mus-

Digitized by Google

selin für Schweizer Kaufleute betrieben. Korbmacher, aus Weiden und Stroh, sind in Wendelsheim, Hirrlingen, Hemmendorf ꝛc. Spitzen werden in Rottenburg, Schwalldorf ꝛc. gefertigt.

Durch Einführung der Industrieschulen in mehreren, namentlich nicht sehr vermöglichen Orten wird vorzüglich der Verdienst für die eigene Haushaltung insbesondere durch Nähen und Stricken sehr vermehrt *).

c. Handel.

Der Handel besteht vorzüglich in Getreide und Vieh. Ein Fruchtmarkt ist nur in Mössingen, von wo viel Getreide auf die Alp geht, früher auch besonders Rocken von da zum Branntweinbrennen herabkam. Sonst wird viel Dinkel nach Tübingen, Reutlingen, Gerste in das Hechingische und Sigmaringische, alle Sorten Getreide auf den Schwarzwald verkauft **). Vieh- und Krämermärkte sind zu Rottenburg, zu Mössingen, zu Osterdingen und zu Ergenzingen.

Vorzüglicher Erwähnung bedarf noch der beträchtliche Handel der Bewohner in der Steinlach, besonders der Mössinger und Thalheimer ꝛc. mit Branntwein, Zwetschgen- und Kirschenwasser, Essig und getrocknetem Obste aller Art. Sie kommen damit weit an der Donau hinauf, bis an den Rhein,

---

*) Ein vorzügliches Nebengewerbe und ein Haupterwerbszweig der Steinlachorte, insbesondere von Mössingen und Belsen, war sonst die Branntweinbrennerey. Diese beyden Orte zählten über 300 Brennereyen, worin nicht nur gemeiner Branntwein aus Frucht und Kartoffeln, sondern auch Kirschengeist bereitet, und überall hin, während der Kriegszeit vornehmlich zu den Heeren, geführt wurde. Seit Wiederherstellung des Friedens hat aber dieser Erwerb bedeutend nachgelassen und mit ihm ist auch der Wohlstand gesunken. In den letzten Jahren konnte man 1 Maas Branntwein für 12 bis 15 kr. kaufen. A. d. H.

**) Die Schwarzwälder bringen dagegen viel Holz in die Gäuorte und nehmen als Rückfracht Getreide mit. Die Gerste, welche von den Bierbrauern sehr gesucht ist, wird häufig durch eigene Händler aus Rottenburg verführt. A. d. H.

Digitized by Google

auch häufig nach Bayern ꝛc. Wollenwaaren werden in die Schweiz und an den Rhein in ziemlicher Quantität abgesetzt; auch etwas Leinwand. Der Handel dahin mit Leder ist gleichfalls nicht unbeträchtlich; endlich wird auch noch etwas Oel verführt *).

Das Cataster über Handlungen, Fabriken und Manufakturen enthält: Kaufleute 27, davon 23 in Rottenburg, 2 in Mössingen, und je 1 in Hirrlingen und Ofterdingen.

Die Krämer und Kleinhändler enthält die Tabelle. Die Summe der gewerbsmäßig betriebenen Beschäftigungen und deren Steuercataster berechnet sich auf:

1855	Handwerker u. Kleinhändler mit 161 Geh.	2112 fl. 30 kr.
52	Mühlen und Werke	387 fl.
174	Wirthschaften	506 fl. 58 kr.
407	Getränkefabriken	413 fl. 28 kr.
32	Kaufleute, einschließlich 3 Apotheker und 1 Papierfabrikant	349 fl.
2520		3768 fl. 56 kr.

Im Durchschnitt kommt auf ein Gewerbe ein Catasteransatz von 1 fl. 30 kr.

VII. Gesellschaftlicher Zustand.

1. Grundherrliche Verhältnisse.

a. Grundherrschaften.

Außer dem Staat ist in dem Oberamt Rottenburg zwar eine bedeutende Zahl von Gefällherren, aber nur 3 Grundherrschaften besitzen Güter innerhalb des Oberamtsbezirks und

*) Nach Außen gehen auch Klee- und Repssamen, Wolle, Schneller, Blasinstrumente — in die Schweiz, nach Baden, Frankreich und in das nördliche Deutschland, selbst nach Rußland, Strumpfstrickerwaaren von Ergenzingen — nach Calw und ins Breisgau dieselben Waaren, besonders Pudelkappen, auch Wollenzeuge von Rottenburg auf die Frankfurter und Zurzacher Messe, von dort auch Sattlerwaaren — Handschuhe, Hosenträger ꝛc.; Lerchen s. S. 91. A. d. H.

und beziehen Gefälle, welche nicht als einfache Reallasten zu betrachten sind, sondern theils auf vogteylichen, theils auf dienstherrlichen Rechten beruhen, nämlich zu Obernau die Freyherrlich von Raßlersche, zu Frommenhausen die von Wag'nersche, und zu Thalheim die von Schilling'sche Gutsherrschaft.

Die letztere besitzt nur noch ein Schloßgut mit dazu gehörigen Rechten und Gefällen (s. Thalheim), die beyden erstern hingegen sind als Grundherrschaften der genannten Dörfer anzusehen. Sie haben aber, nach dem Reg. Blatt 1825, S. 683 u. 693, auf die Ausübung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit, Ortspolizey ꝛc. gegen die in der königlichen Deklaration vom 8. Dec. 1821 zugesicherten Rechte verzichtet.

Durch den Ankauf des Ritterguts zu Hirrlingen von Seiten der dortigen Gemeinde sind die frühern grundherrlichen Verhältnisse in diesem Orte aufgehoben. Sämmtliche grundherrschaftliche Besitzungen — Obernau, Frommenhausen und das Schloßgut zu Thalheim — enthalten somit einen Flächenraum von 2385¼ Morgen, oder ungefähr ½ QM., mit einer Bevölkerung von 933 Menschen.

b. Das Cataster der Grundherrschaften, und zwar: 1) des Freyh. von Raßler, 2) des Herrn von Wagner, 3) des Freyh. von Schilling beträgt:

Grund-Cataster.		Gefäll-Cataster.		Gebäude-Cataster.	Grund-Steuer.		Gefäll-Steuer.		Gebäude-Steuer.		Zusammen.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1) 442	8	250	1	2354	45	47	25	54	6	42	78	23
2) 8		45	48			50	4	44			5	34
3) 344	6	533	49	3553	35	39	55	18	10	8	101	5
794	14	829	38	5907	182	16	85	56	16	50	185	2

Dieser Catasteransatz ist übrigens schon unter dem Haupt-Cataster der einzelnen Orte enthalten. Gewerbe-Cataster haben die Grundherrschaften nicht zu versteuern.

c. Lehens- und Leibeigenschafts-Verhältnisse.

Falllehen bestehen hier keine, und geschlossene Erblehen nur noch zu Bühl, Wendelsheim und Wurmlingen; alle

Digitized by Google

übrigen Grundstücke sind entweder freyes Eigenthum oder größtentheils gewöhnliche Zins- und Gültgüter. Landgarben oder Theilgebühren bestunden bisher hauptsächlich bey den Weinbergen, und in Hemmendorf auch von einem großen Theil des Ackerfelds, sind aber in diesem Orte neuerlich in eine ständige Gülte verwandelt worden.

Für die Frohnen bestehen durchgängig billige Surrogatgelder (mit Ausnahme der Jagdfrohnen in den Steinlachorten, s. o.), überhaupt hat die Verwandlung unständiger Gefälle in ständige Gülten, so wie die mehrjährige Zehentverpachtung an Gemeinden durch die Thätigkeit des Cameralamts in den meisten Orten statt gefunden.

Die Reallasten, welche nach dem Cataster zu Geld berechnet 14,774 fl. 24 kr. betragen, sind zwar im Ganzen nicht sehr hoch, wohl aber bey einzelnen Orten, namentlich bey Bühl und Ergenzingen. In letzterer Gemeinde ist die Eigenthümlichkeit zu bemerken, daß wegen der Unordnung, in welche der Gültbezug der vielen Gefällherrn gerathen, alle Güter gleich belegt wurden. Bey Bühl datiren sich die Reallasten hauptsächlich von dem Erbpacht des vormaligen Jesuitenguts her, welches beynahe die Hälfte der Markung in sich begriff und dessen Verpachtung ein merkwürdiges Beyspiel liefert, wie schädlich oft die anscheinend billigsten Bedingungen seyn können, wenn deren Wirkung sich auf entfernte Zeiten und unvorhergesehene Verhältnisse überträgt.

Beynahe in allen Orten sind aus der Gemeindekasse sogenannte Martini- oder Kellereysteuern, theils an den Staat, theils an die betreffende Grundherrschaft zu bezahlen, welche bey dem Cataster eben so wenig in Abzug kommen, als die persönlichen Frohngelder, die Rauch- und Fastnachthühner. Ihr Betrag ist 815 fl.

Statt wie früher bey der Ortsbeschreibung, stellen wir hier die Reallasten von sämmtlichen Orten in Uebersicht zusammen.

Digitized by Google

Ueberſicht der Reallaſten.

(Die mit * bezeichneten Noten geben die Laſten, wie ſie im Cameralamtsgrundbuche eingetragen ſind, an.)

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Glatte Fr. Sch.	S.	V.	Wein. E.	J.	M.
1. Rottenburg.														
Staat a) . . .	230	53	32	2		58	5		90	6		11	2	
Frh. v. Teſſin b) .														6
Pfarrey Sülchen c)	2													
St. Trinitatis Caplanei	2	51												
Caplaney St. Lorenz	7	39	3	1					3				4	5
Caplaney St. Brigitta	8	34		4			4			1	3			
Pfarrey Bühl . .	3	12												5
Pfarrey Wendelsheim				2	1½		2	1½		2				
Univerſität Tübingen														3
— Freyburg d)	21	38	64	6		16	1	2⅔	1	2	1½	1	14	
Stadt Rottenburg	56	8												
Spital Rottenburg e)	21	52	8	4	1½	13	1	1½	14	5	2⅔		11	
Kirchenpfl. St. Moritz	10	10		1	2⅔		1	2⅔					3	5
— St. Georg	5	10					1	1½	1	1	1½			
— St. Martin	11	26												
Gutleuthauspflege	24	46												
Roggenalmoſenpflege	7	49												
Heiligenpflege Remmingsheim . .	1	37			2½			2½						
Heiligenpfl. Dettingen		40												
— Kiebingen	1	2												
— Niedernau		50												
— Wendelsheim					2½			2½						
— Weiler	3	58												
— Nellingsheim		23												
Die Reg. Rath Beckſchen Erben .	5	45												
Ein Lehenträger zu Wendelsheim .			1	2		1								
Ein anderes Lehen daſelbſt u. in Wurmlingen . . .			10	5										
Kloſter Margarethenhauſen . . .			1	2							2			
Zuſammen	428	23	122	7	2	90	2	2	111	2	½	14	3	9

Bemerkungen. Ueberdies a) 8 Eimer 1 Imi Wein und 111 fl. 56 kr. Geld in Theilgebühren; b) 12 fl. 56 kr. Geld in Theilgebühren; c) 6 Dinkel- und 6 Habergarben und 3 Schochen Heu; d) 180 St. Stroh und 3 Schochen Heu; e) 8 J. 8 M. Wein und 34 fl. 46 kr. Geld in Theilgebühren. * Die Gefälle des Staats betragen in Geld 276 fl. 58 kr. weiter, dagegen in Früchten 12 Sch. 6 Sri. und in Wein 2 E. 9½ J. weniger.

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Gl. Früchte. Sch.	S.	V.	Wein. E.	J.	M.
2. Bodelshausen.														
Staat	162	30	120	5		113	7							
Fürst v. Hechingen	9	23	10	4		6	6							
Freyh. v. Hopfer .		47	5	2		2	2							
Pfrey. Frommenhausen				3			3							
Heiligenpfl. des Orts	8	22	9	2	1½	5	6	¾						
— Ofterdingen	2	21												
— Stein in H.														
Z. Hechingen .				2			1	1½						
Gemeinde Thalheim		43												
Ein Gütträger in Schwalldorf .		48												
Zusammen	184	54	146	2	1½	129	1	2						
3. Bühl.														
Staat	1720	4	224	5		54	5		44					
Spital Rottenburg			8	3										
Ortsheilige . .	9	7												
Heiligenpfl. Klebingen		14												
Ein Gütträger dort		5		2				2			2			
RegR. Beckſche Erben	1	25	3			2								
Zusammen	1730	55	236	2		56	5	2	44		2			
4. Dettingen.														
Staat	165	17	17	4		26	5		26	7				
Ortspfarrey . .	102	49	1	6	2⅔		2	2⅔		7			7	2¼
Stiftenkaplaney .	8	28	11	6	2⅔	2	6	1⅓		5				
Kaplaney Hirrlingen	3	22												
Ortsmeßnerey . .			2	2		2	2			1	1½			
Ortsheilige a) . .	6	18												
Gemeinde Hirrlingen b)	3	36	5			3	3			5				
Gutleuthaus zu Rottenburg . . .		19												
Ein Gütträger in Frommenhausen										2				
Zusammen	290	9	38	3	1½	35	3		29	3	1½		7	2½

Bemerk. Bodelshausen. * Die Staatsgefälle betragen an Geld 114 fl. 25 kr. weiter. Die Ortspfarrey bezieht 10 Klafter Brennholz und 200 Wellen.

Bühl. * Die Staatsgefälle betragen an Geld 521 fl. 53 kr. und an Früchten 3 Sch. 6 S. 3 V. weniger. Die Ortspfarrey bezieht für 2 fl. 9 kr. Theilgebühren.

Dettingen. * Die Geldgefälle des Staats betragen 10 fl. 47 kr. weiter. a) Ortsheilige Theilgebühren für 30 fl. 44 kr. b) Gemeinde Hirrlingen desgl. für 2 fl. 5 kr.

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Gl. Früchte. Sch.	S.	V.	Wein. E.	J.	M.
5. Eckenweiler.														
Staat	1	52				5		2/3	21		3 1/3			
Universität Tübingen		16						1 1/3		2				
Gemeinde Eckenweiler		4												
Heiligpfl. Ergenzingen									1	2				
— Nellingsheim		4												
— Wolfenhausen										3				
Zusammen	2	16				5	2		22	7	3 1/3			
6. Ergenzingen.														
Staat	138	21	293	5					19	6				
Fürst v. Fürstenberg		11							10	3				
Freyh. v. Raßler .	2	39	92	2	2 2/3									
— v. Münch .			4											
Ortspfarrey . .	5													
Pfarrey Oberndorf			3	4										
— Weitingen				3	2/3									
— Rippoltsau		11							18	7				
Kaplaney St. Johann zu Horb . .		15	28	5	2 2/3									
Kapl. Ergenzingen			32	5	2 2/3									
— St. Trinitatis in Rottenburg .			1											
Gemeinde Ergenzingen			5	4										
Stiftsverwalt. Horb	2	11	35	5										
Gutleuthaus in Rottenburg . .										4				
Ortsheilige . .		13	15	7										
Heilige in Bühl .			3	2										
— in Nordstetten									11	7				
— in Eutingen			2	1										
Zusammen	149	1	518	5	2/3				61	3				
7. Frommenhausen.														
Staat	23	22	15	6		5	6		26	7				
Wagner v. Frommenhausen a) . .	129	47				12	3		3	6				
Ortspfarrey . .	4	41					5	1 1/3	1	5	1 1/3			
Kaplaney Hirrlingen										1				
Kirchenpfl. St. Moriz in Rottenburg .									3					
Ortsheilige . .		21	1						4					

Bemerkungen. Eckenweiler. * Geldgefälle des Staats 15 fl. 24 kr. weiter.

Ergenzingen. * Die Gefälle des Staats betragen 31 fl. 29 kr. an Geld und 14 Sch. 5 S. 2 1/3 V. an Früchten weiter.

Frommenhausen. * Geldgefälle des Staats 1 fl. 12 kr., Fruchtgefälle 1 1/2 Sri. weiter. a) v. Wagner 11 fl. 15 kr. für Theilgebühren.

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Gl. Früchte. Sch.	S.	V.	Wein. E.	J.	M.
Heiligpfl. Schwalldorf		6				3	2½		2	2	2½			
— Bierlingen									2					
— Hirrlingen	1	58	6			5			4	2½				
Gemeinde daselbst		38				1			4	1				
Roggenalmosenpfl. in Rottenburg									6					
Ein Gültträger in Schwalldorf						1			1					
Zusammen	160	53	16	5		20	1		52	6	2½			
8. Hailfingen.														
Staat	82	22	1	3	1½	14	4	1½	138	6				
Hofdomainenkammer				4	2		2	1		4	2			
Fürst v. Fürstenberg	1	4							15					
Ortspfarrey		24								1				
Pfarrey Oberndorf									7	2				
St. Trinitatis Kapl. in Rottenburg									8	4				
St. Martinspfründ daselbst									2	4				
Kaplaney Hirrlingen									4					
Gemeinde Hailfingen	2	54												
Ortsheilige	2	50		2	2½	1	7	2½	13		1½			
Spital Herrenberg		29							4		2½			
Heiligpfl. Thailfingen		13												
Zusammen	90	16	2	2	2	16	6	1	193	6	2			
9. Hemmendorf.														
Staat	141	35	12	2		12	1	2½	2					
Pfarrey Dettingen		5												
Kaplaney Hirrlingen	4	48												
Meßnerey Dettingen				1	2½		1	2½						
Kirchenpfl. St. Martin in Rottenburg	1	55												
Gemeinde Hirrlingen	1	12												
Heiligenpflege allda	1	34												
Heiligpfl. Schwalldorf		24												
Ein Gültträger in Dettingen	4	2	6	2		1	3		2					
Zusammen	155	35	13	2	½	13	6	1½	2	2				
10. Hirrlingen.														
Staat a)	12		2	7	1½	5	7		36	1				
Pfarrey Frommenhaus.	8	29							1	2				
— Bietenhausen		17	3			6	2½		3	1½				

Bemerkungen. Hailfingen. * Die Gefälle des Staats betragen 28 fl. 53 kr. an Geld und 2 Sri. an Früchten weiter.

Hirrlingen. a) Ueberdies Landgarben für 42 fl. 43 kr. * Die Frucht-Gefälle des Staats betragen 3 Sch. 5 S. 3 M. weniger.

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Gl. Früchte Sch.	S.	V.	Wein, E.	J.	M
Kaplaney Hirrlingen	9	23	16	2	1½	7	3		12		2⅔			
Gemeinde allda	43	37		4		1	3	1½	6	5				
Heiligenpfl. allda	11	3	8	4	2⅔	15	2	2⅔	9	5	1½			2
Armenpflege dort									1					
Heiligpfl. Schwalldorf							1	1½		1	1½			
— Bietenhausen										1				
Ein Gültträger dort							7			5				
Zusammen	84	49	28	5	1½	31	7		68		2⅔			2
11. Hirschau.														
Staat a)	96	28	26		2⅔	28	7	2⅔				2	5	
Freyh. v. Tessin												2	4	
Ortspfarrey b)	9	36		2								1	8	2
Silchenkapl. in Rottenburg		18							2				4	5
Kapl. St. Brigitta		18												
Universität Freyburg	10	15												5
Kloster Stetten bey Hechingen c)	2													
Spital Rottenburg		12												
Gutleuthauspfl. allda									1					
Gemeinde Hirschau		30												
Heiligenpflege allda	6	49		1			1						6	2½
— Bühl	2	9												
Zusammen	128	35	26	3	2⅔	20		2⅔	1	2		6	12	4½
12. Kiebingen.														
Staat	55	23	2	1	2⅔	11	1	2⅔	6				2	
Ortspfarrey	7	20	8	6		3	4		3	2				
Kapl. St. Martin in Rottenburg	2	40	13	1		5	2		5					
Kapl. St. Brig. in Rott.		32												
Kapl. Silchen in Rott.		10												
Universität Freyburg	1	23							2	2				
Spital Rottenburg			1		2⅔	1		2⅔						
Ortsheilige	12	23		3	2⅔		3	2⅔						
Gemeinde Kiebingen	16	39												
Beck'sche Erben	2	36												
Zwey Gültter. in Bühl			1				4	2						
Die Lehenfischer in Rottenburg				5	2									
Zusammen	99	6	27	2	2	22		2	16	4				

Bemerkungen. Hirschau. * Die Geldgefälle des Staats betragen 41 fl. 4 kr. weiter. a) Ueberdies für 586 fl. Wein-Theilgebühren. b) Für 8 fl. Theilwein. c) Kloster Stetten zieht Theilwein von 10 Morgen.

Kiebingen. * Die Staatsgeldgefälle betragen 6 fl. 21 kr. weiter.

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch. S. V.	Haber. Sch. S. V.	Gl. Früchte. Sch. S. V.	Wein. E. J. M.
13. Mössingen mit Belsen ꝛc.						
Staat a) . . .	182	2	22 7	16 5	21	
Pfarrey Dettingen					2 2	
— Genkingen	1	22				
Universität Tübingen	1	26				
Kloster Stetten bey Hechingen . .	4	20	13	11		
Kirchenpfl. Reutlingen	4	53	15 4	3		
Gemeinde Mössingen	5	50				
Heilige daselbst .	16	1	5	2 5		
— Oeschingen		4				
— Öfterdingen	4	28				
Zusammen	220	26	56 3	33 2	21 2 2	
14. Nellingsheim.						
Staat	55	30		76 4	67 4	
Freyh. v. Rasler .					2 2	
Kapl. Hirrlingen .		15			5	
— St. Brigitta zu Rottenburg .	1	34		1 6	4 7	
Universität Tübingen	1	6	5	5	2 7	
Kloster Stetten bey Hechingen . .				1	6	
Spital Rottenburg		24				
Gutleuthaus daselbst					1 6	
Ortsheilige . .		32		7	1 1	
Heilpfl. Wolfenhausen	1	52			1	
Die Univ. Lehensbesitzer daselbst .			1	1	1	
Zusammen	61	13	1 5	81 6	89	
15. Niedernau.						
Staat	45	3	11 6	4	30 3	
Freyh. v. Rasler .			1 1½	1 1½		
Pfarrey Obernau .		55				
— Schwalldorf					1	
Kapl. St. Brigitta in Rottenburg .		15			1	
Spital allda . .	2	2		1	1	
Kirchenpfl. St. Moriz in Rottenburg .		36	1 ½	6 2½	5 1½	

Bemerkungen. Mössingen mit Belsen. a) Ueberdies Landgarben für 252 fl. 55 kr. * Die Gefälle des Staats betragen 833 fl. 53 kr. weiter.

Nellingsheim. * Die Staatsgefälle betragen weiter 7 fl. 23 kr.

Niedernau. * Die Gefälle des Staats betragen 5 fl. 2 kr. Geld weiter und 6 Sch. 4 S. 2 V. Früchte weniger.

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Gl. Früchte. Sch.	S.	V	Wein. E.	I.	M.
Kirchenpfl. St. Georg zu Kalchweil .		21												
Spital Reutlingen		38				2			2					
Ortsheilige . .	2	51	1	1		2	2		1	4				
Heiligenpflege Weiler	1	7												
Zusammen	53	48	13	1	2	9	3		34	7	1½			
16. Obernau.														
Staat	4	3				4	3	2⅔	18	3	2⅔			
Freyh. v. Raßler a)	64	16	3	1	2				3	1	2			
Ortspfarrey . .	6	12							8	2			6	
Pfarrey Schwalldorf										1				
Kapl. Hirtlingen .										5				
Kapl. St. Brigitta in in Rottenburg . .									8					
Spital daselbst .									7	5				
Gutleuthaus in Rottenburg . .									1	5				
Gemeinde Obernau	6	27												
Heilige allda b) .	2	45				1	4		5	1				
Heilige in Nellingsheim		38												
Heilige in Remmingsh.		6												
Zusammen	84	27	3	1	2	5	7	2⅔	53		⅔		6	
17. Oeschingen.														
Staat a) . . .	75	17	14	6		25	3							
Freyh. v. Tessin .	7	40	15			13								
Ortspfarrey . .	3	11												
Ortsheilige . .	10	6		2	2⅔		2	2⅔						
Gemeinde Oeschingen	4	41		6			4							
Spital Reutlingen	5	18	16	6		14	6							
Kirchenpflege allda	1	21	6			3								
Heilige in Thalheim		15												
Zusammen	107	49	53	4	2⅔	56	7	2⅔						
18. Ofterdingen.														
Staat a) . . .	352	48	92	4	2⅔	58	4			3				
Spital Reutlingen	3	12	10	1		2	6							
Armenpflege dort .									14	1				

Bemerkungen. Obernau. a) Ueberdies Theilwein für 8 fl. 30 kr. b) Ueberdies Theilwein für 4 fl. 52 kr. * Die Fruchtgefälle des Staats betragen 5¼ Sri. weniger.

Oeschingen. a) Ueberdies Theilgebühren für 115 fl. 39 kr. * Die Geldgefälle des Staats betragen 234 fl. 6 kr., die Fruchtgefälle 1 Sri. 3 V. weiter.

Ofterdingen. a) Ueberdies noch Landgarben in unbekanntem Werthe. * Die Staatsgefälle betragen 82 fl. 43 kr. Geld und 61 Sch. 3 S. Früchte weniger.

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Gl. Früchte. Sch.	S.	V.	Wein. E.	J.	M.
Kirchenpflege daselbst	1	2												
Gemeinde Ofterdingen	11	34												
Ortsheilige . .	12	43	15	7	1½	7	4	2⅔						
Heilige in Bodelshausen		7												
Heilige in Oeschingen		13												
Ein Lehenhofsbesitzer	1	7												
Zusammen	382	46	118	5		68	6	2⅔	14	4				
19. Remmingsheim.														
Staat	72	10	21	6	1½	15			70	3	1½			
Fürst v. Fürstenberg									9	4				
Pfarrey Bühl . .									3					
Universität Tübingen	11	42	1	6	2⅔	5	6	2⅔	23					
Gemeinde Remmingsh.	8	21												
Ortsheilige . .	6	41				5	1½		3	7				
Spital Rottenburg		19	1	3										
Roggenalmosen-Pflege allda . . .		19	4	6										
Heilige in Obernau						4	1½		4	1½				
— in Nellingsheim							2			2				
— in Seebrunn						1	1½		1	1½				
— in Wolfenhausen		23		2		2			2					
Oberamtsrichter Kloz in Heidenheim .		36	5	7					4	2				
Zusammen	100	31	35	7		22	4	⅔	115	2				
20. Schwalldorf.														
Staat	68	1				12	7		75					
Ortspfarrey . .	1	44		3			4		9	5				
Pfarrey Dettingen	2	34							4	1				
— Frommenhausen									4					
Frühmeßpfründ Audingen									6	3				
Gemeinde Schwalldorf									8					
— Hirrlingen	3	47							15	6				
Heilige daselbst .									6					
— Schwalldorf	1	5				1			8	2				
— Hirschau .		52							6	3				
— Frommenhausen				1	1½		1	1½						
— Bietenhausen									7					
Roggenalmosen-Pflege Rottenburg . .		58												
Privaten in Schwalldorf . . .									2					
Zusammen	79	11	4	1½		14	4	1½	133	4				

Bemerkungen. Remmingsheim. * Die Staatsgefälle betragen weiter: 63 fl. 33 kr. in Geld und 9 Sch. 2 S. 3 V. in Früchten.

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S	V.	Gl. Früchte. Sch.	S.	V.	Wein. E.	J.	M.
21. Seebrunn.														
Staat	57	39				21	7	2½	47	6	2⅔			
Ortspfarrey . .										2				
Pfarrey Bondorf .							1			1				
— Wendelsheim			1	2⅔			1	2⅔	3	4				
— Oberndorf	1	14							5		2			
— Silchen .	1	45							13	1	2			
Kaplaney Lorenz in Rottenburg . . .									6					
Universität Tübingen			2				2							
— Freyburg	3	20		1⅓			3			6				
Roggenalmosenpfl. in Rottenburg .									2					
Spital Rottenburg						7	4	⅔	7	1	1⅓			
— Reutlingen	1								8	5				
Ortsheilige . .			3	1⅓		4	4	2⅔	6	1	2⅔			
Heilige in Bondorf							4			5				
— in Wendelsheim	1	33												
— in Haslingen									7	7				
Freyhofsbesitzer allda							6			6				
Zusammen	66	31	7	1⅓		36	2	⅔	109	7	2⅔			
22. Thalheim.														
Staat	103	6	4	2		3	1	1⅓			2			
Fürst v. Fürstenberg		52	3			2								
v. Schilling a) . .	45	47	50	2		54	2		2	7				
Pfarrey Salmendingen		49	1	4		1	4							
Ortsheilige . .	27	49	14	5		11	4	1⅓						
Gemeinde Thalheim	4	20												
Zusammen	182	43	73	5		72	3	2⅔	2	7	2			
23. Weiler.														
Staat	53	42	11	1	2	7	7	2	4	4				
Universität Freyburg	1	46									1⅓			
Kirchenpfl. St. Moriz in Rottenburg .			1	2⅔		2								
Roggenalmosenpfl. daf.		58												
Ortsheilige . .	9	31		2⅔			2⅔							
Heilige in Oettingen		6												
— in Niedernau	2	8												

Bemerkungen. Seebrunn. * Die Staatsgefälle betragen in Geld 25 fl. 23 kr. und in Früchten 11 Sch. 5 S. weiter.

Thalheim. * Die Geldgefälle des Staats betragen 162 fl. 4 kr. mehr; a) überdies 2 Fuder Stroh, 1 Wanne Heu, 25 Klafter Holz und 520 Stück Wellen.

Weiler. * Die Staatsgefälle betragen an Geld 1 fl. 54 kr. und an Früchten 2 Sch. mehr. Spital Rottenburg hat 6⅔ Maas Theilwein jährlich zu erheben.

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Gl Früchte. Sch.	S.	V.	Wein. E.	I.	M.
Heilige in Bietenhausen	1	12												
Beck'sche Erben in Rottenburg . .	1	31												
Ein Gülträger in Dettingen . . .	4		2	3		1	2		4					
Ein Gülträger in Schwalldorf .		28												
Zusammen	75	22	13	6	3½	9	4	¾	5		1½			
24. Wendelsheim.														
Staat	41	57	30	6	1½	50			12				4	5
Ortspfarrey a) .	2	19			1½			1½	7					5
Pfarrey Sülchen .			1	1									4	
Kaplaney St. Lorenz in Rottenburg . .	2	33							14	6				
Gemeinde Wendelsh.		10												
Ortsheilige . .	3	36		2		1	1		1				9	
Spital Reutlingen	1	9							6					
— Rottenburg	1	15	4	2		4	2							
Roggenalmosenpfl. das.	1	12							4	1				
Gemeinde Hirrlingen		37							7				2	
Heilige in Hirschau					1½			1½						
Beck'sche Erben in Rottenburg . . .			1	1½		1	1½							
Ein Lehenträger .		36	1	1½		1	1½							
Zusammen	55	24	36	6	3½	55	6	1½	51	7		1	4	
25. Wolfenhausen.														
Staat	33	37	1	6		12	4	2¾	21		1½			
Universität Tübingen	11	43	50	2		18	6	2¾	19	7				
Ortsheilige . .	18	27		2	1½	2	4	2¾	3	2	1½			
Spital Rottenburg		6	38	6					8	3				
Heilige in Remmingsheim . . .		14					5	2¾		5	2¾			
Zusammen	64	7	91		1½	34	5	2¾	53	2	1½			
26. Wurmlingen.														
Staat	156	16	141	4		21	7					4		
Hofrath Eichhorn .	1													
Ortspfarrey . .													9	8

Bemerkungen. Wendelsheim. * Die Staatsgefälle betragen 11 fl. 57 kr. in Geld und 19 Sch. 5 S. in Früchten weiter. a) Die Pfarrey bezieht jährlich für 18 fl. 12 kr. Theilgebühren.

Wolfenhausen. * Die Staatsgefälle betragen weiter an Geld 15 fl., an Früchten 2¾ Scheffel.

Wurmlingen. * Die Staatsgefälle betragen weiter: 41 fl. 53 kr. in Geld und 9 Sch. 4 S. 2 V. in Früchten a) Die Pfarrey Stetten bezieht überdies für 2 fl. 45 kr. Theilgebühren.

Digitized by Google

Gefällberechtigte.	Geld. fl.	kr.	Dinkel. Sch.	S.	V.	Haber. Sch.	S.	V.	Gl. Früchte. Sch.	S.	V.	Wein. E.	J.	M.
Pfarrey Wendelsheim												3	5	
— Stetten a)	1	14	1	2		4	1½							
Kapl. St. Lorenz in Rottenburg	3	26												
Kapl. Sülchen daselbst		16		1	2							6		
Spital allda			21	6								12		
Ortsheilige				1	2⅔	1	2⅔							
Heilige in Hirschau		26												
— in Wendelsheim		16			3⅓		2	2⅔	1	3⅓		3		
— in Pfäffingen		20												
Ein Lehenträger zu Ofterdingen	1	50												
Der Besitzer des Megenzer Lehens zu Wendelsheim	2	38		6	2⅔	1	2	⅔						
Ein anderer Lehensträger allda				1										
Zusammen	167	42	165	6	8/9	24	1	3½	1	3½		6	2	3

2. Staats- und kirchliche Einrichtung.

a. Eintheilung und Verwaltung.

aa. Weltliche.

Das Oberamt gehört zum Schwarzwaldkreise, und dasselbe wird von 26 Gemeinden gebildet. Von den Gemeinden sind: I. Klasse 1) die Stadt Rottenburg. II. 7. III. Klasse 18. S. Tab. I.

Die Verwaltungsbehörden sind dieselben, wie in jedem Oberamte. Ein Unteramtsarzt hat seinen Sitz zu Mössingen. Notariatsbezirke sind drey in dem Oberamte: Rottenburg, Remmingsheim, Mössingen. Das Cameralamt umfaßt nicht alle Orte des Oberamtes, dagegen hat dasselbe mehrere Ortschaften im Oberamte Horb. Aus dem Oberamte gehören zum Cameralamt Tübingen die Orte der Steinlach, nämlich Bodelshausen mit Oberhausen, Mössingen mit Belsen und Sebastianswеiler, Thalheim, Oeschingen und Ofterdingen.

In Beziehung auf Forsteintheilung gehört der größte Theil des Oberamts unter das Forstamt Tübingen, dessen

Sitz Bebenhausen ist. Zum Forstamt Urach gehören Mössingen, Oeschingen und Thalheim; zum Forstamt Altensteig: Eckenweiler.

bb. Kirchliche.

Das Oberamt enthält Pfarreyen:

a) evangelische 8
b) katholische 18 } 26

Filialorte, ohne die Höfe:

a) evangelische 5
b) katholische 0 } 5

Unter den Pfarreyen befinden sich 3 zu Rottenburg, 2 katholische und 1 evangelische, welche jedoch von dem Pfarrer in Remmingsheim versehen wird. Unter den evangelischen Filialorten haben Belsen und Nellingsheim sonn- und feyertäglichen Gottesdienst, und auch für Casualfälle.

Sämmtliche evang. Pfarreyen gehören unter die General-Superintendenz und das Dekanat Tübingen, sämmtliche katholische aber unter das Dekanat Rottenburg, dessen Sprengel sich auch noch auf einige auswärtige Orte ausdehnt.

b. Anstalten.

aa. Kirchliche.

Mit Uebergehung derjenigen allgemeinen Anstalten, welche in jedem Oberamte gleichmäßig angeordnet sind, wie die Diöcesan-Vereine und Disputationen bey den evangelischen, die sogenannten Kapitels-Konferenzen, für welche das Dekanat Rottenburg in die 3 Regiunkeln Rottenburg, Hirrlingen und Ergenzingen eingetheilt ist, bey der katholischen Geistlichkeit und der Diöcesan-Lesegesellschaften bey beyden Konfessionen, bemerken wir hier

das Priester-Seminar der kath. Geistlichkeit des Königreichs, das zu Rottenburg seinen Sitz hat. In dasselbe werden die Candidaten des Priesterstandes nach vollendeten Universitäts-Studien aufgenommen, um darin 1 Jahr lang praktisch für ihren künftigen Beruf vorbereitet zu werden.

bb. Schulen.

Das Oberamt hat 1 lateinische Schule zu Rotten-

burg, 27 Elementarschulen in 24 Pfarrorten und 3 Filialorten mit 33 Schulmeistern und 16 Provisoren, und zwar 17 kath. mit 22 Schulmeistern und 9 Provisoren; 10 evang. mit 11 Schulmeistern und 7 Provisoren. Von der Zahl der Schulmeister kommen auf Rottenburg 6, auf Ofterdingen 2. Die evangelischen Schulen stehen, wie gewöhnlich, unter dem Dekanat, die katholischen unter einem eigenen Schulinspektorat.

Ferner befinden sich seit neuerer Zeit 7 Industrie Schulen in dem Oberamte, welche die zu Rottenburg, wie in jeder Oberamtsstadt, bestehende Oberamtsleitung des Wohlthätigkeitsvereins mit Unterstützung der Centralleitung begründet hat, und zwar zu Rottenburg, Bühl, Dettingen, Hirschau, Kiebingen, Niedernau, Wendelsheim; auch eine Zeichnungsschule zu Rottenburg.

cc. Strafanstalten.

Zu Rottenburg besteht auch das Polizeyhaus für den Schwarzwaldkreis.

dd. Landwirthschaftliche Anstalten.

Zu Rottenburg besteht ein eigener landwirthschaftlicher Bezirks-Verein. Derselbe zählt gegen 80 ordentliche und außerordentliche Mitglieder. Seine theoretische Wirksamkeit und Tendenz zeigt sich in seinen in Druck gegebenen Statuten, und in einem im Druck erschienenen Hefte seiner Arbeiten, Berichte u. s. w. Praktisch wirkte derselbe besonders auf den Hopfenbau in der Gegend durch Ermunterung und für den bessern Weinbau durch Anlegung eines eigens angekauften Weinbergs, endlich auch durch Aussetzung von Preisen bey den zu Rottenburg jährlich abgehaltenen landwirthschaftlichen Festen. Das landwirthschaftliche Bezirksfest, durch die königl. Verordnung vom 7. Febr. 1821 gestiftet, wird jährlich zu Anfang des Juny abgehalten.

ee. Anstalt für Pferdezucht.

Zur Beförderung der Pferdezucht bestehen zwey königl. Beschälplatten, die eine zu Rottenburg, die andere zu Ofterdingen.

Digitized by Google

Auf dem Farrenberg wurde 1824 eine Fohlenweide eingerichtet, die aber wieder einging.

ff. Posten.

Es befindet sich nur eine Post im Oberamt, nämlich zu Rottenburg, welche unter dem Oberpostamt zu Tübingen steht. Sie steht durch fahrende und Brief-Posten mit Tübingen und Horb, in Beziehung auf Extraposten auch mit Hechingen und Herrenberg in Verbindung.

Straßen und Brücken.

Landstraßen: 1) die Breisgauer Straße, von Tübingen über Rottenburg nach Horb ꝛc. Länge (innerhalb des Oberamts, ohne die Etter) 6,182 Decimal-Ruthen.

2) die Mößkircher Straße, von Rottenburg über Dettingen, Bodelshausen nach Hechingen. Länge 3,984 Decimal-Ruthen;

3) die Schweizer Straße, von Tübingen über Ofterdingen nach Hechingen. Länge 2,496 Decimal-Ruthen. Diese 3 Straßen werden auf Staatskosten unterhalten, sie sind, mit Ausnahme der Straße von Rottenburg nach Tübingen, breit, und werden im Neckarthale und an der Steinlach mit Kies, sonst aber mit Steinen unterhalten.

Vicinalstraßen. Fast alle Orte des Oberamts sind durch gute Vicinalstraßen verbunden, welche jedoch größtentheils erst unter Würt. Regierung angelegt wurden. Sie sind, mit wenigen Ausnahmen, von gleicher Breite mit den Staatsstraßen und eben so gut, wo nicht besser, als die letztern hergestellt. Das Oberamt verfolgt diese Herstellung mit Ernst und Beharrlichkeit. Die vorzüglichern von diesen Straßen, und solche, welche nicht blos einzelne Orte, sondern ganze Bezirke verbinden, sind auch auf unserer Karte besonders ausgehoben. Von letzterer Art sind:

1) die Herrenberger Straße, von Rottenburg, an Wendelsheim vorbey; auch Extra-Poststraße;

2) die Rammertstraße, von Rottenburg durch den Rammertwald nach Ofterdingen; noch nicht ganz vollendet;

3) die

Digitized by Google

3) die Thalheimer Straße, von Ofterdingen über Mössingen nach Thalheim und auf die Alp;

4) die Hirrlinger Straße, von Rottenburg über Hirrlingen nach Haigerloch.

Das Oberamt dringt sehr darauf, daß die Vicinalstraßen überall mit Bäumen besetzt werden; die Staatsstraßen zeichnen sich bereits größtentheils durch einen schönen Baumsatz aus.

Brücken. In dem Oberamtsbezirke befinden sich hauptsächlich 3 größere Brücken:

1) die in Rottenburg über den Neckar, von Holz; 2) die auf der Markung Ofterdingen, an der Straße nach der Schweiz, über die Steinlach, ganz von Stein und sehr gut gebaut; 3) die auf der Markung Oettingen an der Straße nach Hirrlingen über den Katzenbach, gleichfalls von Stein. Die erste baut und unterhält die Stadt Rottenburg, die andere der Staat, der auch die letzte errichtet hat. Minder bedeutende Brücken sind auf der Markung Rottenburg, an der Straße nach Tübingen; bey dem sogenannten Galgenberg; in Bühl, in Oettingen, in Ofterdingen, die alle der Staat zu unterhalten verpflichtet ist.

Weg- und Brückengelder. Nur 2 Gemeinden sind zum Bezug von dergleichen Abgaben berechtigt: 1) Thalheim, das nun aber seinem Rechte, in Folge der gesetzlichen Bestimmungen entsagte, und dafür aus der Staatskasse eine jährliche Entschädigung von 99 fl. erhält; 2) die Stadt Rottenburg (nur zum Bezug von Brücken-, Pflaster- und Thorgeld). Das Bestreben, diese Abgabe auch aufzuheben, war bisher ohne Erfolg, obgleich die Stadt Rottenburg selbst durch die Aufhebung entweder gar nichts, oder doch nur sehr wenig verlöre, das Ganze aber voraussichtlich gewänne.

Die Rottenburger Wittwen- und Waisenkasse.

Diese wohlthätige Privatanstalt, deren Verwaltung zu Rottenburg ihren Sitz hat, von wo der Gedanke zu ihrer Errichtung, von dem dortigen Hrn. Oberamtspfleger Osiander, ausgegangen ist, wurde im J. 1825 gegründet.

Digitized by Google

Die Hauptgrundzüge dieser Anstalt sind aus der Berliner Wittwen-Versorgungs-Anstalt genommen, die jetzt schon 50 Jahre, somit über das Zeitalter hinaus, welches der Probirstein aller Wittwenkassen ist, dauert. An der Anstalt kann nicht nur jeder würtembergische Bürger Antheil nehmen, sondern es sind auch in neuerer Zeit Ausländer zur Theilnahme zugelassen worden. Nur sind davon ausgeschlossen:

a) Männer über 60 Jahre.

b) Ehemänner, welche im Alter von 45 — 50 Jahren incl. 29 Jahre, von 50 — 55 Jahren incl. 24 Jahre, von 55 — 60 J. incl. 19 Jahre, von 61 J. incl. 14 Jahre älter sind, als ihre Frauen.

c) Militärs.

Jeder Theilhaber kann sich bis auf 12 Aktien verbindlich machen. Auf 1 Aktie wird eine Pension von 25 fl. begründet, so daß das Maximum einer Pension 300 fl. beträgt. Theilhaber unter 40 Jahren bezahlen auf 1 Aktie ein Eintritts-Kapital von 25 fl. ein für allemal, mit jedem weiteren Jahre steigt solches um 1 fl. Der Jahres-Beytrag richtet sich nach dem Alter des Mannes und der Frau. Der höchste Ansatz ist für 1 Aktie 11 fl. und der geringste 1 fl. 36 kr. Eine in den Statuten befindliche Tabelle enthält hierüber das Nähere. Nach dem Tod eines Theilhabers wird die statutenmäßige Pension an die hinterbliebene Frau so lange bezahlt, als sie sich im Wittwenstand befindet. An vater- und mutterlose Waisen geht die Pension der Mutter über, so lange das Jüngste das 14. Jahr noch nicht zurückgelegt hat.

Die Anstalt hatte bis jetzt den besten Fortgang, indem sich bereits 304 Theilhaber aus allen Ständen für ungefähr 1000 Aktien verbindlich machten und sich die Ulmer Wittwenkasse mit derselben vereinigte, so daß bereits ein Fond von 40,000 fl. begründet ist. Ihr Werth ist auch von der Regierung und den Ständen anerkannt, und ihre Kapitalien wurden steuerfrey erklärt. Der Vorstand besteht in einem Ausschuß; die Rechnungen werden jährlich gefertigt, abgehört, und von einem königl. Kommissär justifizirt.

Digitized by Google

3. Oberamts- und Gemeinde-Haushalt.

a. Oberamtspflege.

Der Vermögensstand der Oberamts-Körperschaft zeichnete sich bis zum Jahre 1820 nicht vortheilhaft aus. Theils durch die Kriegs- und Theurungs-Jahre, und theils durch die ungetreue und nachlässige Verwaltung eines Rechners hatte die Amtspflege am 1. Juli 1820 ein Passiv-Kapital von 63,900 fl. zu verzinsen, worunter sogar noch einige Kapitalien zu 6 Procent waren.

An den Staat schuldete dieselbe überdies an Steuern 41,998 fl. Dagegen bestunden die Ausstände der Amtspflege bey den einzelnen Gemeinden an Steuern und Corporations-Lasten in 47,621 fl. und für abgegebene Früchte in den Theurungs-Jahren 21,778 fl. Die Amtsvergleichungskosten betrugen, neben dem gewöhnlichen Aufwand der Amtskörperschaft (Amtsschaden) und neben den gewöhnlichen und Extra-Steuern, welche in Folge des Kriegs von dem Staat ausgeschrieben worden sind, von 1808 — 1815 die bedeutende Summe von 518,884 fl. Durch die seit 1820 eingetretene geordnetere Verwaltung hat sich der Zustand der Amtskörperschaft bis zum Jahr 1827 merklich gebessert. Mit den Verpflichtungen zum Staat ist die Amtspflege gänzlich auf dem Laufenden und es verminderten sich die Passiv-Schulden bis auf 28,000 fl., und die Ausstände bey den Gemeinden bis auf 6,800 fl. Amtsschaden wird jetzt jährlich gegen 5,000 fl. erforderlich, indem mehrere auf der Amtskörperschaft geruhte Lasten theils aufgehoben, theils auf den Staat übernommen worden sind.

b. Gemeinde- und Stiftungs-Pflegen.

Der Gemeinde- und Stiftungs-Haushalt hat sich durch die Thätigkeit, Aufsicht und vielfache Verwendung des königl. Oberamts sehr gebessert und sämmtliche Rechnungen sind auf dem Laufenden.

Eine Uebersicht des Besitzthums der Gemeinden und Stiftungen an Gebäuden und Grundeigenthum geben die

Digitized by Google

Tabellen Nr. I. und II.; ihren Haushalt selbst stellt die Tabelle Nr. V. im Einzelnen dar. Nach der letzten beträgt, ohne Einrechnung der Steuerausstände und Steuerrückstände,

1) das Vermögen

	a. der Gemeinden.	b. d. Stiftungen.
a) verzinsliche Forderungen . .	62,155 fl.	201,876 fl.
b) sonstige	49,347 fl.	55,222 fl.
	111,502 fl.	257,098 fl.

2) die Schulden

a) verzinsliche	307,813 fl.	6,496 fl.
b) sonstige	63,994 fl.	3,149 fl.
	371,807 fl.	9,645 fl.

Unter den verzinslichen Kapitalien sind 25,735 fl., und unter den verzinslichen Schulden 104,787 fl. enthalten, welche die Verwaltung des von der Gemeinde gekauften Ritterguts Hirrlingen angehen. Nach Hirrlingen haben die Gemeinden Ofterdingen mit 15,487 fl., Seebrunn mit 4,106 fl. und Schwalldorf mit 3,384 fl. das größte verzinsliche Aktivvermögen; Rottenburg mit 97,951 fl., Hemmendorf mit 13,201 fl., Kiebingen mit 12,800 fl., Mössingen mit 12,700 fl., Wurmlingen mit 10,094 fl. und Obernau mit 9,450 fl. die meisten verzinslichen Schulden; werden die nicht verzinslichen Schulden eingerechnet, so folgen nach Rottenburg, Hirschau mit 48,602 fl., Bühl mit 14,426 fl. Gar keine Schulden und nur Aktiv-Kapitalien haben Eckenweiler, Oeschingen, Seebrunn und Wolfenhausen. Uebrigens könnten, wie die Tabelle zeigt, auch noch andere Orte schuldenfrey seyn, wenn sie nicht neben den Aktiv- auch noch Passiv-Kapitalien besässen. Am besten steht Ofterdingen.

Die große Summe unverzinslicher Schulden bey Hirschau, und auch bey Bühl und Kiebingen, rührt noch von dem Neckar-Kanalbau im vorigen Jahrhundert her. Der Staat hat sie zu fordern, und weil die 3 Gemeinden nicht im Stande waren, zu zahlen, so wurde die Schuld, mit Einrechnung der Zinse, in jährliche Ziele (über hundert Jahre hinaus) vertheilt.

Digitized by Google

An dem Kapital-Vermögen der Stiftungen haben den größten Antheil Rottenburg mit 96,708 fl., Ofterdingen mit 54,447 fl., Hailfingen mit 45,037 fl. und Hirrlingen mit 12,668 fl.

Die Einkünfte der Gemeindepflegen betrugen im Ganzen 38,148 fl., die der einzelnen Gemeinden sind aus der Tabelle zu ersehen.

Die Ausgaben betragen nach der Tabelle 50,260 fl. es wird daher eine Gemeindeumlage von 16,334 fl. jährlich nothwendig. Die jährliche Amtsumlage beträgt 4,992 fl.

Die Einkünfte der Stiftungspflegen betragen nach der Tabelle 23,470 fl., die Ausgaben 22,011 fl., somit Ueberschuß 1,459 fl., die bedeutendsten Einkünfte haben Rottenburg, Ofterdingen, Hailfingen und Hirrlingen.

Die unter den obigen Schulden nicht, wohl aber in der Tabelle unter der Rubrik „Sonstige Schulden" begriffenen Steuerrückstände der Gemeinden zur Amtspflege betragen 6760 fl. 30 kr. und haften, zu ziemlich gleichen Theilen, auf den Gemeinden Hemmendorf und Hirrlingen. Die Steuerrückstände der einzelnen Steuerpflichtigen, welche gleichfalls nicht unter den obigen Forderungen, wohl aber unter der Rubrik „Sonstige Forderungen" (der Gemeinden) in der Tabelle enthalten sind, betragen 58,233 fl. 4 kr. Der größte Rückstand befindet sich bey Mössingen mit 10,317 fl., sodann bey Hirrlingen mit 7,228 fl., bey Ofterdingen mit 7,005 fl. und Hemmendorf mit 5,963 fl.

Die Staatssteuer des Oberamtsbezirks macht an 2,600,000 fl. nach dem revidirten Steuerprovisorium (s. Reg. Bl. Nr. 27 v. J. 1827) 43,753 fl., und zwar Grundsteuer 29,878 fl., Gebäudesteuer 8,769 fl., Gewerbesteuer 4,278 fl. und Gefällsteuer 828 fl. Hienach kommen auf 1 Morgen Feld 25 kr., auf 1 Gebäude 1 fl. 42 kr., auf 1 Gewerbe ebenfalls 1 fl. 42 kr. Da seit 1824 die Steuer in dem Oberamt Rottenburg nicht mehr auf die einzelnen Catasterzweige umgelegt, sondern bey jeder Umlage die Hauptsumme der Schuldigkeit ꝛc. $18\frac{3}{4}$ (in welchem Jahre die Catasterzweige

vereinigt worden sind) als Maßstab angenommen wird, was freylich zu mancherley Uebelständen führen kann: so mußten die Einträge in der Tabelle, welche die verschiedenen Steuerzweige darstellt, nach der Umlage ꝛc. $18\frac{3}{4}$ gemacht werden.

Unter den weltlichen Ortsvorstehern und Gemeindedienern, welche sich dermalen hauptsächlich durch Eifer und Ordnung in der Verwaltung und Amtsführung und damit zugleich durch wohlthätigen Einfluß auf den Wohlstand der Einzelnen auszeichnen, werden von dem Oberamte gerühmt: die Schultheißen Weippert zu Ergenzingen, Eißler zu Oeschingen, Gros zu Wurmlingen, Fischer zu Seebrunn, ferner die Gemeindepfleger Nill zu Bodelshausen, Raidt zu Kiebingen u. a.

Digitized by Google

B.

Ortsbeschreibung.

1. Rottenburg.

Literatur.

a. Schriften.

1) Chronik der K. W. Stadt Rottenburg und Ehingen am Neckar durch die letzten sechs Jahrhunderte, von 1200 bis 1819 ꝛc. Von Dr. Ludwig Anton Haßler ꝛc. Rottenburg. 1819.

Dieses Werkchen ist oberflächlich und ohne Auswahl zusammengetragen, enthält jedoch eine Menge geschichtlicher Notizen.

2) Topographische, diplomatische, statistische, historische und geographische Beschreibung der obern und niedern Grafschaft Hohenberg, deren Städte, Flecken und Dörfer ꝛc. aus Archivalnachrichten. Mscr.

Diese Beschreibung ist vom Registrator Gärth Anfangs des letzten Viertels des vorigen Jahrhunderts gefertigt worden.

3) Chronikh und Geschlechterbuch der löbl. östreichischen Stadt Rottenburg am Neckar, darin alles zusammen colligirt und beschrieben durch Christoph Lutzen von Lutzenhardt, 1609. Mscr.

Diese Chronik besteht aus 5 Bänden, wovon aber nur der erste, dritte und fünfte Band im Original, der vierte nur in einer schlechten Abschrift vorhanden, der zweyte Band aber verloren gegangen ist. Erstere gehören jetzt in die Cameralamtsregistratur, der vierte dem Lehrer Vierlinger zu Wurmlingen.

4) Neue Ordnung der Herrschaft Hohenberg 1541. Mscr.

5) Privilegien der Stadt Rottenburg, ausgestellt von der Kaiserin M. Theresia 1751. Im Stadtarchiv.

Digitized by Google

6) Analecta Academiae Friburg collegit et edidit Jos. Ant. Rieggerus, Eq. Ulmae. 1774. Abschnitt V. de Parochia Rottenburgensi.

7) Weitenauer, Chor- und Pfarrherren (nachmaligen Probsts), Traditionsbuch von dem Anfang, Uhrsprung und Wachsthumb des löbl. alten Stifts St. Mauritii in Ehingen, nächst Rottenburg am Neckar 1674 bis 1678. Mscr.

8) Römische Alterthümer, aufgefunden zu Rottenburg am Neckar, beschrieben von Gen. Vic. Rath Jaumann 1821, im Stadtpfarrarchiv. Mscr.

9) Liber Traditionum, bonorum ad Eccles. Veteris Urbis prope Rottenburg II. Vol. In der Registratur des Cameralamts. Mscr. *)

Lage und Verhältnisse der Stadt.

Die Oberamtsstadt Rottenburg liegt unter 26° 36′ 30″ Länge, und 48° 28′ 35″ nördlicher Breite, 11 Poststunden von Stuttgart, am Neckar, 1048 Fuß über der Meeresfläche, zum Theil eben und flach, zum Theil auf einer vom Neckar sanft emporsteigenden Anhöhe. Die Gegend wetteifert mit den schönsten im Königreiche. Der Neckar tritt oberhalb der Stadt aus einem engen Thale, zwischen Felsenklüften in eine weite Ebene hervor. Hier am Anfange dieser Ebene, zum Theil noch zwischen Hügel eingezwängt, liegt die Stadt und erfreut sich einer herrlichen Aussicht, welche in der Nähe durch viele Ortschaften und fruchtbare Gefilde belebt und im Hintergrunde durch den duftigen Kranz der Alpkette erhöht ist.

Rottenburg wird durch den Neckar in 2 Theile oder Städte getheilt, nämlich auf dem linken Ufer das eigentliche Rottenburg, und auf dem rechten die Stadt Ehingen **).

*) Hieher kann auch noch gerechnet werden: Schwaben unter den Römern. Von J. Leichtlen, Grh. Bad. Archivrath. Freyburg. 1825. Eine vorzügliche Schrift, worin Rottenburg und seine Gegend eine Hauptrolle spielt. A. d. H.

**) Nach dieser Abtheilung zerfällt die Stadt auch in 2 Pfarreyen, beyde Theile aber bilden nur Eine bürgerl. Gemeinde. A. d. H.

Digitized by Google

Die Stadt ist zum Sitz des Landes-Bischofs und des Domkapitels bestimmt, einstweilen befindet sich hier das General-Vicariat, das Priester-Seminar und ein Correktionshaus für straffällige kath. Geistliche. Als Oberamtsstadt ist Rottenburg zugleich der Sitz aller oberamtlichen Stellen, es ist ferner der Sitz eines Cameral- und Postamtes und eines Försters, so wie das Polizeyhaus für den Schwarzwaldkreis hier besteht. Auch war früher die Justiz-Retardaten-Kommission dahier, und nachher sollte das Oberjustiz-Kollegium für den Schwarzwaldkreis hieher verlegt werden, was aber nicht zum Vollzug kam. Auch ist hier der Sitz des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins. S. o.

Den Großzehnten beziehen über $\frac{2}{3}$ die Landesherrschaft, dann noch Theile die Universität Freyburg wegen der inkorporirten Stadtpfarreyen zum heil. Martin, der Spital, die Kirchenfabrik zum heil. Martin, der Silchenkaplan auf einem kleinen Distrikt. Eben diese beziehen auch den Kleinzehnten, woran auch noch Privaten einen kleinen Antheil haben *).

Beschaffenheit der Stadt.

Der Theil auf dem linken Ufer, insbesondere Rottenburg genannt, erhebt sich sanft ansteigend von dem Neckar; der andere Theil auf dem rechten Ufer, eigentlich Ehingen genannt, liegt ziemlich eben. Beyde Theile sind durch eine hölzerne Brücke und durch einen Steeg über den Neckar verbunden. Die Figur der Stadt stellt der Plan auf der Karte dar. Rottenburg und Ehingen sind mit einem Graben, nun größtentheils zu Gärten benutzt, und mit Mauern, die jedoch nieder, von geringem Material, und jetzt meist mit Häusern überbaut sind, umgeben. Die Thürme der Stadtthore, so wie die meisten auf den Mauern, sind in neuern Zeiten abgetragen worden, wodurch die Stadt sehr an Ansehen ver-

*) Die Gefälle sind schon in der I. Abtheil. von sämmtlichen Orten zusammengestellt. A. d. H.

Digitized by Google

loren hat. Rottenburg hat 5 Thore, nämlich das Tübinger, das Sülcher, das Kalchweiler und Neckarthor; bey dem Sülcherthor ist ein kleines Nebenthor in die Gärten gegen Mittag. Ehingen hat 3 Thore, nämlich das Tübinger, das Obere und das Kapuzinerthor. Vor einigen Thoren sind mehrere in neuerer Zeit erbaute einzelne Häuser.

Rottenburg stellt sich auch in seinem Innern ziemlich freundlich dar, weniger Ehingen. Beyde haben mehrere ordentliche, von Stein erbaute Häuser, im Allgemeinen ist jedoch der größte Theil der Häuser in Rottenburg und Ehingen im zweyten Stocke von Holz, viele, besonders in Ehingen, sind klein, hüttenartig und nicht übertüncht, und in beyden Theilen sind Gassen, die sich wegen ihrer Gebäude, noch mehr wegen der Dunglegen vor den Häusern, eher für ein Dorf eignen dürften. In den bessern Häusern findet man eine beträchtliche Anzahl guter und freundlicher Wohnungen.

Die Straßen sind, bis auf wenige Strecken, gepflastert. Die Hauptstraße ist die Königsstraße, welche sich ziemlich gerade von der Brücke bis zum Silcherthor hinzieht. Der Marktplatz ist ziemlich ansehnlich. Es sind mehrere öffentliche Brunnen, und zwar 4 mit laufendem Wasser, die übrigen wurden in neuerer Zeit aus Zieh- in Pumpbrunnen zweckmäßig umgestaltet. Unter den Brunnen mit Röhren zeichnet sich der auf dem Marktplatze vor der Stadtkirche sehr aus: er ist im schönsten gothischen Style erbaut, durchbrochen, mit vielen Statuen und Säulen geziert. Die Chronik sagt, er habe 3 Pfenninge mehr gekostet, als der Kirchthurm. Auf dem Brunnen am Silcherthor steht noch das Standbild Rudolphs d. ä. von Hohenberg.

Es sind hier 2 Hauptkirchen, die Stadtpfarrkirche zum h. Martin, und die (Ehinger) zum h. Moriz; 2 Privatkapellen, eine im Spital, und die andere in dem von Wagnerschen Hause, jetzt Gasthause zum Kaiser, und 7 Kapellen außer der Stadt, nämlich die zu Sülchen, die auf der obern Klause, auf der Altstadt, Weggenthal, die zum h. Theode-

Digitized by Google

rich, zum h. Georg zu Kalchweil, und eine nächst dem Siechenhause.

1) Die Stadtpfarrkirche zum heiligen Martin, zur künftigen Cathedral- (Dom-) Kirche bestimmt, liegt auf dem Markte, zwischen zwey Gäßchen eingeengt: sie zeichnet sich weder im Innern noch Aeußern aus. Sie ist mit dem Chor 160 Schuh lang, mit den beyden Nebengängen 64 Schuh breit, und im Schiffe und Chor 50 Schuh hoch, und mag mit den Emporbühnen gegen 1500 Menschen fassen. Der Grund zu ihrer Erbauung wurde 1424 durch die Erzherzogin Mechtild, die Stifterin so vieler kirchlichen und wissenschaftlichen Institute, gelegt. An der nordöstlichen Seite des Chors ist ein Stein mit folgender Inschrift eingemauert:

„+ Als man zalt von gepurt Xsti 1424 jar, da wart dieser kor angefangen zu machen. +"

Die Kirche ist in dem großen Brand 1644 größtentheils abgebrannt, und nur der Chor und der Thurm steht noch aus alter Zeit. Dieser letztere, in welchem 6 harmonisch-gestimmte und feyerlich tönende Glocken hängen, ist halbgothisch in seiner Bauart; einfach steigt er mit Quadern ins Gevierte bis zum ersten Kranze (Umgang) empor, wo er sich zu einer Pyramide gestaltet und durchbrochen bis zur Spitze mit Figuren und mancherley Bildhauerwerk, auch einem zweyten Kranz geziert ist. Derselbe wurde 1486 mit Meister Hanns Schwarzacher, Bürger und Steinmetz dahier, um 700 fl. und 10 Mltr. Korn, 10 Mltr. Roggen, 5 Ohm Wein (wohl nur das Werklohn für den Meister selbst) innerhalb 5 Jahren zu fertigen und zu bezahlen verdingt. Die nach dem Brande von 1644 wiederhergestellte Kirche wurde 1655 durch Georg Sigmund Müller, Bischof zu Heliopolis und Weihbischof zu Konstanz, aus einem hiesigen Geschlechte entsprossen, und hier geboren, mit ihren Altären eingeweiht. Im Innern ist übrigens die Kirche seit 1817, der Zeit ihrer Bestimmung zur Domkirche, sehr ordentlich hergestellt. Ein, zwar einfacher, aber in schönem, reinem Style erbauter,

Digitized by Google

Hochaltar, nach einer Zeichnung von Prof. von Thouret, und mit einem schönen Altargemälde aus der venezianischen Schule von Bambini, die Geburt Mariä vorstellend, und mehrere einfache Nebenaltäre mit guten Gemälden, so wie eine vortreffliche Orgel aus dem Kloster Schönthal, geschmackvoll gefaßt, zieren sie sehr.

2) Stadtpfarrkirche zum h. Moriz zu Ehingen. Sie steht auf einem weiten Platze, dem ehemaligen Kirchhofe am Neckar; ihre Bauart ist einfach, 145 Schuh lang, und mit den Nebengängen 60 Schuh breit, und im Chor und Schiff gegen 40 Schuh hoch. Von ihren ersten Mauern scheint außer dem Chor wenig mehr übrig zu seyn, und sie wurde nach und nach in der Art, wie sie jetzt besteht, erbauet und erweitert. So wurde etwa vor 100 Jahren ein Gewölbe eingesetzt, während sie früher Hochlichter hatte. Durch dieses eingesetzte Gewölbe erscheint diese Kirche im Innern etwas gedrückt und nieder; sie würde übrigens eine ordentliche Stadtkirche seyn, wenn die alten hölzernen, mit Zierathen überladenen Altäre durch neue, einfache, ersetzt würden. Der Grund zur alten Kirche wurde schon 1209 durch Graf Burkhard von Hohenberg gelegt; der 200 Schuh hohe, mit einem spitzauslaufenden Pyramidendache versehene Thurm wurde 1433 vollendet, und 1490 die zur Sakristey verwendete, in reinem Style erbaute, Ulrichskapelle.

Zwischen den Jahren 1320 — 30 wurde die Kirche von Graf Rudolph von Hohenberg d. ä. erweitert, und zugleich in ein Chorstift mit 11 Chorherren, einem Probste und 8 Kaplänen umgewandelt. Als Mitstifterin wird dessen zweyte Gemahlin Irmengard, Tochter des Grafen Eberhards von Würtemberg, angegeben. Der Stiftungsbrief selbst ist nicht mehr aufzufinden. Im Jahr 1339 wurde durch eine Urkunde des Grafen Hugo von Hohenberg die Pfarrey St. Remigii (auf der Klause) zu Ehingen mit dem Stift „das unser Vater selig grave Rudolph gestiftet hat," vereint und diesem einverleibt. Die Bestätigung des Stiftes, so wie dieser Inkorporation wurde von dem Bischof erst 1362 er-

Digitized by Google

theilt. Das Stift hatte viele Rechte und Freyheiten. Es mehrte sich auch ansehnlich durch weitere Stiftungen der Grafen von Hohenberg und ihrer Gemahlinnen, so wie mehrerer adelicher Familien, die hier ansäßig waren, auch durch Seelenstiftungen hiesiger Bürger, durch Ankauf und sonstige Vermächtnisse.

Durch viele Drangsale, besonders im dreyßigjährigen Kriege, Erhöhung (?) des Geldwerthes, Feuersbrünste ꝛc. kam das Stift auf 6 Chorherren und 5 Kapläne herab. Diese versahen den Chor, ein Chorherr war Pfarrer, und 2 der Kapläne besorgten die 2 Filiale Weiler und Niedernau. Als im Jahr 1806 die Grafschaft Hohenberg an Würtemberg kam, wurde das Stift aufgehoben, und seine Güter wurden incamerirt. Von der ersten Zeit der Stiftung bis zur Aufhebung zählt man 34 Pröbste, worunter, so wie unter den Chorherren, manche gelehrte Männer waren. Der erste Probst, oder wie es in Urkunden heißt, Procurator, war der Meister Bilgerin (Pilger, Peregrinus), zugleich Kilchherr zu Sülchen und Leibarzt des Grafen Rudolph. Probst Murrer 1423 — 40, war zugleich der Herrschaft in Hohenberg Land- und Gegenschreiber; 1545 — 61 war Probst Ambrosius Widmann; früher war er Kanzler der hohen Schule zu Tübingen, begab sich zur Zeit der Einführung der Reformation in Tübingen hieher, wo er fortwährend die Funktionen eines Kanzlers versah, und mehreren die Diplome als Magistris und Doctoribus ausfertigte. Probst Weittenauer 1687 — 1703 ist der Verfasser des Traditionsbuchs, welches belehrende Notizen enthält. Der letzte Probst war Ferdinand Stein.

Nach Aufhebung des Stiftes wurde die Stiftskirche zur zweyten Stadtpfarrkirche, nach ihrer schon früheren Bestimmung, erhoben; auch wird in derselben der Gottesdienst für die hiesige kleine evangelische Gemeinde alle Monate und an hohen Festen gehalten. Merkwürdig sind in dieser Kirche noch einige Grabmäler, als Rudolphs Grafen von Hohen-

Digitized by Google

berg des ältern, des Stifters, † 1336, 3. Id. Jan.; dann dessen zweyter Gemahlin; mit der Inschrift:

Hic jacet, ecce, Rosa, quondam nimium speciosa,
Irmengard grata, de Wirtemberg generata Uxor R.

Ferner der Gräfin Agnes von Hohenberg, Gemahlin Herzogs Conrad von Teck, † 1366; des Grafen Albrechts von Hohenberg, Bischofs von Freysingen, † 1359; Graf Rudolphs von Hohenberg, † 1389; Margaretha von Nassau, † 1370; Graf Rudolphs d. j., † 1386; dessen Gemahlin, Idda von Toggenburg, † 1394; Hugos, Graf von Hohenberg, † 1354; Heinrichs, Graf von Hohenberg, † 1352 u. a.

Unter den Kapellen mögen näher beschrieben werden: 1) die zu Sülchen, zum h. Johannes dem Täufer, 1118 erbaut, und 1513 erneuert. Sie war früher die Pfarrkirche der Stadt und eines großen Theils der Umgegend, nun wird sie nur noch als Gottesacker-Kapelle benutzt, indem der Friedhof der Pfarrey zum heil. Martin (d. h. der Stadt) rings um sie her errichtet ist. Der Chor ist wohl noch wenigst aus dem 12. Jahrhundert. 2) Die Kapelle auf der oberen Klause, zum h. Remigius, 1024 erbauet. Auch sie war die alte Pfarr- und Mutterkirche mehrerer Orte der Umgegend (darunter auch der Vorstadt Ehingen). Das jetzige Gebäude ist größentheils aus neuerer Zeit, dasselbe steht nun auch auf dem schon früher dahin verlegten Gottesacker für die Pfarrey Ehingen. 3) Die Kapelle auf der Altstadt, worin im J. 1268 Altäre von einem Albert Bischof von Regensburg eingeweiht worden. Sie hatte früher ihre eigene Pflege, welche nun mit der zum h. Moriz vereinigt ist. 4) Die Kapelle, oder vielmehr Kirche, in dem Weggenthal (Weg im Thal?). Sie ist eine Wallfahrtskirche, welche jedoch in frühern Zeiten häufiger und zahlreicher, als in neuern, besucht ward. Das sogenannte Gnadenbild ist ein Bild Mariens, aus Holz geschnitzt, das früher blos in einem Bildstocke stund, worüber 1517 eine kleinere Kapelle, und 1682 erst die jetzige ziemlich große Kirche in gutem Style erbaut und eingeweiht wurde. Die

Digitized by Google

vielen darin angebrachten Votivtafeln entstellen dieselbe. In der frühern Zeit besorgten die Jesuiten den Gottesdienst; nach ihrer Aufhebung ward ein eigener Geistlicher aufgestellt, dessen Stelle in neuerer Zeit einging. 5) Die Kapelle zum St. Georg zu Kalchweil, wo früher ein Weiler stund, dessen Bewohner sich nachher in die Stadt übersiedelten. Nach Urkunden hatten 1323 die Amman und Herter diesen Weiler gemeinschaftlich besessen.

Es befanden sich auch mehrere Klöster dahier, die ansehnliche Gebäude hatten:

1) das Jesuiterkloster, später das Landvogteygebäude, dann den herrschaftlichen Aemtern eingeräumt, endlich zur Wohnung für den Landesbischof, den Weihbischof und den Dom-Dekan, und für die bischöflichen Kanzleyen kürzlich eingerichtet. Es ist durchaus von Stein aufgebaut, in zwey ansehnlichen Flügeln, enthält schöne Reihen von Zimmern und gewährt auf der östlichen Seite eine weite, reizende Aussicht auf das Neckarthal bis zur Alp. Im Jahr 1647 wurden die Jesuiten hier (in Rottenburg) aufgenommen, und bestanden fort bis zur Aufhebung des Ordens 1773. Während des Zeitraums von etwa 125 Jahren hatten sie nicht nur den größten Theil des beträchtlichen Klostergebäudes (ein Theil stand schon früher) und eine schöne Kirche, welche 1789 unter dem Vorwand der Baufälligkeit abgebrochen wurde, erbaut, sondern auch die beträchtlichen Güter Bühl, Dotternhausen ꝛc., an sich gebracht, und bey ihrer Aufhebung ein Vermögen an Gütern, Gefällen und Kapitalien von 500,000 fl. hinterlassen, welches von Oestreich zu dem sogenannten Studienfond geschlagen, von Würtemberg aber im J. 1807 incamerirt wurde.

2) Das Karmeliterkloster mit der Kirche, nun zum Priesterseminar und zur Wohnung von künftigen Domkapitularen und Domkapläuen eingerichtet. Auch dieses Gebäude ist massiv von Steinen aufgeführt, in 3 Flügeln, wozu die ehemalige, nun zu Wohnungen eingerichtete Kirche den Schluß des Vierecks macht. Die Aussicht in dem mittäg-

Digitized by Google

lichen Flügel, ganz von dem Neckar bespült, ist sehr freundlich in das ländliche Gemälde gegen die Weilerburg und gegen Abend in das felsige Neckarthal. Das Kloster stiftete 1276 Graf Albrecht von Hohenberg. Durch mehrere Stiftungen seiner Nachkommen, und der besonders hier und in der Gegend sich aufhaltenden Adelichen mehrte sich das Kloster, und es lebten in demselben immer gegen 12 Mönche und mehrere Layenbrüder unter einem Prior ganz gemächlich. Unter Würtemberg wurden die Einkünfte auch den Domainen einverleibt.

3) Ein Kapuzinerkloster auf dem rechten Ufer des Neckars in Ehingen. Es wurde 1620 — 24 durch milde Gaben aus den Trümmern der alten Burg Rottenburg (Weilerburg) erbaut, und so wurde dieses ehrwürdige Denkmal, „um ein Kloster für Bettelmönche zu erbauen," zerstört. Bey der Besitznahme durch Würtemberg ward es aufgehoben, verkauft, und in eine Bierbrauerey verwandelt.

4) Die obere Klause, außer der Stadt Ehingen auf einer Anhöhe. Als im J. 1339 die Pfarrkirche zum heil. Remigius dem Stifte einverleibt wurde, ließen sich einige ledige Weibspersonen in dem verlassenen Pfarr- und Meßnerhause nieder, und bildeten eine Beguinengesellschaft, aus der nachher das Kloster von Franziskaner Nonnen hervorging. Das Kloster wurde unter dem Kaiser Joseph 1782 aufgehoben, und dessen Einkünfte dem Religionsfond einverleibt. Das Gebäude wurde verkauft und von dem jetzigen Besitzer sammt dem beträchtlichen, einzig schön gelegenen, Garten in guten Stand hergestellt, und ist nun in einen Belustigungsort mit Bierbrauerey umgewandelt. Die Aussicht in den Zimmern ist ungemein reizend auf die Stadt, hinüber ins Gäu, ins Ammerthal, und hinab ins Neckarthal.

5) Bis auf das Jahr 1643 bestand auch ein Klösterlein zu Sülchen. Durch die unruhigen Zeitläufe, Fehden und Kriege, und bey seiner offenen Lage im Thale war es vielen Drangsalen, Erpressungen und Plünderungen ausgesetzt; die Nonnen, vom Orden des heil. Dominikus, zogen öfters

bey

Digitized by Google

bey solchen Anlässen in die Stadt und vereinigten sich endlich mit denen auf der Klause. Auch bestanden früher, nach dem Geiste der Zeit, noch einige andere sogenannte Versammlungen, Beguinenhäuser.

Auswärtige Klöster hatten auch Höfe und Häuser hier, so hatte das Stift Kreuzlingen, welches beträchtliche Güter, Gefälle und Einkünfte zu Wurmlingen, Hirschau, hier und in der Umgegend besaß, ein ansehnliches, massiv von Stein erbautes Haus nicht fern vom Sülcherthor, in welchem nun das königl. Oberamt seinen Sitz hat. Das Kloster Rohrhalden hatte nicht fern vom Jesuiterkollegium gleichfalls ein sehr großes, ganz von Stein erbautes Haus, welches nun Privaten besitzen.

Außer diesen ansehnlichen Gebäuden verdienen noch bemerkt zu werden:

Das alte Schloß, nördlich auf einem Hügel, in der obern Gasse, gelegen. Der Aufenthalt auf der alten Burg Rottenburg mochte den mächtigen, von Ministerialen umgebenen Grafen von Hohenberg bald zu beengt geworden seyn, und so bauete Graf Burkhard 1216 dieses Schloß, von dem sich die schönste Aussicht auf das Neckarthal darbot; er umgab es, sammt einem großen Vorplatz bis an den Neckar, mit Gräben, Mauern und Thürmen, und es ward, wie die alte Burg außer der Stadt Rottenburg, die Burg in der Stadt genannt. Hier stand die Wiege der hohen Stammmutter des östreichischen Kaiserhauses; hier warb Rudolph um die schöne, prächtige Jungfrau, kaum 16 Jahre alt; hier ward, wie die Chronik sagt, gar freundlich die Hochzeit 1240 begangen; hier war der nachmalige König oft bey seinem Schwager auf Besuch, und manche wichtige Verfügung wurde nach Urkunden hier getroffen; hier ward auch das Beylager Ulrichs II. Grafen von Würtemberg, und der Irmengard, Grafen Albrechts Tochter, im December 1291 mit großer Pracht gefeyert *), hier wurden die herrlichen

*) Die Zweifel gegen dieses Datum s. S. 16.

Digitized by Google

Ritterspiele zu Ehren Kaisers Karl IV. 1447 begangen. Dieses alte Schloß, vielfach erweitert, verändert, später zum Theil abgetragen, ist nun in das Polizeyhaus für den Schwarzwaldkreis verwandelt, während die noch ältere Burg ein Kapuzinerkloster, und das Herrenhaus der Grafen von Hohenberg zu Ebingen ein Spital ward.

Das Rathhaus. Im J. 1644 brannte das alte Rathhaus bis auf den Grund nieder; es mag ein sehr großes Haus von Holz, mit besondern Schnitzwerken geziert, gewesen seyn, indem es das hölzerne Wunderhaus in alten Chroniken genannt wird. Zu dem jetzigen in seiner Bauart einfachen, sehr ansehnlichen Gebäude wurde 1672 d. 29. März der erste Stein gelegt. Es ist eine Zierde des Marktplatzes.

Das Spitalgebäude, sehr groß und seit Kurzem im Aeußern sehr anständig und gefällig hergestellt. Es wurde 1563 erbaut.

Unter die besseren Gebäude gehören noch die Gasthöfe zur Krone, zum Waldhorn, früher der freyherrl. von Hohenbergische, nachher von Raßlerische Hof; zum römischen Kaiser, früher der von Owsche, nachher Wagnersche Hof, und endlich mehrere vom Stadtrath Pfeiffer erbaute, neue Häuser.

Der Häuserwerth steht nach dem Steuerkataster sehr hoch *).

Bevölkerung und Nahrungsstand.

Von der im J. 1825 bestandenen Zahl der Ortsangehörigen zu 5716 (einschließlich der auf der Markung gelegenen Parzellen) waren 172 abwesend, dagegen 196 Fremde hier anwesend, die Zahl der wirklich im Orte lebenden Personen war daher 5740, die Zahl der Ehen war 892, folglich kommen auf 1 Ehe etwa 6½ Menschen. Die Bevölkerung ist sehr gewachsen, und wächst immer fort. Bey der

*) Doch nicht außer Verhältniß. Er beträgt auf 1 Gebäude bey Rottenburg 992 fl., bey Reutlingen 1137 fl., bey Riedlingen 935 fl., dagegen bey Ehingen nur 633 fl. A. d. H.

Digitized by Google

Besitznahme durch Würtemberg wurde die Bevölkerung im März 1807 zu 3955 Menschen angegeben, sie würde daher in nicht ganz 19 Jahren um 1861 zugenommen haben, was auf das Jahr 98 Personen trifft, 1794 sollen jedoch 4135, 1795 aber 4181 gezählt worden seyn. Vergl. S. 64 u. f.

Der Hauptnahrungszweig der hiesigen Stadt besteht in Feldbau *), der, durch Lage, Klima und Boden begünstigt, auch im Ganzen gut umgetrieben wird. Die Stadt erzeugt viel Getreide, besonders sehr guten, feinmehligen Dinkel, und hauptsächlich eine von den Bierbrauern weit und breit gesuchte Gerste. S. S. 76. Der beyden Städte Bau ist in drey Felder und jedes wieder in 3 Oesche abgetheilt, wozu noch das abgesonderte Schadenweiler Feld kommt. Eine etwas auffallende Erscheinung ist, daß hier ungeachtet des großen Vorraths aller Fruchtgattungen und ihrer besten Arten, dennoch kein Fruchtmarkt gedeihen will. Schon öfters wurde von der Berechtigung dazu Gebrauch gemacht. Die 3 Wochenmärkte, so wie 3 Jahrmärkte, und zwar Vieh-, Krämer- und Flachsmärkte am 26. März, 11. Juny, 5. Nov. haben einen beträchtlichen Absatz. Handel im höhern Sinne findet hier wenig statt. S. S. 95.

Gewerbe finden sich aller Art hier. Der Gerber, Zeugmacher, Stricker, Säckler, so wie der Instrumentenmacher, welche auch Verschluß nach Außen haben, ist oben S. 91. schon gedacht, ebenso der Brauereyen; die musikalischen Blasinstrumente und feineren Drechslerarbeiten werden hauptsächlich von den Gebrüdern Steiner und Schüle verfertigt **).

---

*) Nach dem Cameralamtsgrundbuch und nach den Ergebnissen der Vermessung hat Rottenburg 2 Markungen: 1) Das Städter Feld, 2) das Ehinger Feld, wovon jedes in 3 Zellgen oder Oesche abgetheilt ist. Zu dem Städter Feld gehört auch die besondere Kalchweiler Markung, und zu dem Ehinger Feld die Schadenweiler Markung, von welchen beyden jede wieder in 3 Zellgen abgetheilt ist. A. d. H.

**) Gasthöfe, Brauereyen, Mühlen und andere Werke und

Noch muß einer eigenen Klasse der hiesigen Einwohner, der Weingärtner, Meldung gethan werden. Es ist, wenn auch ein derber, doch biederer Schlag Menschen, kräftig, thätig, ja unermüdet, zugleich rasch und offen in Rede und That, und meist mit 6 — 12 Kindern gesegnet. Bey dem geringen Ertrag der Weinberge seit vielen Jahren drückt die Noth der Zeit besonders auf diese Klasse. Indeß bringen sie sich durch Fleiß und Entbehrung durch.

Kirchen und Schulwesen.

Die Geistlichkeit war ehemals sehr zahlreich dahier. Bey St. Martin bestanden Benefizien auf 14 Altären; doch waren sie nie alle besetzt. St. Moriz hatte 12 Chorherren mit einem Probst, und mehrere Kapläne. Die Jesuiter-, Carmeliter-, Kapuzinerklöster waren immer gut bevölkert; dazu kamen die Nonnenklöster; so daß die Zahl der Geistlichen immer beträchtlich war. Jetzt, wo der Sitz des Bisthums hieher bestimmt ist, ist die Zahl der Geistlichen für die allgemeine Landesanstalt auf 1 Bischof, 1 Domdekan und 6 Domkapitularen, ferner 6 Domkapläne, wovon 1 zum Musik-Direktor, 1 zum Direktor des Correktionshauses, 1 zum Ceremoniar und Sekretär des Bischofs und die 3 übrigen zu Lehrern an dem zu errichtenden niedern Gymnasium zu verwenden sind, festgestellt. Ferner für das Priesterseminar, in welches in der Regel jährlich 30 Candidaten aufzunehmen und praktisch für die Seelsorge auszubilden sind, 1 Regens, 1 Subregens und 1 Repetent.

Ziegelhütten sind aus der Tabelle und S. 93. zu ersehen. Die Stadt hat 2 Apotheken und eine Buchdruckerey, worin ein Intelligenzblatt erscheint. Mit dem Gasthofe zu den drey Königen ist eine Badeeinrichtung verbunden, wozu die Spitalquelle benutzt wird. Unter den Mühlen und Werken befinden sich 1 Papiermühle, 1 Eisenhammer, 3 Mahlmühlen, 1 Oelmühle, 1 Gypsmühle, 1 Oel-, Säg- und Tabakmühle, 1 Oel-, Gyps- und Hanfreibmühle, 1 Gyps-, Schleif- und Hanfreibmühle, 1 Säge- und Hanfreibmühle, 1 Lohmühle und 1 Walkmühle, mit Ausnahme der Papiermühle (s. S. 43.) sämmtlich am Neckar. A. d. H.

Digitized by Google

Für die Ortsseelsorge bestehen 3 Pfarreyen, 2 katholische und 1 evangelische. An der ersten Stadtpfarrey zum heil. Martin, ist ein Stadt- zugleich Dompfarrer mit 4 Kaplänen, an der zweyten Stadtpfarrey, zum h. Moriz zu Ehingen und einem Theile Rottenburgs diesseits des Neckars, sind ein Stadtpfarrer, ein beständiger Kaplan und ein zeitlicher Vikar angestellt. Die kleine evangelische Pfarrgemeinde wird von dem evangelischen Pfarrer von Remmingsheim besorgt: so wie dieser den Religionsunterricht im Polizeyhause für die Evangelischen und ein Kaplan für die Katholiken gibt.

Sämmtliche (Kirchen-) Stellen werden von dem König vergeben; nur soll das frühere Patronatrecht auf die Stadtpfarrey zum h. Martin der Universität Freyburg, welches sie nach der Einverleibung dieser Pfründe mit ihren Fonds durch Mechtild, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht, 1470 erhielt, unter besonderer Bedingung wieder zurückgegeben werden *). Der Stadtpfarrer zum h. Martin bezieht als solcher von der Universität eine Competenz von 700 fl. Die Kapläne an dieser Kirche beziehen ihr Einkommen aus den Pfründen zu Sülchen, zum h. Martin, zur h. Brigitta, zum h. Lorenz und aus der sogenannten Priesterpräsenz. Die Geistlichen der Pfarrey zum h. Moriz werden aus den Einkünften der Cameralverwaltung bestritten.

Die Schulanstalten bestehen für jetzt nur in einer Vorbereitungsklasse zur lateinischen Sprache, wozu täglich 1 Stunde verwendet wird, dann in einem provisorischen Präzeptorate, welches einer der Stadtkapläne zum h. Martin bisher versehen hat. Die deutsche Schulanstalt, Elementarschule, besteht in 8 Klassen, nämlich in 2 vereinten Knaben- und Mädchenklassen erster und zweyter Abtheilung, dann in abgesonderten 3 Knaben- und 3 Mädchenklassen, für welche

*) Nach einer ganz neuerlich zu Stande gekommenen Uebereinkunft legt die Universität die Competenten den würt Behörden vor, diese bezeichnen dann den ihnen anständigen Candidaten und die Universität präsentirt hierauf denselben. Diese Uebereinkunft gilt auch für die Stadtpfarrey Ehingen a. d. Donau. A. d. H.

Digitized by Google

6 Lehrer und 2 Provisoren angestellt sind. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen belauft sich über 800, welche sämmtlich in einem nicht sehr geräumigen Schulhause untergebracht werden mußten; daher längst auf Erbauung eines neuen Schulhauses der Antrag besteht. Die Sonntagsschule hat 7 Klassen, und es besuchen dieselbe gegen 500 Schüler und Schülerinnen. Diese Lehranstalt, mit der zugleich ein Schulinzipienten-Institut vereinigt ist, hat sich in neuerer Zeit sehr gehoben.

Eine Zeichnungs- und eine Mädchen-Industrieschule sind auch seit einigen Jahren eingerichtet worden. In ersterer werden an Sonntagen unentgeldlich, an mehreren Tagen in der Woche gegen Bezahlung, mit Ausnahme der Armen, in letzterer täglich 2 Stunden durch eine Lehrerin und eine Gehülfin unentgeldlich Unterricht ertheilt. Auch besteht ein Musikunterricht, der durch den eigens aufgestellten Chorregenten zum h. Martin ertheilt wird, für die Armen wird auch dieser Unterricht unentgeldlich ertheilt.

Einen Theil der Lehrerbesoldungen tragen die verschiedenen Stiftungen, den größern die Stadtkasse. Daß die Lehrerbesoldungen, obschon sie noch nicht reichlich im Ertrag sind, in neuerer Zeit aufgebessert worden, und fast der ganze öffentliche Unterricht unentgeldlich für alle Klassen der Einwohner ertheilt, und eine beträchtliche Summe für Bücher, Schreibmaterialien der Armen und für Schulapparate u. s. w. theils aus Stiftungen, theils aus der Stadtkasse abgereicht wird, auch in neuerer Zeit ein förderndes Schülerfest eingeführt ward, verdient gerechte Anerkennung und Lob, wenn schon noch eine thätigere Theilnahme der Einwohnerschaft an den Schulanstalten zu wünschen übrig bleibt.

Wohlthätigkeits-Anstalten und Stiftungen.

Es bestehen hier Stiftungen: a) für die Armuth, b) für den Unterricht, und c) für den Gottesdienst.

a) Unter den Armenstiftungen ist die des Spitals zum heil. Geist die erste und vorzüglichste. Der Spital

nahm 1361 seinen Anfang, indem Cunrad Unger, auch zuweilen in älteren Documenten Hunger, auch Ungern genannt, Kaplan zur heil. Dreyfaltigkeit, die auf der Stelle stand, wo jetzt noch das Spitalgebäude steht, eine beträchtliche Stiftung dazu, so wie zur Pfründe selbst machte, und das erste Gebäude erbauen ließ. Idda von Toggenburg, Gemahlin des Grafen Rudolph von Hohenberg, machte zu gleicher Zeit beträchtliche Stiftungen, so wie auch mehrere Adeliche und Bürgersleute aus der hiesigen Stadt und Nachbarschaft dazu beytrugen. Besonders war die Erzherzogin Mechtild eine Wohlthäterin auch dieser Stiftung, und das Gut derselben mehrte sich nach und nach durch Vermächtnisse und Kauf so sehr, daß der Spital nun als eine der vorzüglichsten wohlthätigen Anstalten der hiesigen Stadt angesehen werden kann. Seine Besitzungen und Fonds bestehen in einem großen Wohngebäude, in einem abgesonderten Krankenhause, gesund nahe am Neckar gelegen, in Oekonomiegebäuden, sowohl hier bey dem Wohnhaus, als auch auf dem Hofe Schadenweiler. Die Kapitalien betragen 38,138 fl. Der Ertrag der Hellerzinse ist: 79 fl. 54 kr. Der Besitz der Aecker belauft sich bey dem hiesigen Gut auf 209½ M. Aecker, und 70 M. Wiesen, im Schadenweiler auf 90 M. Aecker, 36 M. 2½ V. Wiesen, 1½ M. Weinberg, ¼ M. Garten. An Waldung besitzt derselbe gegen 188 Morgen. Ferner stehen dem Spital beträchtliche Zehnten aller Art hier in Rottenburg und in Kiebingen, Weinzehnten auch zu Hirschau, Weiler und Wendelsheim zu. An Geld betragen dieselben 168 fl. 29 kr., an Naturalien im Durchschnitt, Roggen 1 Sch. 5 Sri., Waizen 1 Sch. 3 Sri., Gerste 281 Sch. 4 Sri., Erbsen 4 Sri., Dinkel 677 Sch. 5 Sri., Haber 56 Sch. 4 Sri., an Heu und Oehmd 10 Wannen. An Gülten werden bezogen: Mühlkernen 8 Sch. 6 Sri., 3 Sch. 3¼ Roggen, jährlich oder nach Zellgen 55 Sch. 2 Sri., an Erbsen 1 Sri. 2 V. 6 E. 4 V., Dinkel 126 Sch. 5 Sri., Haber 27 Sch. 3 V. 1 E. 6 V. Dann hat der Spital noch mehrere Gerechtigkeiten, als mehrere Fischwasser dahier,

Digitized by Google

zu Niedernau, Obernau; ferner das Recht in dem Stadtwald 42 St. gehörntes Vieh, 12 junge und alte Schweine und 1 Schweinsmutter, so wie das kranke Vieh zu weiden, welches Recht bis auf die neueste Zeit ausgeübt worden. Die Brutto-Einnahme belauft sich wohl über 12,000 fl. jährlich.

Die ältere Verwaltungsart war immer die Selbstadministration sowohl der Güter, als der Verpflegung der Hospitäler. Sie ist es auch jetzt noch, nachdem man sie nach mancherley Versuchen für die beste erkannt hat. Die Verwaltung, insbesondere der Feldbau, die Viehzucht ꝛc. sind übrigens sehr gut, und dienen zugleich in vielfachen Versuchen als Musterschule für den Landmann. Auf dem Bezug der Einkünfte ruhen die Lasten der Verwaltung, ferner Gülten, Steuern, von welchen früher der Spital nach einem besondern Befreyungsbriefe v. J. 1388 in Beziehung auf den Staat befreyt war, jetzt nur noch von Corporationslasten frey ist, für Gottesdienste ꝛc.

Jährlich werden 110 — 120 Personen, welche alt, gebrechlich, krank oder sonst arm sind, im Spital gänzlich verpflegt, für Aerzte und Arzneyen, für Kranke im Spital und in der Stadt werden jährlich 5 — 600 fl. verwendet, auf Kost-, Lehr-, Schul-Miethgelder kommen gleichfalls einige Hundert Gulden; während noch 20,000 Pfd. Brod an die Stadtarmen ausgetheilt werden; woraus sich von selbst die Wohlthätigkeit dieser Anstalt für die Einwohner der hiesigen Stadt ergibt. Besonders verdienstlich ist seit neuerer Zeit die Erziehung von 18 — 24 armen Kindern beyderley Geschlechts, theils Waisen, theils sonst unbesorgt; sie werden nicht nur gänzlich verpflegt, sondern leben unter strenger Aufsicht, nehmen an allen öffentlichen Unterrichts-Anstalten Theil, und herangewachsen, werden sie entweder zur Feldarbeit u. s. w. angehalten, oder werden in die Lehre für irgend ein Gewerbe gethan, worauf sie für die Wanderjahre Handwerkszeug und Wandergeld erhalten. Uebrigens wird sich bestrebt, dieses Gemeingut nicht nur zu erhalten, sondern durch gute Verwaltung und Sparsamkeit, auch

Digitized by Google

durch Zuflüsse von neu aufzunehmenden Hospitaliten zu mehren *).

Mit dem Spital ist zugleich die Stiftung des Gutleuthauses, Siechenhauses, vereint. Schon 1358 stiftet Mechtild, die Schneiderin von Ow, 5 Mltr. Roggen u. s. w. zum Gutleuthaus dahier. Diese Stiftung ist nicht sehr gemehrt worden, und sie besitzt nun an Hellerzinsen jährlich 25 fl. 5 kr. 1½ Heller, an Kapitalien 2956 fl., an Gülten 6 Mltr. 11 Vrtl. Roggen. 20 — 24 Personen finden in dem ¼ St. unter der Stadt am Neckar gelegenen sogenannten Gutleuthause freye Wohnung, und sogenannte Gutleuthauskinder erhalten jedes jährlich eine Unterstützung von 4 — 5 fl.

Bedeutender ist die sogenannte Roggenalmosenpflege, mit welcher die Wetterspende und der Armenfond vereinigt sind, so daß sie nur Einen Pfleger haben, und Eine Rechnung bilden. Die erste Veranlassung zu dieser Stiftung gab Cunrad Rogg, der heil. Schrift und der freyen Künste Meister, und der Arzney Doktor, gebürtig von Hürningen (Hirrlingen) und wohnhaft zu Rottenburg, der ums Jahr 1450 all sein Gut, welches an Korn 35 Mltr. gilt, und 39 Pfd. Heller an Geld jährlich betrug, nebst einem Jahrtag an den 4 Frohnfesten, in dem Stift zu Ehingen zu halten, vergabte, um damit verschämte Hausarme zu unterstützen.

Mit dieser Stiftung wurde zugleich, mit Verwilligung Kaisers Maximilians und des Bischofs von Konstanz, 1493 eine sogenannte Sammlung im Beguinenklösterlein, nahe dem Sülcherthor, mit seiner Stiftung einverleibt, und diese Stiftung hat sich so sehr gemehrt, daß sie jetzt an Kapitalien 9880 fl., an Hellerzinsen jährlich 11 fl. 14 kr. und mehrere Fruchtgülten, so wie fast den Drittheil Großzehnten in Seebrunn zu beziehen hat. Es wird sein ganzer Ertrag von mehr als 900 fl. nach Abzug der Verwaltungskosten, Steuern ꝛc.

*) Die Pfründer sind jedoch selten. A. d. H.

Digitized by Google

für die Hausarmen in wöchentlichen Unterstützungen an Geld, Hausmiethe, Lehrgeld, Krauke u. s. w. verwendet. Mit dieser Pflege ist die Wetterspende, welche nach und nach durch mehrjährige Zuschüsse der hiesigen Bürgerschaft zur Unterstützung für solche, die durch Hagel an ihren Feldern Schaden gelitten haben, zusammengebracht worden seyn soll, und jetzt ein Kapital von 1425 fl. 44 kr. besitzt, vereinigt; so wie der Armenfond, welcher durch neuere Stiftungen für Arme entstanden, und nun ein Kapital von 555 fl. besitzt. Beyde Stiftungen werden zu gleichem Zweck, wie das Roggenalmosen verwendet, wovon der Ueberschuß jährlich dem Spital anheim fällt. Hieher ist auch noch zu rechnen, der halbe Ertrag der sogenannten Siebenschmerzensbrüderschaft mit jährlich etwa 50 fl.

b) Die Stiftungen für die Schulen und überhaupt für den Unterricht bestehen 1) in dem Fond der aufgelösten Bürger-Congregation, welche ein Kapital von 843 fl., dann 2) in dem Fond der Siebenschmerzensbrüderschaft, welche ein Kapital von 1619 fl. hat, wovon aber der halbe Theil des Ertrags für Armenzwecke zu verwenden ist. Diese beyden Stiftungen werden für allgemeine Schulzwecke verwendet. 3) Stiftung zur Unterstützung von Studirenden, welche 1615 von Johann Georg Sigismund Müller, Bischof von Heliopolis, Weihbischof und Domdekan zu Konstanz, einem gebornen Rottenburger begründet worden. Ihr Grundkapital war 2450 fl. Durch Fahrlosigkeit in älteren Zeiten kam es auf 1675 fl. zurück, deren Ertrag dem Zweck gemäß verwendet wird. 4) Die Stiftung von Paul Mirr, Stadtpfarrer dahier, für die Nachkommen aus dieser und der Spitzischen Freundschaft, oder sonstige Rottenburger. Diese Stiftung genoß zuerst der Pfarrer Spitz, welcher zur Dankbarkeit 1000 fl. unter der Bestimmung dem Stadtrath zu Mößkirch übergab, daß mit der Vergabung der beyden Stipendien zwischen Rottenburg und Mößkirch abgewechselt werde, was bis auf neuere Zeit geschah. Jetzt wird das Stipendium dahier nur Rottenbur-

Digitized by Google

gern, das zu Mößkirch aber dort verliehen, und zwar hier durch einen jeweiligen Oberamtmann und den Stadtpfarrer zu Ehingen. Der Ertrag eines Theils beträgt etwa jährlich 75 fl.

c) Stiftungen für den Gottesdienst sind: 1) Die Kirchenpflege zum heil. Martin; sie reicht eben zu, die jährlichen kirchlichen Bedürfnisse zu bestreiten. Ihr Fond besteht in Zins aus Gebäuden 10 fl. 30 kr., Zehentsurrogat 18 fl. 8 kr., Hellerzinsen 13 fl. 21 kr., aus den Zinsen von 8794 fl. Kapital, aus gestifteten Jahrtägen 44 fl. 28 kr. Der Zehentertrag war 18$\frac{3}{20}$ 14 Sch. 4 Sri. Gersten, 95 Sch. 4 Sri. Dinkel, 14 Sch. 4 Sri. Haber. Aus dieser Pflege werden die Cultbedürfnisse für die Pfarrey zum h. Martin, so wie der beyden Nebenkapellen zu Sülchen und St. Theoderich bestritten. Für diese Verwaltung, so wie für die Kirchenpflege von Weggenthal ist ein Pfleger, der jedoch in abgesonderten Rechnungen die Verwaltung führt, aufgestellt.

2) Der Fond der letztern Pflege besteht im Ertrag von Gütern, jährlich 25 fl., aus 1952 fl. 20 kr. Kapital der Zins; woraus die Bedürfnisse des Cults für diese Wallfahrts-Kirche bestritten werden.

3) Die Kirchenpflege zum h. Moriz hat Heu-, Obst- und Blutzehnten dahier, und etwas Weniges in Weiler zu beziehen, deren Ertrag sich jährlich auf 49 fl. 18 kr. belaufen mag: beträchtlicher ist der sogenannte Meßnerzehnte, den früher der Meßner bezog, der aber später 1808 mit der Kirchenpflege vereint wurde. Derselbe ertrug 18$\frac{3}{20}$ 21 Sch. Gerste, 50 Sch. Dinkel. An Gülten bezieht die Pflege etwa 5 Sch. Roggen, 5 Sri. Dinkel, 5 Sri. Haber zelglich; Weingefälle 3 Imi 5 Maaß. An Hellerzinsen jährlich 10 fl. 46 kr. 3$\frac{1}{2}$ Heller, aus 10,689 fl. 13 kr. Kapitalien den Zins. Aus dieser Pflege sind sämmtliche Cultkosten für die Pfarrey zum h. Moriz zu bestreiten, doch ist der Staat wegen des incamerirten Stiftes das Defizit zu decken schuldig. Der Pfleger hat zugleich den Fond der Kapelle zum h. Georg

Digitized by Google

zu Kalchweil zu verwalten; dieser besteht in etwas Heu-, Blutzehnten; Großzehnten im Ertrag 1 Sch. Dinkel; Gülten, Roggen und Haber 5 Sri. zelglich, Hellerzinse jährlich 5 fl. 31 kr. 1¾ Heller, aus Kapitalien von 1284 fl. den Zins 64 fl. 12 kr. Diesem Fond liegt die Bestreitung der Bedürfnisse für diese Kapelle ob.

Merkwürdigkeiten.

Unter die Merkwürdigkeiten gehören die reiche Privat-Bibliothek des Herrn Bischofs von Evara, die römischen Alterthümer, von G.V.Rath Jaumann gesammelt und beschrieben; dann ein Stück einer alten Mauer auf der alten Stadt, mit einer eingemauerten Denkschrift, welche also lautet:

„Anno christi 1112, den triten des Jenners, bey Leb„zeiten Bapsts Benedicti des achten, und Kaiser Heinrichs „des fünften, ist die Stadt Landort, oder LandsCron ge„nannt, durch Erdbidem und Gewässer untergangen, und „A. 1271 von Grafen Albrecht von Hohenberg wieder auf„erbauet, und Rottenburg genannt, und diese Mauer also „zum Gedächtniß 1602 wieder erneuert worden."

Wir werden auf diese Inschrift bey der Geschichte Rottenburgs zurückkommen.

Der Wartthurm auf dem Heuberg wurde in dem Städtekrieg gegen den Grafen von Hohenzollern 1422 erbaut. Er drohte den Einsturz, wurde aber als ein altes Denkmal und schöner Fernsichtspunkt durch Beyträge von Privaten erhalten, und von dem Stadtrath neuerlich ausgebessert und oben mit einer Gallerie versehen.

Umgebungen.

Dazu gehören die meisten der oben genannten Mühlen und Werke, ferner der Schadenweilerhof und der Glückhershof.

Der Schadenweilerhof, mit 5 Einw., liegt äußerst angenehm am nordöstlichen Abhange der südlichen Berge gegen Rottenburg, eine starke Viertelstunde von da entfernt.

Digitized by Google

Auf einer Altane ist eine reizende Aussicht auf das Neckarthal bis Tübingen, die Alp, auf das Ammerthal, und gegen Herrenberg ins Gäu und hinauf in den Schwarzwald. Ein Spaziergang hieher ist sehr angenehm, und die herrliche Lage zwischen Feldern, Wiesenthälchen und Baumgütern, der nicht ferne Wald und die herrlichen Fernsichten werden Jeden befriedigen. Schadenweiler, Scadenweiler, war in ältesten Zeiten, wo nicht ein Dorf, doch ein beträchtlicher Weiler, ein adeliches Gut, mit Vogtey, Zwing und Bann und Niedergericht *). Um das Jahr 1000 vermacht Sighard von Wolfesleder 2 Huben zu Scadenweiler an das Kloster Hirschau. Ebenso 1 Hube zu Schadenweiler um die Jahre 1200 Richmund von Sülchen, welche er mit einer zu Wurmlingen vertauscht hatte. Auch gab es Edle von Schadenweiler; so wird im Seelbuch zu Ehingen Burccarde de Schadenweiler, und 1437 Volkart Hirnbog zum Schadenweiler gefunden. 1354 verkauft Wernher von Oberrieden all sein Gut zu Schadenweiler gelegen, und die Vogtey halb, dem Probst zu Ehingen um 160 Pfd. Heller, 1368 verkauft Hainz Lieb sein Gut zu Schadenweiler an Hainz, Cunz und Andres, die Vogel; 1374 verkauft Wernher Hurnbog, Burger und Richter zu Reutlingen, dem Probst und Stift zu Ehingen, seinen Zehnten und all sein Gut alldort. Durch verschiedene Hände kam auch ein Theil an die Schertlin: Hans Heinrich Schertlin verkauft seinen Antheil mit der halben Vogtey und Niedergericht, 1554, um 5908 fl. 12 kr. 3 Heller an Dr. Adam Wernherr von Themar. Die Themar hatten das Gut lang in Besitz, umgaben es mit Mauern und Thürmen; 1674 starb der letzte dieses Geschlechts, Ferdinand von Themar, und das Gut ward zuerst 1675 um 5500 fl. an einen gewissen Renner verkauft, von der Stadt Rottenburg selbst aber eingelöst. Diese hat es 1677 dann an den Spital in Rottenburg, der es noch im Besitz hat,

*) Noch jetzt besteht die eigene Markung. S. S. 131. A. d. H.

überlassen. Der Hof ist in die Pfarrey zum h. Moriz zu Ehingen eingepfarrt.

Der Glückhershof (mit 20 Einw.) wurde erst vor einigen Jahren von dem hiesigen Burgermeister Glükher erbaut, und von erkauften Gütern hinter dem Heuberg in einer angenehmen Ebene eingerichtet. Diese Einrichtung war nicht zum Frommen des Erbauers, er mußte flüchtig werden, und der Besitz ist nun unter mehrere vertheilt. Der Hof selbst liegt auf Rottenburger Markung, eine Stunde entfernt und gehört in die Pfarrey zum h. Martin *).

---

*) Abgesonderte Theile der Stadtgemeinde sind ferner:

Altstadt, ein kleines Hofgut mit einer Kapelle, ¼ Stunde von Rottenburg, hoch über dem Neckar, mit 6 E. Mehr s. u. u. S. 126.

Die Klause, unmittelbar bey der Stadt, mit 3 E. S. 126. 128.

Kalchweil, ¾ St. seitwärts von Rottenburg, hoch über dem linken Neckarufer, jetzt eine Kapelle mit Meßnerhause und 7 Einw, ehemals ein Weiler, dessen eigene Markung sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. S. 127.

Theoderich, eine Kapelle mit einer angebauten Meßnerwohnung, ½ Stunde nördlich von der Stadt mit 2 Einw. S. 8.

Weggenthal, ebenfalls eine Kapelle mit einem Meßnerhause, ¼ n. w., mit 4 Einw. S. 126.

Das Gutleuthaus, ¼ St. abwärts vom Neckar, mit 31 Einw. S. 137.

Sülchen, eine Kirche mit einem Meßnerhause und 4 Einw. ¾ St. n. ö. Diese Kirche ist mit dem Meßnerhause nur noch der Rest eines in alten Zeiten bedeutenden Ortes. Daß der Ort dem alten Sülichgau, der schon im J. 888 genannt wird, sehr wahrscheinlich den Namen gegeben hat, ist schon oben S. 2 bemerkt. „Ob der Name Sülchen," sagt Herr Jaumann, „von Kirche — Chilch, Zülch, Sülch, oder von Sul — Säule — römischen Säulen, die da gestanden haben dürften, herkomme, lassen wir dahin gestellt seyn."

Nach einer von Herrn Archivrath Leichtlen in der oben angeführten Schrift mitgetheilten Urkunde vergabt König Heinrich IV. im J. 1057 „ein gewisses Gut, Sulicha genannt, in dem Gau Sulichgowe, in der Grafschaft Hesso's" an die Kirche zu Speyer. Zur Kaiserwürde gelangt, bestätigte Heinrich (nun III.) 1101 seine der dortigen Kirche gemachten Stiftungen und darunter auch die

Städtischer Haushalt.

Für diesen besteht eine Stadtpflege, und unter derselben ein Waldmeisteramt und ein Bauamt; zugleich ist eine eigene Schuldentilgungskasse gebildet, welcher die alten Steuerausstände, der Ertrag von außerordentlichen Holzschlägen, von der Schafweide und vom etwaigen Ueberschuß des Zehentpachtes zur Tilgung der Schuld und Abtragung der Kapitalzinse zugeschieden ist. Die Schulden beliefen sich bey Uebergang der Stadt an Würtemberg auf 124,259 fl. 57 kr., welche nur noch 97,951 fl. betragen *). Die Einkünfte der

---

Besitzung Sulicho. Nachher gab der Bischof (von 1127 — 1147) Siegfried II. von Speyer das Gut an das Kloster Hirschau. Diese Nachricht, welche Herr Leichtlen aus Crusius genommen hat, wird auch, wie in den würt. Jahrbüchern 1825 S. 439 u. f. gezeigt ist, durch den Hirschauer Codex vollkommen bestätigt. Nicht lange hernach kommt in diesem Codex auch ein Richmund de Sulchen vor, der dem Kloster eine Hube im Schadwiler für eine andere in Wurmlingen gibt, und schon 1075 erscheint ein Ezzo de Sulichen als Zeuge in der Urkunde der neuen Stiftung des Klosters Hirschau. Daß Herr Leichtlen aus Sülchen das römische Samolucenae macht, ist früher schon bemerkt worden. Wie dem sey, so muß Sülchen ein sehr bedeutender Ort gewesen seyn, der, wie aus den oben angezeigten Denkmälern erhellt, seinen Ursprung immerhin von den Römern erhalten haben mag. In den Lagerbüchern ist noch von Gassen, dem alten Markte, dem Fleischmarkte die Rede, die Kirche war die Mutterkirche mehrerer Orte in der Umgegend und selbst von der Stadt Rottenburg, und noch jetzt hat die Stadt, oder die Gemeinde zum h. Martin, ihren Gottesacker dabey. Mit Anfang des 15. Jahrhunderts wankte der Name, 1403 heißt die Kirche Ecclesia Sulichen seu Rotenburg, und 1424 wurde die Pfarrey in die Stadt verlegt, wohin auch, in Folge ewiger Fehden und Kriege, die Einwohner schon vorher größtentheils sich gezogen hatten. Einsam, bemerkt Herr Jaumann, steht jetzt die Kirche mit dem Meßnerhause in der weiten Ebene da, und der Pflug zieht seine Furchen, wo ehemals des Lebens und Handels lautes Getümmel herrschte. Mehr s. o. S. 24 u. ff. 126. 128. u. unten, Geschichte.
A. d. H.

*) Eine der größten Summen bey Städten von gleichem Umfang und gleichen Mitteln. A. d. H.

Digitized by Google

Stadt zur Bestreitung ihrer nothwendigen Ausgaben sind außer den schon benannten sehr gering, und der Bedarf dafür muß größtentheils auf die Steuer umgelegt werden. An Gefällen und Zinsen bezieht sie nur 60 fl. 21 kr., dann wenig an Pflaster-, Thor- und Brückengeld. Frühere Einnahmen, als der Ertrag vom Salzverschleiß, welcher jährlich über 800 fl. ertrug; das Chausseegeld, im Ertrag zu 215 fl.; Rauchfanggeld 89 fl. und die Abstichs-, Tanz- und Hausirgebühren zu 70 — 80 fl. haben unter den neuen Verhältnissen aufgehört. Auch mußte die Stadtkasse beym Uebergang an Würtemberg noch beträchtliche Pensionen zu 1420 fl. übernehmen (für entbehrlich gewordene Stadtdiener). Vorzüglichen Ertrag gewähren die Waldungen, welche nach der neuern Vermessung 5258 Morgen enthalten. Aus diesen werden jährlich der Bürgerschaft die Holzgaben, welche früher in 1 Klafter Holz und 200 Büscheln Reißig bestanden, nun aber seit dem neuen Schuldentilgungsplan nur noch in ½ Klft. Holz und 100 Büscheln Reißig abgereicht. Dann ist der Ertrag aus der Schafweide und des Pferchs bedeutend. S. S. 88. Der Gebäude der Stadt sind nur wenige, darunter ist die jetzige Oberamtey zu rechnen, welche früher für das Dom bestimmt, später aber zur Oberamtswohnung abgetreten worden, jedoch unter Vorbehalt des Eigenthums für den Fall, daß das Bisthum von hier wegverlegt würde. Die jährlichen nothwendigen Ausgaben der Stadt belaufen sich auf 15,127 fl.

Geschichte der Stadt.

Die jetzige Stadt Rottenburg hat ungezweifelt ihren Namen von der alten Burg Rottenburg, jetzt Weilerburg genannt, sie wurde im J. 1216 von Graf Burkard von Hohenberg durch Erbauung einer neuen Burg, gleichfalls Rottenburg genannt, begründet, nachher aber um die Jahre 1270 — 80 durch Graf Albrecht von Hohenberg erweitert und zur Stadt erhoben; sie war von dieser Zeit an bis zum Erlöschen dieses erlauchten Geschlechtes der Aufenthalt derselben,

Digitized by Google

selben, die Hauptstadt der obern und niedern Grafschaft Hohenberg, auch nach dem Erwerb durch das Erzhaus Oestreich, der Sitz und die Residenz mehrerer Erzherzoge und ihrer Gemahlinnen, eines Landeshauptmanns, eines freyen Landgerichts, und später eines östreichischen Landvogtes und Oberamtes. Schon im allg. Theile ist bemerkt worden, daß an der Stelle, wo Rottenburg liegt, und weiter hinaus im Thale, die Römer, und zwar um die Jahre 150 — 300 v. Chr. gehaust, und selbst eine beträchtliche Niederlassung begründet hatten. Wie diese Niederlassung geheißen habe, dürfte bis auf nähere Entdeckungen unentschieden bleiben. Daß sie weder das Grinario noch das Samolucenae der Peutingerschen Tafel war, ist anderswo nachgewiesen worden. (Würt. Jahrb. 1824. S. 301 ꝛc.) *) Ob sie Summa Julia oder Sumlocenae geheißen habe, wie aus der Aufschrift des der Diana gewidmeten Weihaltars geschlossen werden will, ist vorläufig wenigst ungewiß. Daß sie beträchtlich war zeigen die Denkmäler und besonders die in dieselbe gerichtete, großartige Wasserleitung. Wohl läßt sich auch nicht mehr nachweisen, wann diese Niederlassung der Römer zerstört worden, ob schon durch die Allemannen? oder durch den spätern Einfall der Hunnen unter Attila? Die Chroniken setzen jedoch schon unter Pharamund eine Stadt der Franken, unter den verschiedenen Namen Landsfurt, Landskron, Landsort hieher. Einstimmig sagen sie, daß diese spätere Stadt durch eine heftige Erderschütterung und große Ueberschwemmung untergegangen sey; über die Zeit selbst stimmen sie nicht überein, einige geben 1012, andere 1112, endlich einige 1212 an. Die letztere Angabe widerlegt sich von selbst, indem eine Menge Urkunden dagegen sprechen; aber auch die zweyte Angabe dürfte, obschon die oben gegebene Inschrift nach den Zahlen dafür spricht, unrichtig seyn, indem schon der Beysatz vom Papst Benedikt VIII. und Kaiser Heinrich V. einen Widerspruch enthält, und auf die Jahre

*) Vergl. die Anmerkung S. 28.

1012 zurückweist. Der Abschreiber der erneuerten Inschrift möchte wohl das alte übliche Nullzeichen für einen I, und Heinrich II. für einen V. nach dem alten Zeichen angesehen haben. In den Jahren 1012 regierten Benedikt VIII. und Heinrich II. Wenn also die Zerstörung eines Ortes mit Namen Landsfurt ꝛc. je in unserer Gegend vorgefallen ist, was durch so viele Chronikschreiber bestimmt angegeben wird, und in der Lage der Stadt am Ausflusse des Stromes aus einem engen Thale in eine weite Ebene, wo erst in den Jahren 1778 die Anschwellungen zu einer furchtbaren Höhe stiegen, und in den zerrissenen, gesprengten Felsenwänden (eine Porta Sueviae, wenn auch kleiner als jene Porta Westphaliae) und in den Stromkieslagern, offenbar neuern Ursprungs, bis selbst an die ansteigenden Hügel hin, gegründete Wahrscheinlichkeit hat; so mußte dieselbe im J. 1012 erfolgt seyn *). Merkwürdig ist, daß in einer Urkunde von 1293 schon der Ausdruck alte Stadt vorkommt, indem in derselben über den Bezug des Zehnten aus einigen Ländern, Aeckern und Gründen, die in loco, quodam „antiqua civitas“ dicto gelegen waren, wo nun die Stadt Rottenburch liegt, aus welchen Kreuzlingen seit undenklichen Zeiten den Zehnten bezogen hat, worauf „nun aber neue Häuser gebaut werden“ ein Vertrag zwischen dem Pfarrer von Sülchen und dem Kloster Kreuzlingen abgeschlossen wurde. Allerdings

*) Die Sage von einem außerordentlichen Naturereignisse gewinnt allerdings auch durch die Felsenschlucht, durch welche der Neckar bey Rottenburg geht, an Wahrscheinlichkeit. Der Neckar war hier offenbar durch die Felsen gespannt, und das Thal aufwärts stand bis über Obernau hinauf tief unter Wasser, ehe ein Durchbruch erfolgte. Nun ist es merkwürdig, daß die römische Wasserleitung gerade in der Schlucht verschwunden ist, und erst später wieder, jedoch immer noch in einer Höhe von 60 — 70 Fuß, zum Vorschein kommt. Es läßt sich daraus schließen, daß der Durchbruch erst nach den Zeiten der Römer erfolgte, und es erklärt sich daraus auch, warum die Römer die entfernten Quellen im Rommelsthale und nicht die viel näher gelegenen, die aber damals noch unter Wasser standen, gefaßt haben. A. d. H.

Digitized by Google

mag schon in den ältesten Zeiten bey dem Austritt des Flusses aus einer engen Schlucht in eine weite Ebene hier eine Furth (ein Uebergang) über den Neckar bestanden haben und schon unter den Franken ein Ort dabey angesiedelt worden seyn: indeß finden wir nach den Angaben alter Urkunden, wie wir oben gesehen haben, in unserer Gegend schon früher, als die Ueberschwemmung und der Untergang der alten Stadt geschehen seyn soll, den Sülchgau, und wenige Jahre darnach, nämlich 1057, den Ort Sülchen wieder erbaut, die Umgegend in blühendem Zustande und unter den Zeugen der Urkunde Heinrichs IV. vom Jahr 1075, worin derselbe dem Kloster Hirschau seine Freyheiten bestätigt, auch einen Ezzo de Sulchen aufgeführt. Auch auf dem rechten Ufer des Neckars ward schon 1023 die Kirche zum heil. Remigius, so wie die zu Sülchen 1118 wieder erbaut. Eine alte Chronik, von einem Stadtschreiber Walch, Zeitgenosse des Crusius, sagt über diese ersten Ansiedelungen: „daß nach dem Untergang der alten Stadt Landsort, oder Landscron, wieder Einige am Neckar angefangen zu bauen, und weilen dies geschehen mit gnädiger Gunst, Hilff, rath und That der Edlen aller Welt bekannten Königligen von Ehingen, ist das newe angefangene Odrffle genannt worden Ehingen am Neggher."

Und Lutz von Lutzenhardt sagt in seiner Chronik: „die Amman haben 8 Jahr nach der Statt Landsohrt Vndergang eine Behausung erbawen, welche noch heutiges Tags in der oberen Gassen neben dem Pfarrhof gesehen, und jetzt der Ehinger oder Wernaverhof genannt wird."

So finden wir also Sülchen und Ehingen zuerst wieder als Dörfer; letzteres umgab Graf Burkard von Hohenberg 1209 zuerst mit Gräben und Mauern, und zwar auf dem rechten und linken Ufer des Neckars, wie beyläufig jetzt noch die Gränzen der beyden Stadtpfarreyen, an der herrschaftlichen Kelter herab bis an den Neckar sich scheiden. Nach alten Urkunden und Inschriften wurde jedoch 1212 auch schon das Kiebinger Thor, 1214 das Sülcher Thor, 1216

Digitized by Google

die Burg, 1219 das Wörththor und der Thurm, 1221 das erste Kiebinger Thor, oder der innere Thurm erbaut. Als Graf Albrecht von Hohenberg, Schwager des Kaisers Rudolph, seines Hauses Glanz hellleuchtend erhob, sich eine Menge Dienstmannen um ihn versammelten, und diese nothwendig auch viele Gewerbs- und Handelsleute herbeyzogen, da mehrten sich auch die Gebäude um des mächtigen Grafen Burg, und so wird Albrecht als Erbauer der Stadt Rottenburg, wovon er sich auch öfters in Urkunden schreibt, unter den Jahren 1271 angegeben *).

Die Stadt mag für die damaligen Zeiten beträchtlich gewesen seyn. Auch hielten sich öfters Kaiser bey den Grafen von Hohenberg hier auf, und manche Urkunden sind hier von ihnen gefertigt worden. So Kaiser Rudolph zweymal im J. 1274. Unter dem 3. April bestätigt er hier die Freyheiten des Klosters Lorch, und unterm 29. Dec. die Freyheiten des Klosters Herrenalb. Noch den 14. Jan. 1275 weilte Rudolph bey seinem Schwager.

Als Kaiser Carl IV. 1347 nach Schwaben kam, um sich den gesammten Ständen in der königl. Würde zu zeigen, gewann er vorzüglich die Herzen der Grafen, Ritter und Herren durch seinen Aufenthalt und sein leutseliges Benehmen zu Rottenburg. Die Grafen von Hohenberg hatten ihm zu Ehren ein stattliches Turnier dahier veranstaltet, und auch der Kaiser mischte sich unter die zahlreichen Kämpfer. Er hatte die Rüstung des berühmten Albrecht Schikler von Rechberg angelegt, und forderte mit geschlossenem Helm den bisherigen Sieger und tapfern Ritter von Stain zum Kampfe auf, ward aber von diesem auf eine unsanfte Weise aus dem Sattel gehoben, auf den Sand gesetzt, und mußte sein Streitroß um 60 Mark Silbers lösen. Des anderen

*) In dem Hirschauer Codex, Fol. 33 b. kommt schon im J. 1103 ein Comes Heinricus de Rotenburg als Zeuge vor. Wahrscheinlich schrieb er sich von der alten Burg Rottenburg, der Weilerburg. A. d. H.

Tages drängte sich der Kaiser wiederholt unter die Kämpfer, hing seinen Schild unter die übrigen auf, und meldete sich zum Kampfe; die Ritter verbaten sich aber die Ehre, um, wie sie sagten, nicht die Schuld zu tragen, wenn K. Majestät etwas zu Leide geschehen möchte. Kaiser Carl IV. bestätigte nicht nur die alten Freyheiten der Grafen und der Stadt, sondern ertheilte denselben 1349 auch noch neue. Die Kaiser Friedrich, Maximilian, Ferdinand hielten sich öfters hier auf. Mehrere Erzherzoge hielten hier ihr Hoflager, oft auf längere Zeit; besonders lebhaft war es hier zur Zeit der Erzherzogin Mechtild, welche ihren Wittwensitz hier hatte. Charakteristisch für diese Zeit ist die Errichtung einer eigenen Herren Trunck- und Zechstube, die ihre Herren und Gesellen aus dem Adel, Geistlichen und Bürgerstande zählte *). Diese Gesellschaft hatte ihr eigenes Gebäude, ihr eigenes Geräthe und ihre Knechte. Dagegen mußte täglich ein anderer aus der Gesellschaft Wirth seyn, und durfte sich dessen keiner weigern. Vier Stubenmeister, und dann ein größerer Ausschuß von 12 Mitgliedern hatten das Recht, die Ordnung zu handhaben, Späne zu schlichten, zu strafen und aus der Gesellschaft auszuschließen. Die ersten vom Adel waren Mitglieder, und ihre Namen waren auf einer besondern Tafel verzeichnet, so wie ihre Wappen in den Fenstern der Stube prangten. Erzherzogin Mechtild, Kaiser Maximilian bestätigten nicht nur deren Ordnung, sondern waren selbst Mitglieder der Gesellschaft. Noch findet sich in der königl. Bibliothek zu Stuttgart ein Theil der Wirthstafeln in Holz und mit Wachsguß, worin die Namen mehrerer noch lebender Geschlechter als Gäste mit ihrer Zeche verzeichnet sind. Dieser seltsame Codex wurde schon Anfangs des 16. Jahrhunderts durch einen Rottenburger Bürgermeister, Sigismund Wendelstein, dem Kloster Weingarten geschenkt, von wo er in die königl. Bibliothek kam, und vom Verfasser kürzlich erst als Wirthstafel der Rottenburger Herrenstube erkannt wurde.

*) Solche Herrenstuben gab es auch in andern Städten, zur Zeit, wo sich alles in Zünfte theilte. A. d. H.

Digitized by Google

Graf Rudolph von Hohenberg verkaufte die Stadt Rottenburg mit seinem Antheil an den Grafschaften Hohenberg 1381 an den Erzherzog Leopold von Oestreich. S. S. 17. Die Herzoge Ernst und Friedrich von Oestreich verpfändeten die Grafschaft Hohenberg, namentlich: „Rottenburg, die Vestin ob der Stadt Rottenburg, Rottenburg die Burg in der Stadt, und Rottenburg die Stadt am Neckar, und die Stadt Ehingen dabey gelegen u. s. w." in einer Urkunde, gegeben Hall im Innthale d. 15. Aug. 1410, an Ulm, Reutlingen und 17 weitere schwäbische Reichsstädte um 38,343 fl. Wie die Losung von der Pfandschaft geschehen, ist nicht bekannt. Im Jahr 1454 kam Albrecht von Oestreich von der Krönung Königs Ladislaus von Böhmen nach Rottenburg mit einem großen Hofhalt zurück, und verweilte lange da. Nach seinem Tode ward die Grafschaft Hohenberg seiner Wittwe Mechtild, gebornen Pfalzgräfin bey Rhein, zum Witthum überlassen. Sie war früher mit Graf Ludwig I. von Würtemberg vermählt, und Mutter Graf Eberhards im Bart. Nach dem Tode Ludwigs ehelichte sie 1452 den Erzherzog Albrecht, hielt sich mit ihm öfters, und nach dessen Tode 1463 als Wittwe mit einem großen Hofhalt hier auf. Sie verwaltete und regierte das Land, bis sie 1482 zu Heidelberg auf einem Besuche starb. Als eine sehr verständige Frau in der Geschichte bekannt, beschützte sie die Wissenschaften, that vielfach Gutes, machte mehrere Stiftungen, erbaute die hiesige Pfarrkirche und schenkte der hiesigen Gemeinde den beträchtlichen Wald, den sie noch besitzt.

Als Eitelfriz V. Graf von Zollern des Kaiser Maximilians Hofmeister die ererbte Herrschaft Räzuns in Graubündten an Oestreich gegen Haigerloch vertauschte, scheint derselbe nicht nur die Hauptmannschaft der Grafschaft Hohenberg für sich und seine Nachkommen, sondern auch die Pfandschaft derselben erworben zu haben. Ueber hundert Jahre, etwa von 1500 — 1600, hatten die Grafen von Zollern die Hauptmannschaft inne; die Pfandschaft wurde jedoch schon 1509 von den Unterthanen der obern und niedern

Digitized by Google

Grafschaft Hohenberg mit 40,000 fl. gelöst, unter der Versicherung, von Oestreich nimmer verkauft und verpfändet zu werden.

Die Reformation fand hier wenig, oder gar keinen Eingang, und es lassen sich wenige Spuren der hieher sich verbreitenden neuen Lehre finden. Der Stadtpfarrer zum heil. Martin, Abraham Sattler (1562), hing der neuen Lehre an, und ward deswegen abgesetzt. Bereits vor 1523 hatten jedoch schon die neue Lehre Lic. Niklas Schedlin und M. Eyrich hier verkündet. 1524 hielt Andreas Keller hier drey Predigten, welche auch gedruckt sind, im Geiste der Reformation. Mehrere Geistliche und Weltliche, die an dem alten Glauben festhielten, flüchteten sich aus den benachbarten Städten und Oertern hieher, wo sie unter Oestreich willige Aufnahme und Unterstützung fanden. Der dreyßigjährige Krieg brachte, wie so vielen Ländern und Städten, auch unserer Stadt schwere Drangsale. Den 11. Hornung 1633 verbrannte der schwedische Oberst Brinkh, indem er gegen Rottenburg anrückte, wo eine Besatzung von 400 Oestreichern lag, zu Niedernau 30 Häuser, und ließ 10 Bürger von Rottenburg jämmerlich niederhauen. Mit würtembergischem Landvolk bis auf 10,000 Mann verstärkt, verbrannte er Kiebingen und das Kloster Rohrhalden, schloß die Stadt mit 16 Stücken ein, und diese ergibt sich endlich. Nun gingen Brandsteuern, Einquartirungen, Erpressungen und Mißhandlungen aller Art an. Den 19. May wurde die Bürgerschaft gezwungen, dem Herzog von Würtemberg zu huldigen, als ihrem gnädigen natürlichen Erbherrn und Landesfürsten. Die Geistlichkeit weigerte sich, den Eid abzulegen, und wurde zum Theil ihres Einkommens durch eigene würtembergische Kommissarien beraubt. Nur der Pfarrer Corvinus (Raab) zu Ehingen leistete den Eid, ward deswegen suspendirt und später erst absolvirt. Die Schweden zogen nach der Schlacht bey Nördlingen den 6. Sept. 1634 unter Peter von Imhof von hier ab. 1635 kam zu dem Kriegselende noch die Pest, die eine Menge Leute hier wegraffte.

Digitized by Google

1638 rückten die schwedischen Obersten von Nassau und von Collenbach wieder vor die Stadt, die Bürgerschaft wollte sich anfangs widersetzen, weilen aber kein Kommandant „vielweniger Kraut und Loth" vorhanden gewesen, also ist accordirt worden. Den 6. April zogen die Schweden Abends zwischen 6 und 7 Uhr in die Stadt; die alten Drangsalen! Als jedoch die Kaiserlichen von Tübingen am 27. April anrückten, wurde die Stadt der Plünderung Preis gegeben, auch wurden Geiseln ausgehoben, die nachher um 8000 Thl. losgekauft werden mußten. Die Kaiserlichen haben das, was die Schwedischen hinterlassen, vollends mit sich hinweg genommen. Das schrecklichste Jahr war für Rottenburg 1644. der bayrische General Johann von der Werdt lag im Sommer hier und in der Gegend mit seiner Mannschaft. Als er eben den 19. August Morgens zwischen 2 und 3 Uhr abzog, entstund in einem Bäckerhause in der Marktgasse Feuer, und bis Abends 8 Uhr lagen die Pfarrkirche, das Karmeliterkloster, das Rathhaus und 556 Gebäude in der Asche.

Doch genug der Jammerbilder aus diesem schauerlichen Kriege, in dem die obere und niedere Grafschaft Hohenberg nach vorliegendem Verzeichnisse allein an Contribution 1,370,196 fl. und darunter die Stadt Rottenburg 201,410 fl. zahlen mußte.

Unter die Ereignisse der hiesigen Stadt sind auch die traurigen Opfer zu rechnen, welche dem Aberglauben dahier so reichlich durch Criminal-Untersuchungen gegen Hexen und Hexenmeister und durch Justizmorde derselben gebracht worden. Nur zu oft rauchten dahier die Scheiterhaufen, und Crusius hat so oft treulich angemerkt, in diesem Jahre wurden zu Rottenburg wieder so und so viele Hexen verbrannt. Die Zahl der Unglücklichen belief sich in wenigen Jahren gegen 40 — 50. Noch im Jahr 1655 ward ein angesehener hiesiger Bürger aus Haß und Fanatismus der Hexerey angeklagt, mehrmals jämmerlich gefoltert, und endlich ent-

Digitized by Google

hauptet und verbrannt *). Bis in diese Zeit (1645) bestund auch dahier die seltsame religiöse Gewohnheit, daß bey der Fronleichnams-Prozession 3 Monstranzen, eine von dem Probste zu Ehingen, eine von dem Prior der Karmeliter, und eine von dem Stadtpfarrer zum h. Martin umhergetragen wurde; welcher Uebelstand erst im besagten Jahre abgestellt wurde. Im J. 1735, den 4. März, kam in des Bürgermeisters Kittele Scheuer am Sülcherthor Feuer aus, es brannten wieder 464 Gebäude ab. Das Feuer konnte mit Mühe erst den 5. März Mittags gelöscht werden. In den Jahren 1744 — 48 litt die hiesige Stadt viel durch Hin- und Hermärsche, Einquartirungen, Lieferungen und Erpressungen. 1744 und 1745 lagen vom Oktober bis April 700 Franzosen hier in Besatzung, erpreßten über 72,000 fl.

*) Gräßlich ist die Geschichte der Hinrichtung des Wiedertäufers Michael Sattler; er wurde hier mit seinem Weibe, und mehreren andern Männern und Weibern, vor Gericht gestellt. Dieses Blutgericht bestund aus zwey jungen Doktoren, Juristen zu Tübingen, 2 Räthen von Ueberlingen, 2 von Freyburg, 2 von Ensheim, 2 von Villingen, 2 von Stockach, 2 von Ehingen, 2 von Rottenburg, unter dem Vorsitz des Statthalters, Grafen von Zollern. Das Urtheil war dahin gefällt, daß Michael Sattler dem Henker übergeben, auf einen Wagen geschmiedet, auf den Richtplatz geführt, ihm bey der Abführung zweymal mit einer glühenden Zange ein Stück aus dem Leib gerissen, und vorher die Zunge abgeschnitten werde, wenn er auf der Mahlstatt angekommen, ihm noch fünf Griffe mit der glühenden Zange gegeben, und er dann lebendig zu Asche verbrannt werden soll. Am 20. May 1527 wurden an ihm, und an 12 andern Männern und 10 Weibern die Urtheile vollzogen. Zwey Greisen, die die Wiedertaufe widerrufen hatten, sollte die Zunge gespalten werden, und sie hernach ein Jahr lang alle Sonntage während des Zusammenläutens unter der Kirchthüre stehen, und ein hölzernes Bild eines Taufsteins in der Hand halten. Veit Feringer wurde enthauptet und verbrannt; ein junger Mensch von 15 — 16 Jahren zu ewiger Gefangenschaft, und alle übrigen zum Feuer verdammt; die Weiber aber sollten alle ertränkt werden, und nur bey einer Schwangern wurde die Exekution bis nach ihrer Niederkunft verschoben. S. Kirchenhist. Archiv von Stäudlin 1826. IV. Heft.

Digitized by Google

und schleppten bey ihrem Abmarsche noch Geiseln mit sich. Den 9. Sept. 1786 brannten in Ehingen 125 Häuser ab. Zur Zeit der letzten französischen Kriege waren die Einquartirungen wieder sehr häufig. 1792 — 93 lag die Legion von Mirabeau hier und in der Umgegend im Winterquartier, und Condé feyerte mit seinem Sohn Duc de Bourbon und seinem Enkel, dem unglücklichen Duc d'Enghien hier das Osterfest; auch ward hier, nach Ludwigs XVI. Hinrichtung, 1793, die Todtenfeyer für denselben durch das Condésche Corps gehalten, und dessen Sohn Ludwig XVII. zum König ausgerufen. Auch 1795, den 13. Febr., kam Condé mit dem Duc de Berry wieder hieher. In den Jahren 1796, 1800 — 1805 hatten sich die Franzosen, wie überall, auch hier häufig eingefunden, und Lieferungen und Contributionen kamen an die Tagesordnung. Durch den Presburger Frieden (26. Dec. 1805) kam Rottenburg mit der Grafschaft Ober- und Nieder-Hohenberg an Würtemberg, und den 6. Jan. 1806 wurde Besitz ergriffen. Es traten damit die vielfachsten Veränderungen in der Verwaltung der Stadt und des Landes ein. Den 17. Dec. 1817 wurde Rottenburg zum Sitz des Bisthums und des Priesterseminars bestimmt, und dieses, so wie das General-Vikariat einstweilen von Ellwangen hieher verlegt.

Zum Beschluß fügen wir nur noch Einiges über die ältere Verfassung und Verwaltung der Stadt bey. (Vergl. damit S. 15 u. f.) Für Ausübung der Gerichtsbarkeit waren die Stadtschultheißen bestellt, welche zwar von der Landesherrschaft erwählt wurden, aber stets freye, niemanden eigene Männer, und stets Bürger von Rottenburg seyn mußten. Diese Schultheiße richteten in den wichtigsten Fällen, jedoch nur mit Zustimmung des Burgermeisters und des Rathes, letzteres namentlich in allen hochpeinlichen Fällen. Für diese Gerichtsbarkeit, insbesondere aber für die innere städtische Verwaltung waren in ältesten Zeiten 4, in späteren 2 Burgermeister und 24 Gerichts- und Raths-Personen, aus welchen jene gewählt wurden, aufgestellt, und diesem

Digitized by Google

innern Rath war immer ein ansehnliches Collegium aus der Bürgerschaft, als sogenannter äußerer Rath, gegenüber gestellt. Später wurde die Verwaltung sehr vereinfacht, indem nur 1 Bürgermeister, 1 Syndikus und 4 Räthe oder Deputirte bestunden, welche zusammen als innerer Rath, die freywillige und strittige Gerichtsbarkeit und die Oekonomie der Stadt verwalteten; jedoch hatten für letztere Gegenstände 4 weitere Mitglieder (der äußere Rath) Sitz und Stimme. Diesen gegenüber stand ein Ausschuß von 60 — 70 Bürgern, welche am höchsten besteuert waren. Diese wählten den Syndikus; der Burgermeister, der innere und äußere Rath, so wie der Ausschuß, wurden jedoch von der ganzen Bürgerschaft gewählt. Für die Stiftungen und ihre Verwaltung waren Marschalke, für die Landeseinkünfte Landschreiber bestellt.

Unter den Freyheitsbriefen sind vorzüglich bemerkenswerth: 1) die vom Kaiser Carl IV. gegeben Frankfurt 1349 und Nürnberg 1362 — Befreyung von fremden Gerichten, 2) wieder von Carl, Nürnberg 1378, Erlaubniß, das Landgericht in dem Dorf zu Wendelzheimb in die Stadt Rottenburg zu legen; 3) Kaiser Friedrich ertheilt der Stadt Rottenburg 1414, gegeb. Schaffhausen, das Recht, Bürger aufzunehmen, sie zu schatzen, und die Freyheit, Wein oder Korn bey sich ohne Schatzung einzulegen. 4) Kaiser Maximilian ertheilte 1490 der Stadt das Recht, „unter Tach in ihrer gewöhnlichen Gerichtsstube doch mit offener Thür sitzen, und umb alle Malefizhandel, Urtheil und Recht sprechen zu können.“ Eine merkwürdige Urkunde für öffentliche Verhandlung in Kriminalfällen. 5) K. Ferdinand ertheilt der Stadt 1525 den Freyheitsbrief, daß kein Jude mehr leihen, noch Schuldklagen von Juden bey den Gerichten angenommen werden dürfen.

Ob noch zu dieser Zeit Juden in der Stadt gelebt haben, ist nicht näher angegeben: daß solche aber früher hier ansäßig waren, bezeugt die Chronik von Lutz von Lutzenhardt, indem er sagt: „In diser Statt hatt es auch vor Jahren

Digitized by Google

vil Juden gehabt. Jr Synagog oder Schuel haben sy gehabt bey der Teutschen Schuel, und Jren Kürchhof haben sy gehabt vor dem Kübinger Thor, hinten an des Nachrichters Haus, so jezund ein Garten." Wahrscheinlich wurden sie bey der allgemeinen Judenverfolgung auch hier vertrieben. 6) 1544 ertheilt auch Kaiser Ferdinand der Stadt das Losungsrecht in Erbschaften, Käufen und Verkäufen innerhalb zwey Jahren.

Alle diese Rechte und Freyheiten wurden von den nachfolgenden Kaisern und Besitzern der Grafschaften Ober- und Nieder-Hohenberg, und bis auf die neuesten Zeiten herab bestätigt, und die Stadt blieb auch in mehrerer derer Genuß bis auf die Besitznahme durch Würtemberg, wo eine ganz neue Verfassung und Verwaltung eintrat *).

2. Bodelshausen mit Oberhausen.

Bodelshausen, evang. Pfarrdorf, mit 1348 Einw., $2\frac{3}{4}$ St. von Rottenburg und $\frac{1}{4}$ St. von Hechingen, CAmt Tübingen, zum Theil in der Ebene (im Thale am Krebsbach), zum Theil auf einer beträchtlichen Anhöhe, besonders die Kirche und das Pfarr- und Schulhaus, von wo man eine der reizendsten Aussichten auf den Hohenzollern, die ganze Gebirgskette der Alp hinab zu dem Hohenstaufen hat; es ist nördlich an einen waldigen Berg gelehnt, welcher der Stöffel genannt wird, und wo in den frühesten Zeiten eine Burg soll gestanden haben; es ist Gränzort gegen das Fürstenthum Hohenzollern Hechingen, und die Straße von Rottenburg nach Hechingen läuft mitten durch das Dorf. Bodelshausen ist altwürtembergisch und wird schon zur Steinlach

*) Im Ganzen hatte Rottenburg dieselben Freyheiten und Verfassung, wie andere vorderöstreichische Städte, namentlich wie Ehingen und die Donaustädte. Es war eine freye Municipalstadt unter eigener, selbst gewählter Obrigkeit, mit eigener Gerichtsbarkeit und Polizeyverwaltung. Wie sie die Landtage zu Ehingen beschickte, ist schon in der Beschr. des Oberamts Ehingen gezeigt worden. S. 94 u. f. A. d. H.

Digitized by Google

gerechnet. Es ist Sitz eines Revier-Försters, sieht ziemlich gut aus; hat starken Flachsbau, und die Einwohner beschäftigen sich viel mit Spinnen und Weben. S. o. Die Schule, in welche auch das Filial Oberhausen gehört, hat 3 Abtheilungen und einen eigenen Knaben- und einen Mädchen-Schulmeister. In einiger Entfernung von dem Orte treibt der Bach 1 Mahl- und 2 Oelmühlen. Auch hat der Ort eine Ziegelhütte.

Der Großzehnte steht mit Ausnahme von 15¼ M., welche der Herrschaft Hechingen zehnten, und 18¾ M., welche zehentfrey sind, dem Staate zu **); der Kleinzehnte der Pfarrey, der Heuzehnte dem Staate (für 240 fl. verpachtet), bloß 9¾ M. Wiesen zehnten nach Hechingen, 39⅝ M. der Pfarrey Osterdingen, 186½ M. aber sind zehntfrey.

Crusius gibt unter den Schenkungen des zwölften Jahrhunderts an das Kloster Hirschau auch an, daß Egiloff von Pfullingen 2 Huben bey Bodelshausen gestiftet habe ***). Eine Linie der Freyherrn von Ow hatte in Bodelshausen früher ihren Aufenthalt. In einer Urkunde von 1442 heißt es: „Ich Caspar von Ow zu Bodelshausen gesessen." Die Burg stund, wo jetzt die Zehntscheuer steht. Im J. 1409 tragen die beyden Volkardt von Ow, wovon einer der Wütfuß genannt ist, Grafen Eberhard dem Milden von Würtemberg, ihre Burg, das Dorf Bodelshausen und die Dörfer Oberhausen ꝛc. zu Lehen auf. Im J. 1453 kauft Graf

---

Anm. Sämmtliche Orte, wobey die Eintheilung nicht besonders bemerkt ist, gehören zum Cam. Amt Rottenburg und zum Forstamt Tübingen. Mühlen und Werke, Brauereyen, Wirthschaften finden sich in der besondern Tabelle. A. d. H.

**) Er ist für 260 Sch. Dinkel, 130 Sch. Haber, 10 Sch. Gerste und 4 Fuder Stroh, auch 78 fl. 21 kr. Zehntsurrogatgelder, verpachtet. Die Gemeinde hat das Recht des Viehtriebs in 32 M. Staatswaldungen. Für eine auf ewige Zeiten gepachtete Jagd zahlt sie dem Cam. Amt 126 fl. A. d. H.

***) Die Schenkung wird bestätigt durch den Cod. Hirs. Fol. 69 b. A. d. H.

Digitized by Google

Ulrich der Vielgeliebte von Würtemberg von Caſpar von Ow die Burg Bodelshauſen mit deſſen Antheil an dem Dorfe gleiches Namens, und die Weiler Stein, Sickingen und Bertholdsweiler um 3100 fl.

Die Grafen von Zollern machten aber Anſprüche an letztere Dörfer, welche Graf Ulrich 1472 gegen Bezahlung von 1863 fl. an Graf Niklas von Zollern abtrat. Hans von Emmershoven hatte Theil an Bodelshauſen, und verkaufte denſelben 1463 an Rudolph von Fridingen, und 1483 wird dieſer Theil auch dem Martin von Fridingen für ihn und ſeine Brüder verliehen; er verkauft aber denſelben 1497 an Würtemberg für 800 fl. In Bodelshauſen war früher auch ein Nonnenkloſter, welches zur Zeit der Reformation einging, und das Kloſtergebäude wurde, nachdem die Nonnen abgeſtorben, zur Pfarrwohnung beſtimmt.

Oberhauſen, ein evang. Weiler, ¼ St. von Bodelshauſen, mit 126 Einw. Es iſt Filial von Bodelshauſen und hat dort Kirche und Schule, bildet mit dieſem auch Eine bürgerliche Gemeinde, ſo wie es auch eine gemeinſchaftliche Markung mit demſelben hat, und ſeine Schickſale immer mit ihm theilte. Auf der Markung von Bodelshauſen liegt auch der Buzzerſee mit der Schwefelquelle. S. 58.

3. Bühl,

in älteren Urkunden auch Buhel, Buhl, Biel, kath. Pfarrdorf, mit 501 Einw., frey und eben im Neckarthale, an der Straße von Rottenburg nach Tübingen, von beyden Städten faſt gleichweit (von Rottenb. 1 St.) entfernt, gelegen *), mit einem alten, von David von Stein in der erſten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts erbauten Schloſſe, das nun in ein Wirthshaus umgewandelt iſt.

Die Einwohner ſind nicht ſehr wohlhabend; denn ungeachtet Bühl zu den kleineren Gemeinden des Oberamts

*) Durch Bühl geht der Mühlbach, über welchen in dem Orte eine ſteinere Brücke führt; er treibt eine Mahlmühle. A. d. H.

Digitized by Google

gehört, so hat es doch die meisten Reallasten (S. S. 98.) *). Den Großzehnten bezieht der Staat, mit Ausnahme der Pfarrlehen, in etwa 46 M. bestehend, woraus die Pfarrpfründe den Zehnten bezieht **). Der Kleinzehnten ist zwischen den Pfarreyen Kilchberg und Bühl dergestalt getheilt, daß erstere ungefähr $\frac{3}{4}$, letztere $\frac{1}{4}$ bezieht; Heuzehnten beyläufig eben so, nur bezieht solchen der Staat von 20 M. allein (für 12 fl. verpachtet); der Weinzehnte steht in der Regel zu $\frac{2}{3}$ dem Staate, und zu $\frac{1}{3}$ der Universität Freyburg, in einigen Weinbergen der Pfarrey dahier (in Rottenb.) zu.

In den ältesten Zeiten hat sich schon eine adeliche Familie von Bühl benannt. 1119 nennt sich Cuno ein Graf von Hohenberg und Mönch zu Zwiefalten von seinen Schlössern Herr von Bottingen und Bühl ***). Doch dürfte es noch zweifelhaft seyn, daß unser Bühl damit gemeint sey. In der Bestätigungs-Urkunde des Klosters Herrenalb 1148 unterzeichnet C. von Bühl, und noch 1493 kommt als Gerichtsbeysitzer zu Rottenburg, Bälteser von Bühl vor. Das Dorf hatte übrigens nach verschiedenen Zeiten auch verschiedene Besitzer. 1298 hat Graf Albrecht Schloß und Dorf Bühl dem Heinrich Amann lehensweise übergeben. 150 Jahre später findet sich das Dorf getheilt, zwischen den Hirnbogen und den Ehingen zu Kilchberg. 1444 kam ein Theil an Ritter Conrad von Bühl und Margaretha Benzin, des Kechlers Ehewirthin, lehensweis. 1463 erkaufte Balthasar von Bühl von Werner Hirnbogen den halben Theil des

---

*) Es kommen, wenn man die Waldfläche außer Berechnung läßt, 4 fl. 22 kr. auf 1 Morgen. A. d. H.

**) Der Staatszehnte ist auf 9 Jahre um jährlich 59 Sch. Dinkel, 5 Sch. Haber und 26 Sch. Gerste verpachtet. Die Erblehenträger der vormaligen Jesuitengüter erhalten jährlich die benöthigten Erntewieden, ungefähr 10,000 Stück, unentgeldlich. A. d. H.

***) Um dieselbe Zeit schenken die Brüder Cuno und Rudolph von Buhele dem Kloster Hirschau Alles, was sie auf dem Berge Egge besaßen. Cod. Hirs. Fol. 51. A. d. H.

Digitized by Google

Dorfes, und 1481 von den Kechlern zu Schwandorf verschiedene Güter dahier. 1507 erhielt Balthasar von Rosenfeld einen Theil des Dorfes zu Lehen. Margaretha, des Georg von Rosenfeld Wittwe, überließ diesen Antheil 1535 ihrer Schwester, Anna von Stein; und diese verglich sich 1544 wegen der Kastenvogtey und des Pfarrlehens mit Georg von Ehingen, der 1529 und nachher einen Theil erworben, welcher mit dem übrigen bey dieser Familie bis 1607 verblieb. 1607 verkaufte Georg von Ehingen die Hälfte des Gutes an die 3 Söhne Urbans von Klossen. Junkher David von Stain verkaufte die andere Hälfte 1626 an Erzherzog Leopold von Oestreich, und 1662 wurde das Gut dem Leibarzt Oswald auf sein Lebtag überlassen, 1666 aber, nach dessen Tod zur Kammer eingezogen. Nun wurde es den Jesuiten zuerst pfand- dann lehensweise überlassen. Nach Aufhebung des Ordens wurde es zum Religionsfond gezogen, das Gut dann den Einwohnern theilweise, zuerst in gewöhnlichen, dann in Erbpacht übergeben.

Bühl war schon in ältern Zeiten Pfarrdorf; doch scheint es 1348 noch zur Pfarrey Kilchberg gehört zu haben, indem es in der Urkunde über die Jahrtagsstiftung auf dem Wurmlinger Berge von diesem Jahre nicht aufgeführt wird. 1369 stiftet jedoch Fraw Hailwig von Ehingen und Hans der Amann, ihr Sohn, für Rudolphs, Kilchherrn zu Bühl, Reinhards, Conzen und Renzen, des obgenannten Amanns Brüder Seelenheil willen einen Jahrtag. Um diese Zeit muß Bühl also schon von Kilchberg getrennt, und eine eigene Kirche gewesen seyn. Filiale von Bühl, jedoch außer dem Oberamtsbezirk liegend, sind seit älterer Zeit der Ebhof und Kresbach.

4. Oettingen,

in ältern Urkunden auch Tettingen, Thätingen, kath. Pfarrdorf mit 778 Einw., an der Landstraße von Rottenburg nach Hechingen, von ersterem ½ St. entfernt, am Fuße einer Steige, in einem angenehmen kleinen Thale, an dem Katzenbach,

bach, über welchen eine steinerne Brücke in dem Dorfe führt und 1 Oelmühle. Die Häuser liegen zerstreut in der Ebene, auf dem Berge und an Abhängen. Den großen Zehnten bezieht zum größten Theil der Staat (für 114 Sch. Dinkel, 30 Sch. Haber, 32 Sch. Gerste und 1 Fdr. Stroh auf 9 Jahre verpachtet), vormals hälftig die Commende Hemmendorf, und hälftig die Kaplaney zum h. Kreuz am Chorstift zu Ehingen, nur von 15 M. die Pfarrey; den kleinen, Heu- und Oehmdzehnten bezieht die Pfarrey, zum Theil auch die Herrschaft, den Weinzehnten fast ganz eben diese. Es wird viel Heu und Oehmd aus dem Orte verkauft. Der Ort wird häufig vom Hagel betroffen, und ist deswegen weniger wohlhabend, da auch wenig Gewerb getrieben wird.

Der Chor der Kirche dürfte seiner Bauart nach aus dem eilften Jahrhundert seyn, die Kirche selbst erst aus dem 15ten, am Thurme ist in gothischen Zahlen 1441 eingehauen. Im J. 1275 gaben Albert Heinrich und Volkart von Ow ihre Einwilligung, daß Gertrud, ihre Schwester, dem Kloster Bebenhausen ihre Güter zu Tettingen vermachen darf. Graf Rudolph von Hohenberg verkauft 1319 den Fronhof und den Kirchensatz an Graf Herrmann von Hohenberg, St. Johann. Ordens-Ritter zu Hemmendorf um und gegen die Veste und das Dorf Rorowe. Dieterich Mörhild, Junker zu Wurmlingen, hat 1323 seinen Layenzehnten zu Dettingen, nächst dem Schloß Alt Rottenburg gelegen, an den Kreuzaltar zu Ehingen übergeben. 1377 verkauft nebst anderem Volkart von Ow seine eigenen Leute an Graf Rudolph von Hohenberg; Wolf von Ow verkauft 1419 alle seine eigene Leut zu Thöttingen an seines Bruders Söhne, Hans und Conrad von Ow. Auch bestand hier eine Kaplaney oder Frühmesse, und das Frühmeßhäusle wurde von Ferdinand von Muckenthal, Commandeur zu Hemmendorf, im J. 1608 an Conrad Straub um 160 fl. verkauft. Die Commandeurs von Hemmendorf sahen sich als wirkliche Pfarrer, den Pfarrer nur als ihren Vikar an. Nach Aufhebung der Commanderie ging das Patronatrecht an den

Landesfürsten über, so wie die Verpflichtung des Kirchen- und Pfarrhof-Baues.

Es gab auch ein altes Rittergeschlecht, das sich von unserm Oettingen schrieb. 1327 verkaufte Peter von Oettingen all sein Gut, so er hatte zwischen Rottenburg der Stadt, und Oettingen dem Dorf, welches unter der Burg zu Rottenburg (nun Weilerburg) gelegen war, an Benzen von Wildberg, einen Bürger zu Rottenburg. Die Ritter von Oettingen kommen auch im Seelbuch der Karmeliter zu Rottenburg vor. Es soll auch hier eine Burg, Schloßberg genannt, gestanden seyn, welche im Bauernkriege gebrochen worden seyn soll. 1599 kaufte Martin Stöcklin zu Oettingen von Junker Jerg von Ow den Fronhof daselbst. Der Name Oettingen, den unser Ort mit so vielen gemein hat, dürfte von dem alten Worte Thaidigen, Thätigen, Gericht halten, herkommen, und meist auf eine Gerichtsstätte hinweisen. In Oettingen, nahe an der Kirche, war in früheren Zeiten ein Beguinenkloster; zur Zeit der Reformation kam es in Zerfall, und 1542 wurden die Gefälle, so wie eine alte, noch übrige Schwester an das Klösterchen zu Sülchen bey Rottenburg übergeben. Etwa ¾ St. von Oettingen aufwärts des Katzenbacherthales, zeigt sich ein freyer Platz an einer sehr sonnigen Halde. Hier stund in alter Zeit ein Bruderhaus. Im J. 1488 wurde der Altar der dasigen Kapelle mit Indulgentien von Otto, Bischof von Constanz, neuerdings beschenkt. Bey einbrechender Reformation haben sich, nach einer alten Chronik, die Brüder theils geflüchtet, theils verehelicht, und das Bruderhaus wurde verlassen. Im J. 1526 bat ein Bruder, Alexander Hirrlinger, der sich mit einer Schwester von Sülchen verehelicht hatte, um Herausgabe seines eingebrachten Vermögens, welches ihm auch gegen einen Revers, nichts mehr am Klostervermögen nachzufordern, zurückerstattet worden. Noch finden sich Grundmauern vor. Dem Thälchen gegenüber ist oben im Wald eine Fläche, die man die Mönchsäcker benennt. Die Gegend ist wahrhaft

einsiedlerisch, und man fühlt sich in dieser Abgeschiedenheit schwärmerisch angesprochen.

5. Eckenweiler,

evang. Filialort von Wolfenhausen, mit einer Schule und 134 Einw., 2¼ St. von Rottenburg *).

Den großen Zehnten theilt die Universität Tübingen (½) mit dem ehemaligen Kloster Wittichen (nun Fürst von Fürstenberg) ½; den Kleinzehnten bezieht in dem Univ. Bezirke die Pfarrey Wolfenhausen, in dem andern die Pfarrey Weitingen. Der Ort liegt sehr hoch und von allen Seiten frey, ist daher sehr gesund, und die Leute erreichen ein beträchtlich hohes Lebensalter.

Viele halten diesen Ort für das Eiganteswilare, wo im J. 878 ein gewisser Erpherich sein Gut gegen die Abgabe zweyer Hirschhäute empfängt. Die Gräfin Hema von Tübingen vergabt mit ihren Söhnen Heinrich und Hugo für sich und ihren Eheherrn Hugo im J. 1105 zu Eckenweiler 1 Raufeld und 3 Huben an das Kloster Hirschau. Eckenweiler dürfte wohl früher den Grafen von Hohenberg, wie die Umgegend zugehört haben, von denen es vielleicht mit Wolfenhausen an die Pfalzgrafen von Tübingen, von diesen 1382 mit Herrenberg an die Grafen von Würtemberg dürfte gekommen seyn. Auch bestand ein eigenes Geschlecht der Freyen von Eckenweiler. Im J. 1318 unterschreibt sich in alten Briefen Eberhard von Eckenweiler; eben so 1320 Heinrich von Eckenweiler. Im J. 1373 starb nach dem Seelbuch Herr Eckenweiler von Stetten, und seine Brüder Heinrich und Dieterich, zu deren Seelenheil Luitfried von Stetten, ihr Vater, 10 Pfd. Heller vergabte. Um diese Zeit stifteten Dieterich Eckenweiler und seine Hausfrau Lucardis für sich, ihren Sohn und Adelheid ihre Tochter 80 Pfd. Heller zur Abhal-

*) Eckenweiler ist ein altwürtembergischer Ort und gehörte früher zum Oberamt Herrenberg. Es ist der einzige Oberamtsort, der zum Forstamt Altensteig eingetheilt ist. A. d. H.

Digitized by Google

tung eines Jahrtages in den Spital zu Rottenburg; 1492 haben sich das Kloster Wittichen und das Kloster Allerheiligen zu Schafhausen wegen einiger Güter verglichen. S. Wolfenhausen.

6. Ergenzingen,

in älteren Urkunden auch Argozingen, Ergazingen, Ergensingen u. s. w., ein Marktflecken mit einer kath. Pfarrey und Frühmeßnerey, und 1361 Einw. Es liegt 3 St. von der Oberamtsstadt, an der Straße von Rottenburg nach Horb, in einem etwas vertieften Grunde, und ist einer der Hauptorte des sogenannten Gäues. Der Ort hat zum Theil gute Wohngebäude, eine Ziegelhütte und 2 Handölmühlen. Die Einwohner sind gewerbsam. S. 91. Die Kunst, Pfeifenköpfe zu schneiden, wurde durch einen Tyroler, Namens Sonntag, 1659 hieher gebracht, und seit der Zeit fleißig geübt. Auch sind hier 2 sehr besuchte Jahrmärkte. Die Ortsmarkung ist zugleich sehr beträchtlich, und reich an guten Aeckern und Wiesen. In zu trockenen Jahrgängen wird zuweilen einiger Mangel an Wasser verspürt.

Den Großzehnten bezieht der Staat (früher Kloster Kirchberg und Stift Horb) zu $\frac{4}{5}$, die Pfarrey zu $\frac{1}{5}$, letztere zugleich den Noval-, den Klein- und den Heuzehnten; jedoch sind die meisten Wiesen zehntfrey, und in den Gärten wird blos vom Kernobst der Zehnte gereicht. Zehentfrey sind $36\frac{1}{4}$ M. Aecker, in der Brache der Klee. Der Zehnte des Staats ist an die Gemeinde auf 9 Jahre um 264 Sch. Dinkel, 120 Sch. Haber und 65 Sch. Gerste verpachtet.

Ueber diesen Ort ist eine eigene Schrift, eine Dissertation über dessen medicinische Topographie, im Druck erschienen: Dissertatio inauguralis medica, sistens Topographiam medicam Pagi Ergenzingen, praeside Autenrieth etc. Auctor: F. Baur. Tubingae 1810. Sie enthält interessante Beobachtungen über die physischen, besonders auch die Bevölkerungsverhältnisse des Orts.

Ergenzingen ist ein sehr alter Ort; ob es aber das in

den Traditionen von Lorsch 782 vorkommende Corgozinga sey, wie Neugart angibt, ist wenigst nicht vollkommen erwiesen, obschon sehr wahrscheinlich. [S. S. 7. Schon frühe muß dieser Ort eine Pfarrey gewesen seyn; 1276 kommt in einer Urkunde, nach welcher ein gewisser Berthold Miles, genannt Sueler von Wilerstein mit Zustimmung seines Herrn, des Herzogs von der Teck, eigene Leute zu Rexingen dem dortigen Commenderiehaus übergibt, schon als Zeuge vor C. Plebanus Ecclessiae in Ergescingen, auch Walter Villicus in Ergescinga. Es waren zwey durch ihre Wappen unterschiedene Geschlechter, die sich von Ergenzingen schrieben. 1300 lebten Rufo und Heinrich von Ergazingen, welche dem Kloster Kirchberg einen Platz zu Deißlingen verkaufen, 1317 lebte Otto von Ergenzingen, er war Richter zu Horb, 1311 unterschreibt sich als Zeuge H. Sutorde Argezingen, in einer Urkunde. Nach Urkunden lebte 1341 zu Rottenburg Albrecht von Ergazingen. Dieser Albrecht, des Wirths seel. Sohn, und Frau Anne von Waldeck, seine eheliche Wirthin, haben 5 Mltr. Roggen, jährliches, ewiges und eigens Gelds, so aus ihrem Hof zu Ergenzingen gehen an Pfaff Otto von Ergenzingen, Frühmesser von Empfingen verkauft. Diese Gilt kam nachher an das Stift zu Ehingen. Graf Ulrich von Würtemberg gestattet Heinrich von Ergazingen 1345 den Kauf des Gutes zu Berkvelt, das er von Burkhard von Bondorf erworben. Um die Jahre 1400 — 1420 waren Aulbert und Eberhard von Ergazingen Stiftsherren zu Ehingen, sie machten mehrere Vergabungen zu diesem Stift. Von der zweyten Familie derer von Ergazingen lebten 1407 Albrecht, genannt Ast, dann 1422 drey Brüder, Ulrich, Eberlin und Lutfeld von Ergenzingen zu Rottenburg. Ein Sohn obigen Ulrichs war Schultheiß zu Rottenburg.

Es ist kein Zweifel, daß Ergenzingen zu den Besitzungen der Grafen von Hohenberg gehört habe; allein mehrere Urkunden besagen, daß auch die Pfalzgrafen von Tübingen hier Lehengüter und eigene Leute besessen haben. Später hatten die von Gültlingen Besitzungen hier, namentlich hat-

Digitized by Google

ten sie den Pfarrsatz, den die Gebrüder Heinrich und Caspar von Gültlingen unter Zustimmung des Wolf Schweikard von Stein, und der Ursula von Remchingen, einer geb. von Gültlingen 1511 an Philipp von Ehingen abgetreten haben, worauf Jacob von Ehingen, Herr zu Kilchberg und Sulzau solchen 1614 an Wildhausen von Neuneck zu Dettensee überließ, von welchem aber derselbe 1619 an die Commende Hemmendorf, mit deren Säkularisation aber an Würtemberg kam.

1482 hat die Gemeinde eine Frühmesse auf eigene Kosten gestiftet, und deswegen immer auch das Nominationsrecht gehabt. Der Pfarrsprengel soll sich früher auch über Eckenweiler erstreckt haben; dagegen ein Theil der Einwohner von Ergenzingen in die benachbarte Pfarrey zu Eutingen gehörte. Eckenweiler wurde wohl zur Zeit der Reformation getrennt. 1515 wurde aber der zur Pfarrey Eutingen gehörige Theil der Pfarrey Ergenzingen einverleibt. Die Kirchenpflege hat, so weit sie zureicht, die Baulast an der Kirche, welche jedoch erst 1740, unter Beyhülfe der Zehentbesitzer, neu erbaut worden; die Baupflicht am Pfarrhaus liegt gleichfalls den Zehentherren, dem Staat zu $\frac{2}{3}$, dem Pfarrer zu $\frac{1}{3}$ ob.

7. Frommenhausen,

kath. Pfarrdorf, 2 St. von Rottenburg, auf der erhöhten Fläche zwischen dem Katzenbach und der Starzel, am südwestlichen Abhange derselben, etwas einsam gelegen, mit 383 Einw. Grundherr ist zum Theil die adeliche Familie von Wagner, welche auch da ein anständiges Herrenhaus besitzt.

Den Großzehnten bezieht der Staat *), den Kleinzehnten die Pfarrey Hirrlingen.

*) Er wurde 1811 von dem Großh. Badischen Hofrath von Wagner, der ihn von Fürstenberg (Kloster Wittichen) durch Kauf erworben hatte, erkauft (eigentlich ausgelöst), und ist dermalen an die Gemeinde auf 9 Jahre für jährliche 126 Sch. Dinkel, 36 Sch. Haber und 31 Sch. Gerste verpachtet. A. d. H.

Digitized by Google

Die älteste bekannte Urkunde, worin des Ortes Frommenhausen gedacht wird, ist vom J. 1331 ein Urtheilbrief der Grafen Heinrich von Hohenberg, wegen eines Gutes zu Frommenhausen zwischen der Schneiderin von Ow, Burgerin zu Rottenburg und Graf Waltern von Geroldseck. Im J. 1353 hat Junker Herrmann von Ow den Großzehnten zu Frommenhausen dem Kloster Wittichen vergabt, und 1399 verwilligt Graf Rudolph von Hohenberg und das Kloster zu Wittichen, eine Kapelle zu bauen. Im J. 1400 verschreibt Herzog Leopold von Oestreich Grafen Rudolph von Hohenberg unter anderm auch seinen Antheil an Frommenhausen. Desgleichen verkauft 1419 Wolf von Ow an seines Bruders Kinder nebst andern Gütern auch seine eigene Leute zu Frommenhußen. 1428 stiften Schultheiß und Gemeinde eine Kaplaney daselbst, 1581 verglichen sich das Kloster Wittichen und Georg von Ow, daß die Kaplaney der Pfarrey Hirrlingen einverleibt werde. Die Gemeinde rechtete lang über die Herausgabe, und es wurde auch wieder ein eigener Kaplan aufgestellt. 1796 wurde diese Kaplaney zu einer Pfarrkaplaney, und diese 1819 zur Pfarrey erhoben. Zur Kaplaney hatte die Gemeinde das Ernennungs-, die Herrschaft zu Hirrlingen das Vorstellungsrecht; jetzt übt der Landesherr diese Rechte aus. Im J. 1656 wurde dem Dr. Johann Wagner, damaliger Verweser der Landeshauptmannschaft in der Grafschaft Hohenberg, wegen geleisteter vieljährigen Dienste, die niedergerichtliche Jurisdiction, nebst Frevel, Bußen, gewöhnliche Frohnen und anderen grundherrlichen Schuldigkeiten in dem Dorfe Frommenhausen durch Erzherzog Ferdinand Carl von Oestreich als Mannslehen verliehen, welches auch diese adeliche Familie bis auf die neueste Zeit besessen hat, und auch jetzt noch mit einigen Beschränkungen, besonders in Bezug auf die niedere Gerichtsbarkeit, besitzt *).

*) In der K. W. Adelsmatrikel ist dieses Lehen als ein „privilegirtes adeliches Gut" bezeichnet. Es sind damit Frohnzinse, Hauptfall, Bodenzinse, Bürgersteuer und Bürger-Annahmsgeld,

Digitized by Google

Früher bestand hier das adeliche Geschlecht von Hallmayer, von dem 1552 Jakob und 1607 Johann Georg Stadtschultheißen zu Rottenburg waren. Jakob Distel, Burger zu Rottenburg, besaß hier 1520 einen großen eigenthümlichen Hof, den er im besagten Jahr an das Nonnenkloster Gruol verkaufte und den dieses an 3 Bürger verliehen hat, die noch jetzt die gruolischen Drittelmänner genannt werden. Jetzt ist das Gut frey und abgelöst.

8. Hailfingen,

sonst auch in ältern Urkunden Hälfingen, Halfingen, Halvingen, Holfingen geschrieben, kath. Pfarrdorf, im Gäu, 2¼ St. von der Oberamtsstadt, in einer angenehmen Fläche, von fruchtbaren Feldern, Wiesen, Obstgütern umgeben, und von vielen Quellen bewässert. Der Ort enthält mehrere, besonders neuere, gutgebaute Häuser, mit einer Gypsmühle, und zählt 746 Einw.

Den Großzehnten bezieht zum größten Theil der Staat von dem Stift Herrenberg her, von 85 M. der Ortsheilige, von 59 M. die Pfarrey, 6 M. sind zehentfrey; den kleinen, den Obst- und Blutzehnten, auch den Heuzehnten, bezieht die Pfarrey. Der Zehnte des Staats ist an die Gemeinde auf 9 Jahre um 167 Sch. Dinkel, 53 Sch. Haber, 67 Sch. Gerste, 2 Sch. Roggen und 3 Fdr. Stroh verpachtet.

Die Geschichte dieses Ortes fließt ganz mit der des adelichen Geschlechts, das sich von Hailfingen schrieb, zusammen. An der nordwestlichen Seite des Ortes stand auf einer mäßigen Erhöhung die Burg, wo 1517 noch Wendel v. H., der letzte seines Stammes gewohnt hat. Im J. 1188 kommt zuerst Crafto de Halvingen in dem Stiftungsbriefe von

---

Schafweidegerechtigkeit auf 40 Stück ꝛc., und ein eigenthümliches, kleines Gut, welches aber im Communverband steht, verbunden. Der Reinertrag der ganzen Besitzung ist auf 160 fl. berechnet. Das Jagdrecht ist mit der freyen Pürsch an die Gemeinde zurückgefallen. Auf die niedere Gerichtsbarkeit, welche früher mit dem Besitze verbunden war, hat der Gutsherr verzichtet. S. S. 97. A. d. H.

Digitized by Google

Bebenhausen als Ministerial des Pfalzgrafen Rudolphs von Tübingen vor *), und 1271 siegelt Heinrich von Hailfingen; 1293 verkaufen Haug v. H. und seine Söhne Marquard und Heinrich 8 Jcht. Wiesen, den sogenannten Hailfinger Briel, zwischen Schwarzloch und Hindibach, an dem Ammerbach gelegen, um 30 Pfd. Heller an das Kloster Bebenhausen. Diesem Kloster waren die von Hailfingen besonders zugethan, sie traten häufig als Mönche in dasselbe, 1410 war auch Heinrich v. H. Abt daselbst. Sie vergabten viele ihrer Güter an dieses Kloster, ließen sich in ihren letzten Tagen oft selbst noch ins Kloster bringen, und starben daselbst, hatten auch hier ihr Familienbegräbniß. Noch werden im Kreuzgange daselbst Grabmäler derer von Hailfingen angetroffen, und in einem alten Seelbuche ist eine ganze Reihe von Hailfingern aufgezeichnet, von Heinrich dem Abt, der 1432 starb und im Capitel begraben liegt, bis auf Wendel v. H., der 1527 starb, und auf dessen Grabstein das Wappen umgekehrt angebracht ist, weil er der letzte seines Geschlechts war.

Das Patronat der Kirche hatte ehedem das Stift Herrenberg, dem die Pfarrey auch incorporirt war. Nach der Reformation zog es das Würt. Consistorium an sich. Allein Oestreich widersetzte sich und so gab es lange Streitigkeiten deswegen. Oefters waren 2 Pfarrer im Orte, so 1703 Frank von Oestreich und Ehing von Würtemberg ernannt. Letzterer blieb ohne bischöfliche Investitur Pfarrer bis 1742. Von da bis 1748 waren wieder zwey Pfarrer, wovon einer im Pfarrhause, der andere auf dem Rathhause wohnte. Endlich wurde der Streit 1749 dahin geschlichtet, daß das evang. Consistorium zu Stuttgart nach einem in Rottenburg abzuhaltenden bischöfl. Concurse, 3 Individuen aus den Concurrenten vorschlug, aus welchen Oestreich einen benannte. In neuerer

*) Schon in einer Urkunde der Frau Werndrut, Wittwe Conrads von Beutelsbach (Würtemberg) steht Eberhard von Hailvingen als Zeuge. Die Urkunde ist ums Jahr 1124 gegeben. Cod. Hirs. Fol. 67 b. A. d. H.

Zeit ist das Patronat unbestritten königlich. Vor der Reformation bestand dahier auch eine Frühmeßerey oder Kaplaney, deren Einkünfte 1665 mit denen der Pfarrey vereinigt wurden. Der Staat hat die Verpflichtung, das Pfarrhaus zu bauen und zu unterhalten. Die Baulast an der Kirche und deren Unterhaltung liegt der Kirchenpflege, die sehr vermöglich ist, ob.

9. Hemmendorf,

kath. Pfarrdorf, in einem kurzen, engen, von einem Bächlein, dem Krebsbache, bewässerten Thälchen, 2 St. von Rottenburg, sehr freundlich gelegen, hat 620 Einw., mit einem alten und neueren Schlosse, wovon ersteres nun abgebrochen, das andere zur Pfarrwohnung benutzt wird.

Den Großzehnten, so wie Wein- und Heuzehnten bezieht der Staat (vormals die Commende und die Kreuzkaplaney Rottenburg), mit Ausnahme von 9 M. Aecker, welche nach Hirrlingen zehnten, den Kleinzehnten und Blutzehnten hat die Pfarrey; der Heuzehnte ist zwischen dem Staat und der Pfarrey getheilt, ein Theil der Wiesen und der Klee in der Brach ist zehentfrey *).

Um das Jahr 1200 lebte Conrad von Hemmendorf, Gutthäter des Klosters Hirschau, wo er Mönch ward, und demselben viele Aecker und Wiesen, auch über 30 leibeigene Leute, ferner einen kleinen Wald vergabte. Wann und wie Hemmendorf an den Maltheserorden kam, findet sich nicht vor. Im J. 1318 nimmt Graf Burkhard von Hohenberg auf Bitten des Markgrafen von Hochberg, Meister des Or-

*) Der große Fruchtzehnte ist an die Gemeinde um 85 Sch. Dinkel, 33 Sch. Haber, 25 Sch. Gerste und etwas Stroh verpachtet. Dem Kloster Stetten (Gnadenthal) bey Hechingen werden 31 Sch. Roggen, 4 Sch. 1 Srt. 2 V. 3 E. Dinkel und 2 Srt. 2 V. 5 E. Erbsen entrichtet, wahrscheinlich für frühere Zehentrechte. Der Staat bezieht auch Landgarben. — Der Ort hat eine Mahl- und eine Gypsmühle am Krebsbach, ist übrigens arm, hat geringe Häuser, nicht das beste Feld und Stellvieh. S. S. 89. A. d. H.

Digitized by Google

dens u. A., die Commenden Hemmdorf und Reringen in seinen Schutz. Als Commenthure der ältesten Zeit kommen in Hemmendorf, laut Urkunden vor: 1285 Bruder Berd; 1290 Bruder Berthold der Limp; 1308 Gottfried von Klingenfels; 1309 Fridericus de Tummenowe Commendator Domus in Hemmendorf *).

Die bürgerliche Ruhe scheint hier öfters zwischen den Rittern und ihren Unterthanen gestört worden zu seyn, wie mehrere vorliegende Urkunden beweisen, und dies scheint auch auf den Charakter der Einwohner und ihre Zufriedenheit Einfluß gehabt zu haben.

In Betreff der Pfarrey ist unbekannt, ob der Kirchensatz früher mit der Commende vereinigt worden **). Die Seelsorge wurde in älteren Zeiten durch die Franziskaner von Hechingen ausgeübt, später nahmen die Commenthure Weltgeistliche nach Belieben an, und entließen sie wieder, und erst 1810 wurde Hemmendorf als eine wirkliche Pfarrey erklärt, von der das Patronat dem Könige zusteht. Die Baulast an Kirche und Pfarrhof, so wie der Unterhalt an beyden, und Sorge für alle kirchlichen Bedürfnisse liegt dem Staate, als Besitzer der Commenthurey ob.

10. Hirrlingen,

in ältern Urkunden auch Hürningen, Hurningen, Hirningen, Hirnlingen und Hierlingen benannt, ein kath. Pfarrdorf, mit 1324 Einw., 2¼ St. von Rottenburg, in einer angenehmen Ebene, nahe an der Gränze gegen das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen, und gegen die Sigmaringische Herrschaft Haigerloch. Es befinden sich wenige gute Häuser daselbst, und das im J. 1500 von den Guts-

*) Der letzte Commenthur war Graf Thurn von Valsassina. A. d. H.

**) In der Regel waren die Commenthure die Pfarrherren ihres Sitzes und ließen die Pfarrey durch einen Vikar, Kaplan, versehen. So war es auch in Hemmendorf, wie ältere Schriften beweisen. A. d. H.

besitzern von Ow erbaute Schloß wird jetzt als Rathhaus benutzt *). Ein längst bestandenes Badhaus, dessen Quelle jedoch keine beträchtlichen Mineraltheile, nach dem Geschmack zu urtheilen, enthält, wird von Landleuten auch jetzt noch zuweilen benutzt. Der Ort ist nach und nach in seinem Wohlstande sehr gesunken, und es wäre zu wünschen, daß bey dem neuen Erwerb der grundherrlichen Gefälle und beträchtlicher Güter für die Gemeinde, durch Ankauf des alten Herrschaftsgutes Hirrlingen, die Gemeinde immer verständige, kräftige Gemeinde-Vorsteher erhalten möchte, welche durch redliche und strenge Aufsicht, Beförderung der Häuslichkeit u. s. w. dem sich weiter verbreitenden Verderben vorbeugen.

Den Großzehnten bezieht von dem größten Theil der Markung, als Grundherr, die Gemeinde zu ¾, die Pfarrey ¼. Einen kleinen Distrikt bezehntet der Staat (früher die Commende Hemmendorf), die Pfarrey Bietenhausen und die Kirchenpflege zu Hirrlingen. Zehentfrey sind 105½ M. und 11 M. Wiesen, auch ist der Klee in der Brach zehentfrey. Den Klein- und Heuzehnten bezieht die Gemeinde.

Geschichte. Zum Grund gelegt ist dabey vorzüglich die Druckschrift: „Bewährte gerechtsame der Herrn Grafen von Attems auf ihren Rittergütern Hirrlingen und Bieringen, 1768."

Im zwölften Jahrhundert kommt unter den Gutthätern des Klosters Hirschau ein Cuno von Hurningen (ob von unserem Hurningen?) und seine Gemahlin Utta vor. Gewisser ist, daß schon im Beginn des dreyzehnten Jahrhunderts die alte und reichbegüterte adeliche Familie von Ow im Besitz des Ritterguts und der Burg zu Hirrlingen war. Im J. 1275 kommt schon Heinrich von Ow, zu Hirrlingen gesessen, vor, und 1286 wird der nämliche Heinrich von

*) Das Schloß ist groß und mit Thürmen versehen. An demselben befindet sich die Inschrift in Stein: „1557 hat der Edel und Fest Georg von Ow zu Hirlingen den ersten Stein an diesem Bau gelegt, und 1558 vollendet." Vermuthlich war dies nur ein Theil des Schlosses. A. d. H.

Ow zu Hurningen Bürge für Heinrich von Halvingen; 1419 verkaufte Wolf von Ow, „Hürrlingen die Burg und das Dorf mit Gerichten, Zwingen, Bännen, Höfen ꝛc.“ an seines Bruders, Merklins von Ow, Söhne Hans und Conrad von Ow. Nebst dem freyritterlichen Gut war aber auch Einiges Lehen an die Herrschaft Hohenberg, namentlich die Vischenz in der Starzel. Dadurch entstanden vielfache Streitigkeiten, und Oestreich, nachmals im Besitz der Grafschaft Hohenberg, bekam Veranlassung, Rechte in der sonst freyen reichsritterschaftlichen Herrschaft in Anspruch zu nehmen. Zuerst ergaben sich Streitigkeiten wegen der hochgerichtlichen und malefizischen Obrigkeit, welche 1574 unter Kaiser Ferdinand dahin verglichen worden, daß Verbrechen des Mords, des Brands, des Raubs und der Diebstähle über 10 Gulden angeklagt, den Hohenbergischen Amtleuten zur Aburtheilung sollten ausgefolgt werden. Später wurde die niedere Gerichtsbarkeit als ein östreichisches Lehen behauptet, wogegen von Seiten der Ritterschaft erhebliche Einwendungen gemacht wurden. Als daher im J. 1709 Marquart Alexander von Ow, der letzte männliche Stamm der Hirrlingischen Linie, mit Tod abging, und nur eine Tochter, vermählt an Ferdinand Anton, Grafen von Attems, hinterließ, so erklärte Oestreich die Lehen als erloschen, die Reichsritterschaft des Cantons am Neckar und Schwarzwald administrirte die übrigen Theile der Herrschaft wegen übermäßiger Schulden bis 1723, in welchem Jahr dieser Haupttheil an den braunschweigischen Generalmajor von Clengel um 80,000 fl. verkauft wurde, indessen Graf Ferdinand von Attems seine Ansprüche auf die Lehen von Hirrlingen fortsetzte, und solche auch endlich durch Vergleich 1731 erhielt. Bey der am 15. Sept. 1732 erfolgten Einsetzung des neuen Vasallen, Grafen von Attems, ließ zwar die Reichsritterschaft und der Besitzer, General von Clengel, protestiren, allein die Verdrüßlichkeiten mit Oestreich entleideten das Gut dem General von Clengel so sehr, daß er die Herrschaft 1736 um 84,000 fl. an Würtemberg verkaufte, und dieses behaup-

Digitized by Google

tete die frühere hohe und niedere Gerichtsbarkeit 1737 selbst mit gewaffneter Hand. Da die Attemsische Familie im Besitz der Lehen von Oestreich blieb, und Würtemberg die Besitzung auch nicht sehr entsprach, so vertauschte 1749 dieses solche an Christian August von Attems gegen dessen Herrschaft Sterneck *), wobey Hirrlingen zu 90,000 fl. angeschlagen wurde. Die Grafen von Attems verkauften wegen fortwährenden Streitigkeiten mit Oestreich die Herrschaft Hirrlingen 1790 um 185,000 fl. an den Herrn von Wächter, königl. dänischen Gesandten am würt. Hofe, von dem es der Krone Dänemark, von dieser 1810 Sr. Hoheit dem Herrn Herzog Wilhelm von Würtemberg überlassen, von diesem aber an die Gemeinde Hirrlingen um 153,000 fl. 1821 mit allen darauf haftenden Rechten verkauft wurde.

Es besteht in Hirrlingen auch eine Spitalstiftung, aus welcher den Armen Unterstützung gereicht wird. Die Pfarrkirche ist ein neueres Gebäude, doch dürfte der Eingang am Thurm, seiner Bauart nach, schon aus sehr alter Zeit seyn **); auch befinden sich in der Kirche mehrere alte Grabmäler, als: Vollmar von Brandeck, zu Sterneck † 1549, und seine Gemahlin Barbara, Truchsessin von Buchishausen, † 1568; Georg von Ow, † 1575; Hans Ulrich von Späth zu Zwiefalten, Ehstetten und Glatt, † 1612; Adam von Ow, † 1630; Philipp von Ow, † 1632; Veronika von Ow, geb. Rechberg, † 1653; Alexander von Ow, † 1661; Johann Friedrich von Ow, † 1669; Vollmar von Ow, † 1683. Die Pfarrey ist eine der ältesten in der Umgegend; in einer Urkunde über die Jahrtagsstiftung auf dem Wurmlinger Berg kommt schon 1348 C. Rektor der Kirche zu Hürningen vor. Der Gutsbesitzer hatte von jeher den Kirchensatz und das Patronatrecht, welches die Gemeinde mit erkauft hat; in wie ferne sie solches bey dem nächsten Falle auszuüben

*) Sie war früher ebenfalls im Besitze der von Ow. A. d. H.

**) Die Kirche wurde 1773 gebaut. In dieselbe war auch Frommenhausen eingepfarrt. A. d. H.

Digitized by Google

hat, hängt von gesetzlichen Bestimmungen ab. Die Baulast der Kirche liegt, wie gewöhnlich, auf der Kirchenpflege, unter subsidiarischer Beyhülfe der Zehntberechtigten, die des Pfarrhauses auf der Gemeinde, als Grundherrn. Nebst der Pfarrey waren hier eine Frühmeßerey und 2 Kaplaneyen; von diesen wurde die zum h. Lorenz 1735 mit der Pfarrey vereinigt, die zur h. Jungfrau Maria 1794 zur Lokalkaplaney zu Frommenhausen verwendet. Die Frühmeßerey besteht noch. 1402 hat das Kloster Rohrhalden den Stöffelinhof zu Weittingen an eine ewige Messe zu Hürlingen verkauft. Auch war früher hier ein Nonnenklösterlein vom Orden des h. Dominicus, welches 1781 aufgehoben wurde *).

II. Hirschau,

in alten Urkunden Hirsowe, auch Hirsau geschrieben, kath. Pfarrdorf mit 827 Einw., 1½ St. nordöstlich von der Oberamtsstadt, im Neckarthale, am Fuße eines beträchtlichen Gebirgszugs, welches auf seiner mittäglichen Seite ganz mit Reben bepflanzt und auf seiner Höhe größtentheils mit Wald bekränzt ist. Der Ort gewährt einen freundlichen Anblick, nur macht die tiefe Lage und die feuchte Luft durch Sumpfwasser und stehende Pfützen im Orte, obschon in neuerer Zeit zum Theil verschüttet und ausgetrocknet, denselben etwas ungesund, daher die Einwohner viel an Fieber leiden, und dicke Hälse, welche durch schweres Tragen aus dem Felde und Weinbergen zum Theil mit veranlaßt werden, hier früher häufig waren.

Den großen, kleinen, den Heu- und Weinzehnten bezieht der Staat zum größten Theil vom Stifte Kreuzlingen her. Nur unbedeutende Antheile daran haben die Pfarrey, die Stiftungsverwaltung Tübingen, die Heiligenpflege zu

*) Der Ort hat eine Ziegelhütte, eine Mahl-, 1 Oel- und 2 Gypsmühlen. Die Mühlen liegen ¼ St. von dem Orte, an der Starzel, und bilden hier mit ihrer Umgebung von einigen Morgen eine von Sigmaringischem Gebiete umgebene kleine Insel. Sie ist Privateigenthum, der Ort aber in dieselbe gebannt. A. d. H.

Digitized by Google

Kiebingen und einige Privaten. Zehentfrey sind 6 M. Aecker; 3⅜ M. geben blos die 20ste Garbe, eben so zehentfrey 2¼ M. Weinberge und in der Brach der Klee. Der Fruchtzehnte des Staats ist auf 9 Jahre an die Gemeinde um 100 Sch. Dinkel, 51 Sch. Gerste und 2 Sri. Erbsen verpachtet. Der Ort besitzt nach Verhältniß wenige Aecker, und die meisten Einwohner leben vom Weinbau, der übrigens in früherer Zeit besser mag gepflegt und gesegnet gewesen seyn, indem das Hirschauer Gewächse für das beste in der Gegend gehalten wurde. In neuerer Zeit werden wieder bessere Rebsorten gepflanzt. Die Einwohner sind übrigens größtentheils fleißig, zum Theil weniger sparsam und vielfach verarmt *). Der Name will nach dem Wortlaut von einem Hirschgehäge abgeleitet werden. Die Hirsche sollen nämlich auf der Aue hier geweidet haben, daher auch noch eine große Strecke Wiesen der Hirschwörth noch heut zu Tag genannt wird. Die erste Meldung von dem Orte geschieht in einer Urkunde von 1191, um welche Zeit Pfalzgraf Rudolph von Tübingen etliche Zehnten in diesem Flecken an das Kloster Bebenhausen vergabte. 1277 vergabt Dietrich der Märnhildt aus seinem Weingarten „zu Hirschow, den man sprichet den Costenzer, zwey Fuder Wein, Tübinger Meßes," an Herr Heinrich von Bombei, den Lutpriester auf dem Berge zu Wurmlingen; 1299 verleiht das Kloster Kreuzlingen den Gebrüdern Burkhard und Heinrich, genannt Inhart, zu Hirsowe Güter einer gewissen Hässe (Conversae de Hirschow, einer Gattung von Nonnen), der Tochter des Inhart, welche dem Kloster gehörten. Es gab auch ein adeliches Geschlecht, das sich von Hirschau schrieb. 1327 kommt Seyfried von Hirschau vor, 1393 Kuny oder Kunz von Hirschau. In dem Seelbuch der Karmeliter zu Rottenburg finden sich 1430 Cunz von Hirschau, 1454 Anna von Hirschau, des vesten Georg Hippen seel. eheliche Wirthin ꝛc., 1445 verkauft Günter

*) Ueber die große Schuldenlast der Gemeinde s. S. 116.

A. d. H.

ter von Hirschau, wohnhaft zu Rottenburg, alle seine Güter an das Kloster Kreuzlingen.

Es befand sich auf der südwestlichen Seite des Dorfes, nicht fern der Kirche, eine Burg, mit Gräben umgeben, und 1412 hat Herzog Friedrich von Oestreich den Kirchensatz zu Kilchberg sammt einem Burggesäß zu Hirschau im Dorf, Hansen von Herrenberg zu Lehen gegeben. Die Stelle, wo die Burg gestanden, wird noch der Burgplatz genannt. Auch scheint der ganze Ort nach Art des Mittelalters einigermaßen befestigt gewesen zu seyn, indem noch in neuerer Zeit Thore an den zwey Enden des Dorfes gestanden haben, und von dem nordöstlichen sind noch einige Ueberbleibsel zu sehen.

Hirschau gehörte theils in die Pfarrey zu Sülchen, theils in die auf dem Wurmlinger Berg; doch bestand schon früh hier eine Frühmesse zum h. Aegidius, 1360 wurde dieselbe von Bischof Heinrich zu Constanz bestätigt, und vorzüglich derselben ein Theil des Layenzehntens zu Remmingsheim zugeschieden. 1435 wird dieselbe durch die Gemeinde gemehrt und zu einer beständigen Kaplaney gestiftet; die Frühmesserey wurde endlich 1461 zu einer eigenen Pfarrey, mit völliger Entlassung aus dem bisherigen Pfarrverband sowohl mit Sülchen, als dem Wurmlinger Berg, erhoben, und Markus, Abt von Kreuzlingen, schließt, nach erhaltener Bestätigung und Ueberlassung der Pfarrbesorgung an dies Kloster, im nämlichen Jahr einen Vertrag mit Georgius von Hürnungen, Kirchherr von Rottenburg, wegen Ueberlassung der pfarrlichen Rechte, Gülten u. s. w., welcher Vertrag 1462 auch von Heinrich, Bischof von Constanz, bestätigt worden, und bis auf die neueste Zeit bestand, wo endlich die vorbehaltene Abgabe an die Pfarrey Rottenburg von 10 fl. 15 kr. 3 Hllr. abgelöst, und somit aufgehoben worden.

Das Patronatrecht ist königlich *), die Baulschuldigkeit der Kirche liegt den Zehentherren ob, der Unterhalt derselben

*) Früher hatte Kloster Kreuzlingen, bey Constanz, das Patronat zu Hirschau und Wurmlingen. A. d. H.

aber der Kirchenpflege, so weit sie zureicht; Bauschuldigkeit und Unterhalt des Pfarrhauses hat der Staat, an der Stelle Kreuzlingens zu leisten. Zwar stiftete 1462 Erzherzogin Mechtild eine wöchentliche Messe und Kaplaney in die Kapelle zur h. Jungfrau Maria unter Hirschau; das geringe Einkommen aber, die nachfolgenden Kriegsbedrängnisse machten deren Besetzung unsicher, und 1662 wurde ein Theil des Einkommens den Jesuiten zu Rottenburg gegen die Verpflichtung, die Wochenmesse zu lesen, übergeben, nach deren Aufhebung ging die Verpflichtung der wöchentlich zu lesenden Messen an die 1775 neu errichtete Pfarrey Seebrunn nebst dem damit verbundenen Einkommen von 5 Mltr. Roggen, aus einem Hofe zu Seebrunn, über. Eine kleine Viertelstunde unter Hirschau, Tübingen zu, steht noch die kleine Kapelle zur h. Jungfrau Maria, früher die Urbanskapelle genannt, welche noch ein kleines Kapital besitzt, aus dessen Zinsen und den Opfern die Kapelle unterhalten wird.

12. Kiebingen mit Rohrhalden.

Kiebingen, in ältern Urkunden meist Kuebingen geschrieben, kath. Pfarrdorf, an der Landstraße nach Tübingen, ¼ St. von Rottenburg, im Neckarthale auf flacher Ebene sehr angenehm gelegen, zählt 633 Einwohner. Der Großzehnten von den zelglichen Aeckern gehört dem Spitale zu Rottenburg, welcher solchen 1789 aus den Gefällen des Klosters Rohrhalden von dem östreichischen Religionsfond, und zwar den Großzehnte um 5000 fl., den betreffenden Weinzehnte um 1575 fl., den Obst-, Heu-, Hanf- und Flachszehnte um 950 fl. erkauft; den Weinzehnten bezieht größtentheils der Spital, den Rest der Staat und die Universität Freyburg; der Heu- und der Obstzehnte kommt dem Spital zu. Der Ort hat 1 Gypsmühle.

Im J. 1264 zog der Abt von Kreuzlingen die Leute von Sülchen und Chubingen vor Graf Albrecht von Rottenburg zu Gericht, wegen eines Streits über Wiesen. Die Urkunde ist gesiegelt Rottenburc ꝛc. Unter den Grafen des

Digitized by Google

alten Schwabens, oder Allemanniens, führt Crusius auch die Grafen von Kübingen an. Es dürften wohl schwerlich Grafen unsers Kiebingen, sondern eher wohl die Kyburge darunter zu verstehen seyn. 1339 stiftet Hugo, Graf von Hohenberg, nebst mehreren andern Gütern auch 6 Mltr. Roggen jährlichen Gelts, Tübinger Messe, an das Stift St. Moriz zu Rottenburg. Indessen hausten in unserm Kiebingen in den ältesten Zeiten die Eicher und die Mörhilde, deren erstere sich von ihren Besitzungen zu Bieringen von diesem Orte, die andern von denen zu Wurmlingen von diesem schrieben. Die Mörhilde hatten in Kiebingen auch ein Beguinenklösterlein gestiftet, das aber in Verfall kam, und die noch lebenden Klosterfrauen überließen 1513 ihr ganzes Vermögen gegen Leibgeding dem Kloster.

Rohrhalden *). Dieses Kloster lag eine Viertelstunde von Kiebingen in einem einsamen, von Quellen durchflossenen Thälchen, ganz von hohen Bergen, mit Wald bewachsen, eingeengt. Jutze, „weilandt, Cuontzen des Bruders Knechts Eheliche Wirthin, Burgerin zu Rottenburg," vergabt 1348, nachdem schon ihr Mann eine Hofstatt und einen Morgen Wald zu einer Einsiedeley in der Rohrhalden bestimmt hatte, dieselbe „an den ehrbaren geistlichen Mann, Berchtold von Horwe, einem Einsiedel und allen seinen Nachkommen." Bald mehrte sich die Stiftung und wurde mit Freyheiten begabt. So freyte Graf Rudolph von Hohenberg „der Pfarrkirchen Sülchen Kastenvogt 1364 das Huß zu Rohrhalden" von dem Pfarrverband. 1444 wurde das Bruderhaus durch Erzherzog Albrecht und dessen Bruder Friedrich, römischen König, und Sigismund seinem Vetter, von der Jäger und Hundslage, wodurch demselben oft großer Schaden zugefügt worden, befreyt. Ein großer Theil von Stiftungen kam besonders von Adelichen und Bürgern zu

*) Jetzt ein Hof, oder eigentlich ein kleiner Weiler, mit einigen zerstreuten Gebäuden — 2 Wohnhäuser, 2 Wirthschaftsgebäuden, 1 Ziegelhütte und 1 Kelter — mit 22 Einw. A. d. H.

Digitized by Google

Rottenburg, und viele derselben lauten aus der Zeit der ersten Stiftung bis 1400 und nachher. Sie sind in einem eigenen Buche, welches nun im Besitze des Johann Schall, Küfers zu Kiebingen ist, gesammelt und näher beschrieben *). Die Besitzungen des Klosters mehrten sich bis auf die neuesten Zeiten, bis es 1787 aufgehoben war; die Mönche wurden mit einer Pension von 300 fl. entlassen, die Güter dem östreichischen Religions-Fond einverleibt. Die Kirche sammt den Klostergebäuden ward abgebrochen, so, daß jetzt nur noch einige unbedeutende Gebäude sich vorfinden, jedoch wird ein Spaziergang in dies wahrhaft einsiedlerische Thälchen, in der Kühle des Morgens oder des Abends, nicht gereuen, zu ernsten Betrachtungen das Gemüth stimmen, und die ruhige Stille umher wird sanften Frieden, wie ihn das Gewühl der Welt nicht gewährt, ins Herz gießen.

Kiebingen war in ältesten Zeiten ein Filial von Sülchen. Da jedoch wegen der Lage jenseits des Neckars bey höherem Wasserstande die Einwohner nicht nach Sülchen kommen konnten, so wurde von Junkher Wernher Möhrhild, Stadtschultheiß zu Rottenburg, 1393 eine eigene Kaplaney gestiftet, doch so, daß er als Stifter die Pfründe lebenslänglich, nach seinem Tode aber das Kloster Rohrhalden dieselbe genießen soll. Dieses Kloster versah auch unter der Woche den Gottesdienst und die Seelsorge. 1579 gestattete die hohe Schule zu Freyburg, welcher die Pfarrey Sülchen inkorporirt wurde, dem Kloster die pfarrlichen Verrichtungen, welche 1600 endlich ganz an das Kloster überlassen wurden. Nach Aufhebung des Klosters wurde 1786 von Oestreich eine Pfarrey gestiftet. Das Patronatrecht steht dem Regenten zu.

Noch ist zu bemerken, daß in Kiebingen ein Landgericht bestanden, und als 1454 Rudolph von Ehingen und die Kilchberger mit denen zu Hirschau wegen der Markungen

*) Notitia Fundationis, Jurium, Possessionum et Privilegiorum Monasterii St. Pauli Eremitae in Rohrhalden, conscripta a P. Benedicto Waechter sub Prioratu R. P. Clementis Endress. 1742.

Streit hatten, kam derselbe vor das Gericht zu Kiebingen und Wurmlingen. Im Hornung 1633 ward Niedernau und die Rohrhalden von den Schweden geplündert und größtentheils verheert. Die Baulast an Kirche und Pfarrhaus, so wie deren Unterhalt liegt unter Concurrenz der Zehentherren dem Spital ob.

13. Mössingen mit Belsen und Sebastiansweiler.

Mössingen, Messingen, Masginga, evang. Pfarrdorf und Marktflecken, im Steinlacher Thale, an der nördlichen Seite des Farrenbergs eben gelegen, und von der Steinlach durchflossen, ist der größte, volkreichste Ort nach der Oberamtsstadt, von welcher derselbe 3¾ St. entfernt ist, mit 2527 Einw., Cameralamt Tübingen, Forstamt Urach. Auf den Seiten ist Mössingen von hohen Bergen, dem Heuberg, Farrenberg, Fürstberg u. s. w. umgeben, und es ist ein eigener Anblick, auf der südöstlichen Seite des Ortes die Kette der höchsten Berge der Alp, hinter reichen Saatfeldern, duftenden Wiesen und zum Theil einigen Weinbergen auf niederen Abhängen, um sich her gereihet zu sehen. Der Ort ist regelmäßig gebaut, hat mehrere gute Gebäude, und ist reichlich mit Wasser in mehreren laufenden Brunnen versehen. Es besteht hier ein beträchtlicher Wochenmarkt, der besonders bedeutend an Fruchtverkauf für die nahen Alpbewohner ist, und auch sonst einigen Umtrieb in verschiedenen Waaren hat, auch der hier befindlichen Apotheke, da sich zugleich ein Unteramtsarzt hier aufhält, Absatz gewährt. Mössingen ist auch der Sitz des Amtsnotariats für die Umgegend der Steinlach. Außer der Branntweinbrennerey, die in letzter Zeit sehr abgenommen hat, und dem sonst guten Ackerbau ist die Gewerbsamkeit nicht sehr ausgebreitet, und die in der Umgegend vielfach betriebene Spinnerey ist hier nur auf eigenen Bedarf beschränkt; der Ort ist deswegen in neuerer Zeit im Wohlstand zum Theil gesunken *).

*) Mit der Branntweinbrennerey, worauf sich die Einwohner mit Beseitigung anderer Nebenerwerbszweige mit großer Betrieb-

Der Großzehnte gehört dem Staate mit Ausnahme von 6½ M. Acker und der Gärten, wo solchen die Pfarrey, so wie auch diese den ganzen Kleinzehnten bezieht. Der Heuzehnte steht größtentheils dem Staate, und nur mit unbedeutenden Ausnahmen den Pfarreyen Mössingen und Ofterdingen zu. Der Staat bezieht auch den unbedeutenden Weinzehnten, und ebenso den Novalzehnten. Die ganz gleichen Verhältnisse bestehen auch für die Filialorte Belsen und Sebastiansweiler.

Belsen ist ein beträchtlicher Ort, mit 776 Einwohnern, freundlich am Fuße des Farrenbergs, zum Theil auf der Abdachung desselben, zum Theil in der Ebene, zwischen einem wahren Obstbaumwald gelegen, und von dem Buchbach bewässert. Nach den neuesten Anordnungen hat es nun in seiner berühmten alterthümlichen Kapelle (s. S. 33.) an allen Sonn- und Festtagen, wie auch für alle Casual-Fälle seinen eigenen Gottesdienst, den der Pfarrer von Mössingen zu versehen hat. Der Ort hat auch seine eigene Schule. Längst wurde von der Gemeinde Belsen die gänzliche Lostrennung von dem Pfarr- und Schultheißerey-Verband mit Mössingen betrieben, was zu manchen Reibungen zwischen beyden Gemeinden Veranlassung gab. Der Ort hat eine Handölmühle.

Sebastianswеiler, auch Mössingenweiler genannt, ein kleiner Weiler mit 41 Einw., an der Straße von Hechingen nach Tübingen *).

---

samkeit legten. S. S. 95. Der Ort hat 2 Mahlmühlen, 2 Handölmühlen und 1 Ziegelhütte. Die letztere, woran 4 Zieglermeister Theil haben, liegt ziemlich entfernt von dem Orte, auf der Grenze gegen Thalheim. A. d. H.

*) Sebastianswеiler, das wie Belsen auf Mössinger Markung liegt, ist erst seit ungefähr 30 Jahren entstanden. Nach einer Mittheilung des Herrn Schultheißen Ruff zu Mössingen baute Sebastian, des Schultheißen Streib Sohn von Belsen, im J. 1790 die erste Behausung auf seinen Aeckern daselbst — die Wirthschaft zur Sonne, und von diesem ersten Erbauer hat der Ort auch seinen Namen. Veranlassung zu dieser Ansiedelung gab ohne Zweifel die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts neu angelegte Straße, welche

Die Geschichte des Pfarrorts Mössingen ist zugleich die dieser beyden Filialorte. Mössingen ist einer der ältesten beurkundeten Orte unserer Umgegend. Die Mössinger Mark kommt schon im achten Jahrhundert vor. S. 6. Ob die Schenkung des Albert de Sallestetten einiger Güter zu Messingen an das Kloster zu Hirschau im 12. Jahrhundert von von unserem Mössingen zu verstehen sey, ist unbestimmt. Mössingen gehörte übrigens von den ältesten Zeiten mit Belsen und Oeschingen den Grafen von Zollern. 1344 fiel, da die Grafen von Zollern ihre Güter unter einander theilten, der Kirchensatz und die Burg zu Mössingen Grafen Ostertag, Chorherrn zu Straßburg und Augsburg zu. Dieser tauschte auch mit Frau Guten, der Schenkin von Andeck, die man nennt die Truchseßin, im J. 1362 etliche eigene Leute zu Mössingen und Belsen. 1361 verkauft Eglof von Gomaringen seiner Hausfrau Gertrud von Halfingen etliche Gült zu Mössingen. 1399 überlassen Volkart Walch und seine Hausfrau Adelheid Söllner einen Hof zu Mössingen an Graf Friedrich den ältern von Zollern. Im J. 1415 verkauft Graf Friedrich d. ä. zu Zollern, genannt der Oetinger, an Graf Eberhard von Würtemberg Mössingen das Dorf in dem Steinlachthale, ob Tußlingen gelegen, und Belsen und Oeschingen das Dorf u. s. w. Dieser Kauf wurde auch 1416 vor dem Hofgericht zu Rottweil bestätigt. Dem ungeachtet war dieser Verkauf Veranlassung vielfacher Fehde und Verwirrung. Graf Eitelfriz von Zollern gab seine Zu-

---

vorher durch das sogenannte Buzzerthal führte. Es ist daher unrichtig, wenn man das schon in ältern Zeiten vorkommende Johannisweiler für Sebastiansweiler hält. Dasselbe ist allen Umständen nach ein jetzt abgegangener Ort, der eine Stunde von Sebastiansweiler, gegen Hechingen hin, stand. Dort findet man noch deutlich die Spuren von Gebäuden und andere Zeichen einer ehemaligen Niederlassung, insbesondere auch den Grund einer Kapelle, welche dem Ort vermuthlich den Namen gegeben hat. Noch jetzt heißt der dortige Wald- und Wiesen-Bezirk St. Johann.

A. d. H.

stimmung zu demselben nicht, vorzüglich sträubten sich gegen den Verkauf die Gläubiger des Oetingers, darunter Burccard von Reischach und Volkart von Ow der Wittfuß, sie wendeten sich gleichfalls an das Hofgericht, welches die beyden obgenannten Ritter in den Besitz der angegebenen Dörfer 1417 setzte. Diese verkauften ihr Recht an Graf Eitelfriz von Zollern, und nun verpfändete Graf Oetinger das Dorf Mössingen, mit Burg und Stadt Hechingen, an Markgrafen Bernhard von Baden um 2860 fl. In der Fehde, worin die Gräfin Henriette von Würtemberg mit den Städten die Burg Zollern zerstörte und den Oetinger gefangen nahm, bemächtigte sie sich auch des Dorfes Mössingen und Würtemberg blieb im Besitz, und Eitelfriz verglich sich 1429 dahin, daß Würtemberg für den geliehenen Pfandschilling die Dörfer Mössingen, Eschingen, Belsen und Johannisweiler nebst etlichen Gefällen behalten solle *). Mit Baden gab es noch viele Verwirrungen wegen der früheren Pfandschaft und es wurden auch deswegen Abkommnisse geschlossen. Endlich begaben sich die von Zollern 1440 vollends aller Losung der obigen Ortschaften.

14. Nellingsheim mit der Thalmühle, evang. Filialort von Wolfenhausen ¾ St. von Rottenburg, mit 271 Einw., einer Schule und eigenen Gottesdienst an Sonn- und Feyertagen, und für Casualfälle in einer vor wenigen Jahren ganz neu wieder erbauten Kirche. Eine alte Kapelle wurde vor wenigen Jahren abgebrochen. Es befand sich dort lange nach der Reformation ein hölzernes Marienbild, zu dem aus der Nachbarschaft gewallfahrtet wurde. Das Dorf liegt hoch und von allen Seiten frey, deshalb auch sehr gesund, so daß verhältnißmäßig viele alte Leute hier getroffen werden.

Großzehnten bezieht größtentheils die Universität Tübingen, die Heiligenpflege von Nellingsheim und Wolfen-

*) Der Verkauf von 1415 war auf Wiederlosung geschlossen, im Grunde also nur eine Verpfändung. A. d. H.

hausen haben nur kleine Distrikte zu bezehnten. Der Noval- und zum Theil der Heuzehnte gehört dem Staate, der Kleinzehnte der Pfarrey Wolfenhausen, zehentfrey sind 10½ M. Aecker und 4¾ M. Wiesen.

Nellingsheim war in frühesten Zeiten im Besitz adelicher Familien. Unter den Gutthätern des Klosters Zwiefalten kommt schon aus dem 12. Jahrhundert Burkard von Nellingsheim vor. 1311 stiftet Stephan, Diener des weiland Grafen Albrecht und Rudolphs von Hohenberg, dem Kloster Reichenbach 10 Mltr. Roggen aus seinen Gütern zu Nellingsheim. 1319 verkaufte Ritter Heinrich von Ow seine Roggen- und andere Gült zu Nellingsheim an Hainz Arnold zu Rottenburg. Die Carmeliter und andere geistliche Stiftungen zu Rottenburg besassen mehrere Güter und Gefälle zu Nellingsheim. 1358 hat Mechtild, die Schneiderin von Ow (von Obernau) den Carmeliten 8 Vrtl. Roggen zu Nellingsheim verstiftet. 1371 stiftete Mechtild, Albrecht des Silchers Frau, aus dem Haugenschelleuhof, zu Nellingsheim gehörig, 3 Mltr. Roggen den Carmeliten; diesen Hof schenkt Mechtild, Eytfrieds von Stetten Hausfrau, 1388 halb an das Stift St. Moriz und halb den Carmelitern. Er lag zu Stetten, wahrscheinlich einem kleinen Weiler bey Wolfenhausen. 1375 hat Rutfried von Stetten, Bürger zu Rottenburg, 2 Vrtl. Roggen den Carmeliten gestiftet. Die Kaplanen zur h. Brigitta zu Rottenburg besitzt jetzt noch eine Gült zu Nellingsheim. Nellingsheim kam später zum Theil in Besitz der von Ehingen, und als sich Sebastian von Ehingen zu Nellingsheim in den Schmalkaldischen Bund einließ, besetzte Oestreich den Ort, und hielt denselben lange inne. Agatha von Suntheim, Tochter des Sebastian von Ehingen, hat 1577 ¼ des Orts Nellingsheim von Veit Späth von Turnau um 1900 fl. erkauft. Jakob von Ehingen verkaufte 16¹²/₁₃ nebst andern Ortschaften auch Nellingsheim an Würtemberg, welches dieses dem sogenannten Städtchen, und dem Oberamte Herrenberg und 1621 der Landschaft einverleibte. Die Hoheit und andere Gerechtsame ver-

ursachten viele Streitigkeiten mit Oestreich, und auch mit der Ritterschaft; 1769 wurde die ehemals zum Ritterkanton Neckar und Schwarzwald gehörige Collectatio cum omnibus juribus annexis an Würtemberg überlassen. Früher bestand hier eine Kaplaney, welche zur Zeit der Reformation mit der Pfarrey Wolfenhausen vereinigt worden. Aus Benennung von Aeckern und Wiesen, als auf der Nonnenmauer, vor dem obern und untern Thore, läßt sich schließen, daß hier auch ein Klösterlein möchte bestanden haben, und der Ort mit Mauern umgeben gewesen seyn mag.

Die Thalmühle, eine Mahlmühle im Rommelsthal, gehört in die Markung Nellingsheim, es waren früher zwey, eine wurde aber durch das Wasser weggespült.

15. Niedernau mit dem Bad,

kath. Pfarrdorf, ¾ St. von Rottenburg *), mit 404 Einw. am Einfluß des durch den Ort fließenden Katzenbaches in den Neckar, der nahe am Dorfe durch ein Wehr für die Mühle gedämmt, vorüber läuft. Die Lage im Einschnitte des Thälchens, zwischen Bergen und Tannenwäldern, ist reizend und gesund. Die Häuser liegen an dem Bache zerstreut, die Kirche und das Pfarrhäuschen mit noch einigen Häusern etwas erhöht auf einem Hügel. Der Groß- und Kleinzehnten auf der ganzen Markung steht dem Staate zu **). Zehentfrey sind 49 M. Aecker, und der Klee in der Brach durchgängig. Der nicht sehr beträchtliche Feldbau des Dorfes gestattet keinen großen Wohlstand, und Gewerbe wollen nicht

*) Früher, ehe der jetzige Badinhaber, Dr. Raidt, den Weg durch das Thal machen ließ, führte der Weg über einen steilen Berg und war fast noch so weit. A. d. H.

**) Beyde sind an die Gemeinde auf 9 Jahre verpachtet, jener für 88 Sch. Dinkel, 25 Sch. Haber und 22 Sch. Gerste, dieser für 20 fl. jährlich, der Heu- und Oehmdzehnte, woran die Pfarrey Schwalldorf und die Besitzer des ehemaligen Widdumguts ? hatte, ist neuerlich fast ganz abgelöst worden, und der kleine Antheil des Staats ist zu 11 fl. verpachtet.

Digitized by Google

sehr gedeihen; doch besteht seit einigen Jahren eine Industrieschule dahier.

Das Bad Niedernau. Leben und Regsamkeit bringt in das reizende Thälchen vorzüglich das nur eine kleine Strecke rückwärts vom Dorfe gelegene Badhaus, zu dem ein mit Bäumen bepflanzter eben gebahnter Weg führt. Schon in den älteren Zeiten bestand dasselbe, 1489 erhielt es der Hohenbergische Marschalk Georg Mülingen, 1577 aber Wendel Kurz, gegen einen jährlichen Zins von 2 fl., auf 10 Jahre zu Lehen, nachdem es einige Jahre abgegangen und wüst gelegen, im J. 1554 aber von Hans Jungel wieder ein Haus auf die Hofstatt erbauet worden war. Lutz von Lutzenhard rühmt in seiner Chronik von 1609 seine innerliche und äußerliche Kraft. Der jetzige Badinhaber, Herr Dr. Raidt, hat viel für diese Heilanstalt gethan. Er hat die Quellen nicht nur neu fassen lassen, sondern theils die alten Gebäude verbessert, theils neue erbaut, und sie sämmtlich in ein genaues Verhältniß zu einander gebracht, so daß sie äußerlich einen schönen freundlichen Anblick, und innerlich hinlänglichen Raum zur Bequemlichkeit in heiteren Zimmern, zum Vergnügen und zur Geselligkeit in einem schönen Speise- und in einem abgesonderten Tanzsaale und einem Billardzimmer gewähren *). In dem kleinen Thälchen selbst, so wie in den östlich und westlich auf die Berge emporsteigenden Tannenwäldern sind verschiedene Anlagen, Häuschen, Sitze, Gänge und zuweilen überraschende Fernsichten mit Geschmack angebracht, wo man die reinste Luft und süße Düfte einathmet. Das Ganze gewährt den Anblick eines einzig schönen ländlichen Panoramas, oder natür-

*) Niedernau ist unstreitig dermalen eines der angenehmsten Bäder, wo nicht das angenehmste in Würtemberg. Selten findet man so viel Sinn und Geschmack in Einrichtung und Anlagen, so viel Ordnung und Aufmerksamkeit in Bedienung und Unterhaltung; noch seltener wird das Beyspiel seyn, daß die Badegäste ihrem Wirthe ein Denkmal dankbarer Zufriedenheit errichteten, wie das in Niedernau vor 3 Jahren geschehen ist. A. d. H.

Digitized by Google

lichen Theaters mit allen Arten von Coulissen. Es sind hier von den Monaten May bis in September immer 50 — 60 Personen alles Alters und Geschlechtes aus den höhern Ständen, wozu Würtemberg vorzüglich, aber auch Baden, Bayern und die Schweiz Gäste liefert, bleibend oder ab- und zugehend versammelt. Besonders lebhaft geht es an Sonn- und Feyertagen, auch an Donnerstagen zu. Der eigentliche Charakter des Bades ist jedoch mehr Stille, Ruhe, häusliche Geselligkeit und freundschaftliches Zusammenleben, wie im Kreise einer Familie, und wer je in diesem süßen Schattenthale einige Wochen verweilt hat, wird sich mit kommenden Frühlingslüften stets seiner erinnern, und nach seinem stillen Frieden und dem ruhigen Genusse so ganz im Schooße der Natur, und unter guten Menschen sehnen. Der Zugang zu dem Bade ist durch einen neu angelegten ganz ebenen Fahrweg im romantischen Neckarthale, von Rottenburg her sehr erleichtert und angenehm gemacht worden. Kost, Getränke und Miethe sind billig, man kann sagen wohlfeil. Ueber die Mineralquellen und ihre Bestandtheile s. S. 54. Ueber die Heilkraft gibt eine 1815 erschienene kleine Schrift des jetzigen Badinhabers Auskunft: Ueber die Sauerquellen von Niedernau und ihren Gebrauch, von Dr. X. Raidt. Im J. 1780 erschien im Druck: Kurze und gründliche Nachricht von Tugend und Heilkraft des Niedernauischen Sauerbrunnens, von einem Liebhaber östreichischer nützlicher Landesprodukten. Weitere Nachrichten enthalten: 1) Ueber die Gesundbrunnen und Heilbäder Würtembergs. Von Dr. Daugelmayer. Th. IV. Gmünd 1813. 2) Ueber die Gesundbrunnen und Heilbäder ꝛc. von Medicinalrath Dr. Wetzler. Th. II. Mainz 1819 *).

*) Ueber Niedernau hat auch D. Rud. Jac. Camerarius in einer Dissert. de Acidulis Niedernowensibus. Tubingae 1710 geschrieben. A. d. H.

Digitized by Google

Niedernau selbst ist ein sehr alter Ort; schon 1127 ward die Kapelle zum h. Conrad hier von Ulrich II. Bischof von Constanz eingeweiht. Der Ort war übrigens ein Filial der Pfarrey zum h. Remigius ob Ehingen, und wurde nach deren Inkorporation von dem Stift in Ehingen kirchlich versehen, bis im J. 1806 eine eigene Pfarrey auf Ansuchen der Gemeinde errichtet wurde, wobey sich diese zum Bau des Pfarrhauses anheischig machte. Die Baulast und der Unterhalt der Kirche liegt den Zehentherren, so weit die Kirchenpflege nicht zureicht, ob.

Es scheint es habe sich ein eigenes adeliches Geschlecht von Niedernau geschrieben. 1415 war Hans von Niedernau zu Rottenburg seßhaft. 1377 verkauft Volkart von Ow nebst andern auch seine eigene Leute zu Niedernau an Graf Rudolph von Hohenberg. 1400 löst Rudolph den „von Leutpold zue Oestreich an Conrad Pöpplin, genannt Höppeler" versetzten Theil von Niedernau ein; 1404 versetzt Herzog Friedrich das ganze Dorf gleichfalls diesem Grafen; 1423 erhält Conrad Stöb von Rottenburg von Herzog Friedrich das Fischwasser zu Niedernau mit den zugehörigen Gütern und Gülten zu Lehen. Nach verschiedenen Abwechslungen kam dasselbe (Fischwasser) 1603 und 1621 getheilt an den Spital zu Rottenburg. Während des dreyßigjährigen Krieges litt Niedernau insbesondere auch sehr. Den 11. Febr. 1633 brannte der schwedische Oberst Brinkh 30 Häuser und Scheuern nieder. Die Mühle zu Niedernau ward durch Erzherzogin Mechtild ihrem Kammermeister Georg Seidensticker pfandweis überlassen; 1466 von Heinrich Wiest und dessen Vetter Marquard, durch Gnaden seiner gnädigen Frau zu Oestreich, um 30 fl. zu seinen Handen gelöst; 1636 wurde dieselbe um 4000 fl. an Martin Schlichter, Burger zu Niedernau, käuflich überlassen. In der Folge kam sie durch Tausch an die Jesuiten zu Rottenburg, nach deren Auflösung zum Studienfond, dann wurde sie mit dessen übrigen Gütern unter Würtemberg incammerirt, und endlich an Johann Daub, Burger von Rottenburg, verkauft.

Digitized by Google

Rückwärts vom Bade auf der Anhöhe und zwar auf einem abgesonderten Bergkegel, sind noch einige wenige Ruinen des Stammschlosses derer von Ehingen zu sehen *). Dieses adeliche Geschlecht hauste hier schon im 12. und 13. Jahrhundert. Noch im J. 1603 standen mehrere Mauern und auch ein Theil der alten Schloßkapelle, wo zu lesen stand: vivebat anno 1291 vir nobilis Wernher von Ehingen Vogt von Staufen, u. s. w. Dieser Wernher starb 1300, und ward in der Familiengruft im Stifte zu Ehingen begraben, wo in alten Zeiten noch sein Grabstein, so wie der des Conrads von Ehingen von 1357 zu sehen war. Es ist ungewiß, ob dieses Geschlecht der Stadt Ehingen, oder ob diese dem Geschlecht den Namen gegeben, es hatte weit umher Sitze, als auf der Burg Aigelsee, welche die 2 Brüder Wernher und Conrad von Ehingen 1320 nebst dem Dorfe Westerheim an Graf Ulrich von Helfenstein verkauften **), dann zu Eutringen, Kilchberg, Sulzau, Obernau und andere reiche Güter. Eine lange Reihe von edlen Männern, tapfern Rittern, Kriegern und Staatsmännern, Kirchen- und Staatsdienern zieht sich durch das Mittelalter bis in spätere Jahrhunderte in diesem Edelgeschlechte herab. Ihr Stammschloß liegt nun, man weiß nicht wie und warum? verwüstet, so wie das edle Geschlecht längst erloschen ist.

16. Obernau,

in älteren Urkunden Obernowe, Oberowe, Oberau, auch schlechtweg Owe geschrieben, und mehrmals als Oppidum, Stadt, Städtlein angegeben ***), ein kath. Pfarrdorf, $\frac{5}{4}$ St. von Rottenburg, mit 550 Einw. Das Dorf

*) Das Thal wird davon das Ehinger Thal genannt. Vergl. S. 41. A. d. H.

**) Es ist dies die Burg Egelfee, bey der anfänglich das Kloster Blaubeuren erbaut werden sollte. A. d. H.

***) In älteren Zeiten kommt Obernau immer als Städtchen vor und in dieser Eigenschaft beschickte es auch die Landtage zu Ehingen mit einem eigenen Abgeordneten. A. d. H.

liegt, auf 3 Seiten von Bergen umgeben, im Neckarthale und gewährt als Schluß des eine starke Viertelstunde rechts und links des Neckars sich aufwärts ziehenden Wiesengrundes mit seinem alten Thurme, dem einzigen Ueberbleibsel seiner ehemaligen Burg, einen reizenden Anblick, so wenig es übrigens in seinen rings umher zerstreuten Häusern ein Städtlein verräth, doch zeigt es noch Spuren von Thoren und alten, an manchen Stellen selbst 5 Schuh dicken Ringmauern. Der Feldbau ist nicht beträchtlich, und überdies noch sehr mühsam, indem sich die Aecker größtentheils auf entfernten Anhöhen befinden; doch sind die Einwohner gewerbsam, viele treiben nebenbey das Wollenstricken, und ernähren sich, wenn auch kärglich, damit.

Den Großzehnten bezieht der Staat. Er ist auf 9 Jahre an die Gemeinde für 66 Sch. Dinkel, 19 Sch. Haber und 16 Sch. Gerste verpachtet. Der Weinzehnte ist zwischen dem Staat, der Pfarrey und der Grundherrschaft getheilt; den Noval-, den Klein- und Heuzehnten hat die Pfarrey. Zehentfrey sind 23½ M. Aecker und in der Brach der Klee durchgängig. Grundherrschaft ist das freyherrliche Geschlecht von Raßler *).

Merkwürdig sind hier die Ueberbleibsel der römischen Wasserleitung (s. S. 25.) und dann bedeutende Mineralquellen, besonders eine am rechten Ufer des Neckars (s. S. 34).

*) Obernau macht einen Bestandtheil des Frh. von Raßlerischen Ritterguts Weitenburg aus, wozu in dem Oberamte Rottenburg auch Fruchtgefälle zu Ergenzingen und Nellingsheim gehören. Obernau für sich aber mit Zugehör war nicht ritterschaftlich, sondern ein altlandsäßiges Gut unter Oestr. Hohenbergischer Landeshoheit, und steuerte als solches zu Ehingen. Das Gut, „die Veste, Burg und Stadt Obernau mit allen Rechten und Zugehörungen" ist (vorm. Oestr.) Mannlehen. Es war damit die hohe und niedere Gerichtsbarkeit (auf Stock und Galgen) verbunden. S. S. 97. Zu dem Gute gehören das in der Tab. II. bemerkte Grundeigenthum, ferner Geld- und Fruchtgefälle, Hauptrecht und Leibfall, Frohngeld, die Hälfte des Bürgerannahmsgeld und die Jagd. Der reine Ertrag ist zu 500 fl. berechnet. A. d. H.

Das Badhaus in Obernau war in ältern Zeiten schon bekannt, ist nun aber in das Rath- und Schulhaus verwandelt *).

In einer Urkunde von 1307 kommt Volmar, Schultheiß von Obernau, der sich auch einfach Scultetus de Owe nennt, als Bürge für seinen Schwager Ilsung von Heunenthal vor, und unter den Zeugen H. Sartor de Owe. 1392 an St. Peter und Paulstag hat Cuntz Böcklin, genannt Heppeler, all sein eigen Gut und Recht, so er zu Obernau an dem Haus, an dem Thurm und an dem Städtlein mit aller Zugehörde hatte, dem Hause Oestreich zu Lehen gegeben, worauf er von Erzherzog Leopold damit wieder belehnt worden, solche aber wieder an letztern versetzt. Nachher war Burkhard von Mansperg im Besitz der Pfandschaft und 1473 Kraft von Hailfingen. 1479 wurde Burkard von Gültlingen damit belehnt. Von Heinrich von Gültlingen kam das Lehen 1512 an Philipp von Ehingen kaufweise **). Die von Ehingen wurden verschiedener Streite namentlich auch der Religionsveränderung wegen, von Oestreich ihrer Lehen verlustig erklärt, und nur nach langem Zwiste wurde erst 1680 Albrecht Sigismund von Ehingen mit Obernau, als östreichisches Mannslehen wieder begabt. 1698 wurde Obernau der von Raßlerischen Familie lehensweise überlassen, welche es noch besitzt. In ältesten Zeiten war Obernau ein Filial von Remmingsheim. 1377 stiftete Johann Seidenfaden, Pfarrer zu Remmingsheim, eine Kapla-

*) J. C. Hohenschild gab 1618, als damaliger Besitzer des Bads, ein Büchlein von seinen Wirkungen heraus. Von seinen Wirkungen gibt auch Dr. Alex. Camerarius Nachricht in: Syllogen memorabilium medicinae et mirabilium naturae arcanorum. Tab. 1683. S. 1596 u. f. A. d. H.

**) Nach Crusius sollen die von Ehingen Obernau schon früher besessen und eine Linie daselbst ihren Sitz gehabt haben. Das Lehen soll ihnen von Oestreich entzogen worden seyn, weil Einer von Ehingen seinen leiblichen Vater, Sebastian von Ehingen, umgebracht hat. A. d. H.

Digitized by Google

Kaplaney zur h. Jungfrau Maria, und behielt sich und seinen Nachfolgern das Patronatsrecht bevor. 1420 hat Frau Anna von Braunschweig mit Wissen und Willen ihres Gemahls Friedrich, Herzogs von Oestreich, die Kaplaney sammt dem Patronatrecht und dem Zehnten, dem Probst und Kapitel zum h. Moriz zu Ehingen übertragen, von wo aus Obernau einige Zeit versehen wurde. 1467 wurde Obernau ganz von Remmingsheim getrennt, und wahrscheinlich 1686 die eigentliche Pfarrey errichtet. Die Baulast an der Kirche, welche 1806 neu erbaut worden, und dem Pfarrhaus hat der Staat.

17. Oeschingen,

evang. Pfarrdorf, in einer Thalschlucht, in der der zweyte Ursprung der Steinlach zu suchen ist, ziemlich einsam von Bergen eingeschlossen, von dem erhabenen Roßberge und seinem Vorsprunge, dem Schönberge, beschattet, und mit reichlichen Obstpflanzungen auf Hügeln und Niederungen umgeben, 4¾ St. von dem Oberamtssitze entfernt; Cameralamt Tübingen, Forstamt Urach, mit 785 Einw. Der Ort liegt zerstreut, zum Theil in der Ebene, zum Theil auf einer Anhöhe, wo auch die 18¼ neu erbaute Kirche und das Pfarrhaus steht. Er hat 1 Mahl- und 1 Oelmühle. Ein Theil des Roßberges gehört in die hiesige Markung.

Der Großzehnte steht dem Staate zu, mit Ausnahme einiger Bezirke und Aecker, wovon die Universität Tübingen und mehrere Oeschinger Bürger den Zehnten beziehen, und 23 M. zehentfreyer Aecker. Den Kleinzehnten bezieht der Pfarrer, den Heuzehnten mit geringer Ausnahme der Staat. Zehentfrey sind 15¾ M. Aecker, und 7¾ M. Aecker blos mit den Halmfrüchten, 3 M. geben nur die 30ste Garbe; von den Wiesen sind 7 M., von den Baumäckern 10 M. zehentfrey *).

*) Früher hatte der Staat auch den Weinzehnten zu beziehen, die Weinberge sind nun aber ausgerottet. A. d. H.

Digitized by Google

Die ältere Geschichte von Oeschingen liegt sehr im Dunkeln, der Ort gehörte denen von Fyrst, von welchen 1399 Ernestus de Fyrst, und Pfaff Rudolph, Kirchherr und Tegen (Dekan) zu Eschingen, in einer Urkunde als Zeugen sich unterschreiben. Der Ort kam an die Grafen von Zollern, deren Wappen in der alten Kirche noch zu sehen war. Auch scheinen die von Ow hier Güter besessen zu haben, und einige hier lebende Familien schreiben sich von Au, und wollen von diesem altadelichen Geschlechte abstammen. 1415 und 1429 kam der Ort von Hohenzollern an Würtemberg. S. Mössingen. 1432 kaufen die beyden Grafen Ludwig und Ulrich von Würtemberg von Heinrich von Sindelfingen und seiner Hausfrau den Zehnten zu Eschingen, wie sie solchen von Fritz Messingen zu Tübingen erkauft hatten, um ein Leibgeding. 1481 schenkte Graf Eberhard d. ä. von Würtemberg, da er die Schloßkirche zu Tübingen in eine Pfarrkirche verwandelte, denselben unter anderm auch die Novalzehnten zu Eschingen, und als Herzog Ulrich 1516 diese Pfarrey wieder aufhob, und eine Sängerkapelle errichtete, wurden diese Zehnten zur neuen Kapelle geschlagen. In wie ferne die Sage begründet sey, daß auf dem Roßberg ein Kloster, von Mönchen mit rothen Kleidern bewohnt, gestanden habe, läßt sich aus Urkunden nicht nachweisen; als einen Beweisgrund will man angeben, daß in Oeschingen immer eine Viertelstunde vor der Predigt geläutet wurde, um den Mönchen ein Zeichen zum Gottesdienste zu geben (?). Sollten etwa hier und auch zu Belsen Templer gewohnt haben, und die dasige Kapelle damit in Verbindung zu setzen seyn?? Die Geschichte schweigt; aber wo der Mensch und Menschenwerk vergeht, bleibt sich immer gleich die Natur. Noch stehen nach Jahrhunderten die hohen Berge umher, und noch liegt das Dörfchen verborgen in ihrem Schatten, noch ragt — wie eine ältere Beschreibung von Oeschingen durch einen friedlichen Pastor (Ulrich Bollinger) sagt, gleich dem zweyspitzigen Parnassus, der Roßberg, seine Firne bis zum Himmel erhebend, empor, noch bringt die wohl fruchtbare

Erde ihre Früchten im stillen Thale, noch weht die milde Luft, noch weilt die Ruhe des Lebens hier im friedlichen Dörfchen, während der Menschen Geschlechter, und ihrer Hände Werke im Strome der Zeit spurlos hinabgeschwommen sind *).

18. Osterdingen,

evang. Pfarrdorf und Marktflecken, 2¾ St. von Rottenburg, mit 1655 Einw., Cameralamt Tübingen, Forstamt Urach. Das Dorf liegt eben im Steinlacher Thale **), von diesem Flüßchen durchströmt, an der Straße von Tübingen nach Hechingen. Es ist seiner freyen Lage wegen sehr gesund, hat

*) Nordwestlich von Oeschingen liegt der Fürstberg, worauf einst die Herren von Fürst, Fyrst, Virst, ihren Sitz hatten. S. 38. Von ihrem Schlosse, das auf dem jetzt noch davon genannten Schlößlesbuckel stand, sind nur noch Gräben und Wälle übrig, welche mit Gras überwachsen und mit Obstbäumen bedeckt sind, obgleich dasselbe erst im J. 1756 abgebrochen worden ist. Das Geschlecht gehörte zum niedern Adel, viele davon waren in würt. Diensten. Daß sie Oeschingen besessen haben, ist wahrscheinlich; gewiß aber ist, daß sie sonst ansehnliche Besitzungen hatten. Ums J. 1075 stiften die Brüder Burkard und Hesso von Fürst Güter zu Schwalldorf an das Kloster Hirschau. Cod. Hirs. Fol. 30 b. Crafft von Fürst steht als Zeuge in der Verkaufsurkunde von Gönningen vom J. 1300. Von dieser Zeit an kommen die Fürst in einer Menge von Urkunden vor. 1473 verkaufte Conrad von Fürst die Burg Hölenstein mit den Dörfern Stetten und Herschwag (im Lauterthal). S. Beschr. d. OA. Reutlingen. S. 147. Im J. 1514 schickte die Stadt Tübingen dem Herzog Ulrich 500 Mann unter der Hauptmannschaft des Ernst von Fürst gegen die Aufrührer im Remsthale zu Hülfe. Sattler Herz. I. S. 169. Dieser Ernst wohnte in seinem eigenen Freyhause zu Tübingen, wo auch schon seine Vorältern die meiste Zeit gewohnt hatten. Steinhofers Chron. IV. 134. Zu Tübingen starb auch 1560 Hans Conrad von Fürst. Von dieser Zeit an verschwindet die Familie.

A. d. H.

**) Der größte Theil liegt auf freyer Ebene, ein kleiner Theil aber senkt sich nach der Steinlach hinab. Es gehörte vormals zum Klosteramt Bebenhausen (Lustnau). A. d. H.

Digitized by Google

einzelne gut gebaute Häuser, und gewährt vorzüglich eine angenehme und zugleich erhebende Ansicht auf die nahen Berge der Alp. Die Einwohner ernähren sich vom Feldbau und vielfachem Gewerbe, besonders auch der Spinnerey und Weberey, sie sind geschäftig und sparsam, doch gibt es auch viele Mittellose, deren gegen 70 aus den Stiftungen, welche einen bedeutenden Fond haben, durch wöchentliche Beyträge unterstützt werden *). Den Großzehnten bezieht zu $\frac{7}{10}$ der Staat, die übrigen $\frac{3}{10}$ zehnten, mit Ausnahme eines zehentfreyen Theils, zum Spital in Reutlingen und dem hiesigen Grözingshof. Der Kleinzehnten ist zwischen dem Staat und der Pfarrey Osterdingen, theils nach Fruchtgattungen, theils nach Ertragsquoten getheilt. Den Heuzehnten hat zu $\frac{5}{8}$ der Staat, $\frac{3}{8}$ sind zehentfrey, mit Ausnahme einiger Wiesen, welche dem Spital zu Reutlingen und dem Kohlerschen Hofe zu Rottenburg zehnten. Der Weinzehnte gehört ebenfalls dem Staate. Die Gärten und Länder sind ebenfalls zehentfrey, aber hinsichtlich des Obstes, so wie des Hanfs und Flachses ist die Zehentpflichtigkeit allgemein **).

Wenn der Name Osterdingen genannt wird; so fällt wohl vor allem den Liebhabern der Dichtkunst der Minnesänger Heinrich von Osterdingen bey. Es ist durchaus nicht näher bekannt, ob er von unserem Osterdingen abstamme und sich davon benannt habe. Daß sich ein Geschlecht von Osterdingen schrieb, ergibt sich auch aus dem 1408 zu Heil-

*) Die Gemeinde als solche steht sehr gut (s. S. 116 u. Tab. V.). Die Schule ist sehr zweckmäßig in eine Knaben- und eine Mädchenschule abgetheilt, wovon jede ihren eigenen Schulmeister hat. A. d. H.

**) Der Fruchtzehnte des Staats wurde neuerlich an einen Osterdinger Bürger um jährliche 317 Sch. Dinkel, 168 Sch Haber, 11 Sch. Gerste und 4 Fdr. Stroh, der Heuzehnte des Staats auf 6 Jahre an die Gemeinde um 5 Wannen Heu und 140 fl. Geld verliehen. Der Novalzehnte erträgt im Durchschnitt 170 fl. Der Ort hat 1 Mahlmühle, 2 Handölmühlen, 1 Säge-, Gyps- und Lohmühle. A. d. H.

Digitized by Google

bronn abgehaltenen Turnier, wo unter den Edelknechten auch Cunz von Ofterdingen aufgeführt wird *). Indessen besassen mehrere adeliche Geschlechter hier Güter: so wird unter den Gutthätern des Klosters Zwiefalten Eberhard von Schelklingen aufgeführt, welcher etwa zu Ende des 12. Jahrhunderts den vierten Theil der Kirche sammt 3 Mannsmad Wiesen und einen Obstgarten an dasselbe schenkte. Folkert, Grafen Cononis (?) Soldat (miles) vermachte um eben diese Zeit 6 Jauchart zu Ofterdingen **), und eben so Eberhard von Metzingen ½ Hube. 1277 verkaufte Gebhard von Liebenstein, Ritter, sein Gut zu Ofterdingen mit aller Zugehör an das Kloster Bebenhausen. 1393 verkauft Schweigger von Lichtenstein seine Einkünfte dahier an Friedrich den Herter. 1415 nahm Kaiser Sigismund Bebenhausen und namentlich die Dorfschaft Ofterdingen in seinen Schutz. 1417 verkauft Herter von Herteneck mit seiner Hausfrau, eine geb. von Stetten, das Dorf Ofterdingen, als recht freyeigenes Gut sammt Behausung, Vogtey und allen Rechten, an Heinrich von Hailfingen, Abt zu Bebenhausen ***).

---

*) Ein Hans Heinrich von Offterdingen kommt in einem Dokument von 1446 vor, und 1461 wird Hans Heinrich von Oftringen von Graf Ulrich dem Vielgeliebten zum Kriege gegen die Pfalz gemahnt. Steinhofers Chronik. III. S. 26. Osterdingen war übrigens schon im 14. Jahrhundert im Besitze der Herter von Herteneck. A. d. H.

**) Es war Graf Cuno von Achalm, einer der Stifter von Zwiefalten und Folkert; sein Dienstmann (miles), war wohl eben derselbe, dem der Neffe Cuno's, Graf Werner von Grüningen nach Sulgers Annalen (I. 52.) die Augen ausstechen ließ. Ob aber unter Onfriedingen, wo die Schenkung nach Crusius geschah, Ofterdingen zu verstehen seyn soll, ist zweifelhaft. A. d. H.

***) Daß schon vorher ein Theil in dem Besitze des Klosters Bebenhausen gewesen seyn muß, beweist der angeführte Schutzbrief K. Sigismunds. Nach anderwärtigen Nachrichten soll das Kloster 1379 einen Theil von den von Umgelter erworben haben. Es scheint jedoch hier eine Verwechslung mit Oferdingen statt zu finden. A. d. H.

Digitized by Google

Auf dem Berge, wo jetzt der Gottesacker ist, stund in alten Zeiten ein Beguinenklösterlein, welches 1523 abgebrochen, und wovon dann das Rathhaus erbaut wurde. Ueber dem Portal der großen Kirchthüre steht: ao. 1522 10. Juny ist der erste Stein an diesem Bau gelegt worden. Vom 1. Okt. 1637 bis 21. Nov. 1639 findet sich kein Kind, als in der Kirche getauft, im Taufbuch eingetragen. Früher bestand hier auch eine Frühmesse, und 1356 vermacht Friedrich der Herter zu Tußlingen an eine Frühmesse zu Ofterdingen auf dem Berg etliche Güter zu Tußlingen *).

19. Remmingsheim,

evang. Pfarrdorf, 1 St. vom Oberamtssitz, zählt 524 Einw. Das Dorf liegt erhaben über dem Neckarthale, und überschaut eine große Strecke desselben, so wie die lange Kette der Alp; es befinden sich einige gut gebaute Häuser daselbst. Die Nähe der Oberamtsstadt bringt dem Orte Vortheil, aber auch Nachtheil, und bey Manchen dürfte Häuslichkeit und Sparsamkeit mehr zu wünschen seyn. Der Wohlstand ist in neuerer Zeit im Sinken. Der Ackerbau ist beträchtlich, und Spinnen und Stricken gewähren einigen Verdienst.

Am Großzehnten nehmen der Staat, der Spital zu Rottenburg, die Universität Freyburg und die hiesige Pfarrey Theil. Diese bezieht auch den Klein- und den Heuzehnten. Der Zehnte des Staats ist auf 9 Jahre an die Gemeinde um 167 Sch. Dinkel, 54 Sch. Haber, 68 Sch. Gerste und 4 Fdr. Stroh verpachtet. Die Einwohner hatten eine Holzberechtigung in dem Abtswalde, wurden aber neuerlich mit einer ihnen eigenthümlich überlassenen Strecke Waldes dafür abgefunden.

Remmingsheim war von jeher der Hauptort des sogenannten Stäbchens, wo Würtemberg mitten in der Grafschaft Hohenberg, in den 4 Orten dieses Gerichtsbezirks,

*) Zu Ofterdingen stand auch eine Burg, wovon noch Ueberreste vorhanden sind. A. d. H.

nämlich Remmingsheim, Wolfenhausen, Nellingsheim und Eckenweiler, die volle Gerichtsbarkeit ausübte, und zugleich der Sitz des Stabsvogts *). 1321 wurde Remmingsheim mit Wolfenhausen von Graf Burgin von Hohenberg an Graf Eberhard von Würtemberg verpfändet; 1350 verkaufte Otto und Burkhard von Hohenberg, Brüder, 46 Pfd. ewigen Geldes aus Remmingsheim und Wolfenhausen, ihren Dörfern, um 460 Pfd. an Pfalzgrafen Conrad zu Tübingen, und 1362 verkaufte beyde Ortschaften Otto, Graf von Hohenberg, Herr zu Nagold, um 2000 Pfd. an eben denselben. Von diesem kommen beyde Orte mit Herrenberg 1382 durch Kauf an Würtemberg, bey dem es bis auf die neueste Zeit verblieb.

Remmingsheim ist ein sehr alter Ort. Ob aber der Name noch aus den Zeiten des Aufenthalts der Römer in unserer Gegend, oder vielmehr von dem h. Remigius möchte abzuleiten seyn, ist sehr zweifelhaft. Besser begründet mag die Sage seyn, daß es in ältesten Zeiten in die Pfarrey nach Sülchen möchte gehört haben. Der sogenannte Todtenweg, auf der Anhöhe von Remmingsheim in der Richtung nach Sülchen, dürfte ein Beweis für die Sage seyn. Indeß war dennoch Remmingsheim in den ältesten Zeiten schon eine Pfarrey, und es war auch Obernau dahin eingepfarrt; auch bestund dort eine Frühmesserey. In einer Urkunde über die Jahrtagsstiftung auf dem Wurmlinger Berge von 1348 kommt auch vor: Walter Incuratus der Kirche in Remmingsheim. 1377 stiftet Johann Seidenfaden, Pfarrer zu Remmingsheim, die Kaplaney zu Obernau. Nach dem Verkauf an Tübingen und Würtemberg muß der Kirchensatz noch bey der Grafschaft Hohenberg verblieben seyn; denn 1420 wurde von Anna von Braunschweig, Herzogs Friedrichs von Oestreich Ehegemahl, dem Stift zum h. Moritz zu Rottenburg die Inkorporation der Pfarrey und des derselben zustehenden Zehentbezugs verwilligt **). Das Stift hatte

*) Jetzt ist es Sitz eines Amtsnotariats. A. d. H.

**) Das Patronatrecht war also schon früher bey dem Stifte. A. d. H.

auch bis auf die neueste Zeit das Ernennungsrecht zur Pfarrey, welches nun auf den Staat überging, welchem auch die Bau- und Unterhalts-Verpflichtung an der Kirche, so weit die Kirchenpflege nicht zureicht, und dem Pfarrhause obliegt. Die Reformation ward durch Würtemberg eingeführt, und der Ort litt viel von beyden kriegführenden Theilen während des dreyßigjährigen Krieges. Die Einwohner flüchteten sich meist nach Rottenburg.

In Remmingsheim war früher auch eine Burg, die dem adelichen Geschlechte der Hippen, die sich Hippen von Remmingsheim schrieben, gehörte, und dieses Geschlecht hauste lange Zeit hier und in Rottenburg *).

Zur Markung Remmingsheim gehört auch die Brunnmühle, im Neckarthale bey Rottenburg. Diese Mühle hat früher große Streitigkeiten wegen hoher und niederer Jurisdiktion zwischen Oestreich und Würtemberg veranlaßt **).

20. Schwalldorf,

auch zuweilen Schwaldorf geschrieben, ein kath. Pfarrdorf mit 676 Einw., 1½ St. von der Oberamtsstadt, mit Frommenhausen auf einer so ziemlich rings erhöhten Fläche, vom Katzenbach und von der Starzel und ihren Thälchen umschlossen. Hoch gelegen, hat es nicht immer hinlänglich

*) Die Hippe kommen übrigens zwar häufig in Urkunden, jedoch selten (1593 und 1410) mit dem Beysatz „von Remmingsheim," vor. Ein Sigeboto von Remmingsheim ist Zeuge in der bekannten Bempflinger Urkunde (1090), worin auch ein Conrad von Würt. zum ersten Mal erscheint.

Ein Feldbezirk bey Remmingsheim heißt noch „auf der Burg," und ein Waldbezirk, ½ St. von dem Orte, gegen Wolfenhausen, „auf dem Burgstall." A. d. H.

**) Die Mühle, welche von einer eigenen Quelle getrieben wird (S. 43.), liegt im Umkreise der Markung Rottenburg, ist aber 1528 durch Kauf von dem Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen an die Universität Tübingen gekommen, und darum wohl zu Remmingsheim getheilt worden. Ihre Lage verursachte die erwähnten Streitigkeiten. A. d. H.

Digitized by Google

Wasser in mehreren Brunnen, der Feldbau ist gut. Die Einwohner sind sparsam, nahrhaft und nicht mittellos (S. 73. 116.), doch ohne besondere Gewerbe. Die Häuser liegen zerstreut *).

Der Großzehnten gehört dem Staat (vormals der Commende). Der Kleinzehnte gehört zum Theil der Pfarrey Schwalldorf, zum Theil der Pfarrey Bieringen und der Heuzehnte der Pfarrey Schwalldorf. Zehentfrey sind 15 M. Aecker; 4 M. Wiesen zehnten nur alle 2 Jahre. Der Klee ist durchaus zehentfrey. Im 12. Jahrhundert stifteten die Gebrüder Burkhard und Hesso ihre Güter zu Schwalldorf an das Kloster Hirschau. 1383 schlichtete Benz der Amman, Richter zu Rottenburg, einen Streit zwischen dem Commenthur und dem Kloster Stetten bey Hechingen über den Zehnten zu Schwalldorf. 1377 verkauft Vollkart von Ow, genannt der Wittfuß, seine Rechte zu Schwalldorf u. s. w. an Grafen Rudolph von Hohenberg; dieser löst 1400 den von Leutpold von Oestreich versetzten Theil des Dorfes Schwalldorf von Conrad Pöpplin, genannt Heppeler, ein, und erhält solchen, so wie den Flecken selbst, 1404 als Pfandschaft. 1419 verkauft Wolf von Ow seine eigene Leute zu Schwalldorf an seines Bruders Söhne, Hans und Conrad von Ow. Die Gemeinde hatte viel Streit wegen Weide, Markung und Wege, und es liegen deshalb Vergleiche von 1594 mit Frommenhausen, 1699 mit demselben, und 1733 mit Hirrlingen vor.

Schwalldorf war früher ein Filial von Dettingen, doch ward schon 1387 eine Frühmesse hier gestiftet. 1437 wurde dieselbe gemehrt und zur Kaplaney erhoben. 1507 wurde wegen der Seelsorge zu Schwalldorf zwischen der Commenthurey zu Hemmendorf, der Pfarrey zu Dettingen und der Gemeinde zu Schwalldorf ein Vertrag dahin abgeschlossen, daß Schwalldorf als eine Pfarrey angesehen werden solle,

*) Auf dieser Höhe, besonders gegen Frommenhausen hin, bey dem Kreuz, hat man eine außerordentlich schöne Aussicht. A. d. H.

jedoch das an Vierfesten fallende Opfer zu ewigen Zeiten nach Oettingen überbracht werden müsse. Hinsichtlich des Patronats stund der Gemeinde das Ernennungsrecht, der Comthurey Hemmendorf das Vorstellungsrecht zu: nun übt der Staat beyde Rechte aus. Die Baupflicht an der Kirche liegt dem Staate als Zehentherren, unter Concurrenz der Gemeinde nach dem Verhältniß ihres Zehentbezugs, die Unterhaltung der Kirchenpflege, Baupflicht und Unterhaltung des Pfarrhauses aber der Gemeinde allein ob.

Die Chronik von Lutz von Lutzenhardt sagt: „bey „Schwaldorf liegt ein Mayerhof, der heißet Schneckenhofen, „darauf sein die Linßemann geadelt worden, die schreiben „sich Linßemann von Schwaldorf oder Schnecken„hofen *)." Noch führt ein Theil von Schwalldorf den Namen Schneckenhofen. S. auch S. 37.

21. Seebronn,

ein kath. Pfarrdorf, 1½ St. von Rottenburg, zählt 625 Einw. Der Ort liegt gegen das Neckarthal sehr erhöht, und wird schon zu dem sogenannten Gäu gerechnet; er ist ziemlich regelmäßig erbaut, und viele Häuser sind ganz von Stein, indem auf dessen Markung vortreffliche Sandsteine gebrochen werden, wodurch der Ort einen bedeutenden Nahrungszweig hat, so wie die Gemeinde eine der bemittelsten im Oberamte ist. Die Einwohner zeichnen sich dadurch auch vorzüglich aus, daß nicht nur kein Bettler im Orte selbst ist, sondern daß der Bettel von Auswärtigen bey ihnen seit der theuern Zeit von 18$\frac{16}{17}$ ganz abgeschafft worden, indem wöchentlich

*) Ein Fridericus de Swaldorf schenkte ums J. 1125 dem Kloster Hirschau ein Gut zu Virnsul (Fürnsaal?). Cod. Hirs. Fol. 55. Daß auch die von Fürst zu Schwalldorf begütert waren, ist oben bemerkt. Sollte der Name Schwaldorf nicht auch von einer Mineralquelle herrühren? Schwalbrunnen wurden ehemals gemeiniglich die Schwefel- und andere Mineralbrunnen genannt. So hieß auch die Mineralquelle zu Göppingen der Schwalbrunnen, s. Schwalbach ꝛc. A. d. H.

für die benachbarten ärmeren Ortschaften, Brod, Mehl und Grundbirnen abgereicht wird; Durchreisende aber ihren Zehrpfenning erhalten. Die monatlichen Sammlungen betragen immer gegen 2 fl. Geld und 350 Pfd. Mehl, und 300 Pfd. Brod. Der Ort hat 1 Oelmühle.

Den Großzehnten beziehen der Staat, die Universität Freyburg, der Spital und die Roggenalmosenpflege zu Rottenburg und die Heiligenpflege des Orts *). Den Klein-, Heu- und Blutzehnten bezieht die Universität Freyburg, welche die Hälfte davon der Pfarrey als Besoldungstheil überlassen hat. Zehentfrey sind 6 M. Aecker, $1\frac{1}{8}$ M. Wiesen, auch in der Brach der Klee durchgängig.

Aus älterer Zeit ist von dem Orte Seebronn wenig bekannt, und sein Name kommt nur in einem adelichen Geschlechte vor, das sich von demselben schrieb. 1393 machen Betha und Catharina, Töchter des Wernher von Seebronn, zu einem Gedächtniß kleine Stiftungen bey den Karmeliten zu Rottenburg und in den Spital daselbst von ihrem Lehen zu Seebronn. 1399 kommt auch öfters in Urkunden Friedrich von Seebronn vor. Graf Rudolph von Hohenberg erlaubt 1388 Katharinen von Lichtenstein, Wilhelms von Wellingen Wittwe, 20 Mltr. jährlichen Roggengeldes aus dem Layenzehnten zu Seebronn, die er 1380 an Walter Seyfried zu Rottenburg versetzt hatte, käuflich an sich zu bringen. Der Katharina zweyter Mann, Burkhard Wichsle, verschreibt sich 1405 wegen der Wiederlösung. 1409 versetzt Herzog Friedrich zu Oestreich dem Schultheißen Hans Schmid zu Herrenberg, die Vogtey zu Seebronn nebst 20 Pfd. Heller jährlich auf der Steuer daselbst.

Mehrere hundert Jahre wurde Seebronn als Filial von der Stadtpfarrey zum h. Martin zu Rottenburg versehen; 1780 wurde jedoch eine eigene Pfarrey daselbst gestiftet.

---

*) Der Antheil des Staats ist auf 9 Jahre an die Gemeinde um jährlich 70 Sch. Dinkel, 20 Sch. Haber und 45 Sch. Gerste verliehen. A. d. H.

Digitized by Google

Das Patronatrecht steht der Universität Freyburg zu; die Bauschuldigkeit an Kirche und Pfarrhaus liegt den Zehentherren, die Unterhaltung derselben der Kirchenpflege ob.

22. Thalheim,

in ältern Urkunden Daleheim, Dale, Thala, Thalen ꝛc., ein evang. Pfarrdorf in dem Steinlacher Thale, 5 St. von der Oberamtsstadt entfernt, in einem engen Thälchen zwischen hohen Bergen der Alp gelegen, das 991 Einwohner zählt. Cameralamt Tübingen, Forstamt Urach *).

Die Steinlach durchfließt den Ort, der sehr zerstreut liegt, und wenige gute Häuser hat, und treibt vorwärts des Orts gegen Mössingen mehrere Mühlen **). Reizend ist der Weg von diesem Orte nach Thalheim. S. S. 40. Die Kirche steht einzeln auf einer Anhöhe, auf der man eine schöne Uebersicht ins Neckarthal und in entferntere Gegenden hat ***). Auf dem, der Kirche westlich gegenüber liegenden

*) Grundherr eines vormals ritterschaftlichen Guts zu Thalheim ist die Familie Schilling von Canstatt zu $\frac{1}{8}$ und die von Gültlingen zu $\frac{1}{8}$. Das Gut ist Lehen, es gehörte früher ein Schloß im Dorfe dazu, das vor ungefähr 20 Jahren auf den Abbruch verkauft worden ist, auch gehören noch dazu: ein Jägerhaus und Wirthschaftsgebäude mit ungefähr 45 M. Grundeigenthum (s. Tab. II.), ferner ein Weiderecht, ein Frohnrecht, die große und kleine Jagd, auf 5 Markungen umher, das Fischrecht und ein Beholzungsrecht in den Communwaldungen. Als Allodium gehören dazu: Zehentrechte und Gefälle zu Thalheim, ferner Gefälle zu Willmandingen, Genkingen, Poltringen ꝛc. Mit dem Gute war auch die Gerichtsbarkeit über $\frac{1}{4}$ von Thalheim verbunden, die zwar bis 1795 ausgeübt, in diesem Jahre aber auf die schon in dem Lehensbriefe von 1620 festgesetzte „modica coercitio“ über die Ehehaften beschränkt und nachher ganz aufgehoben. A. d. H.

**) Der Ort hat 2 Mahlmühlen, 1 Oelmühle, 1 Oel-, Säge- und Gypsmühle. A. d. H.

***) Vor der Reformation hatte die Kirche eine berühmte Wallfahrt zu der verlassenen Mutter Gottes, deren hölzernes Bild noch jetzt im Chor der Kirche, hinter dem Altar gezeigt, und von den benachbarten Katholiken besucht wird. In und außer der Kirche

Digitized by Google

Farrenberg liegen am südlichen Abhange desselben die Ruinen der Burg Andeck, nur wenige Ueberbleibsel zeigen die Spuren derselben. Dann stehen um das Dorf noch ansehnliche Berge umher.

Die beengte Lage des Ortes legt dem Ackerbau manche Hindernisse in den Weg. Gewerbe sind wenige, außer der Spinnerey, die thätig betrieben wird. Der Wohlstand ist ziemlich gering. Der Großzehnte gebührt dem Staate, der kleine und der Heuzehnte, auf ungefähr ⅔ der Wiesen und Länder der von Schillingischen Gutsherrschaft, im übrigen der Pfarrey. Zehentfrey sind 17⅞ M. Gärten und 13⅞ M. Wiesen *). Es ist S. 6 bemerkt worden, daß in den Traditionen von Lorsch die Daleheimer marca schon im 8. Jahrhundert häufig vorkommt **). Es ist kein Zweifel, daß darunter unser Thalheim zu verstehen sey. Auf dem Concil zu Costanz (1414 — 1418) war auch Cunrad Schenk von Thalheim gegenwärtig. 1439 reversiren sich Heinrich und sein Sohn Cunrad die Grezinger von Thalheim, unten an der Vestung Andeck, als sich letzterer an dem dortigen Meßpriester vergriffen, deswegen zu Horb festgehalten, und auf

befinden sich mehrere Grabmäler, darunter: „Hans Rudolff von Dierberg von Wildendierberg," gest. 1599; „Magdalena von Karpfen, geb. Spettin," gest. 1596; Caspar von Karpfen zu Pfummern und Thalheim, gest. 1603. An der Kirche stand vor der Reformation neben dem Pfarrer auch ein Kaplan.

Der Kirchkopf, an dessen Fuße die Kirche liegt und der sich an den Niedernberg anlehnt, zeigt auf seinem, mit Wald bedeckten, Gipfel deutliche Spuren von Schanzen. Vergl. Beschr. des Oberamts Reutlingen. S. 146. A. d. H.

*) Der Zehnte des Staats ist auf 9 Jahre an Thalheimer Einwohner für 147 Sch. Dinkel, 70 Sch. Haber, 3 Sch. Gerste, 4 Fdr. Stroh, und 148 fl. 30 kr. für überlassene Noval- und andere Zehentsurrogatgelder verliehen. A. d. H.

**) Die Urkunden beweisen zugleich auch das Alter der Kirche zu Thalheim. Nach denselben schenkt im J. 873 ein gewisser Wolfrit in pago allemannorum in Daleheimer marca portionem suam in ecclesia illa, quae ibidem constructa est in Hattenhundere. A. d. H.

Fürsprache der edlen Gräfin von Eberstein losgelassen wurde, daß sie nichts weiter gegen besagten Meßpriester, noch wider die Edle, Jakob Herter von Herteneck, des Grafen von Würtemberg Hofmeister, und Conrad von Stetten unternehmen werden. Die Herter und Stetten hatten in Thalheim Güter, so wie sich ein edles Geschlecht von Thalheim schrieb, wie aus mehreren bewährten Urkunden zu ersehen ist *). Kraft von Thalheim wohnte 1495 dem Reichstage zu Worms bey; Cunrad von Stetten war 1416 zu Thalheim ob Tübingen gesessen; so wie 1444 Cunrad von Stetten der jüngere. Dieser und seine Hausfrau, Anna von Wendenstein, hatten 1436 das halbe Dorf Thalheim von Jakob Herter von Herteneck seinem Schwager um 1000 fl. erkauft. 1442 theilt Brida von Kaltenthal, Jerg Herters Wittwe, mit ihrem Sohne Hans; diesem werden Nera, Tußlingen und Tala, die 3 Dörfer mit Leuten und Gütern, die auch Jerg Herter seel. bis zu seinem Tod da gehabt hat. 1446 bis 49 verkaufen die Gebrüder Herter von Herteneck nach und nach ihre Besitzungen zu Thalheim, und ihren Theil an der Burg Andeck den Grafen von Würtemberg, und mehrere andere Theile an dem Dorf brachte Herzog Friedrich von den Töchtern des Eberhards von Karpfen 1605 — 1618 an sich. 1620 verkauften diese Töchtern ihre alte und neue Behausung, und einige Rechte zu Thalheim an Hans Heinrich von Offenburg, von dessen Erben solche an die Schilling von Canstatt kamen. Das alte Geschlecht derer von Ow soll auch hier, so wie in Oeschingen, ansäßig gewesen seyn **), und mehrere hiesige Familien, die sich noch von Au schreiben, wollen von diesem adelichen Geschlechte sich

*) Die frühern Besitzer von Thalheim waren ohne Zweifel die Herrn von Thalheim und von Andeck. Auf sie folgten die Herter von Hertneck, welche den größten Theil der Steinlach inne hatten, im Besitze. Die von Stetten hatten nur vorübergehend Antheil. Auf Würtemberg kam der Ort von den Hertern. S. u. A. d. H.

**) Balthasar von Ow hatte eine Dorothea von Stetten im 15. Jahrhundert zur Ehe. A. d. H.

Digitized by Google

ableiten. In alten Zeiten war hier auch ein Klösterlein von Franziskaner Nonnen. Die letzte Nonne starb erst 1610 *).

*) Das Schillingische Gut besaßen, nach den von dem Administrator Herrn Oberamtspfleger Schütz zu Tübingen aus den Akten mitgetheilten Notizen, ehemals die Herrn von Dachenhausen, durch Kauf und Verwandtschaft kam es von diesen an die von Karpfen, dann an Herzog Joh. Friedrich von Würtemberg, der es 1620 seinem Rath und Obervogt Hans Heinrich von Offenburg zu einem Kunkellehen für 5500 fl. gab. Von diesem kam es an seine Tochter Agnes Susanna, verehelichte von Dergenau, von ihr an ihren Sohn Heinr. Friedr. von Dergenau, und dann an dessen Tochter, Eva Maria, Gemahlin Ludw. Friedr. Schillings von Canstadt, von dem es 1733 seine Söhne erbten. 1768 erhielt die Gemahlin des Frh. Sam. Friedr. von Gültlingen zu Berneck, eine geb. Schilling, $^1/_6$ als ihr Erbtheil davon, deren Erben diesen Theil noch besitzen. Ihr Bruder, der F. Hechingische Oberjägermeister C. Fr. von Schilling, Besitzer der $^1/_6$ ist es, über dessen Verlassenschaft 1812 ein Concurs ausbrach, der zur Zeit noch nicht beendigt ist. Die Zehnten und Gefälle zu Thalheim kamen 1627 durch Tausch gegen ein Gut bey Spaichingen von Würtemberg an die Grundherrschaft.

Die Burg Andeck, wovon Thalheim ohne Zweifel eine Zugehörung war, obgleich in Thalheim selber auch eine Burg war, stand sehr kühn auf der südöstlichen Spitze des Farrenbergs bey dem Dorfe, durch einen Einschnitt von dem Hauptberge getrennt. Es sind jetzt nur noch wenige Reste davon zu sehen; schon in einem Landbuche von 1624 wird die Burg Ruine genannt. Von ihr schrieben sich die Schenken von Andeck, welche nach allen Umständen und Nachrichten mit den Herrn von Thalheim, die sich, wie oben gezeigt ist, auch Schenken nannten, mit den Schenken von Staufenberg und den Schenken von Erpfingen von Einem Geschlechte waren. Jeder Zweig schrieb sich von seinem Sitze, und den Namen Schenk führten sie von dem Familienamte. Die Burgen und Schlösser Stauffenberg, Andeck, Thalheim und Erpfingen lagen alle in der Nähe beysammen. Die Schenken von Andeck kommen häufig in Urkunden vor, so Rudolph und Conrad die Schenken von Andeck 1366; Conrad allein 1369, Rudolph Schenk von Andeck 1380. Friedrich Schenk von Andeck steht als Zeuge in dem Kaufbriefe von Rosek 1410. Noch häufiger kommen die Thalheim vor; da es aber mehrere Orte mit dem Namen Thalheim gibt, welche eigene Edelleute hatten, insbesondere Thalheim bey Laufen, und Thalheim bey Marchthal;

Digitized by Google

23. Weiler,

ein kath. Pfarrdorf, südwestlich am Fuße der Weilerburg, jedoch auf einer beträchtlichen Anhöhe, ¼ St. von Rottenburg. Das Dorf ist größtentheils regelmäßig in zwey Reihen zweystöckiger Häuser erbaut, und zählt 391 Einwohner und eine Ziegelhütte.

Ungeachtet die Ortsmarkung nicht sehr beträchtlich und der Boden zum Ackerbau nicht der günstigste ist, Wasser gänzlich im Orte fehlt, und fast eine Viertelstunde entfernt herbey geholt werden muß, so sind die Einwohner doch nicht mittellos, und bringen sich durch Sparsamkeit, Fleiß und vorzüglich durch gemeinsames Zusammenwirken und gegenseitige Hülfsleistung gut fort. Den Groß-, Klein- und Heuzehnten bezieht der Staat größtentheils, den Weinzehnten ganz. An dem Großzehnten nehmen Theil die Ge-

---

so ist häufig schwer zu unterscheiden, von welchem Thalheim gerade die Rede ist.

Wie Thalheim, so war auch die Burg Andeck an die Herter, und von diesen an Würtemberg gekommen. 1402 wohnt Fritz Herter von Tußlingen zu Andeck gesessen, einer Verhandlung bey, und 1449 verkauft Wilhelm Herter mit seinem Antheil an Thalheim auch seine vier Theile an dem Schloß Andeck an Graf Ludwig von Würtemberg. Ein Viertel der Burg besaßen noch die von Karpfen, welche es 1618 ebenfalls an Würtemberg verkauften. Durch Tausch überließ Würtemberg 1627 dem Herrn von Offenburg die ganze Burg, die damals vermuthlich schon zerfallen war, und 1664 wurde dieselbe mit dem Farrenberg von den von Degernau der Gemeinde Thalheim auf ewige Zeiten, gegen einen jährlichen Zins von 11 fl. 26 kr. überlassen.

An dem Abhange des Farrenbergs steht das Fohlenhaus, das vor wenigen Jahren für die, nun wieder aufgegebene, Fohlenweide-Anstalt des Oberamts erbaut worden ist. In dem Thale abwärts liegen mehrere zerstreute Häuser, namentlich die Obere Mühle mit 9, die Untere Mühle mit 2, die Salmiakhütte mit 10 und die Bleiche mit 12 Einw. Letztere, deren Betrieb übrigens gering ist, liegt am östlichen Berghange, weithin sichtbar.

A. d. H.

Digitized by Google

Gemeinde Weiler, an dem Klein- und Heuzehnten die Kirchenpflege zum h. Wolfgang daselbst und die Pfarrpfründe zu Oettingen. Zehentfrey sind 7½ M. Wiesen, ½ M. Aecker, 8¼ M. Weinberge, und durchgängig in der Brach der Klee. 1293 bestätigt Graf Burkhard von Hohenberg einen Kauf durch Urkunde gegeben zu Weiler, apud inclusam Wiler. 1338 gestattet Graf Hugo von Hohenberg, „mit Gunst Meister Pilgerins Probst und Capitels zu Ehingen," dem Walter Wigelin von Wyler, unter seiner Burg zu Rottenburg, an der Landstraße, eine Kapelle zu bauen in sant Josen (Jodocus) Ehre. Diese Kapelle wurde durch Papst Nikolaus mit Ablässen begabt, 1339. Nach der Besitznahme der Grafschaft Hohenberg durch Würtemberg wurde dieselbe abgebrochen, und es steht auf der Stelle nur noch ein Bildstock.

Weiler war in ältesten Zeiten ein Filial von der Pfarrey zum h. Remigius zu Ehingen, und nachmals von dem Stift zu Ehingen. 1476 ward die Kapelle zum h. Wolfgang zu Weiler erbaut, eingeweiht und mit Ablässen begabt. 1479 ist von der Erzherzogin Mechtild dahin vertragen worden, daß die Einwohner von Weiler alle Sonntage und hohe Feste den Gottesdienst zu Ehingen besuchen, allda Messe und Predigt hören, und die h. Sakramente empfangen sollen, als in ihrer wahren Pfarrkirche. So sie einen Priester haben wollen, sollen sie es thun, mit des Chorstifts Vorwissen, endlich soll der Meßmer aus dem Weiler dem Probst schwören, das in Weiler gefallene Opfer redlich zu liefern. 1608 wurden die Kirchenpflegen zum h. Wolfgang zu Weiler, so wie St. Jodoc mit der Pfarrstiftspflege zu Ehingen vereint. 1655 wurden einige Altäre in der Kapelle zum h. Wolfgang zu Weiler durch den Weihbischof Miller geweiht. Weiler wurde lange durch einen eigenen Kaplan aus dem Stift zu Ehingen versehen; auch 1806 wurde ein eigener Cooperator für Weiler in Rottenburg angestellt, der aber 1811 nach Weiler selbst versetzt, und so der Ort zu einer eigenen Pfarrey erhoben wurde. Die Bauschuldigkeit und die Unterhaltung

des Pfarrhauses liegen der Gemeinde ob. Auf einem hohen abgerundeten, spitzigen Berge bey dem Dorfe stand einst

die Weilerburg. Von der Burg erkennt man nur noch wenige Spuren, in Mauerresten, Erhöhungen und Gräben. Sie wurde früher Rottenburg genannt, auch die alte Burg, im Gegensatze von der neuen Burg in der Stadt Rottenburg, und war nach den früher mitgetheilten Nachrichten lange der Sitz der Grafen von Hohenberg. Die Ruinen der Burg wurden 1614 vollends abgebrochen, und zu dem Kapuzinerkloster in Rottenburg verwendet. Die Aussicht auf dem Berge gehört zu den schönsten.

24. Wendelsheim,

in ältern Urkunden Winolfsheim, Windolfsheim, Weinolfsheim ꝛc., kath. Pfarrdorf, an einer Weinhalde angelehnt, in einem Thälchen, still verborgen und kaum mehr im Neckarthale sichtbar, 1 St. nördlich von Rottenburg, mit 787 Einwohnern. Der Ort ist zum Theil gut erbaut, indem er mehrere Häuser von Stein hat, und der hier befindliche Steinbruch gewährt den Einwohnern einen bedeutenden Nahrungszweig; doch ist die Gemeinde nicht sehr bemittelt.

Die Zehnten sind zwischen dem Staat, der Universität Freyburg und der Ortspfarrey getheilt. Den größten Theil hat der Staat. Er ist auf 9 Jahre an die Gemeinde für 106 Sch. Dinkel, 21 Sch. Haber und 30 Sch. Gerste verpachtet. Zehentfrey sind 28½ M. Aecker, auch in der Brach der Klee durchgängig.

Es wird zwar angegeben, daß ein Amman nach dem Untergang von Rottenburg, also 1012, Wendelsheim erbaut habe; allein außer dieser Sage der Chronik ist nichts aus der ältesten Zeit von diesem Orte bekannt. Die älteste aufgefundene Urkunde, die von diesem Orte Meldung thut, ist von 1273, in derselben begibt sich Albert dictus Randal de Wurmeringen, einiger Weinberge in der Gegend, die

Digitized by Google

Randal genannt wird, nicht weit von Winolfsheim *). 1378 hat Kaiser Karl IV. gestattet, daß Rudolph Graf von Hohenberg das Landgericht in dem Dorf zu Wendelzheim, in die Stadt Rottenburg legen möchte. Wie das Landgericht zu Wendelsheim, einem Dorfe, in ältester Zeit begründet worden, ist nicht bekannt; erklärbar möchte es zum Theil aus dem Sitze vieler freyer und adelicher Männer dahier seyn **). Der Ort war nämlich in viele Lehen vertheilt, bald in 2, bald in 4, zuletzt gar in 8 Theile, die verschiedene adeliche Geschlechter inne hatten. In einer Verkaufsurkunde an das Kloster Kirchberg von 1352 kommt auch ein Ulrich von Windoltsheim vor. 1389 wurde der halbe Theil an Benzen den Amann durch Grafen Rudolph von Hohenberg überlassen; die andere Hälfte kam durch Friedrich von Oestreich an Hans Kiebingen, den Lehenträger von Werner und Ital Möhrhild. Auch die von Ow hatten eigene Leute dahier, und Wolf von Ow verkauft 1419 unter anderm auch sein „aigen Lüthe, die er hat zu Windelsheim" an seine Bruders-Söhne Hans und Conrad von Ow. Berthold Böck, der alte Schultheiß, wurde, nachdem er ¼ dem Alexander von Mansperg, dann ferner ¼ dem Hans Ammann abgekauft hatte, 1468 mit 3 Theilen belehnt. 1469 kam ¼ an Hans Schenner von Nagold. Bey dem Geschlechte der Böck blieben die ¾ des Lehens noch bis 1560, wo dasselbe Joachim der Megenzer erkauft hat und damit belehnt wurde. Carl Sigismund Freyherr von Hohenberg hat dasselbe von Franz Leopold Megenzer käuflich an sich gebracht, und wurde 1675 derselbe damit belehnt. Von den Hohenbergen kamen Theile an die von Raßler; dergleichen

*) Noch heißt ein Theil des abgesonderten Gebirgsstocks hinter Wendelsheim der Randelrein. A. d. H.

**) Vermuthlich wurde das Landgericht, wie gewöhnlich, im Freyen gehalten, und es stand in keiner besondern Beziehung mit dem Dorfe. Um dieselbe Zeit wurden auch anderwärts die Landgerichte von dem freyen Felde in die Städte verlegt. Ihr Ursprung liegt in der Gauverfassung. A. d. H.

Digitized by Google

auch 1731 an den Gaudenz Grafen von Rost, der auch jenes Schennersche ½ an sich brachte. Ein anderes ½ erhielt 1483 Albrecht Breuning zu Lehen, das 1514 für Dr. Widmann von Möhringen aufgesendet worden; dieser bekam zu seinem ½ 1523 auch ½ an der Obrigkeit und den Diensten des Dorfs. Beydes ging durch Heirath 1571 an die Familie Blitz von Rotenstein über. 1483 wurden auch ½ an Heinrich Merklen von Stuttgart verliehen, aber schon 1488 an Hans von Suntheim, genannt Uffenbach, übertragen, welche Familie 1583 noch damit belehnt wurde. Conrad von Suntheim zu Wendelsheim, der letzte seines Stammes, starb 1600 und wurde zu Sülchen begraben.

Auch hausten hier die adelichen Geschlechter Ferwer (Färber), Aicher, die sich beyde von Wendelsheim schrieben. Noch ist ein Kelch zu Wendelsheim mit dem Ferwerschen Wappen vom J. 1492. Auch waren hier 2 Burgen, eine im Orte selbst, nicht fern von der Kirche; die zweyte nördlich vom Orte gegen das Gebirge; von dieser letzteren sieht man noch den Wall und Graben.

Wendelsheim war ein Filial von der Pfarrey Sülchen, ein kleiner Theil der Gemeinde gehörte nach Poltringen. Doch bestand schon in ältesten Zeiten eine Kaplaney zur h. Katharina dahier, welche 1476 in eine Curatkaplaney verwandelt wurde; 1683 kam die Errichtung einer eigenen Pfarre in Antrag; doch wurde erst 1796 zum erstenmal die Präsentation auf einen Pfarrer ausgestellt. Das Patronatrecht hatte die Universität Freyburg; als aber 1817 die Pfarrpfründe durch Zuschuß aus dem Intercalar-Fond sehr verbessert wurde, ward zugleich die Alternativ-Verleihung vertragen.

Wenn die Kirchenpflege nicht zureicht liegt die Baulast und die Unterhaltung an Kirche und Pfarrhaus dem Staate zu ½, der Universität Freyburg zu ½ ob.

25. Wolfenhausen,

in ältern Urkunden auch zuweilen, ohne Beysatz, Hausen genannt, evang. Pfarrdorf, mit 287 Einw. und 2 Filialien

Nellingsheim und Eckenweiler; es liegt durch einen Wald gegen Osten verdeckt, einsam auf einer Ebene, 2 St. von der Oberamtsstadt, hat wenige gutgebaute Häuser und ist, ungeachtet bey trockener Witterung Mangel an Wasser selbst in den Brunnen herrscht, nicht sehr reinlich zu durchwandern. Die Einwohner sind übrigens arbeitsam und sparsam, und es herrschte früher hier beträchtlicher Wohlstand, der jedoch in neuerer Zeit auch anfängt zu sinken.

Den Großzehnten bezieht die Universität Tübingen mit Ausnahme einiger weniger Aecker, welche zu den Pfarreyen Wolfenhausen und Ergenzingen zehnten; den kleinen und Heuzehnten bezieht die Ortspfarrey. Zehentfrey sind $6\frac{3}{4}$ M. Aecker und $18\frac{1}{4}$ M. Wiesen. Der Novalzehnte von Allem, was nach 1601 gebaut worden, gehört dem Staat.

Der Ort Wolfenhausen gehörte in frühesten Zeiten den Grafen von Hohenberg, und hatte gleiches Schicksal mit Remmingsheim. Es stund hier früher, und zwar im sogenannten Abtswald (s. Remmingsheim), eine Burg, in alten Beschreibungen kommen Aecker am Burgweg gelegen vor. Merkwürdig war hier auch das Mayergericht. Der Mayer des Klosterhofes zu Wolfenhausen war nämlich berechtigt darin Gericht zu halten; er mußte es aber zuvor dem Vogt anzeigen *). Noch 1559 ward sich mit der Universität Tübingen wegen dieses Gerichtes verglichen; als aber 1678 die Universität ihre Höfe als Erblehen gegen gewisse Gülten an Mayer überließ, unterblieb das Gericht, und wurde nicht mehr gehalten.

Die Pfarrey ist eine der ältesten in der Gegend. 1348 kommt Walther Rector der Kirche in Hausen in einer Urkunde über die Stiftung auf dem Wurmlinger Berg vor. 1360 Wernher Decanus in Wolfenhausen in der Urkunde über die Frühmeßstiftung zu Hirschau. Der Kirchensatz und die Pfarreinkünfte waren dem Kloster Allerheiligen zu Schaff-

*) Diese Mayergerichtsbarkeit in Klosterhöfen war fast allgemein. A. d. H.

hausen einverleibt, wann ist nicht bekannt, 1528 verkaufte dieses Kloster alle seine Rechte, Einkünfte, und namentlich den Abtswald an die Universität Tübingen, erstere um 5200 fl.

Die Universität hat auch das Patronatrecht; besoldet größtentheils den Pfarrer, und hat auch die Baulast und den Unterhalt an Kirche und Pfarrhaus, so weit die Kirchenpflege nicht zureicht, zu bestreiten. Auch war in alten Zeiten eine Frühmesserey hier, an welche 1388 ein Mltr. Roggen aus dem Hof der Mechtild, weil. Eylfrieds von Stetten ehel. Hausfrau zu Stetten, bey Wolfenhausen (nun verschwunden) gelegen, mußte gegeben werden. Eine sogenannte Präsenz hatte Gefälle in mehreren Ortschaften umher.

26. Wurmlingen,

in ältern Urkunden auch Wormelingen, Wurmeringen geschrieben, kath. Pfarrdorf, 1 St. von Rottenburg im Neckarthal, zum Theil eben, zum Theil etwas erhöht gelegen, so daß sich von ferne der Ort als in zwey Dörfer getheilt darstellt, mit 1019 Einw. Die Lage des Ortes ist sehr angenehm und gewährt reizende Aussichten; besonders reich sind Aus- und Fernsichten auf dem kegelförmig erhöhten Berge, mit einer Kapelle und dem Gottesacker um sie. Die Gegend liegt wie eine ungeheure Landkarte, in der die Gränzlinien der Feldungen nicht nur, sondern selbst einzelner Grundstücke unterschieden werden können, im Neckar- und Ammerthale ausgebreitet vor den Augen, während die umkränzenden Berge weithin in die Ferne sich plastisch erheben, und zuletzt sich in blauen Duft verschwimmend verlieren.

Die Einwohner ernähren sich weniger durch Gewerbe, als durch den sehr beträchtlichen Acker- und Weinbau, auch gewährt das Gypsgraben hier einen bedeutenden Nahrungszweig *), sie sind nicht mittellos, sparsam, doch schleicht sich in ganz neuer Zeit ein Geist der Zwietracht in diese Gemeinde,

*) Der Ort hat auch 2 Gypsmühlen. A. d. H.

die nachtheilig auf die Ordnung und den häuslichen Sinn der Einwohnerschaft einwirkt.

Den Großzehnten bezieht der Staat zu $\frac{5}{6}$, und voraus 63 Sch. Dinkel, die Universität Freyburg zu $\frac{1}{6}$, den Kleinzehnten $\frac{1}{2}$ der Staat (früher Kreuzlingen) und $\frac{1}{2}$ die Universität, ebenso den Heuzehnten, den Weinzehnten größtentheils der Staat, den Rest die Universität ꝛc. Einen kleinen Antheil am Großzehnten hat die Heiligenpflege. Zehentfrey sind $44\frac{3}{8}$ M. Aecker, und $140\frac{1}{4}$ M. Wiesen und 2 M. Weinberge, so wie der Klee durchgängig in der Brach *).

Es gab in ältesten Zeiten ein adeliches Geschlecht, das sich von Wurmlingen benannte. 1225 wird in einer Urkunde des Stifts Kreuzlingen unter den Zeugen Dictericus de Wurmelingen aufgeführt, so wie auch Rodolf Sacerdos vice plebanus in Wurmelingen, 1247 starb Agnes von Wurmlingen zu Sindelfingen. Unter den Chorherrn dieses Stiftes kommen die von Wurmlingen häufig vor, besonders Conrad von Wurmlingen und seine Brüder Reinhard, Walter und Veit, 1269 — 1277. 1317 kommt in dem Bestätigungsbrief der Freyheiten des Klosters Bebenhausen durch die Grafen Wilhelm, Heinrich und Gottfried von Tübingen, unter den Zeugen auch Ott von Wurmlingen vor. Auch andere alte adeliche Geschlechter hausten in Wurmlingen, darunter die Mörhilden, die Ammann, Bresteneggen, und später die Ow und Megenzer. Es scheint die von Wurmlingen und die Mörhilden, so wie die Amann und die von Bresteegg, seyen je ein Geschlecht gewesen, wenigst nennt sich 1277 Dictericus der Mörhild zu Wurmlingen, und in einer

*) Die Zehnten des Staats sind auf 9 Jahre (bis 1827) an die Gemeinde um jährliche 115 fl. Geld, 186 Sch. Dinkel, 25 Sch. Haber, 65 Sch. Gerste und 3 Fdr. 48 Bd. Stroh verpachtet. Die zehentfreyen Wiesen liegen im Ammerthal und bilden dort mit einigen Morgen Aeckern einen besondern, zwischen dem Ammerhof und Jesingen gelegenen Bezirk. S. die Karte und S. 1. Die Häuser, welche ehemals zum Stift Kreuzlingen gehörten, entrichten auch den Blutzehnten, und zwar an den Staat. A. d. H.

Digitized by Google

anderen Urkunde von 1301 eben so Dictericus dictus Merchelt de Wurmlingen *); nach allen Urkunden haben dagegen die Amann die Burg Brestenegg zu Wurmlingen erbaut und früher besessen, sich auch häufig Ammann von Brestenegg geschrieben.

Diese beyden alten Geschlechter scheinen sich auch von den ältesten Zeiten her in das Dorf getheilt zu haben, indem sich dort auch zwey Burgen befanden, eine im Dorfe, welche den Möhrhilden, also dem alten Geschlechte von Wurmlingen gehörte, und die außer dem Flecken gegen nordwest, Brestenegg genannt, welche früher den Ammann eigen war. Beyde Theile waren Besitzungen der Grafen von Hohenberg, und nachmals von Oestreich. Herzog Leopold versetzte 1393 Benzen von Bahingen das Dorf. Zu Zeiten Herzog Friedrichs war eine Hälfte an Merk von Ow, als Träger von Grethen des Schaalers Wittwe, die andere Hälfte an Otto von Wurmlingen d. j. verliehen. 1459 empfängt Merklin von Ow, von Erzherzog Albrecht, im Namen der Kinder des Hans von Ow, die Veste daselbst. Von denen von Ow kam diese 1475 an die Megenzer von Velldorf, und dieselben wurden 1478 damit belehnt; sie blieben im Besitz bis 1675, wo das Lehen an die Freyherrn von Hohenberg, 1731 an Gaudenz von Rost, und von diesen erst als Lehen, dann als Pfand an die von Raßler kam; nachher wurde es ausgelöst und verblieb Oestreich.

Vorzüglich war das Kloster Kreuzlingen seit den ältesten Zeiten, nach Urkunden schon 1185, im Besitz vieler Güter und Gefälle. Es scheinen der Kirchensatz auf dem Wurmlinger Berg, so wie die gestifteten Gefälle von einem Grafen Anselm von Calw zur Abhaltung eines Jahrtags all-

*) Einen Beweis, daß die Mörhild und Wurmlingen Eine Familie waren, liefert auch die in einer Handschrift enthaltene Nachricht: „Einen Jahrtag im Carmeliterkloster zu Rotenburg haben im März Dietrich Merhild Ritter; Christina Merhildin uxor; Werner Merhilt der Schultheiß et conjux ejus; Renhard von Wurmlingen sein Vater ꝛc. A. d. H.

dort, diesem Kloster inkorporirt geworden zu seyn, 1192 übernimmt K. Heinrich VI. die Advokatie neben anderer Besitzungen des Klosters Kreuzlingen, auch die von Wormelingen, welche schon früher seinem Urgroßvater, Herzog Welf, und seinem Bruder Friedrich, Herzog von Schwaben, welcher im Verlauf des christlichen Kreuzzuges, zugleich mit seinem Vater umgekommen, zugestanden. 1213 war ein Zwist zwischen Theoderich Abt von Kreuzlingen als Plebanus in Wurmlingen und Hermann Plebanus in Sulken (Sülchen) über Zehnten in Pfaffenberg und Legimansberg. 1226 verpflichtet sich Albert Graf von Rottenburg gegen K. Heinrich VII. zu Ulm zum Ersatz des dem Kloster Kreuzlingen im Nechirgo (Neckargau) und namentlich auch zu Wurmlingen zugefügten Schadens an Leuth und Gut.

Diese und andere das Kloster Kreuzthal betreffende Nachrichten, insbesondere eine Menge Schenkungen, Käufe, Belehnungen ꝛc. von einzelnen Gütern zu Wurmlingen kommen in einem Manuscript, betitelt: Archivum Wurmlingenum, 1773 aus den Urkunden des Klosters Kreuzlingen, von Joh. Bapt. Lechner p. t. Archivario vor.

Das Vogtrecht über die Güter des Klosters in der Umgegend stund früher den Grafen von Hohenberg, nachmals Oestreich zu. Das Kloster von Kreuzlingen hatte in den ältesten Zeiten Geistliche aus seinem Kloster auf den Berg, zum h. Remigius, daher auch Remigiberg genannt, wo die Pfarrkirche und Wohnung stund, gesendet. Diese verwalteten die Güter, und besorgten zugleich den Gottesdienst; doch war auch eine Frühmeßstiftung oder Kaplaney zum heil. Brictius im Dorfe. Später wurden auch Weltpriester als Pfarrer zu Wurmlingen angestellt. Nach dem dreyßigjährigen Kriege, während welchem Wurmlingen vieles erduldete, wurden auch die Kirche auf dem Berge und die Pfarrgebäude niedergebrannt, 1682 aber wieder hergestellt und 1685 eingeweiht, und wieder ein Klostergeistlicher von Kreuzlingen als Pfarrer aufgestellt. So blieb es bis auf die neueste Zeit, wo seitdem durch Würtemberg die Güter, welche schon unter

Digitized by Google

Oestreich sequestrirt wurden, inkammerirt, und auch vom Staate der Pfarrer ernannt worden. Die Kirche auf dem Berge ward bis zur neuesten Zeit als Pfarrkirche betrachtet, und die Kirche im Ort nur als Filialkirche; als diese jedoch ganz baufällig ward, auch die Einwohner nicht mehr faßte, und geschlossen werden mußte, die Kapelle auf dem Berge jedoch zu klein, zu weit entfernt und zugleich baufällig erfunden ward, wurde der Gottesdienst in einer Scheuer mehrere Jahre gehalten, bis endlich die neue Kirche (im Orte) in gutem Style, und ziemlich groß 1820 erbaut, und 1821 von Joh. Baptist, Bischof von Evara, General-Vikar zu Rottenburg eingeweiht wurde. Der Bau ward vom Staat als Besitzer des größten Theils des Zehnten, unter Concurrenz der Universität Freyburg, als Mitzehentherrn aufgeführt. Die Kapelle auf dem Berg, eine Zierde für die Gegend, wurde von der Gemeinde Wurmlingen freywillig in baulichen Stand hergestellt. Die Baulast und der Unterhalt am Pfarrhaus, welches als Kreuzlinger Pfleghof längst im Dorfe erbaut war, liegt dem Staate ob.

Merkwürdig dürfte noch die Jahrtagsstiftung auf dem Berge seyn. Es soll dieselbe schon 1050 durch Anselm Grafen von Calw, der auch hier begraben sey, gemacht worden seyn. Nach Angabe mehrerer Urkunden, wovon die älteste von 1348 durch Dekan Berthold zu Poltringen gefertigt ist, soll die Jahrzeit am Dienstage nach Allerseelentag gehalten werden. Da diese Stiftung schon vielfach abgedruckt worden, und namentlich in Crusius 3. Thl. 2. Bd. 17. Kap. und Haßler s. S. 71 — 77, so begnügen wir uns von diesem seltsamen Denkmal des damaligen Zeitgeistes nur einen kurzen Auszug zu geben. Am Vorabend hat sich der Kammerer mit seinem Waibel auf den Berg zu begeben, und alle Dienstleute in Eid und Pflicht zu nehmen. Ein Wagen mit dürrem Holz und einem Sack mit Kohlen, ein Fuder Heu, und oben darauf eine haselbraune Gans und einen dreyjährigen Stier, auch ein drey-, ein zwey- und ein einjähriges Schwein sollen auf den Berg gebracht werden; auch

Digitized by Google

dreyerley Weine, wenn man nicht drey-, zwey- und einjähriges Bier haben kann; ferner dreyerley Brod. Die benachbarten Pfarrer sollen sich Morgens zu Fuß oder zu Pferd in ihren Kuzenkappen mit ihren Meßnern auf den Berg begeben, und so ihnen ein ehrbarer Mann begeguet, sollen sie ihn mit zu Gast nehmen. Auf dem Berge sollen ihre Pferde an das Fuder Heu mit einem neuen Strick gebunden, und denselben ein neuer Kübel mit einem Viertel Haber vorgestellt werden, welche Geräthe die Meßner mit sich nach Haus nehmen mögen. So ein Pfarrer zu spät, oder gar nicht käme, soll er um einen Scheffel Korn gebüßt werden. Die sämmtlichen Geistliche begeben sich dann in ihren Kuzenkappen, jedoch ohne Sporn, in die Kirche, und verrichten die Vigil und Seelenmeß. Nach dem Libera geht der Dekan mit der Stole vor den Chor, legt die beyden Enden der Stole über die beyden Aeltesten, und der Kammerer verliest die Stiftung, legt den Eid dem Dekan zur Vollbringung derselben ab, und ladet dann alle Gehörige zur Tafel. Dann heißt er die Sundersiechen um die Stierhaut sitzen, zugleich befiehlt er nun anzurichten. So bald die Herren niedergesessen, schneidet der Kammerer oben in ein Weißbrod ein Loch, und geht mit demselben umher, und jeder hat einen Pfenning einzulegen, das Brod bringt er nun den Sundersiechen, die auf der Stierhaut unten sitzen. Nun wird aufgetragen: zuerst die Schweinsköpfe gebraten oder geröstet, dann die Kräglin und Mäglin, dann versotten Hennen mit guten Stücken Fleisch; dann Sulzfisch mit gelber Brühe, ferner Ir zwayer Herren ein gebraten Gans, in der Gans ein Huhn und in dem Huhn eine Bratwurst. Zuletzt gibt man Trauben, Braten, Käß, Obst u. s. w. Nach einer jeden der angegebenen Trachten wird immer frisch Brod und Wein aufgestellt, auch Alles, was nicht geessen und getrunken wird, jedesmal so wie es abgetragen wird, den Sundersiechen gegeben. Wenn der Imbiß aus ist, so nimmt man was übrig bleibt, von Fleisch, Speck, Schmeer, Unschlitt, roh oder gekocht, und gibts den armen Leuten, die sonst daher kommen.

Digitized by Google

Die Speisung der armen Leute, über Obgenanntes soll seyn ein Pfefferbrüh und Fleisch, und jeglichem ein Brod und ein Krausen mit Wein. Dem Pedellen gibt man Speck, Schmeer und Fleisch, ungefährlich zimblich.

Auf die Nacht dem Hausgesinde nachdem Ihrer sind, ein Knollen Fleisch, daß sie zu essen haben. Item 10 Schilling pro Valete. Wann aber Sach were, daß die Herren von dem Kapitel alle, oder der Mehrere Thail Klag hätten von dem Dienst, das Inen nit beschehen oder gethan were, daß sy begnügt, so soll der elteste Herr von Calw stehen uf seinem Roß in syner Stegräffen, und sol ein güldin Pfenning schnellen gegen dem Gotteshaus, und sollen Im denn alle Gueter, die zu dem Seelengeräth geheren, ledig syn, und sol dann derselbig Herr von Calw von dem Capitul diesen Dienst und Seelgeredt geben in aller Wyß, als hievor benannt ist.

Diese Stiftung bestand bis auf die neueste Zeit, während den ersten Zeiten der Reformation in unserer Gegend fanden sich selbst evangelische Pfarrer dabey ein, was zu manchen Irrungen Anlaß gab, worauf dieselben wegblieben, noch heut zu Tag wird durch die Pfarrer der Nachbarschaft jährlich diese Stiftung mit Todtenvigil, Seelenämtern und Vesper am Dienstage nach der allgemeinen Kirchenweihe im Oktober gehalten, und jeder erhält für diese Mahlzeit 6 fl.

Digitized by Google

Bericht.

Das gegenwärtige 5te Heft der Beschreibung des Königreichs hat, sowohl nach Form als nach Inhalt, größtentheils den Herrn General-Vikariatsrath Jaumann in Rottenburg zum Verfasser, dessen Verdienste um die Geschichte und Landeskunde dem Publikum bereits hinlänglich bekannt sind.

Die rein statistischen Abschnitte mußten natürlich bey dem königl. statistisch-topographischen Bureau bearbeitet werden, da sie so mancherley Hülfsmittel erfordern, welche nur in amtlichen Quellen, insbesondere in den Cataster-Arbeiten zu finden sind. Die naturhistorische Beschreibung des Oberamtsbezirks ist hauptsächlich das Werk des Herrn Prof. Dr. Schübler in Tübingen. Sehr schätzbare Beyträge haben dazu die Herren Apotheker Weißmann in Rottenburg und Petri in Mössingen geliefert. Den forstwirthschaftlichen Abschnitt hat Herr Gwinner, dermalen Lehrer der Forstwirthschaft in Hohenheim und früher mehrere Jahre lang Assistent bey dem Forstamte Bebenhausen, wozu fast der ganze Oberamts-Bezirk Rottenburg gehört, bearbeitet. An der Darstellung der Grundlasten und grundherrlichen Verhältnisse, welche diesmal im Zusammenhange gleich in der ersten Hauptabtheilung von sämmtlichen Orten des Oberamts-Bezirks gegeben ist, hat der vormalige Herr Steuer-Kommissär Horn wesentlichen Antheil.

Der Herr Oberamtmann Deißler in Rottenburg hat die Bearbeitung der Schrift nicht nur durch amtliche Mit-

Digitized by Google

theilungen, sondern auch durch besondere Belehrungen aus dem Schatze amtlicher Erfahrungen eben so willfährig, als wirksam unterstützt.

Der Herr General-Vikariatsrath Jaumann rühmt in seinem Theile insbesondere auch noch die Hülfleistungen der Herren Geistlichen des Oberamts-Bezirks.

Das nächste Heft wird die Beschreibung des Oberamts Tübingen liefern.

Stuttgart im Januar 1827.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

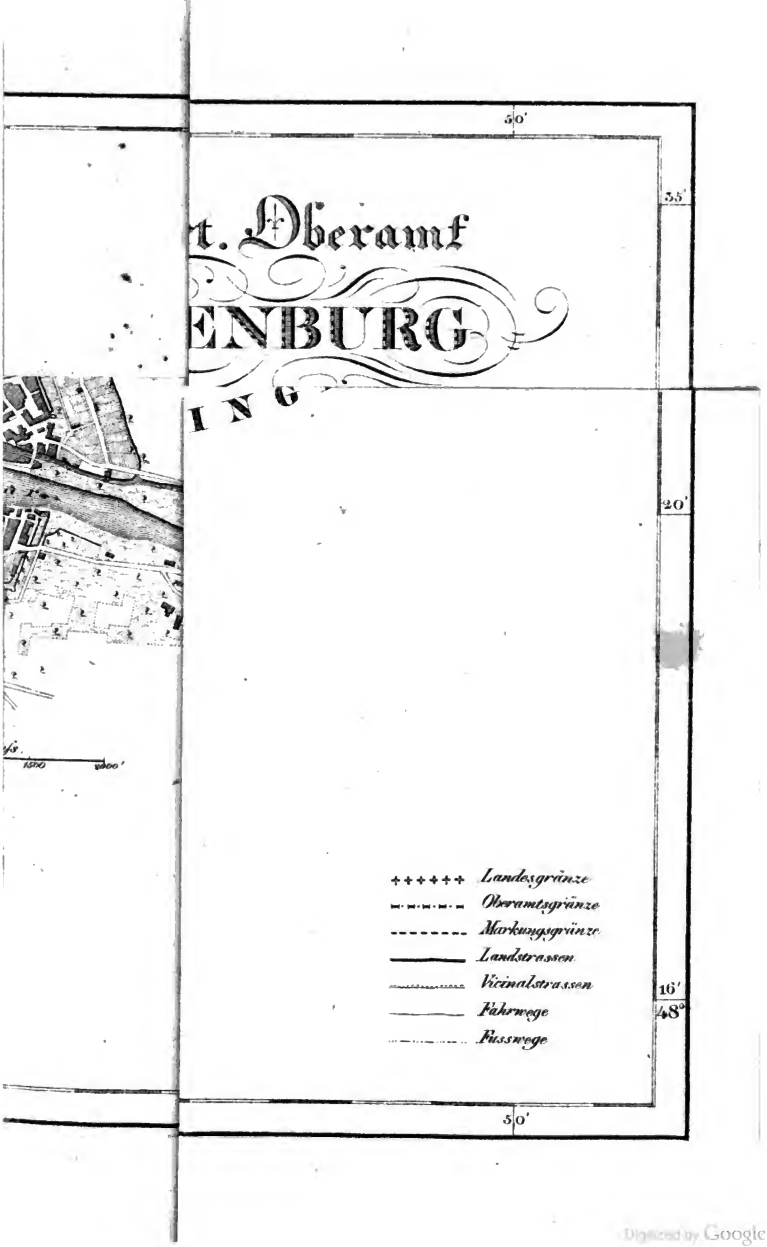
Orts-Register.

	Seite.		Seite.
Altstadt, H.	142	Obernau, Pfd.	190
Belsen, W.	182	Oeschingen, Pfd.	193
Bodelshausen, Pfd.	156	Osterdingen, Pfd. mit M.G.	195
Brunnmühle, M.	199	Remmingsheim, Pfd.	198
Bühl, Pfd.	158	Rohrhalden, H.	179
Dettingen, Pfd.	160	Rottenburg, St.	119
Eckenweiler, D.	163	Schadenweiler, H.	140
Ergenzingen, Pfd. mit MG.	164	Schwalldorf, Pfd.	200
Frommenhausen, Pfd.	166	Sebastiansweiler, W.	182
Glückershof, H.	142	Seebronn, Pfd.	202
Hailfingen, Pfd.	168	Sülchen, Hs. mit Cap.	142
Hemmendorf, Pfd.	170	Thalheim, Pfd.	204
Hirrlingen, Pfd.	171	Thalmühle, M.	184
Hirschau, Pfd.	175	Theodorich, Hs., mit Cap.	142
Kalchweil, Hs. u. Cap.	142	Weggenthal, Hs. mit Cap.	142
Kiebingen, Pfd.	178	Weiler, Pfd.	208
Mössingen, Pfd. mit M.G.	181	Wendelsheim, Pfd.	210
Nellingsheim, D.	184	Wolfenhausen, Pfd.	212
Niedernau, Pfd. mit Bad	186	Wurmlingen, Pfd.	214
Oberhausen, W.	158		

Tab. I. Orte, Bevölkerung und Gebäude.
— II. Flächenmaß.
— III. Viehstand.
— IV. Gewerbe.
— V. Gemeinde- und Stiftungs-Haushalt und Kataster.

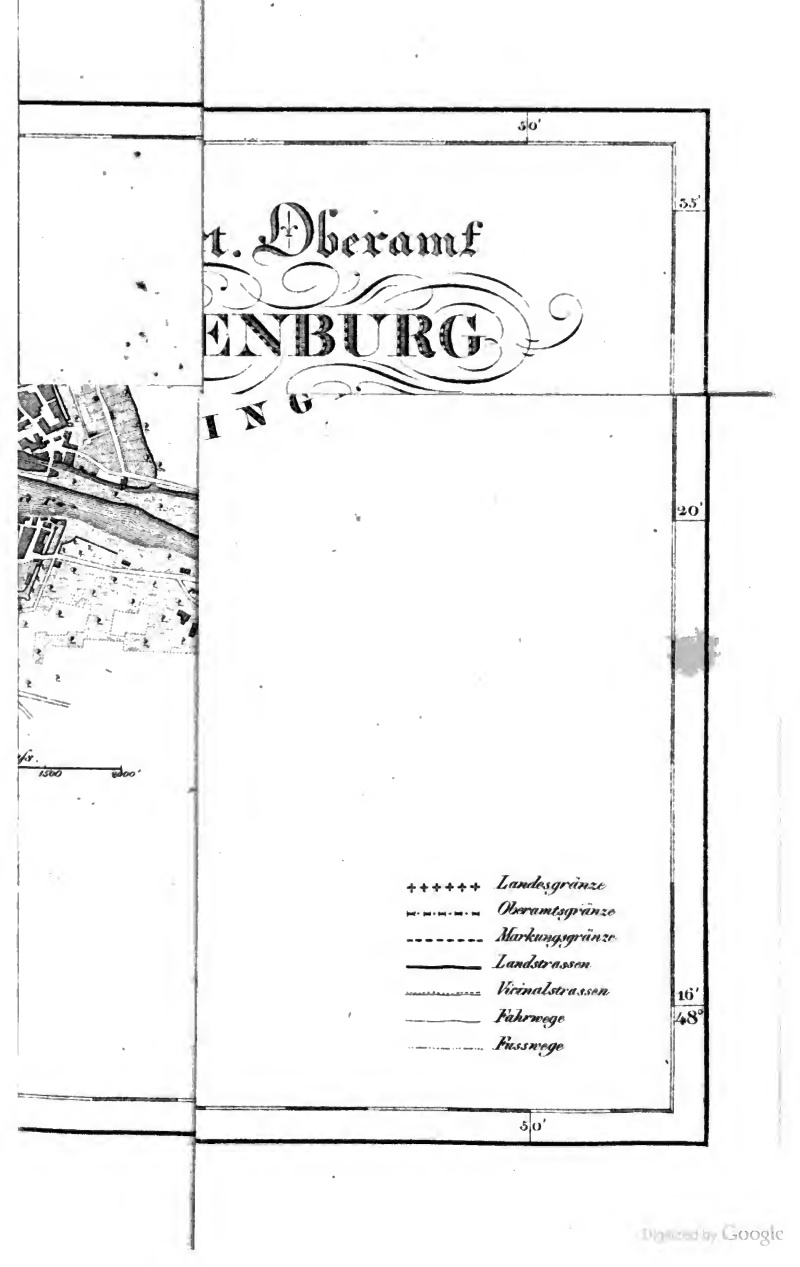
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

kerung und Gebäude.

Gebäude										Es kommen Menschen auf 1 Wohngebäude
und Bestimmung				Eigenthum			Zahl der Steuerfreien	Brandversicherung		
Nath. Schulhäuser	zu andern öffentl. Zwecken	Haupt-Gebäude	Neben-Gebäude	des Staats	der Grundherrn	der Körperschaften		Zahl der versichert. Gebäude	Anschlag	
2	7	822	184	29	—	57	65	1024	812625	7
2	—	214	66	3	—	4	6	289	94875	6,9

Bemerkung: die Angaben in den ersten R[illegible]
auf eine Zählung von Januar 18[illegible]

Lesschungen	33	3	130	150	60	—	—
Ostradingen	60	8	142	407	161	—	—
Remingsheim	27	4	40	210	85	—	—
Schwalkhof	20	6	10	261	—	—	—
Teebrown	25	—	52	173	163	—	—
Thulheim	29	1	104	263	158	—	1
Meiler	5	—	63	90	35	—	
Neudelkheim	16	1	52	130	39	—	—
Wolfenhausen	15	2	8	71	56	—	—
Wümmlingen	12	1	27	316	150	—	—
Summen	779	119	1454	5876	2396	1126	40

Digitized by Google

Namen der Gemeinden.	Verm…	
	Grund-Eigenthum	Ve… Kä…
	Mgn.	fr…
Rottenburg.	3685 6/8	3…
Bodelshausen.	762 3/8	34…
Bühl.	98 4/8	—
Dettingen.	1105 7/8	—
Eckenweiler.	17 1/8	14…
Ergenzingen.	337 5/8	—
Frommenhausen.	195 3/8	49…
Hailfingen.	124 6/8	—
Hemmendorf.	725 2/8	17…
Hirrlingen.	1453.	257… 52…
Hirschau.	586 2/8	31…
Kiebingen.	170 3/8	—

Bemerkung: Von dem Grun…

Digitized by Google

werbs-Tabelle.

die zweite Zahl bedeutet den Gesellen.

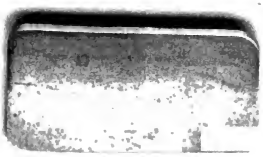
Maurer	Metzger	Seiler	Sattler	Schlosser	Schneider	Schreiner	Schuhmacher	Wagner	Zimmerleute	Uebers haupt	Schildwirthschaften	Lustbarkeit u. unbestimmte Wirthschaft	Bierbrauereien	Branntweinbrennereien
16 6	43	4 1	8	7 1	11 2	13 1	45 9	9 1	6 4	434 63	17	62	16	46
4	3	3	–	1	5	2	9	3	4	109	2	2	3	24
1 1	2	–	–	–	1	–	3	–	2	22 7	2	–	1	2

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 020 593 059



Digitized by Google

Digitized by Google